

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1980/81

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1980/81

© Fritz Thyssen Stiftung Köln, Dezember 1981

Am Römerturm 3, Postfach 180 346

5000 Köln 1, Tel. (02 21) 23 44 71

Bildnachweis: W. Albrecht, Berlin (Abb. 14); Kohlmaier/von Sartory
Archiv, Berlin (Abb. 6); I. Luckert, Köln (Abb. 10); Narbutt-Lieven,
Wien/Österreichisches Museum für Angewandte Kunst, Wien (Abb. 9);
Nationalgalerie, Berlin (Abb. 12); Von-der-Heydt-Museum, Wup-
pertal (Abb. 11); Institutsfotos (Abb. 1–5, 7, 8, 13, 15–18).

Gesamtherstellung: J. P. Bachem GmbH & Co KG, Köln

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
A. Allgemeines	1
I. Aufgabe und Tätigkeit	1
II. Stiftungsorgane	2
B. Förderung von Forschungsprojekten	4
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	4
1. Methoden der Geisteswissenschaft	4
2. Philosophie	6
3. Religionsforschung	14
4. Archäologie	20
5. Kunstwissenschaften	39
6. Nachlässe	55
7. Weitere Einzelvorhaben	57
II. Internationale Beziehungen	66
1. Politik	68
a) Sicherheitspolitik	68
b) Globale Ordnungsansätze	77
c) Europäische Politik	84
2. Recht	89
3. Wirtschaft	93
III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	100
1. Regierung und Verwaltung	101
2. Recht	108
3. Wirtschaft	115
4. Gesellschaft	122
5. Zeitgeschichte	132
IV. Medizin und Naturwissenschaften	136

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen	200
I. Sonderprogramm zur Förderung besonders befähigter junger Wissenschaftler	200
II. Deutsch-amerikanische Stipendienprogramme	201
III. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung	203
IV. Förderung der Arbeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes	204
V. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial	205
VI. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	206
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie	207
2. Religionswissenschaften und Theologie	211
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik	212
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie	214
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	216
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften	220
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften	225
8. Medizin und Naturwissenschaften	228
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung	234
I. Bilanz zum 31. Dezember 1980	234
II. Aufwands- und Ertragsrechnung 1980	236
III. Bewilligte Mittel 1980 nach Förderungsbereichen	238
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1980/81	241
Register	260

Abbildungen:

1. Projekt „Wissenschaftliche Vorbereitung einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe.“ Tagung des Fachberaterkreises	11
2. Projekt „Erforschung der antiken Architektur der Kykladeninseln Naxos und Paros“. Archaisches Kapitell mit im 4. Jh. hinzugefügter Grabinschrift des Dichters Archilochos von Paros	24
3. „Unterwasserarchäologische Erforschung des Polyphem-Nymphäums von Baiae“. Bergung einer Mädchen-Statue	27
4. Hispania-Antiqua-Programm des Deutschen Archäologischen Instituts, Madrid: Punisches Thymiaterion aus Terrakotta in Form eines weiblichen Kopfes aus einer iberischen Nekropole bei Murcia	31
5. Projekt „Ausgrabung eines spätpaläolithischen Siedlungsplatzes bei Niederbieber/Neuwieder Becken“	36
6. Drucklegung des Bandes Kohlmaier/von Sartory: Das Glashaus – ein Bautyp des 19. Jahrhunderts: Glasgow Botanic Garden, Kibble Palace, 1872	41
7. Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert: Baupolitik im reichsdeutschen Elsaß-Lothringen. Stadterweiterung in Straßburg mit Kaiserplatz (Place de la République)	42
8. Projekt „Selbstdarstellung Preußens und des zweiten Kaiserreiches im Zentrum Berlins durch Denkmäler und Architektur“. Entwurf des „Deutschen Forums“ in Berlin von Felix Wolff, 1910/15	43
9. Förderung der Erarbeitung und Drucklegung des Jugendstil-Möbelkataloges des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. Konsole mit Frauenkopf	47
10. „Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung antiker Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien“. Schmuckstein, Carneol	49
11. „Wissenschaftliche Bearbeitung des Katalogs der Gemälde des 20. Jahrhundert des Von-der Heydt-Museums der Stadt Wuppertal“. Die „Familie des Harlekins“ von Pablo Picasso, 1908	51

12. „Bearbeitung und Drucklegung von Werkverzeichnissen“. Katalog der Gemälde von Hans von Marées. „Ruderer“	53
13. Förderung der Dokumentation „Welttheater Reinhardt“. Max Reinhardt leitet eine Probe zu ‚Sommernachtstraum‘ in Oxford	54
14. Projekt „Ein Jahrhundert Sozialversicherung – Bismarcks Sozialgesetzgebung im europäischen Vergleich“. Wissen- schaftliches Kolloquium vom 16.–20. 11. 1981 in Berlin	111
15. Projekt „Einfluß der hämodynamischen Bedingungen auf die Lipoproteinanhäufung und auf die Rolle der Blutplättchen bei den arteriellen Thromben und ihrer medikamentösen Beein- flussung“. Das nach außen gebrachte Mesenterium (Einge- weide) des Kaninchens mit Kanüle in einem Hauptast der A. mesenterica superior	139
16. Projekt „Entwicklung immunologischer Nachweisverfahren für cancerogenmodifizierte DNS-Komponenten im Rahmen molekular- und zellbiologischer Untersuchungen zum Prozeß der Krebsentstehung durch alkylierende Cancerogene“. Doppelsträngige DNS aus pränatalem Rattengehirn, nach Ein- wirkung des alkylierenden Cancerogens N-Ethyl-N-Nitroso- harnstoff	187
17. Projekt „Kulturvergleichende Analyse mimischen Ausdruck- verhaltens“. Yanomami Mädchen (Venezuela)	197
18. „Hochgebirgsforschung im Himalaya“. Luftbildaufnahme von Patan gegen Norden mit Kathmandu und Langtang- und Jugal Himal. Vorbereitung zum Kathmandu-Tal-Kartenwerk	198

Vorwort

Im folgenden berichtet die Fritz Thyssen Stiftung über ihre Arbeit und die Weiterentwicklung ihrer Programme in den verschiedenen Förderungsbereichen im Zeitraum 1980/81.

Satzungsgemäß besteht die Aufgabe der Stiftung in der Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, deren Haushalte in aller Regel von der öffentlichen Hand getragen werden.

In wirtschaftlich schwerer Zeit, in der auf der einen Seite die Steuereinnahmen des Staates drastisch sinken, auf der anderen Seite die Belastungen der öffentlichen Hand immer drückender werden, werden auch die staatlichen Mittel für die Förderung der Wissenschaft gekürzt. Die wissenschaftlichen Institute bemühen sich daher, die privaten Förderungseinrichtungen zu veranlassen, durch ihren finanziellen Einsatz die Folgen stagnierender staatlicher Forschungsinvestitionen zu mildern.

Die finanzielle Größenordnung der Fritz Thyssen Stiftung macht ihr ein Eingehen auf Wünsche zur Deckung von Haushaltslücken nicht möglich. Die Stiftung konzentriert sich daher in erster Linie auf die Förderung ausgewählter sachlich und zeitlich begrenzter Forschungsprojekte. Das gilt auch in besonderem Maße für die Förderung junger Forscher.

Die Stiftung beobachtet aufmerksam die Entwicklung an den Universitäten und anderen Forschungsinstituten, und sie bemüht sich um Modelle zur Lösung einzelner struktureller Probleme. Im Sommer 1981 beschloß sie, mehr als ein Viertel der ihr für das laufende Geschäftsjahr zur Verfügung stehenden Mittel für ein Förderungsprogramm für besonders befähigte junge Wissenschaftler einzusetzen, ein Programm, das im Rahmen jüngerer Empfehlungen des Wissenschaftsrates liegt.

Die Einkünfte der Stiftung bestehen – von der Verzinsung vorhandener Guthaben abgesehen – ausschließlich aus Dividenden der in ihrem Vermögen liegenden Aktien der Thyssen AG. Als Folge der zu erwartenden Dividendenkürzungen für das Geschäftsjahr 1980/81 bei der Thyssen AG sind mit Sicherheit merkliche Ertragsminderungen für die Stiftung zu erwarten. Diese wiegen um so schwerer, als die

Benachteiligung der Stiftungen durch die Steuerreform trotz aller in der Presse und im Schrifttum dagegen erhobenen Bedenken bisher nicht aufgehoben worden ist. Die Stiftung wird daher die Möglichkeit und die Notwendigkeit prüfen, einen Teil ihrer Rücklagen als Förderungsmittel einzusetzen, um im kommenden Jahr zur Erfüllung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben wenigstens Mittel in der Höhe bereitstellen zu können, wie sie im Berichtszeitraum verfügbar waren.

Die in den letzten Jahren vom Wissenschaftlichen Beirat und vom Kuratorium eingerichteten Förderungsbereiche sind auch im Berichtszeitraum trotz reduzierter Mittel weiter gefördert worden. Diese Bereiche sind: Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung, Internationale Beziehungen, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Medizin und Naturwissenschaften. Auch die sonstigen Förderungsmaßnahmen wurden weiter gepflegt. Die Stiftung hat dabei national und international in der wissenschaftlichen Welt und auch in der weiteren Öffentlichkeit Resonanz und Anerkennung gefunden.

Im Berichtszeitraum sind aus dem Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung aus Altersgründen zurückgetreten Prof. Adolf Butenandt, Prof. Kurt Hansen, Prof. Werner Hauss, Prof. Gerhard Hess, Prof. Hermann Jahrreiß, Prof. Heinz Maier-Leibnitz. Die Stiftung ist diesen Wissenschaftlern zu großem Dank verpflichtet. Sie haben der Stiftung ihren wertvollen Rat gegeben und zugleich den Stil und das Niveau der Stiftungsarbeit maßgeblich geprägt. Prof. Butenandt hat auf der Grundlage seines weitreichenden Überblicks über die naturwissenschaftliche Forschung die Stiftung in eindrucksvoller Weise beraten und darüber hinaus die Verbindung mit der Max-Planck-Gesellschaft geschlossen, die heute in gleicher Weise durch Prof. Lüst wahrgenommen wird. Die Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft haben ebenso mit ihrem bedeutsamen Rat der Stiftung zur Seite gestanden und die institutionelle Zusammenarbeit der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit der Stiftung begründet, die in unveränderter Weise auch heute gepflegt wird.

In den Wissenschaftlichen Beirat wurden die Herren Prof. Rudolf Bernhardt, Prof. Herbert Grünewald, Prof. Wilhelm Stoffel und Prof. Harald Weinrich berufen. Wir sind ihnen für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit dankbar.

Gerade in schwierigen Zeiten wie der heutigen ist für die Stiftung von besonderer Wichtigkeit die Qualität der fachlichen Beratung, die sie von seiten der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats unter seinem Vorsitzenden, Herrn Professor Helmut Coing, erfährt. Dem Wissenschaftlichen Beirat gebührt für seinen Einsatz bei der Prüfung, der Beratung und Begleitung der von der Stiftung geförderten, schon in Angriff genommenen oder für die nächste Zeit geplanten Programme

und Projekte ein besonderer herzlicher Dank. In diesen Dank seien auch alle Fachgutachter eingeschlossen, die der Stiftung bei der Auswahl und Bearbeitung einzelner Projekte hilfreich zur Seite gestanden haben.

Die Stiftung schuldet auch Dank den vielen Persönlichkeiten und Institutionen, mit denen sie im In- und Ausland freundschaftlich zusammenarbeitet. Ein besonderer Dank gebührt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft für die von ihnen erfahrene stete Hilfe.

Für das Kuratorium:
Kurt Birrenbach

Robert Ellscheid

Hans-Günther Sohl

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie berichtet hierüber jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Die Stiftung nimmt Anregungen und Anträge entgegen. Sie entfaltet jedoch auch eigene Initiativen, legt im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Programme aus und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei ist sie daran interessiert, auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einzubeziehen.

Die Stiftung veranstaltet manchmal auch selbst wissenschaftliche Symposien. Eigene Forschungsinstitute oder Lehrinrichtungen unterhält sie jedoch nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßt die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung.

Internationale Beziehungen.

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Medizin und Naturwissenschaften.

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium
Wissenschaftlicher Beirat
Vorstand

Kuratorium Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des wissenschaftlichen Beirates die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats sowie den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehörten im Berichtszeitraum an:

Dr. Dr. h. c. Kurt Birrenbach, Vorsitzender
Prof. Dr. Robert Ellscheid, Stellvertretender Vorsitzender
Dr.-Ing. E.h. Hans-Günther Sohl, Stellvertretender Vorsitzender
Dr. Hans Dichgans (verstorben 21. 3. 1980)
Prof. Dr. Dr. h. c. Norbert Kloten
Dr. h. c. Harald Kühnen
Prof. Dr. h. c. Hans L. Merkle
Prof. Dr. Dr. h. c. Julius Speer

Wissenschaftlicher Beirat Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder waren im Berichtszeitraum:

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Hermann Jahrreiß, Stellvertretender Vorsitzender (bis 28. 6. 1981)
Prof. Dr. Knut Borchardt
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Adolf Butenandt (bis 27. 6. 1981)
Prof. Dr. Hellmut Flashar
Prof. Dr. Wolfgang Gerok (ab 15. 6. 1981)
Prof. Dr. Dr. h. c. Kurt Hansen (bis 27. 6. 1981)
Prof. Dr. Werner H. Hauss (bis 20. 3. 1981)
Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Hess (bis 4. 7. 1981)
Prof. Dr. Karl M. Hettlage
Prof. Dr. Hermann Lübbe
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heinz Maier-Leibnitz (bis 28. 6. 1981)
Prof. Dr. Hans Möller
Prof. Dr. Klaus Ritter
Prof. Dr. Helmut Schelsky

Prof. Dr. Theodor Schieder
Prof. Dr. Eugen Seibold
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Thielicke
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt

Als Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirates wurden am 21. 10. 1981 berufen:

Prof. Dr. Rudolf Bernhardt
Prof. Dr. Herbert Grünewald
Prof. Dr. Wilhelm Stoffel
Prof. Dr. Harald Weinrich

Dem Vorstand obliegt die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher. *Vorstand*

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 26. Januar und 28. Juni 1980 sowie am 24. Januar und 27. Juni 1981.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Einen wesentlichen Anteil am Weltruf der deutschen Wissenschaft hatten die geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die bis zum Ende der Weimarer Republik ein Hauptfeld wissenschaftlicher Tätigkeit an den deutschen Universitäten gewesen sind. Die Geisteswissenschaften hatten jedoch in Deutschland durch die erzwungene Emigration vieler hervorragender Gelehrter und den Versuch der Politisierung unter dem Nationalsozialismus stark gelitten. So entstand der Wunsch, daß die Fritz Thyssen Stiftung insbesondere auch die Geisteswissenschaften fördern soll.

Seit Aufnahme ihrer Arbeit hat die Fritz Thyssen Stiftung insbesondere die Grundlagenbereiche der geisteswissenschaftlichen Forschung gezielt und intensiv gefördert. Sie wird sich auch weiterhin dieser Aufgabe widmen.

Im Rahmen der Förderung der geisteswissenschaftlichen Forschung hat die Fritz Thyssen Stiftung ein Programm zur Methodologie der Geisteswissenschaften eingerichtet. Die Konzeption dieses neuen Förderungsschwerpunktes ist im Berichtszeitraum präzisiert worden. Einzelne Arbeitskreise haben bereits ihre Tätigkeit aufgenommen.

Die Fritz Thyssen Stiftung wird auch weiterhin an den bereits bestehenden Schwerpunkten im Bereich der Förderung geisteswissenschaftlicher Forschung festhalten. Hervorzuheben sind hier besonders die Schwerpunkte Archäologie und Kunstwissenschaften. Es kann hier auf die Aktivitäten des Projektkreises „Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert“ verwiesen werden, aber auch die Erarbeitung kunstwissenschaftlicher Dokumentationen erfährt weiterhin die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung. Allerdings ist die Stiftung in zunehmendem Maße gezwungen, wegen der Begrenzung ihrer Mittel bei der Vergabe von Druckbeihilfen Zurückhaltung zu wahren und die Träger öffentlicher Einrichtungen zu bitten, für die Veröffentlichung des mit Unterstützung der Stiftung erarbeiteten Bestandsverzeichnisses auch mit Sorge zu tragen.

1. Methoden der Geisteswissenschaften

Die Geisteswissenschaften haben in der deutschen Forschung immer eine besondere und bedeutende Rolle gespielt. Mit dem unter dem Stichwort

„Methoden der Geisteswissenschaften“ projektierten Schwerpunkt verfolgt die Stiftung das Ziel, Ausgangspunkte, Fragestellungen und das begriffliche Instrumentarium zu untersuchen, mit dem diese Wissenschaften gerade in Deutschland entwickelt worden sind.

Zu diesem Zweck sind mehrere Arbeitskreise gebildet worden bzw. vorgesehen. Über den Arbeitskreis Altertumswissenschaft wird unten berichtet. Der Arbeitskreis Kunstgeschichte – dieser Disziplin kommt im Gesamtzusammenhang der zu untersuchenden Problematik besondere Bedeutung zu – hat seine Arbeit unter Leitung von Professor Dittmann (Saarbrücken) aufgenommen und auf einer Tagung im Februar 1981 ein Programm ausgearbeitet. Es sieht die Behandlung folgender Themen vor: Architekturgeschichte zwischen Historismus und Funktionalismus; La critica d'arte della pura visibilità; Die Kunstgeschichtswissenschaft und die moderne Kunst; Ikonographie und Ikonologie; Philosophische Ästhetik und Kunstgeschichtswissenschaft; Allgemeine Kunstwissenschaft; Begriff des Kunstwerks; Probleme der Erforschung außereuropäischer Kunst; The Shape of Time; Psychologische Aspekte kunstwissenschaftlicher Theorien; Kategorien der Plastik; Stil-, Epochen-, Entwicklungsbegriffe in der deutschen Kunstgeschichtswissenschaft; Nationalistische Komponenten der deutschen Kunstgeschichtswissenschaft; die übrigen Arbeitskreise sind noch im Stadium der Vorbereitung.

Das Programm der Projektgruppe „Altertumswissenschaft“ kann bereits exemplarisch für die Arbeitsweise der geplanten Arbeitskreise vorgestellt werden. Über die Arbeit dieser Projektgruppe wurde im JB 1977/78 berichtet (S. 37 ff.). Die erste Publikation „Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert“, herausgegeben von Hellmut Flashar, Karlfried Gründer und Axel Horstmann, ist 1979 im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschienen:

*Altertums-
wissenschaft*

Philologie und Hermeneutik im 19. Jahrhundert: Zur Geschichte und Methodologie der Geisteswissenschaften. Hrsg. von Hellmut Flashar u. a. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1979. 421 S. (Inhalt: s. JB 1978/79, S. 48.)

Dieser Band hat im wesentlichen die Entwicklung im deutschsprachigen Raum zum Inhalt. Ein zweiter Band, der die Verhältnisse im internationalen Rahmen darstellt, befindet sich im Druck. Der Band enthält folgende Einzelbeiträge: Pierre Judet de la Combe: Les études homériques en France; Pierre Petitmengin: La philologie allemande en France; Maurice Jacob: L'Allemagne, la Belgique et la France; Günther Pflug: Renan und die deutsche Philologie; Edward Said: Renan's Philological Laboratory; Leon Wieseltier: Leopold Zunz and Jewish Historiography; Antonio La Penna: L'influenza della filologia tedesca; Enrico Luigi Rossi: L'influenza della filologia tedesca; Luciano Canfora: Vitelli et les

courants nationalistes; Ulrich Muhlack: George Grote; Robert Ackermann: The Case of J. G. Frazer; Steven Turner: The Prussian Professoriate; Heinz Wismann: Les études platoniciennes en France.

2. Philosophie

Griechische Sophistik In Zusammenarbeit mit der Projektgruppe „*Alturtumswissenschaft*“ fand in Bad Homburg vom 29. 8. bis 1. 9. 1979 auch ein internationales Colloquium über die *griechische Sophistik* statt.

Ein Tagungsband mit den dort gehaltenen Vorträgen ist 1981 erschienen:

The sophists and their legacy. Proceedings of the 4th. International Colloquium on Ancient Philosophy. Ed. by G. B. Kerferd. – Wiesbaden: Steiner, 1981. 141 S. (Hermes. Einzelwissenschaften. H. 44.)

Das besondere Ziel war es, die Sophistik losgelöst von philosophiehistorisch schematischen Einordnungen und Werten als eine intellektuelle Bewegung zu begreifen, deren Impulse bis in die Gegenwart erkennbar sind.

Philosophie und die Wissenschaften Ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützter englischer Arbeitskreis unter der Leitung von Prof. P. Alexander, Edinburgh, stellt die *Beziehungen der Philosophie zu anderen Disziplinen* und deren Probleme in den Mittelpunkt seiner Forschungsarbeit.

Die beiden ersten Tagungsreihen des Arbeitskreises befaßten sich mit der Beziehung der Philosophie zu den Sozialwissenschaften (vgl. JB 79/80, S. 7).

In der dritten Tagungsreihe wurde der Zusammenhang von Philosophie und Naturwissenschaften erörtert. Eine Auswahl der behandelten Referate wurde veröffentlicht in:

Reduction, time and reality. Studies in the philosophy of the natural Science. Ed. by Richard A. Healey. – Cambridge: Cambridge Univ.Pr., 1981. XI, 202 S.

Der vierte Problemkreis „Philosophie und die Künste“ wird in einer Auswahl von Tagungsbeiträgen, herausgegeben von Dr. E. Schaper, vorgestellt.

Im Herbst 1981 begann eine fünfte Folge von Tagungen, die dem Thema „Philosophie und die Wissenschaften vom Leben“ gewidmet ist. Vorgehen sind Erörterungen von Fragen im Zusammenhang mit tierischer Intelligenz und Soziobiologie.

Philosophy and Public Affairs „*Philosophy and Public Affairs*“ heißt der Problemkreis, den eine Gruppe amerikanischer Experten aus Wissenschaft und Öffentlichkeit unter der

Leitung von Prof. J. Compton, Vanderbilt University, seit 1975 diskutiert.

Im Zentrum stand die philosophische Erörterung politischer und sozialer Themen wie: Todesstrafe - grausame und ungewöhnliche Bestrafung; Philosophie und Menschenrechte; Energiepolitik und distributive Gerechtigkeit. Darüber hinaus wurde die Frage aufgeworfen, ob die Philosophie der Politik in Situationen konkreter Entscheidungsfindung behilflich sein kann.

Im Herbst 1980 fand in New York eine Tagung zum Thema „Gerechtigkeit und Gesundheitspolitik“ statt. Unter anderem wurde die Frage besprochen, ob die konkrete gesundheitliche Vorsorge tatsächlich mit den Grundlagen der verteilenden Gerechtigkeit übereinstimmt.

Es ist beabsichtigt, die für die bisherigen Tagungen ausgearbeiteten Vorträge der Gruppenmitglieder sowie ihre Diskussionsbeiträge alsbald zu veröffentlichen. Ebenso sollen die angesprochenen Themen Gegenstand von Dissertationen sein, deren Verfasser eng mit den Gruppenmitgliedern zusammenarbeiten.

Unter der Obhut des *International Council on the Future of the University*, New York (Vizepräsident: Prof. Th. Nipperdey), hat sich eine Arbeitsgruppe von Universitätslehrern aus verschiedenen Ländern und verschiedenen Fächern gebildet, die gemeinsam darüber nachdenken, ob es eine besondere Ethik von Universitätslehrern gibt, und wie diese aussieht. Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1980 beschlossen, das Projekt „*Responsibilities and ethics of the teaching profession: An investigation of the academic ethos*“ zu fördern.

Ethik des Hochschullehrers

Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe ist, daß die großen politischen und sozialen, institutionellen und intellektuellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte die alten Selbstverständlichkeiten von dem, was ein Hochschullehrer zu tun hat, und in welchen Hinsichten er Verantwortung und Loyalität zu beachten hat, grundlegend verwandelt haben. Die Normen, die das Verhalten von Universitätslehrern regeln (oder regeln sollten), müssen unter diesen neuen Umständen neu formuliert und neu definiert und gegenüber heutigen Mißverständnissen und heutigen Gefährdungen genauer abgegrenzt werden. Dabei sind auch die internen Konflikte zwischen den verschiedenen Aufgaben und Rollenvorstellungen von Professoren mit zu behandeln: die Verpflichtung gegenüber der Wahrheit, die Verpflichtung gegenüber der jungen Generation, die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft. Auch das Verhalten von Professoren in Institutionen und die institutionellen Konsequenzen, die aus der Verantwortung für das Streben nach Wahrheit und Erkenntnis und für deren Weitergabe sich ergeben, müssen in solche Überlegungen mit einbezogen werden. Keineswegs ist in dieser Hinsicht alles so strittig, wie es scheint, es gibt durchaus Möglichkeiten zu einem vernünftigen Konsens. In

solche Überlegungen geht auch ein starkes Element der Selbstkritik ein - an Professoren wie an Institutionen und/oder gar an manchen der überlieferten Normen.

Der Arbeitsgruppe gehören u. a. die folgenden Gelehrten an: Prof. J. Passmore (Philosophie, Australien), Prof. P. Seabury (Politikwissenschaft, Berkeley), Prof. Ch. Townes (Physik, Berkeley, Nobelpreisträger), Prof. E. Shils (Soziologie, Chicago, Cambridge/England), Prof. B. Smith (Politikwissenschaft und Wissenschaftsforschung, New York), Prof. J. Hersch (Philosophie, Genf), Prof. H. Lübbe (Philosophie, Zürich), Prof. T. Husen (Erziehungswissenschaft, Stockholm), Prof. G. Roellecke (Rechtsphilosophie und Politisches Recht, Mannheim), Prof. Th. Nipperdey (Neuere Geschichte, München) sowie eine Reihe von weiteren Korrespondenten, die teils schriftlich, teils mündlich - wie z. B. Prof. J. Ben-David, Jerusalem - teilnehmen.

Die Gruppe hat nach längeren Vorbereitungen ihre Arbeit 1981 aufgenommen und in zwei Konferenzen, in Europa und Amerika, weitergeführt. Es besteht die gute Aussicht, daß die Gruppe im Sommer 1982 bei einer Schlußkonferenz ihre Arbeit abschließen kann.

Die von der Gruppe erarbeiteten Ergebnisse sollen in einer Schrift zusammengefaßt vorgelegt werden, die nach Möglichkeit sogar die wesentlichen Forderungen nach Art eines Codes formuliert.

Der Bericht soll sich nicht an Philosophen richten, sondern an die akademische Welt im ganzen, auch und natürlich an die Leute, die Universitäten verwalten und an die Politiker, die mit darüber entscheiden. Er soll sich nicht allein auf die alten und großen Universitäten beziehen, sondern stellt auch die große Expansion der Universitäten in Rechnung, und versucht, die selbstverständlichen Normen des Handelns auch der Lehrer an solchen Institutionen offenzulegen.

Internationale Hegel-Vereinigung Die *Internationale Hegel-Vereinigung* (Vorstand: Prof. D. Henrich, Heidelberg) veranstaltet in regelmäßigen Abständen Arbeitstagungen und Kongresse, die einerseits der Vertiefung des Verständnisses einzelner Theorien der Hegelschen Philosophie, andererseits zur Klärung des Hegelschen Ansatzes im Rahmen des gesamtphilosophischen Spektrums dienen sollen.

So fand im Oktober 1980 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung ein internationales Kolloquium statt, das gemeinsam mit der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau zum Thema „Hegels Wissenschaft der Logik“ veranstaltet wurde. An dieser Tagung nahmen Gelehrte aus elf Ländern teil. Ein Band mit den Ergebnissen dieser Tagung wird im Klett-Cotta Verlag erscheinen.

Seit 1978 wird ein Vorhaben von Prof. H. Schnelle, *Sprachwissenschaftliches Institut, Ruhr-Universität Bochum*, und dem Schriftsteller O. Wiener: „*Sprachverstehen als Gegenstand wissenschaftlicher Analysen und als Problem künstlerischer Reflexion*“ durch die Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Die Entwicklung der Linguistik und der Sprachphilosophie ist seit den zwanziger Jahren zunehmend von dem Gedanken geprägt, daß jede Sprache ein System bildet, in dem Form und Bedeutung der einzelnen sprachlichen Ausdrucksmittel durch den Gesamtzusammenhang des Systems bedingt sind. Sprachverstehen besteht nach dieser Auffassung vor allem darin, über das Sprachsystem, d. h. den Gesamtzusammenhang der jeweiligen Sprache, zu verfügen. Auch die neueren Entwicklungen der Sprachtheorie, die generative Sprachauffassung Chomskys und die Sprachauffassung der angewandten Logiker des letzten Jahrzehnts machen davon keine Ausnahme; diese Auffassungen betonen nur, daß die Kombinatorik der sprachlichen Mittel sprachliche Gebilde (Sätze) praktisch beliebiger Komplexität sowohl nach Form wie nach Inhalt zu beherrschen gestattet und daß jeder Mensch die angeborene Fähigkeit hat, sich im Prozeß des Sprachlernens diese außerordentliche kombinatorische Sprachbeherrschung anzueignen. Hier handelt es sich um eine Fähigkeit, die die Fähigkeit aller anderen Primaten zur Zeichenverwendung unendlich übersteigt und auch die Fähigkeit bis heute beherrschter Automaten.

Philosophisch hängt diese Auffassung eng mit der sprachanalytischen Philosophie zusammen. Auflockerungen der Auffassungen zeigen sich in den letzten Jahren nur in einer zunehmenden Berücksichtigung der Rolle des Kontextes oder der Konversationspostulate. Allen Ansätzen gemeinsam aber ist die Meinung, das Konzept Bewußtsein sei sowohl für die Analyse als auch für die Darstellung der Fähigkeit des Sprachverstehens überflüssig.

Die Alternative zu dieser Auffassung ist die Grundhypothese des Projekts: Das menschliche Bewußtsein erzeugt frei Gedanken und Vorstellungen, die den Horizont möglichen Verstehens bilden. Künstlerisches Verstehen und innovatives wissenschaftliches Verstehen finden hier ihre menschliche Grundlage. Die Frage ist, ob das hier angesprochene Bewußtsein sachlich präzise gekennzeichnet werden kann. Argumente für die Richtigkeit der Alternative ließen sich aber aus der Überzeugung gewinnen, daß eine physikalisch-mathematische (oder kybernetische) Theorie des Entstehens von neuen Gedanken im menschlichen Gehirn nicht möglich wäre. Die umgekehrte Überzeugung wäre nach O. Wiener ein Bewußtseinsnihilismus. Zur Zeit sollen durch sorgfältige Erörterung der Mittel zur Entwicklung einer solchen Theorie die Grundlagen für eine strenge Entscheidung zu diesen Alternativen geschaffen werden.

Im Berichtszeitraum sind folgende Publikationen im Rahmen des Projekts entstanden:

Wiener, Oswald: In: Probleme des Nihilismus. Hrsg.: V. Braunbehrens u. H. Domdey. Berlin: Verlag Kantstr., 1981. (Berliner Hefte. 17.) S. 38–50.

Schnelle, Hellmut: Notationssysteme: Kritische Anmerkungen anhand N. Goodmans „Sprachen der Kunst“. In: Zeitschrift für Semiotik. 2. 1980. S. 387–396.

. . . : Introspection and the description of language use. In: A Festschrift for native speaker. Ed.: F. Coulmas. The Hague: Mouton, 1981. S. 105–126.

. . . : Elements of theoretical neurolinguistics. Part. 1. In: Theoretical linguistics. 8. 1981.

*Amerikanische
Dilthey-Ausgabe*

Im Jahre 1979 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. R. Makkreel, *Department of Philosophy, Emory University, Atlanta*, und Prof. F. Rodi, *Institut für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum*, Mittel zur „wissenschaftlichen Vorbereitung und Begleitung einer amerikanischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys“.

Das Forschungsvorhaben will eine wissenschaftlich-theoretische mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe verbinden. Zum einen sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und schließlich der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Auf der anderen Seite soll die Forschung in Wechselbeziehung stehen mit der Koordination von Einzelübersetzungen, die als sechsbändige Werkausgabe und damit als erste größere Dilthey-Ausgabe im englischsprachigen Raum bei Princeton University Press erscheinen sollen.

Das zweite Übersetzertreffen fand im April 1981 in Atlanta statt und wurde, wie schon im Vorjahr, mit einem öffentlichen Symposium, diesmal über „Dilthey and the Human Sciences“ in der Emory University, verbunden. Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Prof. Dr. Arthur Danto, Columbia University: „Narrative Knowledge and Philosophy of History“

Prof. Dr. Hywel D. Lewis, King's College, University of London: „Lived Experience in Dilthey and Some Related Comments on Marcel and Sartre“

Prof. Dr. Manfred Riedel, Universität Erlangen: „Dilthey's Critique of Metaphysics“

*Contemporary
German
Philosophy*

Einem verwandten Ziel, deutschsprachige Philosophie dem englischen Sprachraum näherzubringen, soll die Veröffentlichung des geplanten Jahrbuchs „*Contemporary German Philosophy*“, herausgegeben von



Abb. 1: Projekt „Wissenschaftliche Vorbereitung einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe.“ Tagung des Fachberaterkreises. Vorn von links hinten: Prof. U. Herrmann, Tübingen; Dr. E. Jensen, Kopenhagen; Prof. D. E. Christensen, Salzburg; Prof. H. P. Rickman, London; hinten von links: Prof. S. Ch. Lee, Seoul (Gast); Prof. K. Aoyagi, Tokyo (Gast); Prof. M. Neville, Pullman/Washington; K. Heiges, M. A., Köln; H.-U. Lessing, Bochum; Prof. O. F. Bollnow, Tübingen; Prof. F. Rodi, Bochum; Prof. R. Makkreel, Atlanta. (s. S. 10)

Prof. D. E. Christensen u. a., dessen Vorbereitung die Stiftung seit 1978 fördert, dienen.

Hauptzweck der Veröffentlichung ist, in englischer Sprache Beiträge zugänglich zu machen, die in deutscher Sprache geschrieben wurden. Das Ziel ist nicht, die deutsche Sprache als Medium des philosophischen Diskurses zu ersetzen, sondern dem Leser, der mehr im Englischen zu Hause ist, den Zugang zu entscheidenden, kürzlich erschienenen Beiträgen der deutschen Philosophie zu verschaffen.

Aus diesem Grund sollen bei der Auswahl der zu veröffentlichenden Artikel Autoren bevorzugt werden, deren Werke größtenteils noch nicht in englischer Sprache publiziert worden sind.

Contemporary German Philosophy soll für alle philosophischen Interessen und Orientierungen offen sein, zu denen deutschsprachige philosophische Arbeiten, die Kenntnis ihrer geschichtlichen Grundlagen reflektieren, einen wesentlichen Beitrag leisten. Das Jahrbuch ist auch für Arbeiten offen, die die Bedeutung philosophischer Fragen innerhalb solcher verwandter Disziplinen wie der Mathematik, politischen Wissenschaften, Historiographie und Linguistik behandeln.

Regelmäßig wird das Jahrbuch neben Originalbeiträgen, die eigens für diese Veröffentlichung geschrieben wurden, Übersetzungen und Besprechungen enthalten, deren Vorlagen in deutscher Sprache erschienen sind.

*Hermeneutik
und die Künste*

Unter Leitung von Prof. G. Boehm, *Fachbereich Geschichtswissenschaften, Kunstgeschichte* der Universität Gießen, Prof. H.-G. Gadamer und Dr. K. Michalski, fanden mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung im Inter-University Centre of Postgraduate Studies, Dubrovnik, zwei Tagungen zum Thema „*Die Hermeneutik und die Künste*“ statt.

Die erste Tagung im Frühjahr 1980 befaßte sich im Hinblick auf das Thema mit dem *Problem der Zeitlichkeit*. In den Referaten wurden philosophische Probleme der Hermeneutik von den Fragen einzelner Wissenschaften (Literaturwissenschaft, Sprachphilosophie, Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte etc.) her entwickelt.

Die anschließend zwischen den Disziplinen geführten Diskussionen erfuhren vor allem dadurch eine Bereicherung, daß der Teilnehmerkreis Wissenschaftler aus dem östlichen Kulturkreis, insbesondere Polen, mit westeuropäischen Wissenschaftlern, insbesondere Deutschen, zu gemeinsamer Erörterung der Probleme zusammenführte. Hinzu kamen Beiträge von Künstlern, welche die Fähigkeit, aufeinander zu hören, verstärkten und die mögliche Gefahr einer wissenschaftlichen Rhetorik verschwinden ließen. Es zeigte sich, daß das Problem von Zeit und Zeitlichkeit für die beteiligten Wissenschaften einen zentralen Ort hat, nicht nur innerhalb ihres theoretischen Selbstbewußtseins, sondern gerade für die Forschung. Die Frage, was künstlerische Texte, Bilder oder Kompositionen sind, dürfte ohne eine ausdrückliche Verfeinerung des Repertoires der Zeitanalyse nicht zu beantworten sein. Eindrucksvoll war der Fortschritt der Einsicht in die Zeitdimension von Kunst, z. T. über die bislang gewählten Aspekte hinaus.

Im Frühjahr 1981 wurde die zweite Tagung unter dem Aspekt des *Problems der Sprache* durchgeführt.

Wiederum lag der Schwerpunkt auf einem polnisch-deutschen Teilnehmerkreis, aber auch Wissenschaftler aus Jugoslawien, Italien und den USA waren beteiligt.

Das Problem der Sprache spielt in der neueren philosophischen Diskussion die Rolle eines gemeinsamen Fluchtpunktes für sehr verschieden sich begründende Positionen. In diesem Gesprächszusammenhang wurde der Beitrag der philosophischen Hermeneutik schon seit längerem bemerkt. Er besteht nicht so sehr in einer eigenen Sprachphilosophie, sondern im Nachweis der unauflösbaren Sprachabhängigkeit menschlichen Denkens und Sichdarstellens. Dabei wurden Ergebnisse der philosophischen Tradition (Plato, Aristoteles, Humboldt etc.) ebenso schon berücksichtigt wie Einsichten der Wissenschaften aus dem Kreis aller Humaniora. Dies letztere war der sachliche Anknüpfungspunkt für den Kurs. Bestärkt

durch die Ergebnisse der ersten Tagung, wurde vor allem der Kontakt mit wichtig erscheinenden Beiträgen aus der Literaturwissenschaft, der Kunstgeschichte, vor allem aber auch der Musikwissenschaft hergestellt, um von da aus die fundamentale Rolle von Sprache zu reflektieren, hermeneutische Basisannahmen neu zu überprüfen. Die eigentlich philosophischen Beiträge hatten die Aufgabe, diese Gesprächslinien weiterzuführen und zu vertiefen. Als besonders produktiv erwiesen sich dabei in die bisherige Debatte von außen kommende Aspekte aus jenen Wissenschaften, deren Gegenstände uneigentlichen Sprachcharakter besitzen, z. B. Musik, bildende Kunst oder das nonverbale menschliche Kommunikationsspiel. Sie zwingen zu einer Erweiterung des Sprachbegriffs, da es sich hierbei zweifellos um Phänomene handelt, die Sinn vermitteln, ohne sich doch eines verbalen Systems zu bedienen. Umgekehrt ist für die Grundlagendiskussion, beispielsweise der Musik, die Unterstellung einer Art Logik eine produktive Prämisse.

Ein Forschungsvorhaben von Prof. A. Grünbaum, University of Pittsburgh, Pa., über „*Falsifizierbarkeit und Rationalität in der empirischen Wissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der zeitgenössischen Psychiatrie*“ unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung seit 1977. Das Projekt geht davon aus, daß gegenwärtig Kontroversen bestehen zu

*Falsifizierbarkeit
und Rationalität*

- der Wirksamkeit von Psychotherapie im Sinne Freuds gegenüber der Verhaltenstherapie und der Bewertung der psychoanalytischen Theorie im allgemeinen,
- der Frage, inwieweit es mit der Ethik vereinbar ist, irgendeinen Typ psychiatrischer Behandlung, dessen Wirksamkeit zweifelhaft ist, anzuwenden,
- der Verwertung von Zeugenaussagen gerichtlicher Sachverständiger, wenn diese auf Theorien beruhen, deren Glaubhaftigkeit ernsthaft angezweifelt wird.

Eine Überprüfung zeigt, daß viele dieser Meinungsverschiedenheiten in rivalisierender Auffassung hinsichtlich der rationalen Normen begründet sind, die für die Methodik der Theoriebeurteilung bestimmend sein sollen. Als heute wichtigste rivalisierende Methoden sind die aus der Philosophie Poppers hervorgegangene, die von der Falsifizierbarkeit ausgeht, und auf der anderen Seite die traditionelle Methode, die als induktiv bezeichnet wird, zu nennen.

Prof. Grünbaum beabsichtigt eine gründliche Untersuchung dieser rivalisierenden Methoden. Die Ergebnisse sollen auf die Kontroverse hinsichtlich der zentralen theoretischen und praktischen Frage der Psychiatrie und der ethischen und rechtlichen Vertretbarkeit der Psychoanalyse übertragen werden; es sollen also aktuelle Erkenntnisse der Wissenschaftstheorie auf die Theorie und Praxis der Psychiatrie angewandt werden.

In Ergänzung zu den bereits im JB 79/80 (S. 15) aufgeführten Publikationen sind weitere Arbeiten aus dem Projekt von Prof. Grünbaum zu nennen:

Epistemological liabilities of the clinical appraisal of psychoanalytic theory. In: *Psychoanalysis and contemporary thought*. 2. 1979, 4 S. 451–526. Erweiterte Fassung in: *Noûs*. 14. 1980, 3 S. 307–385.

Psychoanalysis. In: *Commentary*. 70. 1980, 11 S. 21–23.

The Placebo Concept. In: *Behaviour Research and Therapy*. 19. 1981, 2 S. 157–167.

How Valid is Psychoanalysis? An Exchange. In: *The New York Review of Books*. 28. March 5, 1981. S. 40–42.

3. Religionsforschung

Religionstheoretische Grundlagenforschung

Grundlegende Fragestellungen im Bereich der Religionswissenschaften verfolgte der 1975 gegründete internationale *Arbeitskreis religionstheoretische Grundlagenforschung*. Die Konzeption des Arbeitskreises sah vier voneinander unabhängig arbeitende Gruppen vor: Heidelberg (Leitung: Prof. M. Theunissen), München (Leitung: Prof. T. Rendtorff), Paris/Freiburg (Leitung: Prof. B. Casper), New Haven (Leitung: Prof. J. E. Smith).

Im Mittelpunkt der Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppen standen grundlegende methodologische Fragen: die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Zeit, die Frage der religiösen Vermittlung und die Stellung der Religion in unserer Zeit.

Die Gruppen in Heidelberg und München hatten ihre Tätigkeit bereits 1979 abgeschlossen. Über die dort behandelten Themen „*Glaube/Religion und Zeit*“ und „*Religion nach der Aufklärung*“ ist im JB 1979/80 (S. 15 ff.) ausführlich berichtet worden.

Freiburg/Paris

Die Arbeitsgruppe „*Sprachgeschehen und Religion*“ (Leitung: Prof. B. Casper) befaßte sich mit der Frage nach dem Zusammenhang zwischen der religiösen Beziehung des Menschen und dem Geschehen von Sprache. Auf zweifache Weise suchte man sich diesem Phänomen zu nähern. Zum einen wurde überprüft, wie religiöse Grundakte in der Sprache zum Ausdruck kommen. Zum anderen wurde versucht, die im Sprachgeschehen berührte religiöse Dimension für die philosophische Analyse zugänglich zu machen. Sprache wurde dabei nicht nur als Medium und System der Kommunikation, sondern in einem umfassenderen Sinn als ausgezeichnete Vollzugsweise der *conditio humana* verstanden.

Die seit 1976 bestehende Gruppe, der neben deutschen und französischen Wissenschaftlern je ein italienisches und niederländisches Mitglied ange-

hörte, pflegte intensiven Kontakt mit den verschiedenen für das gegenwärtige religionsphilosophische Denken in Europa wichtigen Strömungen. Dabei erwies sich der Austausch mit Vertretern der französischen Religionsphilosophie als besonders fruchtbar.

Die zunächst gewonnenen grundlegenden Einsichten in die Möglichkeit unterschiedlicher Ansätze und Zugänge zu einer Bestimmung des sich vieldimensional entfaltenden Verhältnisses von Religion und Sprache wurden 1978 vertieft in der Untersuchung einer konkreten Problematik: der „Phänomenologie des Idols“. Auf einer Tagung zu diesem Thema in Paris konnte vor allem die spezifische Differenz zwischen idolischem und authentischem religiösem Reden herausgearbeitet werden. Diese Differenz erscheint bedeutsam als Kriterium der Unterscheidung angesichts moderner pseudoreligiöser Bewegungen (Jugendreligionen) und des politischen Mißbrauchs von Religion. Die Forschungen der Gruppe vermochten nachzuweisen, wie idolischem bzw. pseudoreligiösem Sprechen bestimmte Formen fixierten, unfreien Menschseins entsprechen.

Die Eigenart der Dialektik von Vergegenwärtigung und Entzug des Göttlichen, die sich im religiösen Sprachgeschehen vollzieht und die die Existenz und Entscheidung des Sprechenden miteinbezieht, konnte eine Tagung zum Thema „Phänomenologie des Nennens Gottes“ (Paris, 1979) anhand charakteristischer Gestalten religiöser Rede verdeutlichen.

Auf den vorangegangenen Tagungen, insbesondere durch die Beiträge von E. Levinas, war immer deutlicher geworden, daß sich das religiöse Verhältnis zugleich als soziales Verhältnis realisiert und daß religiöse Sprache für die Ausbildung von Gemeinschaft grundlegend ist. Auf einer Tagung zum Thema „Soziale Realität und religiöses Sprechen“ (Paris, Juli 1980) wurde dieser Zusammenhang näher untersucht.

Auf einem abschließenden Symposium (Paris, März 1981) stellte Prof. J. C. Scannone seine religionstheoretischen Forschungen zur weisheitlichen Mythosbildung des südamerikanischen Volkes vor (vgl. S. 16). In Gespräch und Diskussion wurden die Ergebnisse dieser den aktuellen Problemen religiöser Sprach- und Bewußtseinsbildung in Lateinamerika erwachsenen Untersuchungen mit den auf die europäische Tradition bezogenen Forschungen konfrontiert. Solche Forschungsergebnisse legte P. D. Dr. Müller in seinem Referat „Thesen zum Verhältnis von Mythos, Sprache und Arbeit“ vor.

Ergebnisse der Forschung der Arbeitsgruppe „Sprachgeschehen und Religion“ wurden bisher in zwei Bänden veröffentlicht:

Phänomenologie des Idols: Hrsg. von Bernhard Casper, Freiburg/München: Alber, 1981. 286 S.

Gott nennen. Phänomenologische Zugänge. Hrsg. von Bernhard Casper, Freiburg/München: Alber, 1981. 252 S.

New-Haven „*Experience and Expression in Religion*“ war das zentrale Thema dreier Kolloquien, die 1979/1980 und 1981 in Philadelphia und Boston von einem Kreis amerikanischer Religionsphilosophen (Leitung: Prof. J. Smith) mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung abgehalten wurden.

Dabei wurden Probleme berührt wie z. B.: die Beziehung zwischen wissenschaftlicher und religiöser Sprache; die Bedeutung religiöser Ausdrucksweise in einer von Technologie bestimmten Gesellschaft; der Stellenwert der Analogie im religiösen Diskurs; die Metaphysik der religiösen Gemeinschaft und der Stellenwert des Arguments in der Religion.

Zwei Publikationen sind von der Arbeitsgruppe geplant: Zunächst eine Sammlung einzelner Aufsätze ihrer Mitglieder mit dem Titel: *The challenge of religion today: Contemporary readings in the philosophy of religion*. Ein zweiter Band soll die von den Wissenschaftlern im Rahmen der Kolloquien formulierten Diskussionsbeiträge enthalten.

Religion und Sprache Unter Leitung von Prof. J. C. Scannone, *Philosophische Fakultät, Universidad del Salvador* und Prof. R. A. Ferrara, *Universidad Católica Argentina*, Buenos Aires, befaßte sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe seit 1977 mit der „*Philosophischen Untersuchung der Weisheit des argentinischen Volkes als hermeneutischen Ortes für eine religionsphilosophische Theorie über das Verhältnis von Religion und Sprache*“.

In einem ersten Forschungsabschnitt wurden im Nordwesten und Westen Argentiniens anthropologische Feldarbeiten durchgeführt. Die dabei aufgenommenen Daten sind in einem Dokumentationsarchiv erfaßt. Es verzeichnet auf mehr als 300 Seiten Interviews mit Einwohnern und Pilgern von Kultstätten, Beschreibungen alter religiöser Bräuche, mündlich überlieferte Inhalte argentinischen Volksglaubens. Analyse und Interpretation dieser Texte sind bereits Gegenstand mehrerer wissenschaftlicher Kolloquien bis 1981 gewesen.

Parallel dazu liefen sprachwissenschaftliche Studien. Eine nach typologischen und geographischen Gesichtspunkten geordnete Sammlung von Volkserzählungen wurde auf ihre „narrative Rationalität“ und auf ihren Anteil an mythischen Elementen hin geprüft. Dabei zeigte sich, daß das religiöse Element an der Strukturierung der Sprache des Volkes und seiner erzählerischen Denkformen maßgeblich beteiligt ist.

Als problematisch erwies sich eine adäquate Phänomenologie für das Aufzeigen der Erfahrung, die sich als Volkswisheit konstituiert und für die Beurteilung ihrer Bedeutung. In diesem Zusammenhang wurden die Thesen der Phänomenologie Hegelscher und Husserlscher Prägung auf ihren Beitrag und ihre Grenzen für die Darstellung und Erklärung von Volkswisheiten überprüft. Dies führte zur Erarbeitung neuer Begriffe wie z. B. des „intentionalen Geistes“ und der „symbolischen Intentiona-

lität“. Gemeint ist die Intentionalität, deren Subjekt das ethisch-religiöse „wir“ (das Volk) und dessen Sprache das Symbol ist. Das „wir“ (das Volk) wird als intentionaler (nicht als absoluter) Geist aufgefaßt.

Breiten Raum nahm auch die Erarbeitung metaphysischer bzw. religionsphilosophischer Kategorien ein. Dabei konnte auf die zuvor genannten Ergebnisse der anthropologischen, linguistischen und phänomenologischen Studien zurückgegriffen werden. Zwei dieser Kategorien verdienen besondere Beachtung:

- die Kategorie des „estar“ (Sich-befinden),
- die Kategorie der symbolischen Vermittlung.

Sie machen es möglich, Grundfragen der Religionsphilosophie neu zu stellen. Eine bei der Erarbeitung religionsphilosophischer Kategorien unternommene philosophiegeschichtliche Untersuchung befaßte sich in Form einer Gegenüberstellung mit Analogie und Metapher (Thomas von Aquin), mit der Beziehung zwischen Vorstellung und Begriff (Kant und Hegel) und mit der Bedeutung des Symbols für das philosophische Denken (Ricoeur). In diesem Zusammenhang wurde die Theorie der Analogie als religionsphilosophischer Sprache bearbeitet, die die gegenseitige Vermittlung der Analogie des Seienden, der Analogie des Symbols und der Analogie der Freiheit berücksichtigt.

Anläßlich der Vorbereitung des gemeinsamen Treffens mit der Pariser religionsphilosophischen Gruppe, das 1981 in Paris stattfand und von der Fritz Thyssen Stiftung finanziert wurde (s. S. 15), faßte die argentinische Arbeitsgruppe die Hauptergebnisse ihrer dreijährigen Untersuchung in einem Sammelband zusammen, der zusammen mit den Hauptexperten der Diskussion in Paris veröffentlicht werden soll.

Außer dieser noch sich in Vorbereitung befindenden und der in früheren Jahresberichten schon genannten Publikationen sind folgende Veröffentlichungen zu nennen:

Scannone, J. C.: Theologie und Weisheit in Lateinamerika. In: Orientierung. 44. 1980. S. 152–157.

. . . : Das Christkind Bürgermeister – Politische Liturgie in La Rioja. In: Orientierung. 44. 1980. S. 156.

. . . : Simbolismo religioso y pensamiento filosófico según Paul Ricoeur. In: Stromata. 36. 1980. S. 215–226.

. . . : Ein neuer Ansatz in der Philosophie Lateinamerikas. (Im Druck im Philosophischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. 1981.)

. . . : Pensamiento filosófico a partir de nuestra sabiduría. Coloquio internacional en Paris 26–28 de marzo 1981. (Zur Veröffentlichung in Stromata 1981.)

. . . : La racionalidad científico-técnológica y la racionalidad sapiencial de la cultura latinoamericana. (Zur Veröffentlichung in den Akten des Dritten Internationalen Interdisziplinären Seminars des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland.)

Cullen, C. O.: Identidad, diferencia y ambigüedad. (Im Druck im Sammelband der Universidad del Salvador zu Ehren M. Heideggers.)

. . . : La vocación sapiencial de la filosofía. (Im Druck in der Revista de Filosofía Latinoamericana. 1981.)

. . . : El éthos barroco. Ensayo de definición de la cultura latinoamericana a través de un concepto sapiencial. (Zur Veröffentlichung in den Akten des Dritten Internationalen Interdisziplinären Seminars des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland.)

Spinoza-Tagung Ein Symposium über „*Spinoza in der Frühzeit seiner religiösen Wirkung*“ veranstaltete die Lessing-Akademie (Leitung: Prof. W. Thiele) mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung 1980 in Wolfenbüttel.

Die Tagung konzentrierte sich auf ein Gebiet, das in der Geschichte des Spinozismus das wohl am wenigsten bekannte ist, auf Spinozas Wirkung vor seiner Publizität in der Goethe-Zeit. Entscheidend war wohl, daß es sich dabei um eine vornehmlich theologische und religionsphilosophische Problematik handelte, nicht um die philosophisch-systematische Stellung Spinozas. Deshalb stand Spinozas „Theologisch-politischer Traktat“, dessen frühe Wirkung beträchtlicher war als die der Ethik, im Mittelpunkt der Diskussion.

Das Symposium gliederte sich nach drei Gesichtspunkten:

- Spinozas Wirkung als rationaler, deistischer Kritiker der Offenbarung insgesamt: Vorträge von Prof. H. Barr Nisbet (St. Andrews), Dr. G. Alexander (Hamburg), Dr. M. Ammermann-Estermann (Frankfurt/M.) und Prof. G. Gawlick (Bochum). Spinozas Religionskritik bildet einen sehr frühen Höhepunkt des Deismus, dessen religionskritisches und politisches Potential erst lange nach seinem Bekanntwerden virulent wird.
- Theologische Problematik bei Spinoza: Dr. W. Sparr (Göttingen) behandelte die polemisch-dogmatischen Konsequenzen, die die protestantische Theologie früh aus Spinoza zog. Prof. J. Woodbridge (Chicago) stellte Spinozas Rolle in der Geschichte der philologischen Bibelkritik dar, die den bedeutendsten katholischen Anknüpfungspunkt und Kontroverspunkt in der Geschichte des Spinozismus ausmacht.
- Spinozas Rolle in der Tradition des Spiritualismus: Prof. Dr. G. Scholems (Jerusalem) öffentlicher Vortrag in der Augusteer Halle der Herzog-August-Bibliothek behandelte an einem nur scheinbar peripheren Thema Spinozas Beziehung zur Kabbala. Dr. S. Hutton (Lon-

don) beschrieb das Verhältnis des englischen christlichen apologetischen Neuplatonismus zu Spinoza, Prof. H. G. Hubbeling (Groningen) stellte Spinozas ebenso umfassende wie diffuse Wirkung in den Niederlanden dar, und Dr. W. Schmidt-Biggemann (Berlin) stellte anhand des Konzepts einer am Göttlichen teilhabenden Wahrheit die Rezeptionsmöglichkeiten des Spinozismus in der lutherischen Spiritualität dar.

Die Vorträge sollen in einem Band der „Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung“ veröffentlicht werden.

Prof. F. H. Tenbruck, *Soziologisches Seminar* der Universität Tübingen, wurden 1981 Mittel für das Projekt „*Die unbewältigten Sozialwissenschaften: Zur Soziologisierung des Glaubens*“ bewilligt. Die geplante Untersuchung geht von der allgemeinen Frage aus, wie historisch und insbesondere institutionell jene Befugnisse entstanden sind, durch die heute die verschiedensten Experten einen entscheidenden Einfluß auf alle Daseinsverhältnisse ausüben. In die Untersuchung sollen jedoch nur die typischerweise aus den Human- und Sozialwissenschaften hervorgegangenen Experten interessieren, die eine Kompetenz in Fragen der Lebensführung beanspruchen.

*Soziologisierung
des Glaubens*

Da diese Kompetenz ursprünglich letztinstanzlich bei der Religion gelegen hatte, sind die heutigen Autoritäten in Fragen der Lebensführung durch eine sukzessive Ausgliederung von Kompetenzen aus der Religion entstanden. Das Projekt geht davon aus, daß die gegenwärtige Phase dieses Prozesses vom Aufstieg der Human- und Sozialwissenschaften, insbesondere der Soziologie, bestimmt ist, die sich als empirische und systematische Theorien verstehen und den Besitz technisch nutzbaren, professionellen Regelwissens beanspruchen, das ihre Vertreter und Absolventen als Experten qualifiziert, die auf vielfache Weise und in zunehmendem Umfang in das gesellschaftliche Leben eingebaut werden, eine Entwicklung, die in jüngster Zeit unter Stichworten wie Professionalisierung, Bürokratisierung, Verwissenschaftlichung behandelt wird.

Ziel des Projektes ist es, diese Entwicklung in einem Teilbereich, nämlich in bezug auf Umfang, Eigenart und Problematik des Verhältnisses von Theologie und Soziologie, zu untersuchen, und zwar anhand des Gebrauchs, den die Kirchen von den Experten der Human- und Sozialwissenschaften machen.

Der *Denkwelt Martin Bubers* war ein internationaler Kongreß gewidmet, der 1978 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung aus Anlaß des hundertsten Geburtstages Martin Bubers stattfand. Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1981 beschlossen, die Herausgabe einer deutschen Ausgabe der Tagungsbeiträge zu fördern. Der Band wird nach dem Abschluß umfangreicher Übersetzungsarbeiten im Herder-Verlag, Freiburg, erscheinen.

Martin Buber

4. Archäologie

Eine außerordentliche Intensivierung hat die archäologische Forschung nach dem Zweiten Weltkrieg erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt: Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend und das Anwachsen der Besucherzahlen in Museen gilt in erheblichem Umfange – wie zahlreiche Sonderausstellungen zeigen – der Archäologie in allen ihren Bereichen. In Wechselwirkung mit dieser Neubesinnung steht die von der Fachwelt praktizierte Kommunikationsbereitschaft gegenüber der Öffentlichkeit ebenso wie die Fülle der Funde in Verbindung mit Bau- und Landschaftsveränderungen.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung darauf an, die Zusammenarbeit der allgemeinen Geschichte und der Archäologie zu fördern. Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung beider Disziplinen gar nicht denkbar. Auch die Teildisziplinen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erhalten durch eine inzwischen vollzogene Umorientierung der Archäologie, z. B. im Bereich der Erforschung der Technik, der antiken landwirtschaftlichen Anbau- und Wirtschaftsbedingungen, neue Erkenntnisse. Aber auch Aufschlüsse über historische militärische und politische Vorgänge sind von der Archäologie zu erwarten, wie das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt der „Straßen und Meilensteine in Israel“ zeigt. Die Stiftung mißt daher dem Schwerpunkt zur Förderung archäologischer Arbeit als Grundlage geisteswissenschaftlicher Forschung besondere Bedeutung zu.

Aphaia Heiligtum auf Aegina

Über die Ausgrabungen im *Heiligtum der Aphaia auf Aegina*, Griechenland, wurde zuletzt im JB 1979/80 (S. 23 f.) ausführlich berichtet. Das von Prof. D. Ohly bis zu seinem Tode geleitete Forschungsprojekt wird nunmehr von Dr. K. Vierneisel, *Staatliche Antikensammlungen und*

Glyptothek, München, und von Frau Martha Ohly-Dumm betreut. 1980 hat die Fritz Thyssen Stiftung nochmals Mittel zum Abschluß der Forschungsarbeiten bewilligt.

Die bisherigen Tätigkeiten konzentrierten sich auf den Teilwiederaufbau der Fassade des mittelarchaischen Aphaia-Tempels (Kalksteintempel I) im 1969/70 eigens dafür gebauten Grabungshaus. Dieses bedeutende Monument, ein Antentempel mit vorgelegter Säulenhalle (sog. viersäuliger Prostylos) aus der Frühphase der Ausbildung des dorischen Baustils in Stein, der sich charakteristisch von der späteren Entwicklung unterscheidet, ist mit den Besonderheiten der farbigen Fassung nach jahrelanger Ausgrabungs- und Restaurierungstätigkeit zuerst zeichnerisch und jetzt auch im Aufbau in seinen gesamten Bauformen rekonstruiert worden.

Im Berichtsjahr konnte die Tempelfassade in allen Einzelheiten fertiggestellt werden: Bemalung der Gipsergänzungen, Rekonstruktion der „Sima“, des aufgebogenen Dachrandes aus Ton zur Ableitung des Regenwassers, wie auch der „Regula“ und der „Guttae“, Teile des horizontalen Giebelsimses. Weitere Architekturteile des Tempels gelangten gesondert gesockelt zur Aufstellung: der zu einem Drittel erhaltene, farbig reichgefaßte innere Triglyphenfries, Wandteile der Cella, des Innenraums des Tempels, und ein Abschnitt des auf den Säulen aufliegenden Gebälks (des unteren Architravs), das im Wiederaufbau aus statischen Gründen nicht verwendet werden konnte. Die bisher im Gelände verbliebenen Reste der Riesensäule, die einst eine Sphinx trug und die gleichzeitig mit dem ersten Kalksteintempel errichtet wurde, fanden ebenfalls im Grabungshaus ihre Aufstellung.

Mit der Zusammensetzung und Aufrichtung der Architektur des spätarchaischen Tempels (Kalksteintempel II) wurde begonnen. Es handelt sich vornehmlich um die Darstellung der Architektur der beiden verschieden konstruierten Giebel, des älteren Westgiebels und des jüngeren Ostgiebels in Musterausschnitten. Wegen der Erhaltung der Figuren und des dazugehörigen architektonischen Rahmens (horizontales und schräges Giebelgesims, Giebelrückwand) wurde aus dem Westgiebel die Giebelmitte mit der Göttin Athena, aus dem Ostgebiet der Ausschnitt mit dem bogenschießenden Herakles gewählt. Für die Rekonstruktion werden Kunststeinabformungen der Originale in der Glyptothek München verwendet.

Die Grabungs- und Forschungstätigkeit auf Ägina hatte auch dem Heiligtum als Ganzem gegolten. Der Nachweis eines Pan-Heiligtums (Inscriptionstele, Altar) innerhalb des heiligen Bezirks machte kleine Nachgrabungen notwendig. Eine dabei entdeckte Felsbettung, die in ihrer rechtwinkligen Form auf die Gestalt des spätarchaischen Tempels Bezug zu nehmen scheint, hat vermutlich das Fundament eines Gebäudes

getragen, das dem Kult des Hirtengottes gedient hat. Die Publikation dieses Fundbereiches durch Dr. E.-L. Schwandner, Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin, und Dr. D. Williams, Britisches Museum, die auch die topographischen Verhältnisse im Süden des spätarchaischen Heiligtums mit einbezieht, ist in Vorbereitung.

Die Forschungen an den Grabungsfunden (Votivgaben) führten zu neuen Erkenntnissen hinsichtlich der Entstehung des Heiligtums. Die Anfänge des Kults der Göttin Aphaia, die nur auf Ägina und nirgend sonst in Griechenland verehrt wurde, sind nicht erst in der sog. mykenischen Epoche (15. Jh. v. Chr.) zu suchen, wie bisher allgemein von der archäologischen Forschung angenommen wurde, sondern datieren in vormykenische Zeit (frühes 2. Jahrtausend, sog. mittelhelladische Epoche). Daraus ergeben sich grundlegend veränderte Aspekte für die Geschichte des Heiligtums und seiner Beziehungen zur Siedlungsgeschichte der Insel, insbesondere zur Ägina-Stadt. Als Datum für das Ende des Kultes konnte aufgrund hellenistischer Keramikweihgaben das spätere 2. Jahrhundert v. Chr. ermittelt werden - eine eminent wichtige Tatsache, da aus ihr Rückschlüsse auf Zerstörung und Verfall des Tempels und seiner Marmorskulpturen gezogen werden können.

Die 1977 begonnenen Forschungen zum spätarchaischen Tempel wurden durch Dipl.-Ing. H. Bankel fortgesetzt. Die spätarchaische Tempelruine wurde in Grund- und Aufrissen sowie in einem Schnitt im Maßstab 1:20 vermessen mit dem Ergebnis, daß eine Rekonstruktion des Tempels aus dem Jahr 1906 in entscheidenden Punkten revidiert werden konnte. Die dem Tempel zugrunde liegenden Zahlenverhältnisse, d. h. seine Maßordnung nach Entwurf und Ausführung, somit das Vorgehen des Tempelbaumeisters und seiner Bauhütte während der Aufrichtung des Bauwerks, konnten geklärt werden: nicht der dorische, sondern der attisch-kykladische Fuß diente als Maßeinheit bei der Proportionierung des Tempelbaus. Er sichert zusammen mit anderen Indizien die Zugehörigkeit des spätarchaischen Aphaia-Tempels zum attischen Architekturkreis. Eine Veröffentlichung zur Kurvatur von H. Bankel ist 1980 im Archäologischen Anzeiger (S. 171 ff.) erschienen. Das 1977 begonnene „Steininventar“ zu allen wichtigen, im Heiligtum verstreuten Baugliedern des Tempels und seiner Nebenbauten (Torbau, Priesterhäuser, Altar), wurde abgeschlossen.

Die Veröffentlichung des älteren Kalksteintempels durch Dipl.-Ing. E.-L. Schwandner steht vor dem Abschluß. Die Arbeit wird in der Publikationsreihe „Denkmäler der Architektur“ erscheinen.

Mit der Bearbeitung der geometrischen und mykenischen Votivkeramik durch Dr. D. Williams wurde begonnen. Die Forschungen zur chiotischen Keramik, einer in westlichen Heiligtümern sonst nicht verbreiteten ostgriechischen Vasengattung, wurden abgeschlossen. Es handelt sich um Votivgaben äginetischer Kaufleute aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhun-

derts v. Chr., Bestellungen der Weitreisenden in den Keramikwerkstätten von Chios zur Weihung an ihre einheimische Göttin. Die mit äginetischen Namensbeischriften versehenen Gefäße sind ein wichtiges Zeugnis für die Handelsbeziehungen Äginas zum Osten, sie spiegeln aber gleichzeitig den wachsenden Reichtum des Heiligtums, welcher die Voraussetzung für die Errichtung des ersten Kalksteintempels der Göttin Aphaia darstellt. Die Ergebnisse werden im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Archäologischer Anzeiger, erscheinen.

Die Inventarisierung und photographischen Aufnahmen der zahlreichen Bronzefunde hat Dr. M. Maaß, Antikensammlungen und Glyptothek München, mit dem Ziel der Publikation übernommen.

Die Ergebnisse der Forschungstätigkeit auf Ägina sind bisher in Ausgrabungsberichten im Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Archäologischer Anzeiger 1970 (S. 49 ff.), 1971 (S. 505 ff.) und in dem folgenden Schrifttum dargelegt bzw. verwertet worden:

Ohly, Dieter: Die Aegineten. Die Marmorskulpturen des Tempels der Aphaia auf Aegina. Ein Katalog der Glyptothek München. Bd. 1: Die Ostgiebelgruppe. - München: Beck, 1976, 116 S., mit 5 Beil. u. 76 Taf. in Kassette.

Bankel, H.: Aegina. Aphaia-Tempel. III. Die Kurvatur des spätarchaischen Tempels. In: Archäologischer Anzeiger 1980. S. 171.

Ohly, Dieter: Tempel und Heiligtum der Aphaia auf Ägina. Erl. an den Holzmodellen in der Glyptothek München. 3. Aufl. - München: Beck, 1981. 46 S.

...: Glyptothek München. Museumsführer. 5. Aufl. - München: Beck, 1981.

Das *Institut für Baugeschichte und Bauforschung* der Technischen Universität München (Prof. G. Gruben) setzte die seit 1969 von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Erforschung der antiken Architektur der beiden zentralen Kykladeninseln *Naxos und Paros* weiter fort. Das Projekt zielt darauf ab, archaische und klassische Bauten auf Naxos und Paros zuverlässig zu dokumentieren und zu rekonstruieren.

*Antike
Architektur auf
Paros und Naxos*

Der seit 1976 gemeinsam mit der Universität Athen erforschte Mysterien-Tempel bei Sangri auf Naxos aus dem 6. Jahrhundert läßt als erstes Bauwerk den eigentümlichen Formenaufbau der inselionischen Architektur erkennen, der offensichtlich durch die materialgerechte Konstruktion aus Marmor bestimmt ist. Der von den Fundamenten bis zum Dach – einschließlich der Balkendecke der Vorhalle und der lichtdurchlässigen Dachdecke des Kultraums – errichtete Tempel muß nach Aufnahme von 1100 meist zertrümmerten Bauteilen und nach ersten zusammenfassenden Rekonstruktionen in einem zweiten, sehr viel schwierigeren Arbeits-



Abb. 2: Projekt „Erforschung der antiken Architektur der Kykladeninseln Naxos und Paros“. Archaisches Kapitell mit im 4. Jh. hinzugefügter Grabinschrift des Dichters Archilochos von Paros. (s. S. 23)

gang bis in die kleinsten Details rekonstruiert werden. Dabei wird versucht, den exakten Ort jedes Baugliedes bis zum einzelnen Wandquader, Sparren oder Dachziegel festzustellen.

Auf Paros konzentrierten sich die Untersuchungen auf zwei neuentdeckte Tempel, welche den zunehmenden Einfluß der dorischen Sakralarchitektur und deren Umwandlung in inselionischen Proportionen seit dem 5. Jahrhundert dokumentieren. Ein um 400 v. Chr. erbauter Tempel des Apollon Pythios wurde aus verstreuten Baugliedern soweit ergänzt, daß sich seine Grundzüge klar abzeichnen. Die schlanke Proportionierung und die erstaunliche Qualität der Steinbearbeitung zeigen, daß die Eigenständigkeit der parischen Bauhütten noch in das 4. Jahrhundert reicht. Ein zweiter Bau, der aus über 100 in einer frühchristlichen Kirche verbauten Marmorteilen in Grundriß und Einzelformen wiedergewonnen werden konnte, bezeichnet die weitere Entwicklung in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und verdient besonderes historisches Interesse: Es ist das Heroon des berühmten parischen Dichters Archilochos, der über 3 Jahrhunderte nach seinem Tod zum Heros seiner Heimat durch das delphische Orakel „konsekriert“ wurde. Ein auffällig zierlicher und eleganter Tempel erhob sich auf einem massiven Sockel. Die viersäulige dorische Vorhalle konnte nicht betreten werden. In der Cella sah man durch die Türöffnung das Grabmonument, eine archaische Säule mit der erhaltenen Grabinschrift des Archilochos. Zu diesem Heroenbezirk gehörten ein Naiskos, mehrere Altäre und eine Grenzmauer, in der wahrscheinlich vier Platten der bekannten Archilochos-Inschrift verbaut waren.

Bis 1982 sind noch zwei abschließende Kampagnen vorgesehen. Mit der Ausarbeitung der Ergebnisse für die zusammenfassende Publikation wurde im März 1981 begonnen.

Durch die Förderung der Stiftung konnte die Rekonstruktion und Erforschung der *Polyphemgruppe von Ephesos* von Prof. B. Andreae, *Archäologisches Seminar* der Universität Marburg, weitergeführt werden. Für den Abschluß der Arbeiten wurden 1981 nochmals Mittel bewilligt. *Ephesos*

Ausgangspunkt der Untersuchung waren die 1959 im Domitiansbrunnen, dem sogenannten Polionymphäum, einem Brunnenhaus an der Terrassenmauer des Staatsmarktes von Ephesos gefundenen Skulpturfragmente, die in einem ersten Arbeitsgang als Polyphemgruppe nachgewiesen und dementsprechend im Museum von Selçuk auf einer Halbrundbasis wieder aufgestellt werden konnten.

Im Laufe der Rekonstruktionsarbeiten hatte sich die Vermutung immer mehr verstärkt, daß man es bei der Polyphemgruppe ursprünglich mit einer nicht nur giebelförmigen, sondern für die Verwendung als Giebel schmuck bestimmten Komposition zu tun hat, aus der sich ein Giebelrahmen von 12,45 m lichter Weite und 2,20 m lichter Höhe erschließen läßt.

Im Berichtszeitraum wurde an der Rekonstruktion des Polyphemgiebels weitergearbeitet. Zugleich wurde die wesentliche Aufgabe fortgeführt, die Entdeckung dieses spätesten erhaltenen Skulpturengiebels der antiken Kunst historisch und kunstgeschichtlich auszuwerten. Nach den letzten Untersuchungen muß es als wahrscheinlich gelten, daß die Figuren schon 93 n. Chr. in diesem Nymphäum aufgestellt wurden und daß die Wiederverwendung der ursprünglichen Giebelfiguren an dieser Stelle zugleich mit der Errichtung des Nymphäums geplant worden war, da sich andernfalls die Sichelform der Halbrundbasis nicht erklären ließe. Die Skulpturen weisen keinerlei Spuren von Verdübelung oder Verankerung im Giebel auf. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß sie niemals in einem Tempelgiebel versetzt waren.

Für eine kurzfristig erforderlich gewordene „*Unterwasserarchäologische Erforschung des Polyphem-Nymphäums von Baiae*“ im September/Oktober 1981 hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. B. Andreae, *Archäologisches Seminar* der Universität Marburg, Mittel zur Verfügung gestellt. *Polyphem-Nymphäum Baiae*

Im Jahr 1969 waren bei unterwasserarchäologischen Untersuchungen bei Baiae im Golf von Neapel zwei Marmorstatuen gefunden worden, die von Prof. Andreae als Teile einer Gruppe gedeutet wurden, in der Odysseus und einer seiner Begleiter dem einäugigen Zyklopen Polyphem aus einem Weinschlauch zu trinken geben, um ihn zu betäuben und zu blenden.

Eine erste Ausgrabungskampagne mit Erlaubnis und Mithilfe der Soprintendenza alle Antichità delle Provincia di Napoli e Caserta (Prof. F. Zevi) im Mai 1981 diente der Erforschung des wahrscheinlich im 6. Jh. n. Chr. auf 7 m unter dem Meeresspiegel abgesunkenen Gebäudes, aus dem die Statuen geborgen worden waren. Entdeckt wurde ein Nymphäumssaal, nach Anlage, Mauerwerk, Marmorverkleidung und Deckenmalereien in die Zeit zwischen Nero und Hadrian zu datieren, der auf jeder Seite vier Nischen besaß. In einer dieser Nischen wurde eine sehr gut erhaltene, einen jugendlichen Dionysos darstellende Marmorfigur gefunden. Dies führte zu der Vermutung, daß die übrigen Nischen weitere wahrscheinlich späthellenistische Figuren, die in dem kaiserzeitlichen Nymphäum ihre Wiederverwendung fanden, zu finden seien.

Diesen Funden mißt Prof. Andreae besondere Bedeutung bei auch für die ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Rekonstruktion des Polyphemgiebels von Ephesos (s. S. 25), weil der dort vorausgesetzte Zusammenhang zwischen Polyphemmythos und Dionysos seine Bestätigung finden könnte.

Um befürchtete Raubgrabungen oder eine nur mit geringem wissenschaftlichen Anspruch durchführbare Notgrabung vermeiden zu helfen, wurde mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung im September/Oktober eine zweite umfangreiche Grabungskampagne durchgeführt.

Es konnten Grundriß und Aufbau des 15 m langen, 9 m breiten, tonnenüberwölbten Saales mit einer zweifach zurückspringenden 3 m tiefen und 6 m breiten Apsis weitgehend geklärt werden. Die Mitte des Saales nimmt ähnlich wie in der römischen Villa von Minori ein Π -förmiges Podium mit umlaufendem Kanal von ca. 1 m Breite und 0,55 m Tiefe ein, der ganz mit weißem Marmor ausgeschlagen ist. Auch die Oberfläche des Podiums wird aus 5 cm dicken weißen Marmorplatten gebildet, von denen allerdings nur Reste erhalten sind. Auf den beiden Armen des Podiums wurden zwei einzigartige marmorne Klinenlehnen angeschnitten. Die Seitenwände weisen je fünf Nischen auf, von denen die beiden, dem Eingangsbogen nächsten, offenbar vermauerte Türen besaßen. Auch der Eingangsbogen im Süden ist nachträglich zugesetzt.

Vor der ersten Nische im Osten war im Mai 1981 die Dionysosstatue gefunden worden. Bei einer Schichtengrabung, bei der die ganze Oberfläche des bis zu einer Höhe von 2,70 m verschütteten Saales 30 cm tief abgegraben wurde, stieß man auf eingestürzte, flach gedeckte Tonnengewölbe des Saales. Unter diesen entdeckte man vor der zweiten östlichen Nische die Statue eines Mädchens mit kostbarem Scheitelschmuck, in der man möglicherweise die 39/40 geborene älteste Tochter des Kaisers Claudius (41–54) und der Messalina, Octavia Claudia, erkennen kann.

Nachdem bei der Schichtengrabung klarge worden war, daß man die Teile des aus Fragmenten von aufgehendem Mauerwerk und Gewölbe be-



Abb. 3: „Unterwasserarchäologische Erforschung des Polyphem-Nymphäums von Baiae“. Bergung einer Mädchen-Statue (Octavia Claudia?). (s. S. 25)

stehenden Versturzes nicht sauber auseinanderhalten konnte, wurde beschlossen, zunächst die ganze Westwand des Saales freizulegen.

Unter dem Gewölbe fanden sich vor der dritten bis fünften Nische vertret der guterhaltene Körper und Fragmente der Unterarme und Hände einer marmornen Frauenstatue, eine Weiterentwicklung des Typus der Kore Albani mit einem Porträtkopf der Antonia Minor. Antonia Augusta, Tochter des Augustus-Schwester Octavia und des Marcus Antonius und Mutter des Kaisers Claudius, ist mit durchbrochenem Diadem, also vergöttlicht dargestellt und wahrscheinlich der Zeit zwischen 41 und 48 n. Chr. zuzuweisen. Die Basis dieser Statue fand sich vor der dritten Nische. Alle übrigen Nischen waren leer, was dafür spricht, daß man die hier wahrscheinlich ursprünglich aufgestellten Figuren zur Wiederverwendung entfernt hat, während die nicht mehr benötigten Statuen an Ort und Stelle blieben.

Schon jetzt läßt sich die Bedeutung der Unterwasserausgrabung des Nymphäums bei Pinta Epitaffio nach Auffassung von Prof. Andreae unter folgenden vier Gesichtspunkten zusammenfassen:

- Methodisch: Es handelt sich um die erste regelrechte Unterwasserausgrabung eines großen abgesunkenen Architekturkomplexes, nicht um die Bergung von im Meer verlorenen Relikten.
- Historisch: Aufgrund der Funde von Porträtstatuen der kaiserlichen Familie, von denen man Antonia Minor mit Sicherheit und Octavia Claudia im Alter von etwa fünf Jahren mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit identifizieren kann, darf man annehmen, daß es sich um einen Teil des Kaiserpalastes von Baiae handelt, der mit vielen wichtigen Ereignissen der römischen Kaisergeschichte verbunden ist.
- Kunstgeschichtlich: Die entdeckten und geborgenen Statuen, von denen diejenige der Antonia Minor eine weiterentwickelte Umbildung des Typus der Kore Albani darstellt, und das Mädchen (Octavia Claudia?) einen bisher wohl unbekanntem Typus einer hellenistischen Gewandstatue. Als datierende Skulpturen bekommen sie einen besonderen Wert, weil sie durch handwerkliche und technische Details der Machart mit den mythologischen Figuren des Odysseus, des Gefährten mit dem Weinschlauch und des Dionysos verbunden sind, was deren Datierung in claudische Zeit (ca. 45 n. Chr.) nahelegt. Die wiederum läßt in bezug auf die stilistische Beurteilung der römischen Kunst in der frühen Kaiserzeit und insbesondere für die Skulpturen von Sperlonga und die Laokoongruppe Rückschlüsse zu.
- Ikonologisch: Die Ausstattung des Apsidensaals stellt in unerwarteter Weise mythologische Figuren wie den Odysseus und den Weinschlauchträger in der Apsis neben eine Dionysosstatue und Porträtstatuen der Kaiserfamilie in den seitlichen Nischen dar. Diese Zusam-

menstellung ist aufschlußreich für die Bedeutung des Polyphemmythos im Bildschmuck römischer Kaiservillen und Paläste.

Dem *Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke*, München (Prof. P. Zanker), werden durch Stiftungsmittel grundlegende *Studien zur Überlieferung spätklassischer und hellenistischer Plastik* ermöglicht. *Kopienkritik*

Die Untersuchungen sollen zu wichtigen Werken der spätklassischen und hellenistischen Plastik, die nur noch durch Kopien der römischen Kaiserzeit bezeugt sind, Informationen sammeln und auswerten. Es geht dabei sowohl um die Sicherung einer Rekonstruktion der verlorenen Urbilder als auch um die kaiserzeitlichen Geschmacks- und Interpretationstendenzen der einzelnen Wiederholungen. Allein der genaue Vergleich dieser Kopien gibt eine gesicherte Vorstellung vom verlorenen Original.

Eine große Schwierigkeit besteht dabei in der Dokumentation. Die Fotografie ist – wegen der unterschiedlichen Aufnahmebedingungen – häufig ein unzulängliches, der Abguß dagegen ein hervorragendes Hilfsmittel. Im Berichtszeitraum sind die Bestände um 54 Abgüsse vermehrt worden. Beim Ankauf von Abformungen statuarischer Plastik lag der Schwerpunkt im Berichtsjahr auf Werken des frühhellenistischen Realismus. Zwei Wiederholungen der hockenden Aphrodite des Diodalses wurden im Thermenmuseum Rom als Ergänzung zu der bereits im Vorjahr erworbenen „Venus von Vienne“ abgeformt, so daß jetzt erstmals die wichtigsten Kopien dieses Typus, eines Meisterwerks des 3. Jahrhunderts v. Chr., im Abguß verglichen werden können. Unter den weiblichen Gewandstatuen stellen das „Mädchen von Antium“, eine jugendliche Opferdinerin, sowie die überlebensgroße Statue der „Juno Cesi“, beide in Rom, Marksteine der hellenistischen Kunstgeschichte dar. Von beiden Werken konnten Abgüsse erworben werden. Im übrigen wurde die Sammlung von Statuen- und Porträttypen, zu denen bereits Repliken vorlagen, darunter auch die Sammlung der in der Glyptothek München befindlichen hellenistischen Meisterwerke, laufend durch neue Repliken erweitert.

1979 wurde mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung damit begonnen, die *antiken Inschriften in Bithynien* aufzunehmen und zu veröffentlichen (*Institut für Altertumskunde* der Universität Köln. Leitung: Prof. R. Merkelbach). „Bithynien“ ist der antike Name der türkischen Provinz, die auf der asiatischen Seite des Bosporus liegt. Zweck des Projektes ist, wertvolles Quellenmaterial für die Geschichte des Altertums zu retten und der Forschung zugänglich zu machen. Es sind bisher erschienen:

Inschriften in Bithynien

Die Inschriften von Kalchedon. Hrsg. von Reinhold Merkelbach mit Hilfe von Friedrich Karl Dörner und Sencer Sahin. - Bonn: Habelt, 1980. X. 166 S., 3 Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 20.)

Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia).
Bearb.: Sencer Sahin. T. 1: Nr. 1–633 (Stadtgebiet und die nächste
Umgebung der Stadt). – Bonn: Habelt, 1979. XX. 300 S., 34 Taf.
(Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 9.)

Ein weiterer Band ist im Druck:

Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik (Nikaia).
Bearb.: Sencer Sahin. Teil 2,1. – Bonn: Habelt, 1981. X, 336 S., 29.
Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 10.)

Die zweite Hälfte wird im Lauf dieses Jahres abgeschlossen. Es sollen
Indices und eine Übersicht derjenigen antiken Quellen für die Geschichte
der Stadt Nikaia hinzugefügt werden, welche in den antiken Autoren zu
finden sind.

Hispania Antiqua Das „*Hispania Antiqua*“-Programm des *Deutschen Archäologischen
Instituts*, Abteilung Madrid (Prof. Schubart), dient einem gemeinsam von
den Institutsmitgliedern zu erarbeitendem Sammelwerk, das bedeutsame
Denkmäler der Pyrenäenhalbinsel in möglichst hochwertigen Abbildungen
zur Kenntnis bringen und in Begleittexten auf kunst- und kulturgeschichtliche
Probleme des jeweils behandelten Zeitraumes aufmerksam
machen möchte. Die Fritz Thyssen Stiftung stellte weitere Mittel zur
Förderung des Unternehmens zur Verfügung, die insbesondere zur Vorbereitung
des zweiten Bandes der Reihe „*Hispania Antiqua*“ (Publikationsprogramm S. JB 1978/79, S. 14) zu den Denkmälern vorgeschichtlicher
Zeit verwandt wurden.

Neben den weiterlaufenden Arbeiten an diesem Band, der von H. Schubart
verfaßt wird, werden jetzt die Arbeiten an dem Band „Die Denkmäler der
römischen Zeit bis zur Spätantike“ in Angriff genommen.

In der Berichtszeit 1980/81 wurden auf mehreren Reisen zahlreiche
Neuaufnahmen angefertigt. Die Reisen führten nach:

- Priego de Córdoba und Málaga zur Aufnahme römischer Terrakotten
und Wandmalereien.
- Cádiz und Huelva, um einen neugefundenen punischen Sarkophag
anthropomorpher Gestaltung und phönizische Statuetten aufzunehmen.
- Mengibar und Porcuna zur Aufnahme von römischen Skulpturen und
Reliefs aus einer Nekropole sowie von iberischen und römischen
Museumsbeständen.
- Lissabon, Sintra und Conimbriga, wo römische Plastiken und Sarkophage
sowie frühgeschichtliche Stelen mit Inschriften in südwestiberischer
Schrift dokumentiert wurden.



Abb. 4: Hispania-Antiqua-Programm des Deutschen Archäologischen Instituts, Madrid: Punisches Thymiaterion aus Terrakotta in Form eines weiblichen Kopfes aus einer iberischen Nekropole bei Murcia. Höhe: 18,2 cm. im Besitz des Museo Arqueológico Provincial, Murcia. (s. S. 30)

Anläßlich dieser Photokampagne war es möglich, auch bereits für die noch geplanten Bände Aufnahmen anzufertigen, um den Abschluß der gesamten Serie zu beschleunigen.

*Römische
Straßen
und Meilen-
steine in Israel*

Erschließung und Interpretation der Verkehrsinfrastruktur des römischen Israel sind Gegenstand der von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Erforschung der *Römischen Straßen, Straßenstationen und Meilensteine in Israel* durch Prof. M. Gichon, *Department of Classical Studies der Universität Tel-Aviv*. Die allgemeine Zielsetzung des Projektes wurde im JB 1978/79, S. 12 ff. ausführlich dargestellt. Im Laufe des Jahres 1980/81 wurde die Erforschung des Straßennetzes weitergeführt.

Die folgenden Straßen wurden begangen und durchforscht:

- Im Negev: der Skorpionspaß (Wiederbegehung und Nachmessungen zur Vorbereitung der Veröffentlichung), der Zizpaß - Abstieg von En Geddi, dem Zentrum der antiken Balsamzucht, ins jüdische Bergland (erstmalige Vermessungen und Aufnahmen inkl. Türme und Stationen), der Tamatpaß (Wiederbegehung, Nachmessung des Kastells Sohar).
- In Judaea: die Fortsetzung der Straße Jerusalem–Nicomolis bis Lydda/Diospolis. Die Auffindung der Straßenreste in dieser landwirtschaftlich intensiv bearbeiteten Ebene erwiesen sich als besonders schwierig. Die Straße Biddu–Neveh Ilan, Biddu–Bir Main, Kefar Rut–Diospolis. Alle drei und die auf sie zulaufenden Straßen sind Beispiele des internen Zwischenstraßennetzes, das nicht dem Hauptverkehr, sondern der Verbindung zwischen den Dörfern und Gütern sowie zum Anschluß an die Hauptstraßen diene.
- In Samaria: Straße Neapolis (Sichem)–Jaffa (Beginn der Untersuchung der Straße sowie der Abzweigungen).

Die große Anzahl der Nebenstraßen sowie deren gute Instandhaltung sind ein wichtiger Beitrag für die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des alten Israel. Das Bild von dem schon an sich relativ dichten Netz der Hauptstraßen (*viae publicae*, *viae militariae*) gewinnt durch die Hinzufügung der Nebenstraßen einen völlig neuen Charakter, der mit der dichten Besiedlung des Landes übereinstimmt. Zumindest ein Teil der Nebenstraßen bestand schon zur vor-römischen Zeit und diene bis in die spät-byzantinische Zeit oder auch danach.

Die Ausgrabungen von H. Mazad unter der Leitung von Dr. M. Fisher bestätigen das größere Ausmaß der Hasmonäischen Burg und Straßenstationen. Sie verfügte u. a. über eine größere Badeanlage, welche den Anforderungen des jüdischen Ritualbades (Mikveh) entsprach, also auch den religiösen Anforderungen. Dies ist ein weiteres Beispiel für die in den

letzten Jahren verschiedentlich entdeckten Hasmonäischen Badeanlagen, welche die lokalen Vorläufer der späteren römischen Thermen waren.

Die Ausgrabungen von Horvat Eqed, H. Mazad und den Thermen von Emmaus wurden fortgesetzt. In Horvat Eqed wurde die Umfassungsmauer in einer Breite von ca. 3,15 m auf 500 m teilweise vollständig freigelegt sowie auch ein zweiter, nach außen halbrund vorstehender Turm und die Innen- und Außenpartien um das Südtor. Die Grabung ermöglichte die Identifizierung der Bar Kochba-zeitlichen provisorischen Wiederinstandsetzung der Hasmonäisch-Herodianischen Befestigungen und deren endgültige Zerstörung.

In Verbindung mit der Weitergrabung in den Höhlen am Abhang des Stadthügels und den Kleinfunden konnten historische Schlussfolgerungen gezogen werden, die u. a. besonders für das Wissen um den Bar Kochba Krieg (131/2–135) bedeutsam sind.

Die Grabungen wurden im Sommer 1981 fortgesetzt.

Zum Projekt erschienen im Berichtszeitraum folgende Veröffentlichungen:

Gichon, Mordechai: Cestius Gallus in Judaea. In: Palestine Exploration Quarterly. 1981. S. 40–62.

Gichon, Mordechai: Der Zug des Cestius Gallus nach Jerusalem. Festschrift Shalit. - Jerusalem 1980. (Hebr.) S. 283–319.

Gichon, Mordechai: The upright screw operated pillarpress in Israel. In: Scripta Classica Israelica. 1979/80. S. 206–244.

Gichon, Mordechai: Research on the Limes Palaestinae - a stocktaking. In: Roman Frontier Studies. 12. 1979. (BAR International Series. 71. 1980.)

Gichon, Mordechai, u. M. Fisher: Die Vorberichte über die Grabungskampagnen in H. Eqed, H. Mazad und Emmaus. In Revue Biblique no. 86. 1979; sowie in: Hadashot Archeologiyot no. 65/66, 67/68, 1980 (hebr.)

Isaac, B.: Trade routes to Arabia and the Roman army. In: Roman Frontier Studies. 12. 1979. (BAR International Series. 71. 1980.) S. 889–903.

Isaac B. u. I. Roll: New evidence on Judaea before the second revolt. In: Nofim. Tel Aviv 1980. (hebr.)

Seit August 1979 führt das *Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft* unter der Leitung von Frau Dr. T. Tomasevic-Buck eine „*Flächengrabung der antiken Stadt Augusta Raurica in Augst/ Kaiseraugst*“ durch. Die Grabung hat das Ziel, zeitliche Zuordnungen in

der Stadtgeschichte zu klären. Es wird hieraus entscheidender Aufschluß über die Gründungsphase dieser bedeutendsten römischen Kolonie nördlich der Alpen erhofft.

Hauptanliegen der ersten Grabungsphase war abzuklären, ob sich am markantesten Punkt in der Oberstadt der älteste Stadtkern befindet, der eine Gründung von Munatius Plancus um 44 v. Chr. war. Der Befund weicht in der ersten Grabungsetappe nicht ab von jenem, den man üblicherweise in der Ober- oder Unterstadt antreffen würde, welcher im 1. Jh. beginnt und im 4. Jh. endet. So finden sich auch auf Castelen die Reste der Zweitgründung, vollzogen durch den Würdenträger Lucius Octavius, jenes Augusta, vielleicht Paterna Pia Apollinaris Emerita Raurica, Nachfolgekolonie der einst von Munatius Plancus in Gallien gegründeten Stadt, die nicht bei den Allemanneneinfällen um 260 so zerstört wurde, daß jedes Leben erloschen war, sondern weiter bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts bewohnt war.

In der zweiten Ausgrabungsetappe 1980 wurde die Grabung nach Südosten verlegt. Die Datierungen der ersten Grabungsphase von Anfang der Überbauung im frühen 1. Jh. bis zum Ende der Gebäudenutzung im 4. Jh., hat sich auch hier bestätigen lassen.

Mit einer Erweiterung der Ausgrabungsfläche über die Heidenlochstraße nach Süden wurde versucht, mit einem Sondierschnitt den sogenannten Halsgraben zu fassen. Diesem Halsgraben, der auf verschiedenen älteren topographischen Karten als Senkung eingetragen ist, sich streckenweise bei genauer Betrachtung auch im Gelände abzeichnet und sogar nordöstlich bei Ausgrabungen im Jahre 1884 beobachtet wurde, kommt in den Überlegungen bei der späten Geschichte von Augusta Raurica eine wichtige Rolle als Verteidigungshindernis zu.

Nachdem die bisher untersuchten Abschnitte keinen militärischen, sondern zivilen Charakter hatten, war es wichtig, die Existenz dieses Halsgrabens nachzuweisen. Da im Bereich des Sondierschnittes keine eindeutigen Ergebnisse zu erhalten waren, wurde in der benachbarten Parzelle ein Schnitt nordöstlich des bisherigen Ausgrabungsareals in der unmittelbaren Nähe der im letzten Jahrhundert untersuchten Fläche angelegt.

Altsteinzeit- Dem *Institut für Ur- und Frühgeschichte*, Universität Köln (Prof. G. *siedlung* Bosinski), wurden 1981 Mittel bewilligt für Ausgrabungen eines „*Spätpaläolithischen Siedlungsplatzes beim Niederbieber/Neuwieder Becken*“, der im Januar 1981 entdeckt wurde.

Im Neuwieder Becken waren während der gesamten Eiszeit Vulkane tätig, und die späteiszeitlichen Siedlungsschichten wurden durch den letzten Vulkanausbruch, dessen Krater im Bereich des heutigen Laacher Sees lagen, mit einer mehrere Meter mächtigen Bimsschicht bedeckt und so vor späterer Zerstörung geschützt. Nach dem Abbau der Bimsschicht

wurden nördlich des römischen Limeskastells von Niederbieber auf einer ca. 2500 qm großen Fläche Siedlungsreste aus der Zeit um 9500 v. Chr. frei. Die Siedlungsreste stammen aus einer Zeit, aus der sonst meist nur die unvergänglichen Steinartefakte als Oberflächenfunde bekannt sind.

In drei Grabungskampagnen, deren erste im August 1981 begann, sollen diese Siedlungsreste gesichert und untersucht werden.

1981 wurden an drei Stellen des ausgedehnten Fundplatzgeländes mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung Ausgrabungen durchgeführt.

Die nördliche Fläche war 10 × 5 m groß. Hier lagen die Siedlungsreste direkt unter dem Bims, und die „Grabung“ bestand in der Freipräparation der Vor-Bims-Oberfläche. Diese alte Geländeoberfläche war unberührt und ließ viele Details erkennen. Auf ihr lagen eine Feuerstelle und einige Holzkohleflächen. Es wurden mehrere Gruben freigelegt, deren Rolle im Zusammenhang mit der menschlichen Siedlung noch unklar ist. Die gut erhaltenen Jagdbeutereste stammen vor allem vom Elch. Die Langknochen sind sämtlich zur Markgewinnung aufgeschlagen worden. Die Steinartefakte sind in erster Linie aus Kieselschiefer und Chalzedon gearbeitet. Außer diesen am Mittelrhein vorkommenden Gesteinen wurde aber auch Feuerstein verwendet, der sowohl aus dem Maasgebiet als auch aus dem Gebiet nördlich der Ruhr, also aus mehr als 100 km entfernten Räumen, stammt. Die häufigsten Steinwerkzeuge sind kurze Kratzer und Federmesser. Alle Stücke sind völlig frisch; weder patiniert noch sonstwie verändert.

Das wichtigste Fundstück ist ein Pfeilschaftglätter aus rötlichem Sandstein. Das schiffchenförmige Gerät hat auf der breiten Oberseite eine Schleiffrille. Eine der Schmalseiten trägt ein Ornament aus hintereinander angeordneten Zeichen. Im rechten Teil sind diese Zeichen am vollständigsten; sie haben einen längeren, stabförmigen, mit einer Linie gravierten Oberteil und ein dreieckiges Unterteil. Dieses Ornament erinnert sehr an die am weitesten abgekürzten Frauendarstellungen des vorangegangenen Magdalénien, wie sie vor allem auch bei Gönnersdorf gefunden wurden. So scheint es, als könnte mit diesem Ornament auf dem Pfeilschaftglätter eine kulturelle Tradition zwischen dem Magdalénien am Ende des Böllinginterstadials (um 10 500 v. Chr.) und dem Spätpaläolithikum im Allerödinterstadial (um 9500 v. Chr.) belegt werden.

Solche stets aus grobkörnigem Sandstein gearbeitete Schaftglätter sind vom Spätpaläolithikum bis zur frühen Bronzezeit bekannt. Das Stück von Niederbieber ist, soweit bekannt, der erste ornamentierte Pfeilschaftglätter. Zusammen mit je einem Beispiel von Golßen (Brandenburg) und Wítow (Polen) belegt der Fund von Niederbieber die bisher ältesten bekannten Pfeilschaftglätter aus dem Allerödinterstadial und bezeugt gleichzeitig die Änderung in der Bewaffnung von Magdalénien (Speerschleuder) zum Spätpaläolithikum (Pfeil und Bogen).



40 m südwestlich wurde eine zweite, 36 m² große Fläche untersucht. Während die Siedlungsreste auf der zuerst beschriebenen Fläche direkt unter dem Bims liegen und von einem Aufenthalt direkt vor dem großen Vulkanausbruch stammen, konzentrieren sich die Funde der südwestlichen Fläche 5 cm unter der Vor-Bims-Oberfläche im Lößlehm. Hier zeichnet eine Ortseinlage den Oberflächenverlauf zur Siedlungszeit nach. In dieser Fläche wurde eine Feuerstelle, in der große Mengen durch Hitze zersprungener Steinartefakte und kalzinierte Knochen lagen, gefunden. Nach Form und Inhalt ist es ein besonderer Feuerstellentyp, dessen Funktion durch praktische Versuche geklärt werden soll.

Um die Feuerstelle herum lag eine dichte Fundstreuung. Es lassen sich Zonen mit Tierknochen, andere Bereiche mit Steinwerkzeugen und wieder andere Areale mit Abfällen der Steinbearbeitung unterscheiden. Detailbeobachtungen belegen, daß alle Funde noch an ihrem ursprünglichen Platz lagen.

Für die Herstellung der Steinwerkzeuge ist wiederum weit vorherrschend Chalzedon benutzt worden. Es kommt aber auch hier ortsfremder Feuerstein vor. Unter den in diesem Fundplatzteil sehr zahlreichen Steinwerkzeugen dominieren die kurzen Kratzer. Außerdem sind Rückenmesser, Federmesser und einige Stichel vorhanden. Die vielen, noch nicht abschließend bestimmten Tierknochen enthalten Reste vom Biber.



Abb. 5: Projekt „Ausgrabung eines spätpaläolithischen Siedlungsplatzes bei Niederbieber/Neuwieder Becken“. links: Ansicht des Fundplatzgeländes von Süden: 1 nördliche Grabung, 2 südwestliche Grabung, 3 Grabung im Tal des Herschbachgrabens (Luftbild, freigegeben vom RP Düsseldorf unter Nr. 81/282 S). Oben: Pfeilschaftglätter aus rotem Sandstein. Oberseite mit Schleiffrille, Schmalseite mit Ornament – möglicherweise stilisierte Frauenfiguren. (s. S. 34)

In der Feuerstellenfüllung wurde das Bruchstück eines Retuscheurs gefunden. Es ist ein flaches Tonschiefergeröll, das als Unterlage bei der Kantenbearbeitung (Retuschierung) der Steinwerkzeuge diente und dessen tief eingearbeitete Narbenfelder von einer langen Benutzung des Stückes sprechen.

Eine dritte Fläche wurde unterhalb des freigelegten Geländes im Tal des Herschbachgrabens angelegt. Diese 28 m² große Grabungsfläche war unplanmäßig und ergab sich durch einige hier während des Bimsabbaus gefundene Abschlüge. Bei der anschließenden Grabung wurde ein Depot von fünf Retuscheuren entdeckt. Es sind langgestreckt-flache Tonschiefergerölle, die auf engem Raum beieinander lagen. Drei Retuscheure waren nur kurz oder nicht benutzt worden, da sie noch keine Narbenfelder tragen. Ein Retuscheur zeigt eine feine, kantenparallele Gravierung aus eng gesetzten kleinen Strichen. Um die Retuscheure herum lag eine kleine Artefaktstreuung mit einem Durchmesser von nur 2 m. Am weitesten zahlreichsten sind dabei winzige Absplisse der Fraktion 1–3 mm. Diese Absplisse belegen, daß hier an Ort und Stelle mit den Retuscheuren gearbeitet wurde. Es ist jedoch nur ein einziges retuschiertes Werkzeug – das Bruchstück eines Rückenmessers – gefunden worden. Die hier retuschierten Werkzeuge sind also mitgenommen worden. Größere Steinartefakte waren selten; die gröbere Steinbearbeitung mit der Herstellung von Klingen und Abschlügen ist hier nicht durchgeführt worden.

Sowohl die Steinartefakte als auch die Retuscheure zeigen deutliche Feuerspuren. Die Retuscheure und die sie umgebende Fundstreuung lagen völlig isoliert im Tal unterhalb der Siedlung. Sondierungen in der Umgebung erbrachten keinerlei Funde. Es ist z. Z. noch nicht möglich, diesen kleinen Arbeitsplatz zu deuten. Vergleichbare Befunde wurden bisher nirgends angetroffen. Nach der Tieflage der Funde etwa 5 cm im Lößlehm und nach den verwendeten Gesteinen gehört dieser Arbeitsplatz mit den Retuscheuren wahrscheinlich zu der auf der südwestlichen Fläche angetroffenen Besiedlungsphase.

Außer den drei Grabungsflächen wurden auf dem Gelände mehrere Sondierungen durchgeführt. Dabei wurden auch in tieferen Schichten des Lößlehms Funde angetroffen. Der nach Süden orientierte, zum gesamten Sonnenbogen offene Geländesporn war ein günstiger Siedlungsplatz, auf dem sich wiederholt Jägergruppen des späten Eiszeitalters aufgehalten haben. Anscheinend sind es immer nur kurzfristige Jagdaufenthalte gewesen, und die hinterlassenen Steinartefakte und Jagdbeutereste liegen jeweils auf begrenzten Flächen, anscheinend einzelnen Zeltplätzen.

Während wir über die längerdauernd und von einer größeren Menschengruppe bewohnten Plätze, die sog. Basislager, im Neuwieder Becken durch die Ausgrabungen in Gönnersdorf und Andernach Auskunft erhalten, sind Jagdlager wie in Niederbieber bisher nur ausnahmsweise bekannt geworden. Außerhalb des Neuwieder Beckens, das beim letzten

Ausbruch des Laacher-See-Vulkans um 9080 v. Chr. mit einer dicken Bimsschicht zugedeckt wurde, können sich späteiszeitliche Siedlungsreste aus der Zeit unmittelbar vor dem Bimsausbruch nicht in solcher Vollständigkeit erhalten.

So gibt es in Niederbieber eine einmalige Möglichkeit zur Erforschung derartiger Jagdlager und damit zum Verständnis der damaligen Lebens- und Wirtschaftsweise.

5. Kunstwissenschaften

Im Förderungsschwerpunkt „Kunstwissenschaften“ wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im Berichtszeitraum eine Reihe von Vorhaben durch die Bewilligung von Sachbeihilfen, Stipendien, Druckkostenzuschüssen und die Finanzierung von Symposien weiter oder erstmals gefördert.

Ein Projektkreis, der im November 1976 in einer von Prof. St. Waetzoldt, Berlin, veranstalteten Tagung die „*Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*“ als Forschungsaufgabe prüfte und ihr erste Konturen verlieh (JB 1976/77, S. 44), hat sich im Jahre 1978 konstituiert und ein zeitlich begrenztes Programm entwickelt. Ziel ist, das Verhältnis von Kunst, Staat und Öffentlichkeit vornehmlich für die Zeit des Wilhelminischen Kaiserreichs zu untersuchen und nach den Bedingungen, Voraussetzungen und Funktionen primär der bildenden Kunst zu fragen. Die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründe, Trägerschaften und Mechanismen staatlicher und öffentlicher Kunstpflege, Institutionalisierung, Förderung und Steuerung sollen anhand exemplarischer Studien übergreifend und vergleichend untersucht werden. Kunstpolitik versteht sich im Sinne des Projektkreises als Teil staatlicher Kunst-, Bildungs- und Wissenschaftsförderung im Rahmen der allgemeinpolitischen, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte unter Einschluß auch der privaten Öffentlichkeit, soweit sie in Wechselwirkung auf den Kunstbegriff der Epoche Einfluß ausübte. Bedingung, Erscheinung und Funktion der bildenden Kunst sind die tragenden Ansätze für das Projekt, das interdisziplinär angelegt und verstanden sein will.

*Kunst- und
Kulturpolitik*

Es ist ein Programm entstanden, dessen Schwerpunkte sich auf drei Bereiche konzentrieren:

- Politische und Verfassungsgeschichte in ihren Folgen für die Kunst;
- Kunstpolitik und Kunstförderung unter dem Einfluß von Industrialisierung und sozialem Wandel;
- Ideen- und Geistesgeschichte der Wilhelminischen Ära im Hinblick auf die Kunst.

An der Konzeption des Programms waren neben Kunsthistorikern Vertreter der Fachdisziplinen Neuere Geschichte, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Rechtsgeschichte und Philosophie (Arndt, Göttingen; Breuer, München; Brix, München; Burchardt, Konstanz; Hartwig, München; Koch, Darmstadt; Mai, Köln; Pohl, Bonn; Stolleis, Frankfurt/M.; Waetzoldt, Berlin; Wolandt, Aachen) beteiligt.

Das Programm sieht Tagungen vor, deren Erträge in Sammelpublikationen Niederschlag finden sollen, und die Initiierung längerfristiger Forschungsvorhaben auf der Basis von Stipendien und Werkverträgen. Der Projektkreis will auf diese Weise zu neuen Fragestellungen anregen und insbesondere die jüngere Generation der Wissenschaftler erreichen, sie auffordern, den zwischenfachlichen Austausch, den der kunstpolitische Ansatz im Rahmen kulturgeschichtlicher Entwicklung bieten kann, zu beleben und zu vertiefen, da nicht zuletzt auch Grundlagen gegenwärtiger Strukturen der Kunstpolitik von den Forschungen des Projektkreises berührt werden.

Kulturverwaltung, Bau- und Denkmalpolitik

Analog zu den drei entwickelten Schwerpunktbereichen wurden Gruppen gebildet. Die erste Gruppe des Projektkreises tagte auf Einladung von Prof. Waetzoldt zwischen dem 31. 1. und dem 2. 2. 1979 in Bad Homburg.

Ergänzt um weitere Beiträge sind die Referate 1981 in einem Sammelband erschienen:

Kunstverwaltung, Bau- und Denkmalpolitik im Kaiserreich. Hrsg. von Ekkehard Mai und Stephan Waetzoldt. - Berlin: Mann, 1981. 490 S. (Kunst, Kultur und Politik im deutschen Kaiserreich. Bd. 1.)

Sammelbände sollen auch engeren Themen gewidmet sein. Für Ende 1981 ist eine Sammlung von Studien zum „Rathaus“ im Wilhelminischen Kaiserreich vorgesehen, wobei es vordringlich auf die politische Auftragsgeschichte, also auf Programm und Funktion von Bau und Ausstattung im Rahmen der jeweiligen politischen Selbstdarstellung ankommen wird. Der Band wird u. a. Studien zu Aachen, Berlin, Bremen, Frankfurt/M., Göttingen, Hamburg, Hannover, Köln, München sowie zu Rathäusern kleinerer bayrischer Kommunen und des Ruhrgebietes enthalten.

Weiter sind umfangreiche Monographien zu einzelnen Themenbereichen vorgesehen, so z. B. die Arbeit über die „Baupolitik im Reichsland Elsaß-Lothringen 1871–1918; von Klaus Nohlen. Die Studie von Chr. With über „Die preußische Landeskunstkommission“ ist abgeschlossen und wird zum Druck vorbereitet. Eine umfassende Darstellung der institutionellen Grundlagen der Kunstpolitik im Reich, in Preußen, Bayern und Baden 1871–1914 (Dr. Bernhard vom Brocke) wird ebenfalls gefördert.

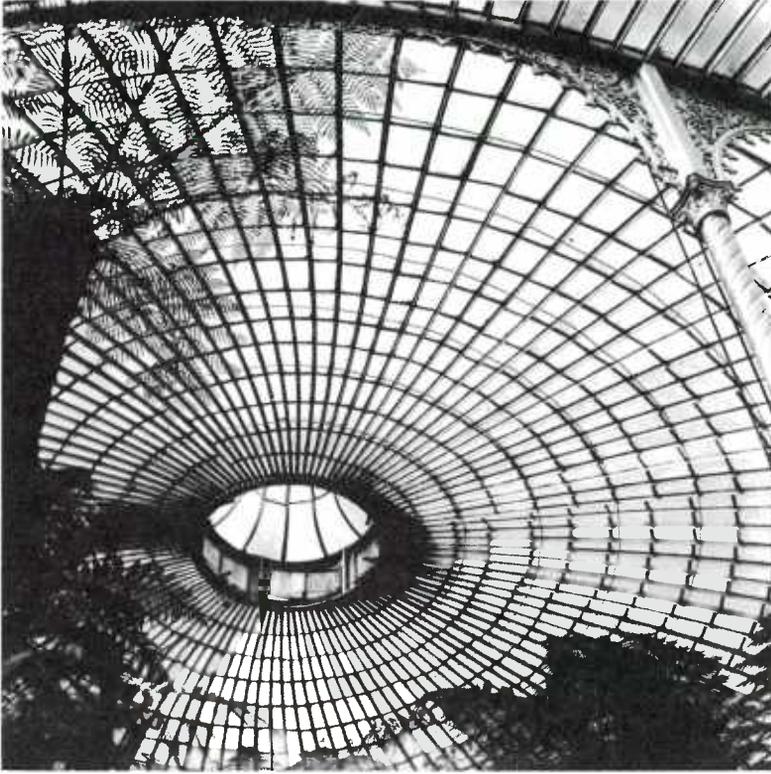


Abb. 6: Drucklegung des Bandes Kohlmaier/von Sartory: Das Glashaus – ein Bautyp des 19. Jahrhunderts: Glasgow Botanic Garden, Kibble Palace, 1872. Blick in die Hauptkuppel mit Laternenaufsatz. Durchmesser: 44,50 m. (s. S. 254)

Aus einem Referat, das in überarbeiteter Form im bereits erwähnten Sammelband zur Kunstverwaltung veröffentlicht wird, ist das Projekt „Selbstdarstellung Preußens und des Zweiten Kaiserreichs im Zentrum Berlins durch Denkmäler und Architektur“ (Prof. K. Arndt, *Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung* der Georg-August-Universität Göttingen) erwachsen.

*Preußen in
Denkmälern
u. Architektur*

Das Forschungsvorhaben basiert auf der Tatsache, daß man von Beginn der spätneuzeitlichen „Denkmalbewegung“ an nicht nur einzelne, mit ihrer Botschaft für sich bestehende Momente entworfen und ausgeführt hat, sondern immer wieder auch versuchte, Denkmäler in größerer Zahl und in räumlich weiter gefaßten Zusammenhängen zu konzipieren,



Abb. 7: Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert: Baupolitik im reichsdeutschen Elsaß-Lothringen. Stadterweiterung in Straßburg mit Kaiserplatz (Place de la République). Gebäude von August Hartel und Skjold Neckelmann. (s. S. 40)

bereits vorhandene darin einzubeziehen und auf solche Weise die erstrebte und erhoffte öffentliche Wirkung zu steigern. Anhand einer Fallstudie zu Berlin soll die Bedeutung der Denkmäler als betriebene politische „Öffentlichkeitsarbeit“ dargestellt werden. Eine möglichst vollständige Rekonstruktion der Denkmalssetzungen im Zentrum Berlins zu unternehmen und den damit sichtbar werdenden programmatischen Kontext zu untersuchen, ist das Ziel des geförderten Vorhabens. Es gilt zu erforschen, in welchem Umfang und mit welchen Akzentsetzungen Preußen und das Zweite Kaiserreich in ihrer Hauptstadt öffentlich Darstellung gefunden haben oder finden sollten. Hervorzuheben sind zwei Denkmäler-Zentren: Der Schloßbezirk bis hin zum „Forum Friderizianum“ und andererseits der Königsplatz dicht nordwestlich des Brandenburger Tores. In diesen beiden Zonen der Stadt wuchsen Schritt für Schritt immer mehr Denkmäler mit der oben schon vorhandenen und ihrer denkmallhaft sprechenden Architektur (Schloß, Zeughaus usw.) zu programmatischen Ensembles zusammen. Gegen Ende des Zweiten Kaiserreiches konnte schließlich an eine ausdrückliche Verbindung beider Zentren, also an ein nochmals größeres Denkmäler-Areal gedacht werden. Der Plan eines „Deutschen Forums“ von Felix Wolff, entwickelt

1910/15, zeigt als eines unter zahlreichen Beispielen das Bestreben, den Straßenzug „Unter den Linden“ (und damit den gesamten Schloßbezirk) an den Königsplatz und den östlichen Teil des Tiergartens anzuschließen.

Die geplante Veröffentlichung soll neben der Behandlung der skizzierten Problemstellung einen Katalog der Denkmäler im Zentrum Berlins, auch der nicht zur Ausführung gelangten, enthalten.

Zwei weitere Tagungen der Kommission dienten der Vorbereitung zu den Arbeiten an den beiden anderen Schwerpunktbereichen.

Vom 4. 12. bis 6. 12. 1980 fand in der Werner-Reimers-Stiftung ein Kolloquium zu „Kunstpoltik und Kunstförderung unter dem Einfluß von Industrialisierung und sozialem Wandel im Kaiserreich“ statt mit folgenden Themen:

*Kunstpoltik und
Kunstförderung*

„Die sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung im Deutschen Kaiserreich“ (W. Conze, Heidelberg); „Staatliche Kunstfinanzierung“ (W. Feldenkirchen, Bonn); „Private Kunstförderung am Beispiel Krupp“ (R. Köhne, Essen); „Expansion der Städte, Stadtplanung und Veränderung des Baurechts im Kaiserreich“ (R. Breuer, Trier); „Städtebau und Daseinsfürsorge“ (W. Hoffmann, Berlin); „Reichsjustizgesetze und Justizpaläste“ (P. Landau, Regensburg); „Der Stadtplaner als Beamter, Forschungslage und Fallstudie Theodor Fischer“ (St. Fisch, München);

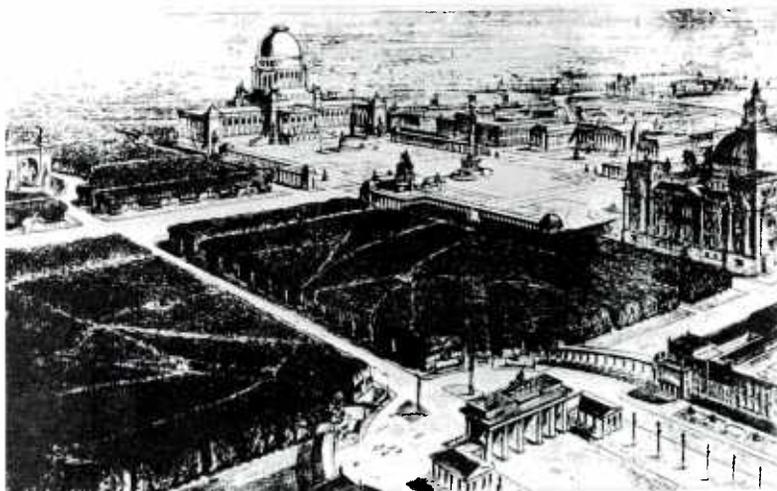


Abb. 8: Projekt „Selbstdarstellung Preußens und des zweiten Kaiserreiches im Zentrum Berlins durch Denkmäler und Architektur“. Entwurf des „Deutschen Forums“ in Berlin von Felix Wolff, 1910/15. (s. S. 41)

„Der Architekt als Beamter am Beispiel Wilhelm Orths“ (M. Klinkott, Karlsruhe); „Architektenausbildung im Deutschen Reich“ (E. Konter, Berlin); „Schichtenspezifische Wohnkultur - Die bürgerliche Wohnung des Historismus“ (W. Bröner, Bonn); „Fragen der Gewerbepolitik und Gewerbeförderung im Zweiten Kaiserreich“ (K. H. Kaufhold, Göttingen); „Kunstgewerbeausbildung in Preußen“ (G. Müller, Bonn); „Kunstgewerbeförderung am Beispiel Krefeld“ (W. Schürmann, Krefeld); „Bauträger und Baustil-Werkwohnungsbau in Berlin“ (F. Neumeyer, Berlin); „Die Werksiedlung Gmindersdorf“ (G. Howaldt, Tübingen); „Industrialisierung, staatliche Gewerbepolitik und die Anfänge und Entwicklung des industriellen Ausstellungswesens in Deutschland“ (D. Gessner, Göttingen); „Arbeiterbildungsprogramm bürgerlicher Sozialreformer“ (J. Reulecke, Bochum). Versehen mit einer Einleitung von E. Mai, H. Pohl und St. Waetzoldt ist das Erscheinen eines Sammelbandes vorgesehen.

Ideen- und Geistesgeschichte

Für den 3. Bereich „Ideen- und Geistesgeschichte in ihren Folgen für die Kunst“ wurde von Prof. G. Wolandt, Aachen, gemeinsam mit der Kommission ein sachliches und personelles Programm entworfen, das sich der Kunstgeschichtsschreibung und Kunstkritik, der Kunstpublizistik in Zeitschriften und Reihen, der zeitgenössischen Literatur in Auseinandersetzung mit Fragen der Kunst, der Rolle der Philosophie und von Kirche und Kultus annehmen wird.

Die für den 1. bis 5. 12. 1981 in der Werner-Reimers-Stiftung geplante Tagung enthält u. a. folgende Themen (teilweise Arbeitstitel):

Geistesleben und Kulturpolitik des Deutschen Kaiserreichs (K. Düwell, Trier); Wilhelminisches Bildungsbürgertum (W. Vondung, Siegen); R. Hamann und W. Worringer in ihrem Verhältnis zur zeitgenössischen Kunst (R. Zeitler, Uppsala); C. Fiedlers Bedeutung für das Kunstbewußtsein seiner Zeit (B. Scheer, Frankfurt/M.); R. Muther (H. Deinhardt, Basel); Der Kunstwart (G. Kratzsch, Münster); Berlin und München als Zentrum der Kunst und Kulturpublizistik (U. Syndram, Aachen); Zeitschriften im Kaiserreich - „Grenzboten“ und „Deutsche Rundschau“ (R. vom Bruch, München); Kunst- und Kulturpolitik in den philosophischen Zeitschriften des Kaiserreichs (U. Reese, Aachen); Fontane und die bildende Kunst seiner Zeit (B. Bittrich, Aachen); Theodor Fischer und sein Verhältnis zur zeitgenössischen Kunst (G. Pochat, Aachen); Richard Demels Verhältnis zur bildenden Kunst (P. K. Schuster, Hamburg); Die Stellung der Hochschulästhetik in der Kulturpolitik zwischen 1870 und 1918 (St. Nachtsheim, Aachen); Über die Rolle der psychologischen Ästhetik (H. Drüe, Köln); Hermann Cohens Verhältnis zur Kunst (G. Wolandt, Aachen); Der Kulturpessimismus (G. von Heesen, Düsseldorf); Ernst Troeltsch und die Kulturpolitik des Kaiserreichs (S. Mathisen, Greker); Kirchliche Kulturpolitik im Spannungsfeld

zwischen Staatskirche und Ultramontanismus (P. Mai); Offizieller Kunstanspruch des Katholizismus und avantgardistischer Traditionalismus am Beispiel Beurons (H. Siebenmorgen, Mannheim); Protestantismus und bildende Kunst (N. N.)

Im Rahmen des dritten Themenbereichs wurde eine Arbeit mit dem Thema „Kunstphilosophie und empirische Kunstwissenschaften 1870–1918“ von St. Nachtsheim, M. A. (Aachen) gefördert; ebenfalls in diesen gehört die projektierte Arbeit von U. Syndram (Aachen) mit einer komparatistischen Vergleichsstudie zur „Kunst- und Kulturpolitik in Zeitschriften des Wilhelminischen Deutschland“.

Mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung wird im *Department of Architecture and Design* des *Museum of Modern Art*, New York, seit 1978 der Bestand des *Mies van der Rohe Archivs* inventarisiert. Die Fritz Thyssen Stiftung teilt sich die Finanzierung dieses Unternehmens mit dem National Endowment for the Humanities. Das Archiv soll in ein führendes internationales Forschungszentrum für das Studium der modernen Architektur weiterentwickelt werden.

Als das erste Museum außerhalb Deutschlands hat das Museum of Modern Art die besondere Bedeutung von Ludwig Mies van der Rohe für die Entwicklung der modernen Architektur erkannt. Seit seiner Gründung hat es das Werk des deutschen Architekten regelmäßig in Ausstellungen und Publikationen vorgestellt. Mies van der Rohe hat dem Archiv seine Zeichnungen sowie das mit seinem Werk zusammenhängende dokumentarische Material hinterlassen. Das Archiv verfügt über rund 15 000 Zeichnungen und Skizzen, davon über die Hälfte von Mies van der Rohe, und über 50 000 Dokumente.

Eine Auswahl der Zeichnungen aus dem Mies-van-der-Rohe-Archiv wurde 1981 in einer Ausstellung des Kaiser-Wilhelm-Museums, Krefeld, gezeigt.

Seit 1977 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Arbeit für einen kritischen Katalog „*Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento*“ der *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. H. Bock). Der Katalog wird eine von der Forschung dringend benötigte Zusammenfassung des derzeitigen Wissensstandes über die frühe italienische Tafelmalerei am Beispiel der Berliner Bilder geben.

Die Vorbereitung und Bearbeitung des wissenschaftlichen Kataloges der Trecentomalerei durch Dr. M. Boskovits wurde abgeschlossen. Die im Berichtszeitraum durchgeführte wissenschaftliche Bearbeitung des Bestandes der Galerie – vertieft durch Materialsammlungen in Bibliotheken, Archiven und Museen Italiens und der Bundesrepublik – erlaubt nun

bei einer Vielzahl der Gemälde eine genaue historische und stilistische Zuordnung. Das in Italienisch verfaßte Manuskript ist zu größeren Teilen bereits übersetzt und wird Anfang 1982 vollständig zum Druck vorliegen.

Die parallel dazu laufenden Vorarbeiten für den Katalog der Quattrocentomalerei (Bearbeiter: H.-J. Eberhardt) wurden in der Bundesrepublik, Italien und England durchgeführt. Sie umfaßten: Untersuchung der Gemälde, Studium und Auswertung relevanter Akten, Manuskripte, Dissertationen und Auktionskataloge, bibliographische Tätigkeit sowie Durchsicht von Fototheken für stilistische Studien.

Düsseldorf
19. Jahrhundert Ebenfalls mit Mitteln der Stiftung hat das *Kunstmuseum Düsseldorf* 1980/81 einen Katalog in zwei Bänden zum Bestand seiner Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts im Bereich der Düsseldorfer Malerschule vorgelegt:

Die Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts: Düsseldorfer Malerschule. Bearb.: Ute Ricke-Immel. - Teil 1: Die erste Jahrhunderthälfte. - Text. Tafeln. - Düsseldorf: Kunstmuseum, 1978-1980. (Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. III: Handzeichnungen. Bd. 3, 1.2.)

Die graphische Sammlung des Kunstmuseums bewahrt rund 6000 Handzeichnungen des 19. Jahrhunderts. Der vorliegende Katalog erfaßt die Maler der Düsseldorfer Malerschule, die in der ersten Jahrhunderthälfte des 19. Jahrhunderts ihren künstlerischen Schwerpunkt hatten.

Köln
Porzellan Gemeinsam mit dem Band

Figürliches Porzellan. Bearb.: Ursula Erichsen-Firle. - Köln: Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, 1975. - 192 S., 22 Taf. u. Abb. (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln. Bd. 5.)

hat durch die Unterstützung der Stiftung die Porzellansammlung des *Kölner Kunstgewerbemuseums* durch den jüngst erschienenen Band

Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan, Geschirr und Ziergerät. Bearb.: Barbara Beaucamp-Markowsky. - Köln: Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, 1980. - 514 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln Bd. 6.)

die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung erfahren. Der Schwerpunkt der Sammlung des Gebrauchsporzellans liegt auf den Meißner und Berliner Erzeugnissen, die gemeinsam die Hälfte des Gesamtbestandes repräsentieren. Den Hauptanteil der ausländischen Manufakturen bilden einige wichtige Beispiele von Sèvres-Porzellan des 19. Jahrhunderts.

Köln
Fayence Die *wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungsbestände an niederländischen Fayencen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Köln* (Prof. Bri-



Abb. 9: Förderung der Erarbeitung und Drucklegung des Jugendstil-Möbelkataloges des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. Konsole mit Frauenkopf in Verbindung mit pflanzlichen Formen. Entwurf und Ausführung: August Pechmann, 1901. Lindenholz, geschnitzt mit Wachsbeizen eingelassen. (s. S. 50)

gitte Klesse) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit Anfang 1978 gefördert. Die Entwicklung der holländischen Fayence vom 16. Jahrhundert an – beeinflusst von europäischen und ostasiatischen Produktionen und im Wettbewerb mit diesen – erscheint durch die Kölner Sammlung in bemerkenswerter Weise repräsentiert.

Der inzwischen abgeschlossene Katalogteil versucht, in einer ausführlichen Diskussion jeder einzelnen Fayence (insgesamt 269) die Frage nach ihrer Funktion und historischen Stellung ebenso zu beantworten wie die nach Herkunft und Entwicklung der verschiedenen Dekors. Der begleitende Katalogtext wurde um eine Passage erweitert, die die Interdependenz von künstlerischer und historischer Entwicklung in den Niederlanden des 16. bis 18. Jahrhunderts aufzeigt:

Fayence. Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln. Von Brigitte Tietzel. 1: Niederlande, Frankreich, England. - Köln: Bachem, 1980. - 408 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln. Bd. 9.)

Köln Schmuck Neu bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung dem *Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln* (Direktor Prof. B. Klesse) Mittel zur *wissenschaftlichen Bearbeitung seiner Schmucksammlung*.

Das Kunstgewerbemuseum besitzt eine ca. 840 Exemplare umfassende Sammlung von Schmuckstücken vom 5. Jh. v. Chr. bis zu Gegenwart. Charakteristisch ist eine nahezu lückenlose Präsentation des Schmucks von der frühen Antike bis zum Ende des 16. Jahrhunderts und ein Schwerpunkt der Sammlung mit Stücken aus dem 19. Jahrhundert.

Münster Tafelmalerei 15./16. Jahrhundert Die Erstellung eines *Bestandskatalogs der Tafelbilder vom 12. bis zum beginnenden 16. Jahrhundert im Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte*, Münster (Prof. P. Berghaus), wurde durch den Bearbeiter Prof. P. Pieper auch im Berichtszeitraum fortgesetzt. Über die bereits vorhandene Literatur hinaus ist er zu zahlreichen neuen Feststellungen und Deutungen gekommen. Das betrifft sowohl die Interpretation von Beobachtungen, die sich an den Originalen bei deren genauer Betrachtung ergeben haben, stilistische und ikonographische Probleme, wie auch Fragen der Rekonstruktion.

Nach der Erfassung der umfangreichen Literatur zu diesem Themenkreis wurde die beschreibende Behandlung aller Objekte zu Ende geführt, die Arbeit an den wissenschaftlichen Texten zu den Objekten fortgesetzt. Dabei erweist es sich gerade für die frühen Tafelbilder als notwendig, sich auch mit der vielfach komplizierten Restaurierungsgeschichte zu befassen. Probleme werfen hier vor allem „Restaurierungen“ des vorigen Jahrhunderts auf. Besondere Aufschlüsse bietet hierzu eine erst jüngst erschienene Veröffentlichung über das Archiv des Westfälischen Kunstvereins, in dessen Eigentum ein Großteil der altwestfälischen Bilder des Landesmuseums ist. Wo Unterlagen über Restaurierungen neuerer Zeit,



Abb. 10: „Wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlung antiker Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien“. Schmuckstein, Carneol. Höhe: 2,67 cm. römisch. 2. Jh. n. Chr. Szenen aus dem Kult der Trias: Göttin und sog. „Donaureiter“. (s. S. 50)

insbesondere aus den Nachkriegsjahren, vorliegen, werden sie im Katalog behandelt und durch Fotos der Zwischenzustände dokumentiert.

Aus diesem Material, das bis in die Gründungszeit des Westfälischen Kunstvereins, die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts, zurückreicht, kommen wichtige, bislang unbekannte Feststellungen zur Erwerbungs-geschichte und für die Restaurierungen des vorigen Jahrhunderts.

Wien Jugendstil-Möbelkatalog Dem *Österreichischen Museum für angewandte Künste*, Wien (Prof. W. Mrazek), wurden Mittel zur Veröffentlichung eines Jugendstil-Möbelkataloges bewilligt. Der Band ist im Herbst 1981 im Prestel-Verlag erschienen:

Behal, Vera J.: *Jugendstilmöbel Österreichs – Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst*, Wien. – München: Prestel, 1981. 380 S. mit 377 Abb. und 8 Farbtaf. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 29.)

Der Katalog enthält 277 Eintragungen, 53 Künstlerbiographien und 49 Firmengeschichten.

Wien Antike Gemmen 1980 stellte die Fritz Thyssen Stiftung Mittel für die *wissenschaftliche Bearbeitung* des dritten Bandes der *antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums* in Wien durch Frau Prof. E. Zwierlein-Diehl (Bonn) bereit.

Mit diesem geplanten abschließenden Band wird zusammen mit den bereits 1973 und 1979 erschienenen ersten Bände der derzeitige Bestand des Museums publiziert sein. Der Abschlußband wird rund 850 Gemmen enthalten, wobei ein Schwerpunkt bei den kaiserzeitlichen Gemmen liegen wird.

Wuppertal Gemälde 20. Jahrhundert Die Fritz Thyssen Stiftung fördert die wissenschaftliche Bearbeitung und Erstellung eines *Kataloges der Sammlung der Gemälde des 20. Jahrhunderts* des *Von-der-Heydt-Museums* der Stadt Wuppertal.

Abgesehen von einer sehr großen Zahl von Werken lokaler Künstler, besitzt das Museum allein rund 360 Gemälde von überregional bekannten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Aufgrund der künstlerischen und kunstgeschichtlichen Bedeutung des größten Teils dieser Werke zählt die Sammlung zu den wichtigsten ihrer Art in Deutschland; sie ist bisher jedoch nur ungefähr zur Hälfte in Form der üblichen Auswahlverzeichnisse und in anderen Publikationen ohne wissenschaftlichen Anspruch veröffentlicht.

Das Manuskript ist inzwischen abgeschlossen, so daß die Publikation des Kataloges 1982 erfolgen kann.

Ebenfalls unter dem Dokumentationsgesichtspunkt unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Bearbeitung und Herausgabe von wissenschaftlichen *Künstlermonographien und Werkverzeichnissen* bedeutender Künstler und Architekten. Ein großer Teil aus diesem Bereich wurde in den „Studien“ und „Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts“ veröffentlicht. Für den Berichtszeitraum kann über folgende Werkverzeichnisse aus diesem inzwischen thematisch abgeschlossenen Programm berichtet werden:



Abb. 11: „Wissenschaftliche Bearbeitung des Katalogs der Gemälde des 20. Jahrhunderts des Von-der-Heydt-Museums der Stadt Wuppertal“. Die „Familie des Harlekins“ von Pablo Picasso, 1908. (s. S. 50)

1980 erschien mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eine *Monographie und Oeuvrekatalog zu Friedrich August von Kaulbach*:

F. A. von Kaulbach

Zimmermanns, Klaus: Friedrich August von Kaulbach 1850–1920: Monographie und Werkverzeichnis. – München: Prestel, 1980. – 309 S. mit Abb. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 26.)

Der Porträtmaler von Kaulbach gehörte mit Lenbach und Stuck zu den um die Jahrhundertwende bekanntesten Malern der Münchner Schule. Als Direktor der Kunstakademie von 1886 bis 1892 beeinflusste er maßgeblich das Münchner Kunstleben.

Franz von Lenbach Einem anderen Mitglied der Münchner Schule, dem bereits erwähnten *Franz von Lenbach*, wurde ein dreibändiges Werkverzeichnis gewidmet, dessen erster Band mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung erschienen ist:

Mehl, Sonja: Franz von Lenbach: in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München. Mit einem Beitrag von Christine Hoh-Slodczyk. – München: Prestel, 1980. (Franz von Lenbach: Gesamtverzeichnis. 1.) (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 25.)

Dieser von Frau Dr. S. Mehl von Baranow bearbeitete Band weist die Werke Lenbachs aus dem Besitz der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München nach, da sich dort eine besonders repräsentative Sammlung von Zeichnungen, Ölskizzen und Gemälden von Lenbach befindet. Neben dem Katalogteil enthält der Band eine biographische Skizze, ein ikonographisches Verzeichnis, Konkordanzen zu bereits erschienenen älteren Inventaren und Katalogen sowie eine Bibliographie.

Ein Essay von Frau Dr. C. Hoh-Slodczyk über die Künstlervilla von Lenbachs, in dem sich heute die städtische Galerie befindet, komplettiert den Band. Die Herausgeber planen einen weiteren Band mit den übrigen Gemälden Lenbachs sowie einen dritten mit Fotografien aus Lenbachs Nachlaß.

Adolf Loos Einem der bedeutendsten Architekten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, *Adolf Loos*, ist eine Arbeit von Dipl.-Ing. D. Worbs gewidmet, für deren Veröffentlichung die Fritz Thyssen Stiftung 1981 Mittel bereitgestellt hat. Besondere Bedeutung hat Loos bei der Entwicklung von Wohnkonzeptionen erlangt, die an einem höheren Wohnwert für die dort wohnenden Menschen orientiert waren, wie die Entwicklung von Terrassenlösungen für den Massenwohnungsbau zeigt.

Hans von Marées Mit einem Druckkostenzuschuß wurde die Publikation des Werkes „*Hans von Marées: Katalog seiner Gemälde*“ von Dr. Uta Gerlach-Laxner, Köln, in der Reihe „Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts“ ermöglicht. Die Stiftung hatte die Erarbeitung des Werkverzeichnisses im Rahmen ihres Stipendienprogramms unterstützt:

Gerlach-Laxner, Uta: Hans von Marées 1837–1887: Katalog seiner Gemälde. – München: Prestel, 1980. 240 S. mit Abb. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 28.)

Erstmals seit dem von Meier-Graefe 1910 erarbeiteten Werkverzeichnis liegt wieder ein umfassender Oeuvrekatalog vor, der die inzwischen eingetretenen Standortwechsel vieler Werke berücksichtigt und aufgrund



Abb. 12: „Bearbeitung und Drucklegung von Werkverzeichnissen“. Katalog der Gemälde von Hans von Marées. „Ruderer“, Öl auf Leinwand, Kat.-Nr. 120/I/4 a. Im Besitz der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Nationalgalerie, Berlin. (s. S. 52)

eingehender stilistischer Analysen der Originale eine Dokumentation des Werkes von Franz von Marées gereinigt von falschen oder zweifelhaften Zuschreibungen darstellt.

Zur Drucklegung einer Dokumentation zum „Welttheater Reinhardt“, die von Dr. Huesmann, *Deutsches Theatermuseum, früher Clara-Ziegler-Stiftung*, München, erarbeitet wurde, bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung 1979 Mittel. Die Stiftung hatte bereits die Sammlung und Bearbeitung des Materials im großen Umfang gefördert.

*Welttheater
Reinhardt*

Mit der Dokumentation wird erstmals in der deutschsprachigen Theatergeschichtsschreibung der Versuch unternommen, einen zentralen Bereich im deutschen Theater des 20. Jahrhunderts in der zeitlichen Kontinuität seiner Entwicklung und mit größtmöglicher Vollständigkeit darzustellen. Um die Person Reinhardts als dem theatralisch kreativen Zentrum gruppiert sich das gesamte Ensemble der Reinhardt-Bühnen, das sich dann vor allem bis Ende der zwanziger Jahre zum Theaterkonzern auswächst.



Abb. 13: Förderung der Dokumentation „Welttheater Reinhardt“. Max Reinhardt leitet eine Probe zu ‚Sommernachtstraum‘ in Oxford am 15. Juni 1933. (s. S. 53)

Nicht also Reinhardt als Einzelperscheinung, sondern der Ensembledkörper mit der Einzelperscheinung Reinhardt ist das Thema dieser Arbeit.

Der für 1982 geplante Band wird neben einer zusammenfassenden Darstellung der Spielstätten, Bauten, Technik und Organisation eine Aufstellung der technischen Daten der Reinhardt-Bühnenhäuser enthalten. Das folgende Oeuvre-Verzeichnis verzeichnet, soweit erreichbar, alle Angaben zu Zeit und Ort und alle Personendaten, soweit diese Personen kreativ an einer Inszenierung beteiligt waren. Dieses Oeuvre-Verzeichnis umfaßt die Inszenierungen der deutschsprachigen Zentren Berlin, Wien, Salzburg, München - Neuinszenierungen im deutschen Sprachraum außerhalb der Zentren, Neuinszenierungen in der Mehrzahl der europäischen Staaten und Neuinszenierungen in Amerika, insgesamt knapp 3000 Inszenierungen. Aufgenommen wurden dabei auch Projekte, Filmproduktionen und Filmprojekte.

Den Abschluß bildet ein mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung sortiertes Register, das sich in 12 Einzelregister untergliedert.

Das von Frau Dr. I. Fellingner (*Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz*, Berlin) erarbeitete Werk „*Periodica Musicalia Musicalia (1789–1830)*“ ergänzt das ebenfalls von ihr veröffentlichte

Verzeichnis der Musikzeitschriften des 19. Jahrhunderts – Regensburg: Bosse, 1968. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 10.)

Verzeichnete die erste Veröffentlichung *Periodica*, die hauptsächlich Aufsätze, Berichte, Kritiken und Nachrichten enthielten, so werden in dem zweiten Band *Periodica* nachgewiesen, die ausschließlich musikalische Werke enthalten. Der Zeitraum von 1789 bis 1830, vom Ausbruch der Französischen Revolution also bis zum Beginn der musikalischen Romantik, stellt eine typische Phase im Rahmen dieser speziellen Publikationsform dar. Der Publikation wird ein historischer Überblick über Entstehung und Entwicklung der periodischen Musikpublikationen vorausgeschickt. Dem Hauptteil „Chronologisches Verzeichnis der *Periodica Musicalia (1789–1830)* mit Inhaltsangaben“ sind umfangreiche Register, geordnet nach Titeln, Herausgebern, Erscheinungsorten, Verlegern und Druckern, Komponisten, Textverfassern sowie Titeln und Textanfängen von Vokalwerken und Titeln von Instrumentalwerken angeschlossen. Die Drucklegung des Werkes nahm im Berichtsjahr 1980/81 ihren Fortgang. Die Korrektur des Umbruchs wurde abgeschlossen und die endgültige Erstellung des Registerteils aufgenommen.

6. Nachlässe

Im Anschluß an die Förderung durch die Stiftung Volkswagenwerk unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Herausgabe der *Walter-Benjamin-Schriften* (Prof. J. Habermas, vormals *Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlichen-technischen Welt*, Starnberg).

Die Edition wird von Prof. H. Schweppenhäuser, Lüneburg, und Dr. R. Tiedemann erarbeitet. Der das sogenannte Passagenwerk enthaltende Band 5 steht kurz vor der Veröffentlichung.

Damit liegt endlich Benjamins unvollendetes Hauptwerk, eine Art materiale Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts, an der er seit 1927 bis zu seinem Tode arbeitete, vor. Der Text wurde in zahllosen Notizen unterschiedlichen Umfangs handschriftlich aufgezeichnet. Die Bearbeitung des abschließenden 6. Bandes ist nahezu abgeschlossen.

Dieser Band wird in seinem ersten Teil sämtliche erhalten gebliebenen Fragmente Benjamins umfassen, die weder Vorarbeiten zu abgeschlossenen Texten darstellen – diese sind in den Bänden 1–4 bereits veröffent-

licht worden – noch zum Passagenkomplex gehören. Es handelt sich dabei um Aufzeichnungen zur Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie, zur Ethik, Psychologie und Pädagogik, zur Ästhetik und Literaturkritik sowie zur Geschichtsphilosophie. – der zweite Teil bringt schließlich die autobiographischen Schriften Benjamins und seine Tagebücher zum Abdruck.

Viele Entzifferungsprobleme sowie Datierungsfragen konnten durch die Mitarbeit von Prof. Scholem gelöst werden. Die Herausgeber hoffen, den Band noch 1982 veröffentlichen zu können.

Arnold Gehlen Der sich in der Bibliothek der Rheinisch-Westfälischen Technischen Universität Aachen befindliche *Nachlaß Arnold Gehlens* wird vom dortigen *Institut für Soziologie* (Dr. K.-S. Rehberg) bearbeitet.

Im Rahmen der Nachlaßbearbeitung müssen mehr als 2000 Einzelstücke gesichtet, systematisiert und inventarisiert werden. Im Berichtszeitraum wurden die 1977 begonnene Komplettierung des Nachlasses und seine systematische Verzeichnung fortgesetzt. Neben anderen ergänzenden Materialien und Dokumenten werden zur Zeit die Bänder der zahlreichen Rundfunksendungen Gehlens dem Nachlaß zugeführt. Mit der Arbeit an einem Namensverzeichnis wurde begonnen, die umfangreiche Vortragskorrespondenz wird gesichtet, chronologisch und nach Themenschwerpunkten geordnet und durch Anfragen bei Veranstaltern vervollständigt. Gehlens Handbibliothek wurde verzeichnet.

Die Bearbeitung des Gehlen-Nachlasses soll zunächst unmittelbar der Gehlen-Forschung dienen. Sie liefert auch Hintergrundmaterial und ergänzende Informationen zu den Texten, die in die entstehende Arnold-Gehlen-Gesamtausgabe im Klostermann-Verlag, Frankfurt/M., aufgenommen werden. Dem Nachlaß kommt besondere Bedeutung zu bei den Arbeiten an der als Band 3 der Gesamtausgabe geplanten kritischen Edition von Gehlens „Der Mensch“.

Darüber hinaus liefert der Nachlaß auch Material für eine exaktere Beurteilung des Gehlenschen Beitrages zur Entwicklung der Philosophischen Anthropologie und der deutschen Soziologie vor und nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Kontext mit andere, zum großen Teil noch nicht gesichteten Nachlaß- und Dokumentationsbeständen bietet das in Aachen bearbeitete Material aufschlußreiche Informationen für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Problemen der neueren deutschen Soziologiegeschichte und Soziologiegeschichtsschreibung.

Karl-Jaspers-Nachlaß Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1975 die *Bearbeitung des Nachlasses von Karl Jaspers* durch die *Karl-Jaspers-Stiftung*, Basel, Präsidentin: Frau Prof. J. Hersch.

Im Herbst 1981 konnte ein zentraler Teil des Nachlasses in zwei Bänden publiziert werden:

Jaspers, Karl: Die großen Philosophen. Nachlaß 1.2. Hrsg. von Hans Saner. – München, Zürich: Piper, 1981. insges. XXXVIII, X, 1236 S.

Zugleich erschien in dritter Auflage der erstmals 1957 veröffentlichte Band 1 der „Großen Philosophen“.

Die Edition wurde in einen reinen Text-Teil und in einen Material-Teil, bestehend aus Anmerkungen, Beschreibungen des Herausgebers sowie Notizen von Jaspers und einem Inventar gegliedert. Ergänzt und aufgeschlüsselt wird das Material durch eine Bibliographie und ein Namen-Register.

Mit der Edition werden die wichtigsten Texte zu den „Großen Philosophen“ vorgelegt, die weniger wichtigen inhaltlich beschrieben, ein Bild von allen geplanten Darstellungen gegeben und quantitativ über das ganze Material orientiert. Sie möchte sichtbar machen, was vorhanden ist und was beabsichtigt war, und sie möchte einen sehr umfangreichen Komplex von meist handschriftlichem Material der künftigen Forschung zugänglich machen.

Weitere Nachlaßarbeiten betreffen Jaspers „Weltgeschichte der Philosophie“. Ein einleitender Text wird im Frühjahr 1982 erscheinen. Die vorbereitenden Arbeiten zu den Philosophen der frühen Hochkulturen, Indiens und Chinas, sind nahezu abgeschlossen.

7. Weitere Einzelvorhaben

Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1979 beschlossen, nach dem Modell angelsächsischer „lectures“ eine Serie von „Thyssen-Vorträgen“ einzurichten und hat damit eine Form der Wissenschaftsförderung aufgenommen, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bisher fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

*Thyssen-
Vorträge*

Das erste Unternehmen dieser Art wird auf Anregung der Fritz Thyssen Stiftung von der *Stiftung Preußischer Kulturbesitz*, Berlin, durchgeführt, die eine Vorlesungsreihe über „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte“ eingerichtet hat, in deren Rahmen auch wirtschafts- und kulturpolitische, rechts- und kunstgeschichtliche Themen in Vorträgen hervorragender Gelehrter aus der ganzen Welt mit anschließender Fachdiskussion behandelt werden sollen. Publikationen zu den einzelnen Veranstaltungen und ein Sammelband sind vorgesehen.

*Preußen –
seine Wirkung
auf die deutsche
Geschichte*

Die einführende Vorlesung hielt Prof. K. D. Erdmann, Kiel, am 30. 1. 1980 in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Im Anschluß daran wurde der große Vortragsaal der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz als „Otto-Braun-Saal“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Zum Gedenken an Otto Braun enthüllte Prof. Herbert Weichmann, Erster Bürgermeister a. D. der Freien und Hansestadt Hamburg und ehemaliger persönlicher Referent Otto Brauns, eine Gedächtnistafel.

Über die Vorlesung von Prof. Erdmann zum Thema „*Preußen – von der Bundesrepublik aus gesehen*“ wurde im JB 1979/80 (S. 54) ebenso bereits ausführlich referiert, wie über die am 25. 11. 1980 gehaltene zweite Vorlesung des französischen Soziologen Prof. Raymond Aron über „*Clausewitz – Strategie und Patriot*“.

*Preußen und die
Universität*

Die dritte Vorlesung „*Preußen und die Universität*“ hielt der Münchener Historiker Prof. Th. Nipperdey am 24. 6. 1981.

Die Gründung der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin im Jahre 1810 stellte nicht nur das Modell der modernen Universität dar, das Maßstäbe innerhalb Deutschlands setzte, sondern sie war richtungsweisend für Universitäten in aller Welt. Die Prinzipien Humboldts, Wissenschaft als etwas nicht Abgeschlossenes zu betrachten und damit am Forschungsanspruch zu messen; für die Studierenden nicht die Interessen an direkt verwertbarer Berufsausbildung und am Lebensunterhalt in den Vordergrund zu rücken, sondern ihre größte Förderung in der Wahrheitssuche, im Dienst an einer reinen Wissenschaft zu sehen; die Prinzipien der Einsamkeit und Freiheit in dem Sinne zu verstehen, daß die Wissenschaftler die nötige Unabhängigkeit für eine zweckfreie Forschung erhalten und daß der Staat zum Garanten dieser Wissenschaftsfreiheit wird – wertete Nipperdey als Grundgedanken der modernen Universität.

Der Vortrag stellte aber auch heraus, daß das zweckfreie, nicht auf den Beruf gerichtete Studium eine Illusion Humboldts blieb, weil von Anfang an auch die Berliner Universität Beamte für den Staat ausbilden sollte, daß die Philosophie als Zentrum der neuen Universität bald ihre zentrale Rolle verlor und seit 1830 gerade die Grundgedanken Humboldts die Entwicklung der Naturwissenschaften an der Universität der Philosophen und Philologen ermöglichten. Daß die moderne Universität mit ihrer „moderat liberalen“ Verfassung genauso zu Preußen gehörte wie das Militär und die Beamtenbürokratie, sah Prof. Nipperdey nicht als Widerspruch an. Preußen sei ein Kunstgebilde gewesen und habe nur durch rationale Organisation bestehen können. Für diese rationale Organisation habe es der hochgebildeten Beamten und damit der modernen Universität bedurft. Die Folge dieser Konstruktion: Die moderne Universität Preußens war eine Staatsuniversität, ihre Professoren wurden Beamte, und damit blieb für Privatuniversitäten in Deutschland kein Raum.

Auf der anderen Seite waren die Universitäten auch Stätten für die Emanzipation des Bürgertums: Der Weg zu gesellschaftlicher Anerkennung, zu höheren Positionen, sei für die Mittelschichten und das Bürgertum über das Studium, über Wissenserwerb und Prüfungen gegangen.

Aber auch negative Seiten der preußischen Universität erwähnte Nipperdey: die Demagogenverfolgungen von Studenten und Professoren im Zeichen der Karlsbader Beschlüsse, der Ausschluß von Juden, Katholiken und Sozialdemokraten von wissenschaftlichen Laufbahnen an den preußischen Universitäten des 19. Jahrhunderts. Angesichts des Einverständnisses zwischen Staat und Universität hat die Revolution von 1918 die Universitäten schwer erschüttert. Als Institution habe die Universität die Demokratie nicht stabilisiert, sie sei von der nationalsozialistischen Welle „überrollt worden“. Die Universität habe keine Demokraten und Helden des Widerstandes erzogen.

Die preußische Universität war eine vorindustrielle Gründung, eine Gründung von Beamten und Gelehrten – unter den besonderen Bedingungen der Reformzeit. Sie hängt mit den politisch-sozialen wie den geistigen Grundlagen des alten Preußen, wenn auch umwegig und dialektisch, enger zusammen, als es auf den ersten Blick scheint. Mit der Reform ist die moderne Universität (und eine entsprechende relativ liberale Universitätspolitik) zu einem Stück preußischer Staatlichkeit, preußischer politischer Kultur, preußischen Weltruhms geworden – und hat sich unter Aufnahme anderer deutscher Tradition als das Modell einer deutschen Universität durchgesetzt.

Die vierte Vorlesung im Rahmen der Vorlesungsreihe „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte“ am 30. 10. 1981 des Frankfurter Historikers Prof. Gall war dem Thema „*Bismarcks Preußen, das Reich und Europa*“ gewidmet. *Bismarcks Preußen, das Reich und Europa*

In Bismarcks ursprünglichem Bild von Preußen verbanden sich die Tradition des friderizianischen Machtstaates mit der Tradition adeliger Herrschaft, ein nach Gall romantisches Ideal, da Adels- und Königsherrschaft in der Realität seit dem Großen Kurfürsten, erst recht aber unter den Bedingungen des 19. Jahrhunderts, unvereinbare Gestaltungsprinzipien der politisch-sozialen Ordnung waren. Bismarcks eigentliches Leitbild wurde denn auch sehr bald der absolutistische Staat; wirklich verpflichtet fühlte er sich nur dem monarchischen Prinzip und der an dieses gebundenen eigenen Machtstellung. Beides war – so erkannte er – auf längere Sicht angesichts des stürmischen wirtschaftlichen und sozialen Wandels nur zu erhalten, wenn es gelang, eine einseitige Bindung der Monarchie an den Adel ebenso zu vermeiden wie eine letztlich zur „Parlamentsherrschaft“ führende Option für die neue Kraft, das Bürgertum. Bismarcks Alternative war der Versuch, die Ansprüche beider Seiten gegeneinander auszuspielen und das gegenüber dem Adel schon lange praktizierte absolutistische System, die Verbindung von sozialer Privile-

gierung und politischer Disziplinierung, auch auf die bürgerliche Führungsschicht auszudehnen.

Bismarcks Bemühungen in dieser Richtung blieben jedoch in Preußen selbst bis 1866 Stückwerk, nicht zuletzt wegen der starken Stellung, die der Liberalismus in Parlament und öffentlicher Meinung hier wie in anderen europäischen Staaten inzwischen errungen hatte. Erst die Gründung des Norddeutschen Bundes und dann des Deutschen Reiches führte Bismarck zum Erfolg, indem Exekutive und Krone wieder in einem vorher nicht mehr gegebenen Maße zum Zentrum politischer wie materieller Erwartungen breiter Schichten wurden, und sie so ihre Machtstellung von neuem befestigen, ja, steigern konnten.

Deshalb geht, so Gall, auch das Bild von der Verpreußung des Reichs an dem entscheidenden Sachverhalt vorbei: Bismarcks Preußen war eben nicht das reale Preußen seiner Zeit, sondern Bismarcks Preußen war das Reich, in dem er sein Herrschaftsprinzip verwirklichen konnte. Allerdings war dieser Erfolg an eine bestimmte Phase der historischen Entwicklung gebunden, seine Politik trug wie schon zuvor der aufgeklärte Absolutismus den Keim der Auflösung in sich. Denn innen- wie außenpolitisch drängt die Dynamik der durch die Reichseinigung zwar nicht geweckten, doch gewaltig gestärkten politischen und sozialen Kräfte bald über den gesetzten Rahmen hinaus. Die Folgen dieses grundlegenden Strukturwandels, der vor allem ökonomisch die Gewichte mehr und mehr auf die Seite des Bürgertums verschob, konnte Bismarck nur zeitweise noch mit zudem immer künstlicheren und in sich widersprüchlichen Mitteln aufhalten. 1890, beim Rücktritt des Reichskanzlers, stimmte daher die Mehrheit der öffentlichen Meinung darin überein, daß die Proklamierung eines „neuen Kurses“ notwendig sei. Bismarcks Konzept aber, soziale Privilegierung und politische Disziplinierung miteinander zu verknüpfen, führte in der veränderten Situation zu jener unheilvollen Verbindung von Obrigkeitsstaat und Klassenstaat, die eine politische Explosion schließlich fast unvermeidbar machte.

Die Publikation der ersten vier Vorträge ist für 1982 im Klett-Cotta-Verlag vorgesehen.

Hauptstadtproblem Dem *Hauptstadtproblem in der neueren Geschichte Europas* war ein 1980 von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes internationales Kolloquium der *Forschungsabteilung des Historischen Seminars* der Universität Köln gewidmet.

Fragen der Stadtgeschichte oder Urbanisierungsprobleme sind generell in den letzten Jahren zu einem Schwerpunkt der historischen Forschung geworden. Jedoch ist die Hauptstadtidee, die spezifische Bedeutung der Hauptstadt in der Geschichte und für die Geschichte der verschiedenen Länder kaum in Betracht gezogen worden. Es war ein Anliegen der Tagung, zu untersuchen, wie weit, auf welchen Wegen, in welchen

Formen, mit welchen Mitteln die Hauptstädte im Europa der Neuzeit Einfluß auf die Gesamtgesellschaft in verschiedenen Funktionsbereichen – Politik, Wirtschaft, Kultur – übernommen haben, wie weit sie einen nationalen Symbol- und Integrationscharakter erhalten haben bzw. warum ein solcher Prozeß nicht stattgefunden hat, welche Konstellationen oder Entwicklungstendenzen das verhindert haben.

Das Kolloquium sollte einer vorläufigen Bestandsaufnahme dienen und klären helfen, wie weit es sich lohnt, weitere Forschungen auf diesem Gebiet zu unternehmen.

Das Programm bestand aus einem Einführungsreferat und Länderreferaten zu Frankreich, Italien, Polen, Österreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, der Schweiz, zu denen jeweils besondere Aspekte des Generalthemas für ein bestimmtes Land oder eine bestimmte Stadt beleuchtet wurden.

Das Einführungsreferat (Frau Ennen, Bonn) zeigt die Entwicklung von den mittelalterlichen Königssitzen, die mit ihren sakralen Funktionen Herrschaftszeichen und nicht Herrschaftsinstrumente gewesen seien, über die frühneuzeitlichen Residenzstädte, die zu politischen und kulturellen Zentren wurden, zu den modernen Landeshauptstädten, die in besonderem Maße durch Bevölkerungszuzug betroffen waren, sich zu dieser Zeit auch zu wirtschaftlichen Zentralen umformten und zu Symbolträgern der nationalen Idee aufstiegen.

In historischen Querschnitten legte Karl Hammer, Paris, dar, wie die exemplarische Hauptstadt Paris durch die frühe Bündelung zentraler religiöser, politisch-administrativer, intellektuell-kultureller und wirtschaftlicher Funktionen zu der Verkörperung Frankreichs und zum Idealtypus der Hauptstadt überhaupt wurde. Paris ist insofern einzigartig, als durch den besonderen historischen Zusammenhang determiniert, andere Hauptstädte nur Teilbereiche einer totalen Hauptstadt auszubilden in der Lage waren.

An der 1848 errichteten Schweizer „Kompromißhauptstadt“ Bern machte Peter Stadler (Zürich) deutlich, daß die vielfach als zwangsläufig angenommene Entwicklung der Hauptstadt zur „unabdingbaren Basis oder zu einem Kristallisationskern des Landes“ nicht einzutreten braucht. Und er zog damit zugleich die Linie zu der von Otto Dann (Köln) vorgestellten Situation in der heutigen Bundesrepublik Deutschland, die wie die Schweiz von mehreren historisch tradierten Zentren bestimmt wird, und in der die Bundeshauptstadt Bonn letztlich nur als politisch und administrativ notwendiger Überbau fungiert. Wie in der Schweiz sorgen zudem „multizentrale Ausgleichsübungen“ dafür, daß viele zentrale Institutionen über das ganze Land verteilt sind, so daß die sonst zu beobachtenden Agglomerationsmechanismen nur in geringem Maße aufgetreten sind.

Dagegen kontrastierten Rudolf Lill (Passau) und Gerhard Brunn (Köln) Rom und Berlin als im 19. Jahrhundert eingerichtete Nationalhauptstädte, denen es jeweils für sich gelang, Teilaspekte des Idealtypus zur Geltung zu bringen. Während Berlin lediglich als Folge der spezifischen Form der deutschen Einigung zur Hauptstadt Deutschlands avancierte, spielte die Romidee, der Mythos des „Roma capitale“, eine konstitutive Antriebsrolle in der italienischen Einigungsbewegung. Während Berlin immer umstritten und weitgehend ungeliebt blieb, aber die Aufgabe als innovative Steuerungszentrale eines modernen Staates voll auszufüllen in der Lage war, erwies sich Rom trotz des ihm zuerkannten mythischen Charakters als dazu ungeeignet, ja wurde für Italien zu einem retardierenden Element.

Hans Lemberg (Marburg) machte auf zweiseitige, dualistische Komponenten der beiden russischen Hauptstädte Moskau und Petersburg aufmerksam, die jeweils Kristallisationskern für eine Variante der russisch-nationalen Ideologie gewesen sind, der europäisch-rationalen und der russisch-traditionalen.

Den ideologischen Charakter der Hauptstadtfrage verdeutlichte auch Stefan Kieniewicz (Warschau) am Beispiel Warschaws, das zur Zeit der Aufklärung zur wirklichen polnischen Hauptstadt wurde und sich die Stellung als Zentrale eines imaginären Polens auch über die Zeit der territorialen Zerstückelung hinweg bis zum Wiedererstehen eines polnischen Staates bewahrte.

Horst Haselsteiner (Wien) stellte am Beispiel Budapest das national integrative Moment heraus. Als die Stadt durch ihre 1872 erworbene Hauptstadtrolle in einem rapiden Prozeß zum Bevölkerungsschwerpunkt des Landes wurde, stellte man ihr die politische Aufgabe, zum Integrationspunkt des Vielvölkergemischs in Ungarn zu werden.

Nach einem Vortrag von Adam Wandruszka (Wien) über die Geschichte Wiens seit der Römerzeit schloß die Tagung mit einer Zusammenschau durch den Leiter der Forschungsabteilung, Prof. Th. Schieder:

Hauptstädte sind fast immer aus Residenzen entstanden. Die Konzentrierung von Kompetenzen brachte auch eine Konzentrierung auf die Städte (Mitte des 19. Jahrhunderts waren nur Hauptstädte Millionenstädte, danach wurden es auch Industrie- und Handelsstädte). Hauptstädte gewannen integrative Funktion, auch, wie Wien zeigt, über die Nation hinaus. Die Festlegung der Hauptstadt selbst, das läßt sich an der deutschen Frage nachweisen, ist die Folge politischer Entscheidungen anderer Art. Die Festlegung der Hauptstadt folgt der Entscheidung über die politische Struktur.

Prof. Schieder zeigte auch Defizite der Forschung auf und empfahl dringend eine intensivere Zusammenarbeit von Historikern und der

Urbanistik. Die Referate der Tagung sollen in überarbeiteter Fassung veröffentlicht werden. Als zusätzliche Beiträge sind Aufsätze von K. O. Frh. von Aretin (Mainz) über die „Multizentralität der Hauptstadtfunktionen im Reich bis 1860“ und Ágnes Ságvári (Budapest) über „Europäische Hauptstädte als Nationalrepräsentanten“ vorgesehen.

Seit 1977 wird am *Englischen Seminar* der Westfälischen Wilhelms-Universität (Prof. B. Fabian) an der Erstellung einer „*Bibliographie zur Rezeption englischen Schrifttums im deutschen 18. Jahrhundert*“ gearbeitet. *Rezeption englischen Schrifttums*

Bei diesem Forschungsvorhaben handelt es sich um eine Bibliographie aller zwischen 1680 und 1810 aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Werke, soweit diese nicht in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind, aller in diesem Zeitraum in Deutschland erschienenen Übersetzungen englischer Werke ins Lateinische und Französische sowie aller Werke, die im deutschsprachigen Raum in englischer Sprache als Nachdrucke oder Originalwerke erschienen sind.

Das aus dem Englischen im achtzehnten Jahrhundert ins Deutsche übersetzte Schrifttum ist für das deutsche Geistesleben dieser Epoche von höchster Bedeutung. Im 18. Jahrhundert wendet sich Deutschland von Frankreich ab, und die Vorherrschaft der französischen Kultur wird auf breiter Basis durch eine Begegnung mit der Literatur und Wissenschaft Englands abgelöst, die den Beginn der heutigen Vorherrschaft des Englischen als *Lingua franca* der modernen Welt und der anglo-amerikanisch geprägten Kultur markiert. Die Aufnahme englischen Geistesgutes beschränkte sich nicht auf die Literatur im engeren Sinne; sie erstreckte sich auf alle Gebiete des zeitgenössischen Geisteslebens.

Einen ersten Überblick verschaffen die Publikationen:

Fabian, Bernhard, u. M. L. Spieckermann: Deutsche Übersetzungen englischer roman-medizinischer Werke, 1680–1810: Eine vorläufige Bibliographie. In: *Medizinhistorisches Journal*. 15. 1980. S. 154–171.

Fabian, Bernhard: Heinsius, Kaiser und die Bibliographie des achtzehnten Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. 27. 1980, 4. S. 298–302.

Die in Arbeit befindliche Bibliographie trägt dieser Sachlage insofern Rechnung, als sie alle Übersetzungen und Nachdrucke einschließen wird. Es gibt bereits zwei Versuche, für die schöne Literatur und für einige der humanistischen Disziplinen die Übersetzungen zu verzeichnen. Diese sind unvollständig und beruhen überdies auf sekundären Quellen. Darüber hinaus ist keine Verzeichnung des einschlägigen Materials unternommen worden. Die neue Bibliographie wird daher erstmals

- für die schöne Literatur und für die humanistischen Disziplinen eine Zusammenstellung liefern, die auf einer Autopsie aller Titel beruht,
- für alle anderen Disziplinen (Medizin, Naturwissenschaften, Technik etc.) die erste zuverlässige Titelverzeichnis überhaupt bieten.

Bislang wurden ca. 6000 Titel aufgenommen, die sämtlich zumindest in einem Exemplar vorgelegen haben. Weitere ca. 20 000 Titel sind über die verschiedensten Quellen ermittelt. Standorte für diese Titel, bei denen es sich zum Teil um seltenere oder seltene Drucke zu handeln scheint, müssen zum Teil noch nachgewiesen werden.

Zur Zeit wird das vorhandene Material für die endgültige Fassung der Bibliographie bearbeitet. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Westfälischen Wilhelms-Universität sind Verfahren für die Speicherung des Materials mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung entwickelt worden. Der Text der Bibliographie wird so gespeichert, daß der Druck des Manuskripts mit Hilfe von Lichtsatz automatisch erfolgen kann, und daß ihre spätere Auswertung vor allem in literatursoziologischer Hinsicht möglich sein wird.

Pontos Prof. E. Olshausen, *Universität Stuttgart, Historisches Institut, Abteilung Alte Geschichte*, wurde 1980 Mittel für die Erarbeitung einer „*Geschichte des Königreichs Pontos*“ bewilligt.

In der geographischen Abgeschlossenheit von Pontos (einer Gegend in der Nordtürkei zwischen Sinop, Sivas und Trabzon) hatte sich etwa 301 v. Chr. im Windschatten der Diadochenkämpfe die Kernzelle eines Reichs gebildet, dessen letzter Herrscher, Mithradates VI., der Große, der letzte ernstzunehmende Gegner der römischen Republik wurde. Die letzte umfassende Darstellung der Geschichte Pontos aus dem Jahr 1895 ist inzwischen stark veraltet und leidet daran, daß der Autor die geographischen Verhältnisse nicht aus eigener Anschauung kannte.

Mit der neuen Darstellung soll versucht werden, die Geschichte Pontos aus der romzentrischen Sicht antiker Berichterstattung zu lösen und mit Hilfe verschiedener Grunddisziplinen zur Alten Geschichte, besonders der Historischen Geographie, dem im Pontischen Reich herrschenden Verständnis von Welt und Weltgeschehen anzupassen.

Zur Vorbereitung sind vier Forschungsreisen vorgesehen, deren erste im Sommer 1980 der Erforschung von Mithradates d. Gr. in Kleinarmenien angelegten Burgen diente, deren Bestimmungszweck bisher nach den antiken Berichten geklärt war.

Diese Burgen dienten – das ist ein wesentliches Ergebnis der Reise – dem König als „Verwaltungsburgen“: es waren dort als Sicherungsposten für das umliegende Untertanenland kleinere Garnisonen stationiert, hier lieferten die Bauern den fälligen Tribut in Naturalien (Getreide, Haselnüsse, Obst) ab.

Die zweite Forschungsreise im Rahmen des Forschungsprogramms im Sommer 1981 galt der religiösen Welt in Pontos (Priesterstaaten, Felsgräber etc.).

Auch im Jahre 1980 wurden der *Griechischen Humanistischen Gesellschaft* (Präsident: Prof. A. D. Skiadas) Mittel von der Fritz Thyssen Stiftung zur „*Fertigstellung des Studienzentrums in Katochori (Pelion-Griechenland)*“ zur Verfügung gestellt.

*Studienzentrum
Katochori*

Gemäß dem zentralen Vorhaben der Griechischen Humanistischen Gesellschaft, die antike Kultur und deren Transformation in der Gegenwartskultur zu erforschen, soll das „Studienzentrum“ dazu dienen, Forschungsvorhaben zu initiieren, Arbeitsmöglichkeiten für Stipendiaten und Wissenschaftler des In- und Auslandes zu bieten und internationale Seminare und Kongresse durchzuführen.

Die Arbeiten wurden soweit vorangetrieben, daß das Zentrum im wesentlichen als fertiggestellt angesehen werden kann. Es ist nun noch erforderlich, die Inneneinrichtung zu Ende zu führen und die wissenschaftliche Bibliothek, deren Grundbestände bereits in Athen vorhanden sind, in das Zentrum zu überführen.

Neu in ihre Förderung nahm die Fritz Thyssen Stiftung 1981 ein Projekt von Prof. B. Willms *Zentrales sozialwissenschaftliches Seminar* der Ruhr-Universität Bochum zur „*Rezeptions- und Wirkungsgeschichte Hobbes' in Deutschland*“ auf.

*Hobbes in
Deutschland*

Geplant ist eine Darstellung der Auseinandersetzung mit Hobbes' Theorien und der Wege und Einflußlinien, auf denen Hobbes zur Kenntnis genommen wurde, und eine Schilderung ihrer jeweiligen politischen Interpretation in der Rezeption im Zusammenhang mit ihrem politischen Umfeld und ihrem Wirkungsradius. Dabei sollen nicht nur die Höhepunkte der Auseinandersetzung mit den Theorien Hobbes, etwa Pufendorf und Leibniz im 17., die Idealisten im 18./19. und Toennies, Gehlen/Schelsky und Carl Schmitt im 19./20. Jahrhundert behandelt werden, sondern es sollen die Einflüsse und Wirkungen möglichst vollständig abgedeckt werden. Durch Berücksichtigung des bisher besonders lückenhaft behandelten 17. und 18. Jahrhunderts soll außerdem ein Beitrag zur Erschließung der Vorläufer der politischen Ideengeschichte geleistet werden.

Es sind die Publikationen einer Gesamtdarstellung „Hobbes in Deutschland“ sowie eine Spezialbibliographie zu diesem Thema vorgesehen.

II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit ihrer Entstehung der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der internationalen Beziehungen ein verhältnismäßig großes Gewicht zugemessen, und sie beabsichtigt auch in Zukunft hieran festzuhalten. Maßgebend hierfür ist die Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland schon von ihrer Entstehung her besonders eng in den Ost-West-Konflikt eingebunden war und daß es ihr in der Zeit ihres Bestehens auf Grund der nationalen Teilung und des Bruchs in der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands noch nicht gelungen ist, eine politische Identität zu entwickeln. So sind es gerade die Fragen der für die Entstehung der Bundesrepublik konstitutiven politischen und militärischen Integration in den Westen, die, wie die neuerdings zutage tretenden, sie in Frage stellenden Tendenzen zeigen, einer politischen Aufarbeitung bedürfen. Wissenschaftliche Arbeiten können hierzu einen Beitrag leisten.

Darüber hinaus sind der Bundesrepublik mit ihrer Entwicklung zu einem der wirtschaftlich und technologisch führenden Staaten Aufgaben und Verantwortung zugewachsen. Hierzu gehört ihre wachsende Verantwortung für die Dynamik und Entwicklungsrichtung der europäischen Integration und ihre entscheidende Rolle bei der Entwicklung der transatlantischen Beziehungen ebenso wie ihre Verantwortung bei der Entwicklung der wirtschaftlichen Komponente der europäischen Ost-West-Beziehungen und überregionaler Strukturen der Weltwirtschaft.

Zunehmende internationale Interdependenzen, insbesondere die wachsende Abhängigkeit der hochindustrialisierten Staaten von der Versorgung mit Erdöl, Uran und anderen lebenswichtigen Rohstoffen aus anderen Erdteilen sowie die krisenhafte Entwicklung der Weltwirtschaft lassen die Lösung vieler dieser Aufgaben immer mehr zu einer Vorbedingung für die Funktionsfähigkeit des wirtschaftlichen und sozialen Systems der Bundesrepublik werden. Hierzu bedarf es praxisorientierter, wissenschaftlicher Arbeit.

Im Bereich der Wissenschaft von den internationalen Beziehungen fehlt es, wo Arbeiten an die deutsche sozialwissenschaftliche Tradition anknüpfen, vielfach noch immer an einem hinreichend engen Bezug zu den Problemen der politischen Praxis, während Arbeiten, die sich an der Praxis orientieren, noch immer in Gefahr sind, sich unreflektiert an angelsächsische Traditionen anzuhängen. Qualifizierte wissenschaftliche Arbeiten in diesem Bereich können zur Eigenständigkeit der Bundesrepublik auch in dieser Hinsicht beitragen.

Mit besonderem Nachdruck wird die Fritz Thyssen Stiftung weiterhin Arbeiten auf sicherheitspolitischem Gebiet fördern. Hier ergeben sich nach wie vor Probleme aus der geographischen Lage der Bundesrepublik an der Nahtstelle zwischen Ost und West. Veränderungen in den euro-

päischen Ost-West-Beziehungen und im amerikanisch-sowjetischen Verhältnis berühren schon deshalb die staatliche Existenz und politische Struktur der Bundesrepublik stärker als die anderer Staaten. Aufgrund der forcierten sowjetischen Aufrüstung in fast allen militärischen Bereichen und einer sowjetischen Politik, die mit Nachdruck versucht, ihre militärische Macht in politischen Einfluß umzusetzen, ist in den achtziger Jahren eine qualitativ neue Situation entstanden, deren Bedeutung vor allem in Europa noch nicht voll erfaßt und realisiert wird.

Durch die Verschiebung im strategischen Kräfteverhältnis zwischen den beiden Großmächten zugunsten der Sowjetunion hat die auf nukleare Eskalation abzielende bisherige Strategie des Natobündnisses an Wirksamkeit verloren. Es wird also einerseits darum gehen, in Europa ein ausgewogeneres konventionelles Kräfteverhältnis herzustellen und andererseits eine militärische Konzeption zu entwickeln, die die Nahtlosigkeit der westlichen Verteidigung in allen Bereichen sicherstellt und die Wirksamkeit der amerikanischen Abschreckung für Europa trotz des veränderten strategischen Kräfteverhältnisses soweit wie möglich erhält.

Andererseits hat die erklärte Bereitschaft der neuen amerikanischen Administration große Anstrengungen zu unternehmen, um die Verschiebung im militärischen Kräfteverhältnis zwischen Ost und West wieder rückgängig zu machen und ihre darauf bezogene Skepsis gegenüber Rüstungskontrolle und Entspannungspolitik in Europa Befürchtungen erweckt, es könne zu einer Beeinträchtigung derjenigen politischen Prozesse kommen, die seit Mitte der sechziger Jahre zu einer gewissen politischen Stabilisierung Europas beigetragen haben und die, wie die Entwicklung in Polen zeigt, möglicherweise auf längere Sicht die politische Situation in Europa verändern können.

Wie auch immer diese Prozesse weiter verlaufen werden, machen sie es nötig, mit erheblich größerem Nachdruck als bisher an der Entwicklung einer spezifisch europäischen Sicherheitspolitik zu arbeiten.

Es kommt hinzu, daß sich schon seit einiger Zeit eine Verschiebung in der westlichen Sicherheitsperspektive andeutet, deren Auswirkungen auf transatlantische Beziehungen und die Struktur des Natobündnisses noch nicht abzusehen sind. Während die Sicherheitspolitik und die militärische Planung des Westens bisher primär von der Möglichkeit eines militärischen Konflikts in Europa bestimmt wurden, haben in den siebziger Jahren die Gefahren militärischer Konflikte im Nahen Osten, im Persischen Golf, in Afrika oder anderen Regionen außerhalb Europas an Bedeutung gewonnen, während die Situation in Europa weiterhin als stabiler eingeschätzt wird. Auch hier gibt es etwa im Hinblick auf die Energieversorgung und anderen wichtigen Rohstoffen starke gemeinsame Interessen zwischen den westlichen Industriestaaten, doch setzt eine gemeinsame westliche Sicherheitspolitik außerhalb Europas eine Formulierung der sicherheitspolitischen Interessen der europäischen Staaten

und die Intensivierung sicherheitspolitischer Konsultationsprozesse zwischen den westlichen Verbündeten voraus, die für die Struktur der atlantischen Gemeinschaft und insbesondere der amerikanisch-europäischen Beziehungen vermutlich eine ebenso wichtige Rolle gewinnen werden wie etwa die europäischen Integrationsprozesse.

Die genannten Entwicklungen zeigen, daß sich Risiken für die Lage der Bundesrepublik in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht auch aus langfristigen Entwicklungen in der Struktur zwischenstaatlicher Beziehungen ergeben können. In Europa kann vor allem die Entwicklung in Polen, unabhängig davon, ob es zu einer sowjetischen Intervention kommen wird oder nicht, zu Veränderungen im Verhältnis der Sowjetunion zu den osteuropäischen Staaten führen, deren Rückwirkungen auf den Westen bisher kaum untersucht sind. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich in verschiedenen westeuropäischen Ländern politische Gruppierungen gebildet haben, die aus ganz unterschiedlichen politischen Motiven zu einer Überprüfung der Grundlagen westlicher Sicherheitspolitik auffordern. Damit können wissenschaftliche Arbeiten im sicherheitspolitischen Bereich, die in der Vergangenheit als primär theoretisch angesehen worden wären, eine unmittelbar praktische Bedeutung erlangen.

Insgesamt wird in zunehmendem Maße die Aufgabe sichtbar, Fragen der internationalen Tagespolitik einerseits mit langfristigen ordnungspolitischen und andererseits mit innenpolitischen und gesellschaftspolitischen Perspektiven zu verbinden. So ist die aktuelle Frage nach der Entwicklung der Beziehungen zwischen erdölexportierenden Staaten einerseits untrennbar von der gegenwärtigen Diskussion über die langfristige Entwicklung alternativer Energiequellen und der Beziehungen zwischen Industrie und Entwicklungsländern, über den Zugang zu den knappen wirtschaftlichen Ressourcen der Erde und über eine Steuerung dieser Entwicklung durch zwischenstaatliche Vereinbarungen (Weltwirtschaftsordnung, Kodifizierung des Seerechts) sowie andererseits von der Debatte über die Problematik von Wachstum und Lebensqualität, die Grundfragen unserer gesellschaftlichen Ordnung berühren. In allen diesen Bereichen sind praxisbezogene wissenschaftliche Arbeiten im nationalen und internationalen Rahmen dringend erforderlich.

1. Politik

a) Sicherheitspolitik

European-American Workshop Die Fritz Thyssen Stiftung hat die Finanzierung von Projekten des *European-American Institute for Security Research*, Los Angeles (Leitung: Prof. A. Wohlstetter), fortgesetzt. Zweck des Instituts ist es, Projekte auf dem Gebiet der internationalen Sicherheit in enger europäisch-amerikanischer Zusammenarbeit durchzuführen. Die Arbeiten wer-

den ergänzt durch parallele amerikanisch-japanische Workshops (SECAP – Security Conference on Asia and the Pacific), die im Juni 1980 aufgenommen wurden (in Belmont/Baltimore, USA) und inzwischen auch zu dreiseitigen Vorhaben geführt haben (Workshop über „Energy and Persian Gulf Security“ in Kronberg, 4.–6. Juni 1981).

Projektergebnisse werden in der Schriftenreihe des Instituts „Studies in Defense and Foreign Policy“ (General Editor: K. Hunt) bei MacMillan, London, veröffentlicht. Gegenwärtig sind mehrere Bände in Vorbereitung, darunter „The Flanking Strategy, Regional Instabilities and the Projection of Soviet Military Power“, hrsg. von Uwe Nerlich und Henry S. Rowen, „The Security of Turkey and its Allies: Self Developing and Interdependence“, hrsg. von Albert Wohlstetter und Seyfi Tashan, und „Security on the Northern Flank“, hrsg. von Johan Holst und Anders Sjøldstedt. Weitere Einzelveröffentlichungen (u. a. über Maßnahmen im Fall anhaltender Erdölversorgungsstörungen) sind bei anderen Verlagen vorgesehen. Ferner sollen nach Möglichkeit Broschüren mit begrenztem Verteiler veröffentlicht werden, um wichtige Einzelarbeiten vorab gezielt zugänglich zu machen.

Die Forschungstätigkeit des European-American Institute bezieht sich weiterhin auf folgende Themenbereiche:

- die mögliche politisch-strategische Handlungsfähigkeit der Sowjetunion als Resultat eines systematischen und anhaltenden militärischen Kräfteaufbaus;
- die möglichen Rückwirkungen regionaler Krisen außerhalb des NATO- und Warschauer-Pakt-Gebiets auf die Sicherheit des Westens, und zwar vor allem im Persischen Golf;
- die Möglichkeiten der Rückgewinnung von militärischer Abschreckungsfähigkeit für die NATO unter Bedingungen strategischer Parität zwischen den beiden Weltmächten und noch bestehender sowjetischer Überlegenheit in Europa;
- die Entwicklung sicherheitspolitischer Optionen gegenüber einem sich vergrößernden Spektrum der Bedrohungen, die von der gegenwärtigen militärischen Planung des westlichen Bündnisses nicht erfaßt werden;
- die mögliche Nutzung neuer Technologien, vor allem im Bereich konventioneller und nuklearer Rüstung sowie der neuen Informations- und Analysemittel, die vielfach tiefgehende Veränderungen geltender Konzeptionen und bestehender Organisationen erfordert.

Im Berichtszeitraum ist als weiterer thematischer Schwerpunkt der Zusammenhang der militärischen Sicherheit mit der Erdölversorgungssicherheit, der wirtschaftlichen Stabilitätssicherung in gefährdeten Ländern wie der Türkei und der Bedeutung von strukturellen Veränderungen innerhalb der Sowjetunion und in den sowjetisch-osteuropäischen Beziehungen für die sicherheitspolitische Strategie des Westens hinzugekommen.

Türkei 1979/80 wurde ein Projekt des *European-American Institute for Security Research* durchgeführt, dessen Finanzierung gemeinsam von der Fritz Thyssen Stiftung und der Ford-Foundation übernommen worden ist: „*The Security of Turkey and its Allies: Self-Development and Interdependence*“.

Die Arbeitsergebnisse des Projekts wurden im IX. European-American Workshop (vom 10. bis 13. 9. 1979) in Istanbul zur Diskussion gestellt. Eine türkische Ausgabe der geplanten Buchveröffentlichung „*The Security of Turkey and its Allies*“ soll 1981/82 erscheinen.

In nachfolgenden Arbeiten des Instituts sind Fragen wie die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Türkei, die mögliche Zusammenarbeit mit der Türkei im Fall krisenhafter Entwicklungen im Nahen Osten, die Beziehungen der Europäischen Gemeinschaft zur Türkei und die Umstrukturierung der türkischen Streitkräfte weitergeführt worden. Einige Ergebnisse sind bei dem Workshop „*Energy and Persian Gulf Security*“ in Kronberg (4.-6. 6.) vorgelegt worden, der u. a. mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführt worden ist. Speziellere Untersuchungen wurden im Rahmen eines weiteren Workshops „*Security of the Eastern Mediterranean and the Persian Gulf*“ zur Diskussion gestellt, der vom 21. bis 24. 9. in Neapel stattfand.

Persischer Golf Im gleichen Rahmen hat die Fritz Thyssen Stiftung 1979 die Förderung von drei weiteren Workshops übernommen, die sich mit den Themen „*Sicherheitsprobleme in bezug auf die Region des Persischen Golfes*“ und „*Überprüfung der nuklearen Einsatzdoktrin unter Betonung der für den regionalen Einsatz bestimmten Streitkräfte*“ befassen werden.

Die Bedeutung des Themas „*Persischer Golf*“ ergibt sich schon daraus, daß die westliche Allianz zusammen mehr als 50 % ihrer Ölimporte aus dieser Region bezieht. Die damit verbundene Abhängigkeit könnte in Krisensituationen von der Sowjetunion in einer Reihe möglicher Situationen benutzt werden, um dem Westen auf direktem oder indirektem Wege ihren politischen Willen aufzuzwingen. Die wachsenden Einflußmöglichkeiten der Sowjetunion und die Labilität der politischen Systeme in der Region machen gemeinsame politische, militärische und energiepolitische Vorkehrungen des Westens erforderlich.

Im Zusammenhang mit den die amerikanisch-europäischen Workshops bestimmenden komplexen Fragestellungen werden daher im Projekt „*Persischer Golf*“ die wichtigsten Instabilitäten der Golfregion untersucht. Nach mehreren Planungskonferenzen (vor allem am 5./6. März 1980 in Ebenhausen) fand ein erster European-American Workshop zu diesem Projekt vom 27. bis 29. 6. 1980 in Elvetham bei London unter Beteiligung führender Kenner der Region statt. Es wurden ca. 20 Studien über die möglichen Folgen von Unterbrechungen der Erdölversorgung aus der Golfregion, die sowjetische Vorgehensweise in diesem Gebiet, die

absehbare Rolle wichtiger Schlüsseländer im Mittleren Osten (vor allem Irak und Saudi-Arabien), die Rolle externer Mächte bei lokalen Konflikten, die militärischen Optionen des Westens und die Möglichkeiten eines konzertierten politischen Vorgehens der USA und des Europas der Neun auf der Grundlage der Arbeitsteilung zur Diskussion gestellt.

In Fortführung dieser Arbeiten sowie eines amerikanisch-japanischen Workshops in Tokio (22.–24. 1. 1981) hat (nach Planungskonferenzen im September und November 1980) ein europäisch-amerikanisch-japanischer Workshop in Kronberg/Ts. stattgefunden. Er hatte die Analyse möglicher Formen der Unterbrechung der Erdölversorgung, der möglichen Rolle der Sowjetunion in verschiedenen Eventualitäten, der möglichen vorbeugenden energiepolitischen Anpassungsmaßnahmen in verschiedenen Eventualfällen („Contingencies“), die möglichen Zielkonflikte zwischen Maßnahmen zur Verringerung der Erdölimportabhängigkeit von der Golfregion und Maßnahmen zur militärischen Absicherung der Erdölversorgung und die zweckmäßige Institutionalisierung neuer Kooperationsformen unter Krisenbedingungen zum Gegenstand.

Eine besondere Rolle spielte dabei die Frage nach den Möglichkeiten für die Entwicklung gemeinsamer konzeptioneller Grundlagen auf politischem, militärischem und energiepolitischem Gebiet.

Die Arbeiten zum „Strategie-Projekt“ sind ebenfalls aufgenommen worden. Vier Planungskonferenzen haben im Februar, Juni und September 1980 sowie im Februar 1981 stattgefunden.

Nuklearstrategie

Die grundsätzliche Form, in der sich die westliche Auseinandersetzung über Möglichkeiten der nuklearen Abschreckung entfaltet hat, und die inneren Entwicklungen im sowjetischen Herrschaftsbereich haben Anlaß gegeben, das Überdenken der westlichen Nuklearstrategie in den weiteren Zusammenhang von alternativen Entwicklungsmöglichkeiten im sowjetischen Herrschaftsbereich und deren Implikationen für die westliche Strategie zu stellen.

Auf dieser Grundlage werden im „Strategie-Projekt“ vor allem die folgenden Fragen untersucht:

- In welchem Umfang ist es der Sowjetunion bisher gelungen, der NATO Möglichkeiten der militärischen Erwidern insbesondere auch im Sinne der Abschreckung zu erschweren?
- Inwieweit drohen die fortdauernde Aufrüstung der Sowjetunion vor allem in Europa und das zunehmende Ausgreifen der Sowjetunion in kritischen Bereichen der Dritten Welt, vor allem im Nahen und Mittleren Osten, die westlichen Möglichkeiten zu überfordern?
- Welche Beschränkungen und Verwundbarkeiten der Sowjetunion lassen sich für ein strategisches Konzept der westlichen Allianz so nutzen, daß politisch strategische Handlungsfähigkeit zurückgewonnen werden kann?

- Welche militärischen Optionen, vor allem für den Einsatz nuklearer Fähigkeiten, lassen sich in den achtziger und neunziger Jahren mit dem Ziel entwickeln, den wichtigsten Zweck der Allianz, die Sicherheit Westeuropas durch Zusammenarbeit mit der Schutzmacht USA zu sichern, auch unter gegebenen politisch-strategischen Bedingungen erhalten?

Dabei wird die vierte Fragestellung im Mittelpunkt der Überlegungen stehen, und zwar vor allem im Hinblick auf die Erhaltung bzw. Wiederherstellung nuklearer Abschreckungsfähigkeit.

Die Ergebnisse des Projekts zu spezifischen Optionen der nuklearen Abschreckung unter Bedingungen strategischer Parität sollen im Winter 1981/82 in einem European-American Workshop in Belmont/Baltimore (USA) vorgetragen werden.

*Kontinental-
strategisches
Kräfteverhältnis*

In Verbindung mit dem European-American Institute und insbesondere mit dem „Strategie Projekt“ wird Dr. L. Ruehl eine Studie über „Westeuropas Sicherheit unter der Agis strategischer Parität und das eurostrategisch-kontinentale Kräfteverhältnis“ durchführen.

Es handelt sich um eine Arbeit über die Rolle der weiterreichenden nuklearen Angriffsmittel in Europa unter den Bedingungen strategischer Parität in Rüstungskontrolle und Abschreckungs-Strategie für die europäische Sicherheitslage und die Sicherheitspolitik der europäischen Staaten. Dabei wird die mögliche Inkraftsetzung des Wiener SALT-II-Abkommens von 1979 mit Perspektiven für eine Wiederaufnahme des SALT-Prozesses und eine bilaterale Verhandlung über die sogenannten „kontinental-strategischen“ Waffensysteme nach dem Doppelbeschluss der NATO vom Dezember 1979 berücksichtigt. Die Studie erörtert die strategische Bedeutung der globalen Parität zwischen den beiden nuklearen Hauptmächten USA und UdSSR und der unterhalb dieses Paritätsbogens aufwachsenden Waffenträgersysteme „sub-strategischer“ Reichweite für Europa. Die Methoden der Gleichgewichtsbestimmung und die Berechnungen eines auf Europa bezogenen Gleichgewichts werden unter den Gesichtspunkten der Rüstungskontrolle und der Krisenstabilität des Sicherheitsverhältnisses zwischen Ost und West untersucht. Das Verhältnis zwischen Rüstungskontrolle, Krisenstabilität und strategischen wie sicherheitspolitischen Optionen wird unter den Gesichtspunkten der Flexibilität und Selektivität in der Abschreckung sowie der paritätischen Sicherheitskonzeption für eine Rüstungsbegrenzung untersucht.

Im Februar 1981 diskutierte eine Arbeitsgruppe in Washington während eines Workshops des European-American Institute den Stand des Vorhabens und die notwendige Anpassung der Themenbehandlung an die seit 1979 eingetretenen Veränderungen durch die internationale Entwicklung.

Das Ergebnis der Hauptarbeiten des Verfassers L. Ruehl wurde nach Vorlage des englischsprachigen Entwurfs im Dezember 1980 zwischen

diesem und Prof. Ritter (Direktor des Forschungsinstituts für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik) sowie U. Nerlich als dem Beauftragten des Instituts diskutiert. Die deutsche Übersetzung dieses Entwurfs wird in einer angemessenen Länge und Form der Stiftung noch vor Jahresende 1981 vorgelegt.

Im Frühjahr 1982 soll ein Workshop über die englische Arbeitsfassung diskutieren. Die Spezialstudien wurden zum Teil in Auftrag gegeben; ihre Resultate werden bis Jahresende 1981 erwartet, insbesondere die von K. Hunt über die Bedeutung der britischen und französischen nuklearen Streitkräfte und Rüstungsoptionen, von P. Stratmann über die Gleichgewichtsdarstellung und -berechnung und von J. J. Martin über amerikanische und sowjetische Optionen. H. Sonnenfeldt hat sich im Prinzip bereit erklärt, eine das Resultat präsentierende und bewertende Darstellung zu verfassen.

Für die deutsche Fassung der Studie ist folgende Gliederung vorgesehen:

Europa und das strategische Ost-West-Verhältnis

Die Bedeutung des Abkommens SALT II über bilaterale globalstrategische Rüstungsparität zwischen USA und Sowjetunion für Europa

Kontinentalstrategisches Kräfteverhältnis und Sicherheitslage Europas

Möglichkeiten und Grenzen einer auf Europa bezogenen Begrenzung kontinentalstrategischer Rüstungen

Verhältnis von Rüstungskontrolle, Krisenstabilität und gleicher Sicherheit in Europa im Wirkungsbereich kontinentalstrategischer Waffen

Zusammenfassung und Gesamtbewertung.

Ebenfalls im Bereich der strategischen Politik förderte die Fritz Thyssen Stiftung ein zweijähriges Projekt des amerikanischen *Institute for Foreign Policy Analysis* mit dem Titel „*The Cape Route: A Geostrategic Assessment and Threat Analysis*“, das unter der Leitung von R. L. Pfaltzgraff und W. F. Hahn im April 1979 begonnen und inzwischen abgeschlossen wurde. Ziel des Projektes war eine zusammenfassende Bedrohungsanalyse der „Kap-Routen-Region“, die unter geostrategischen Gesichtspunkten definiert wird als das Gebiet, das sich von den Gewässern und Küsten des westlichen Indischen Ozeans und des Persischen Golfs um den afrikanischen Kontinent bis hin zum Südatlantik erstreckt.

Kap-Route

Die Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf folgende Punkte:

- Bewertung der relativen Bedeutung der aus der Kap-Routenregion stammenden Rohstoffe und die Struktur des Rohstoffhandels im Hinblick auf die gegenwärtigen und zu erwartenden westlichen Abhängigkeiten.

- Identifizierung von logistischen Engpässen und geostrategisch empfindlichen Punkten der wichtigsten Rohstoff-Versorgungsnetze, und zwar sowohl in der inländischen Verkehrs-Infrastruktur wie auch im Seeverkehr auf der Kaproute.
- Beschreibung der Gefahren einer internen Destabilisierung und eines Eingreifens von außen (besonders von seiten der Sowjetunion und ihrer Stellvertreter, wie z. B. Kuba und die DDR) in den Staaten, die wirtschaftlich und/oder strategisch für den Rohstofffluß auf der Kaproute von Bedeutung sind.
- Identifizierung der wichtigsten „Druckpunkte“ in den Kaprouten-Versorgungsnetzen, wobei die Art, Glaubwürdigkeit und Wirkung wirtschaftlicher oder militärischer Drohungen untersucht werden soll, die gegen diese „Druckpunkte“ gerichtet werden könnten, um die westliche Rohstoffversorgung zu erschweren.
- Ausarbeitung von wirtschaftlichen, politischen und militärischen Richtlinien für eine gangbare, kurz- wie langfristige amerikanisch-europäische Politik im Hinblick auf die Kapregion, die der Notwendigkeit transatlantischer Zusammenarbeit Rechnung trägt, ohne nationale politische Anliegen zu verletzen.

Entsprechend diesem allgemeinen Ansatz hat die Arbeit an den „Landkarten“ der Handelsbeziehungen und der westlichen Rohstoffabhängigkeit zwei Hauptstudien hervorgebracht. Die erste, die sich mit dem Ölhandel befaßt, untersucht die gegenwärtige und zukünftige Abhängigkeit der westlichen Industriestaaten (sowie Japans) von Ölimporten aus der Kap-Routen-Region, insbesondere aus dem Persischen Golf. Neben der Beschreibung spezifischer Importabhängigkeiten befaßt sich die Studie vor allem mit der Möglichkeit zukünftiger Lücken der Ölversorgung besonders im Hinblick auf die interne Situation im Iran, die wachsende Ölnachfrage im Ostblock und die gegenwärtigen Probleme alternativer Lösungen der Energiefrage.

Die zweite Studie untersucht die Bedeutung wesentlicher metallischer und mineralischer Rohstofflieferungen aus Afrika, insbesondere aus Mittel- und Südafrika. Wie in der Ölhandelsstudie werden amerikanische, europäische (und gegebenenfalls japanische) Importabhängigkeiten untersucht und verglichen und es werden die Möglichkeiten eines Ersatzes durch nichtafrikanische Lieferungen diskutiert. Die Analyse stellt die Güter heraus, die für die Wirtschaft der größeren Industriestaaten eine kritische Bedeutung haben und bewertet in dieser Hinsicht die Angemessenheit der strategischen Reserven des Westens an mineralischen Rohstoffen.

Im Hinblick auf die Logistik der Rohstoffversorgung wurde eine Analyse der Landtransportwege und möglicher Engpässe abgeschlossen, die sich generell auf Versorgungslinien für mineralische Rohstoffe in Afrika und insbesondere im südlichen Afrika konzentriert. Ein ähnlicher Überblick

über die Landtransport- und Produktionsinfrastruktur in bezug auf den Ölhandel mit dem Persischen Golf wurde in Angriff genommen. In bezug auf die maritimen Handelswege wurde eine umfassende Studie der Seewege der Kap-Routen-Region abgeschlossen, die mögliche Engpässe in diesem Bereich beleuchtet und eine Gesamtbewertung der Schifffahrtsbedingungen in der Kap-Routen-Region vornimmt. Als Ergebnis dieser Bemühungen ist es gelungen, die Lage und die Verwundbarkeit der wichtigsten Druckpunkte in den Rohstoffversorgungslinien des Westens leichter identifizierbar zu machen.

Die Arbeit an den „Landkarten“ politischen Wandels hat sich auf die Gegenden konzentriert, die für den Rohstofffluß in der Kap-Routen-Region wirtschaftlich oder strategisch bedeutsam sind. Unter diesem Gesichtspunkt haben Forschungsgruppen des Instituts Berichte über die Quellen von Instabilitäten und die Wahrscheinlichkeit politischer Veränderungen in Nordwestafrika, Südafrika, im Bereich des Horn von Afrika/des Roten Meeres und in der Region des Persischen Golfs/der Arabischen Halbinsel vorbereitet. Im Hinblick auf die gegenwärtige Krise des Iran und der sowjetischen Invasion in Afghanistan wurde die Analyse politischer Veränderungen im Persischen Golf durch eine Bewertung der Instabilitäten in Südwestafrika erweitert. Auch die Analyse politischer Veränderungen entlang der afrikanischen Küstenstaaten wurde erweitert durch Einbeziehung eines Berichts über die Folgen Libyscher Aktivitäten im Sahelgebiet, besonders im Tschad.

Schließlich wurde eine eingehende Studie der sicherheitspolitischen Aktivitäten der Sowjetunion/des Ostblocks in der gesamten Kap-Routen-Region in Angriff genommen, die darauf zielt, Eingriffsmöglichkeiten der Sowjetunion und ihrer Stellvertreter in den Kap-Routen-Handel zu identifizieren. In der Schlußphase des Projekts, in der das Ausmaß und das Gewicht lokaler und externer Bedrohungen des Kap-Routen-Handels und ihre Bedeutung für die Politik des Westens bewertet wurden, sind die Möglichkeiten einer koordinierten westlichen Reaktion im politischen, wirtschaftlichen und strategisch-militärischen Bereich behandelt worden.

Das Institut hat jetzt begonnen, einige der oben genannten Manuskripte für die Veröffentlichung in der Monographiereihe des Instituts vorzubereiten. Die erste dieser Studien, die sich auf die strategischen Aspekte der Kap-Routen-Seewege bezieht, wurde im Frühjahr 1981 veröffentlicht. Weitere Publikationen sollten sich voraussichtlich mit folgenden Themen befassen:

- die westliche Abhängigkeit von Importen aus der Kap-Routen-Region
- sicherheitspolitische Entwicklungen in Zentral-/Südafrika
- die Politik der Instabilität am arabischen Meer (d. h. vom Horn von Afrika bis Südwestasien) und
- die Ostblockoffensive in der Kap-Routen-Region.

Sowjetunion und strategische Doktrin Schließlich hat die Fritz Thyssen Stiftung seit 1980 die Finanzierung eines Projekts des *Atlantic Institute for International Affairs*, Paris (Direktor Botschafter a. D. Martin J. Hillenbrand) unter dem Titel „*The Soviet Approach to Strategic Doctrine and the Implications for Western Security Policy*“ übernommen.

Seit den frühen 70er Jahren, als westliche Wissenschaftler damit begannen, die Militärdoktrin der Sowjetunion ernsthaft zu analysieren anstatt die strategischen Konzeptionen des Westens einfach zu extrapolieren, gibt es eine zunehmend intensiver werdende westliche Debatte über die Bedeutung der sowjetischen Haltung auf militärischem Gebiet für die westliche Sicherheit. Dies führte Ende der 70er Jahre zu einer starken Polarisierung in der Haltung westlicher Experten zum sowjetischen Ansatz einer strategischen Doktrin. Dem Projekt liegt die Annahme zugrunde, daß diese Polarisierung keine geeignete Basis darstellt, um die für den Westen gegenwärtig anstehenden politischen Entscheidungen zu treffen. Demgemäß zielt das Forschungsvorhaben darauf, die Diskussion zu disziplinieren, indem die Annahmen untersucht werden, die den verschiedenen Denkschulen zugrunde liegen, indem analysiert wird, auf welches Tatsachenmaterial sie sich stützen und indem Kriterien formuliert werden, die klarstellen, was auf diesem Gebiet mit Zuversicht behauptet oder nicht behauptet werden kann.

Im Herbst 1980 wurden die sechs Grundstudien des Projekts in Auftrag gegeben. Eine erste Konferenz zur Abstimmung dieser Arbeiten fand Anfang Dezember 1980 in Paris statt. Die ersten vier Studien wurden im Juli 1981 abgeschlossen und auf einer Expertenkonferenz in Washington im September 1981 diskutiert. Die Arbeit von P. Vigor (Director of Soviet Studies, Royal Military Academy, Sandhurst) befaßt sich mit dem allgemeinen Problem, wie der Westen bei der Analyse der sowjetischen Doktrin vorgeht und in welchen entscheidenden Punkten gegenwärtig die westlichen Meinungen auseinandergehen. In der zweiten Studie konzentriert sich P. Stratmann (Mitarbeiter der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen) auf die Fragen, die für das europäische „theatre“ von besonderer Bedeutung sind. John Erickson (Director of Defense Studies, University of Edinburgh) analysiert, auf welche Weise die sowjetische Perzeption der westlichen Militärpolitik die Politik des sowjetischen Militärs und des sowjetischen Verteidigungsministeriums beeinflusst. Und schließlich untersucht R. Garthoff (Senior Fellow, Foreign Policy Studies Program, The Brookings Institution, Washington) die gleichen Fragen in bezug auf die politischen Entscheidungsträger der Sowjetunion, das Zentralkomitee und das Politbüro.

Die genannten Arbeiten sollen Material zusammentragen, das dann in einer Studie, mit der L. Martin (Vice Chancellor, University of Newcastle-upon-Tyne) beauftragt wurde, im Hinblick auf seine Bedeutung für die militärische Planung des Westens und in einer Studie, die von

B. Blechman (Senior Fellow, Carnegie Endowment for International Peace, Washington) verfaßt werden soll, in seinen Auswirkungen auf zukünftige westliche Rüstungskontrollstrategien ausgewertet werden soll. Es ist zu hoffen, daß die Studie für einen kritischen Bereich der westlichen Sicherheitspolitik einen verlässlicheren Bezugsrahmen schafft als er bisher existiert. Nach der gegenwärtigen Planung soll die Arbeit im Herbst 1982 abgeschlossen werden.

b) Globale Ordnungsansätze

Im Rahmen der Internationalen Politik fördert die Fritz Thyssen Stiftung *Globale Inflation* eine Reihe von Projekten, die die Ausbildung globaler Strukturen zum Inhalt haben. So befaßt sich ein Projekt der *Brookings Institution* (Präsident: B. K. McLaury) mit der „*Politik und Soziologie der globalen Inflation*“.

Das Projekt versucht die Einsichten von Politikwissenschaftlern, Soziologen und Historikern mit der Analyse von Wirtschaftswissenschaftlern zum besseren Verständnis der politischen und sozialen Kräfte zu vereinen, die zur weltweiten Dauerinflation beitragen. Dem liegt die Vorstellung der Projektleitung zugrunde, daß die inzwischen schon mehr als zehnjährige Weltinflation und Arbeitslosigkeit nicht auf die üblichen konjunkturellen Zyklen zurückgeführt werden können, sondern daß sie auf tiefgreifenden Veränderungen in der westlichen Gesellschaft beruhen.

Das Projekt ist im wesentlichen abgeschlossen. Aufgrund einer „Review Conference“ im Dezember 1979 wurden die Einzelbeiträge nochmals überarbeitet. Das Manuskript der Gesamtstudie wurde im März 1981 fertiggestellt.

Introduction

Leon Lindberg: Political Institutional Analysis and the Inflation of the 1970's.

Part one: Collective Interests and Policy Outcomes

Albert O. Hirschman: The Social and Political Matrix of Inflation: Elaborations on the Latin American Experience.

Robert Keohane: The International Politics of Inflation.

Colin Crouch: The Conditions for Trade-Union Wage Restraint: An International Comparison.

John Zysman: Inflation, Industrial Adjustment, and the Politics of Supply.

Part two: States, Citizens, and Public Choices.

Rudolph Klein: Public Expenditure and Inflation.

David Cameron: Does Government Cause Inflation? Taxes, Spending, and Deficit.

Douglas Hibbs: Inflation, Macro-Economic Policy and Political Support.

John Wooley: Central Banks: Influence and Independence.

Brian Barry: Does Democracy Cause Inflation: The Political Ideas of some Economists.

Part three: Political Economies in Conflict

Michele Salvati: Sources of the Italian Inflation: Market and Political Arenas.

Norbert Klotten et al.: Germany's Stabilization Performance: The Success of Consensus.

Kozo Yamamura: Sources of Japanes Inflation: Slower Growth and Party Commitments.

Andrew Martin: Inflation, Investments, and Distributive Conflict in Sweden.

Conclusion, Charles S. Maier and Leon Lindberg: Political Analysis: The Politics of Economic Analysis and Policy Recommendations.

Die Publikation ist Mitte 1982 geplant.

Kernenergie

Der Problematik der friedlichen Nutzung der Kernenergie und der Verhütung einer Proliferation aus deutscher Perspektive ist ein Projekt des *Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (Direktor: Prof. K. Kaiser) gewidmet: „*Die friedliche Nutzung der Kernenergie und Nichtverbreitung*“.

Die Probleme der friedlichen Nutzung der Kernenergie gewinnen im Bereich der internationalen Beziehungen zunehmend an Bedeutung. Dies gilt nicht nur für die quantitative Sicherstellung der benötigten Energie, die Fragen der Versorgung mit Kernbrennstoff, der Entsorgung der betrieblichen Anlagen und ihrer Sicherheit, sondern auch für die mit der friedlichen Nutzung verbundenen Probleme der Nichtverbreitung. Dabei wird die notwendige internationale Zusammenarbeit und Kontrolle zu einem ständig wachsenden Problem. Die daneben mit der friedlichen Nutzung nuklearer Technik für die internationale Politik aufgeworfenen Fragen sind gerade in jüngster Zeit durch die Auseinandersetzungen um die neue amerikanische Gesetzgebung deutlicher erkennbar geworden.

Die Anwendung der Kernenergie wirft, wie etwa im Hinblick auf die Notwendigkeit der Absicherung gegen eine mögliche Proliferation, eine Reihe von Fragen auf, die die Haltung und die Politik der Bundesrepublik in den kommenden Jahren stark beeinflussen werden. Die Bundesrepublik ist infolge ihrer Importabhängigkeit von Kernbrennstoffen und der Notwendigkeit zum Export nuklearer Technologien von der internationalen Lage in besonderem Maße betroffen. Deshalb muß sie die hier auftretenden Tendenzen rechtzeitig erkennen und ihre Wirtschafts- und Außenpolitik wie auch ihr Verhalten in Fragen der Nichtverbreitung hierauf abstimmen.

Für die Bundesrepublik Deutschland als Unterzeichnerstaat des Nichtverbreitungsvertrags und erklärter Nichtatommacht sind deshalb langfristige Überlegungen über eine angemessene Politik auf diesem Gebiet von besonderer Notwendigkeit.

Trotz innenpolitischer Widerstände in einer Reihe von westlichen Demokratien (und hier insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland) muß davon ausgegangen werden, daß der Ausbau der Kernenergie, auch in den Entwicklungsländern und insbesondere in der kommunistischen Welt, weiter fortschreiten wird. Nicht zuletzt die auf uns zukommenden quantitativen Schwierigkeiten bei der Ölversorgung in den achtziger Jahren werden diese Tendenz weiter verstärken.

Mit dieser fortschreitenden Entwicklung der nuklearen Technologie in Industrie- und Entwicklungsländern stellen sich in verstärktem Maße Fragen der Kontrolle und der Verhütung eines Mißbrauchs nukleartechnologischer Erkenntnisse und Anlagen sowie deren Weitergabe an andere Länder zur Herstellung von Kernwaffen. Dieser Fragenbereich steht heute vor allem in den Beziehungen der europäischen Staaten zu den Vereinigten Staaten im Vordergrund der Diskussion. Die Gefahr, daß sich in einzelnen Fällen der Nichtverbreitungsvertrag, dem nicht alle Staaten beigetreten sind, als unwirksam erweist und neue Kernwaffenmächte sich entwickeln könnten, erscheint noch nicht gebannt und wird daher vor allem zu einem Problem der Lieferländer, die ihrerseits eine Überprüfung der bestehenden Nichtverbreitungsregeln nur gemeinsam mit den wichtigsten Schwellenländern der Dritten Welt vornehmen können, wenn nicht das bestehende Nichtverbreitungs-Regime schweren Schaden nehmen soll.

Im Forschungsinstitut der DGAP hat sich unter dem Vorsitz von Prof. K. Kaiser eine Projektgruppe konstituiert, der Vertreter der Wissenschaft, der Industrie, der Verwaltung und des Journalismus angehören. Diese Gruppe entwickelte sich zum einzigen Forum in der Bundesrepublik, wo ein ständiger Meinungsaustausch zwischen interessierten Bereichen aus der Praxis und Wissenschaft über die laufenden internationalen und nationalen Entwicklungen geführt wird.

Die Projektgruppe hat sich in einer ersten Sitzung im Dezember 1978 ausführlich mit den folgenden Themenbereichen beschäftigt:

- Nichtverbreitungsziele und nukleare Exporte aus der Sicht der Industrie,
- der derzeitige Stand der internationalen Wiederaufbereitungsdiskussion aus deutscher Sicht,
- Stand und Probleme der International Nuclear Fuel Cycle Evaluation,
- Veränderungstendenzen im internationalen Nichtverbreitungsregime im Hinblick auf die zweite Überprüfungskonferenz zum NV-Vertrag im Jahre 1980,
- der derzeitige Stand der Kernenergie-Entwicklung und der Nichtverbreitungsdiskussion: Konsequenz für die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland.

Eine zweite Sitzung der Projektgruppe im April 1979 beschäftigte sich mit den folgenden Themen:

- French nuclear policy: national program, European dimension and nonproliferation. (Referent: Dr. P. Lellouche, Mitglied des Instituts Français des Relations Internationales in Paris.)
- The viability of the world nuclear industry. (Referent W. Walker, International Consultative Group on Nuclear Energy.)
- Entwicklungen der amerikanischen Position zur NV-Politik. (Referent: Prof. H. Haftendorf, Freie Universität Berlin.)

Die dritte Sitzung im Dezember 1979 befaßte sich mit folgenden Themen:

Der Abschluß von INFCE:

- Analyse der Kernaussagen (Referent: Dr. C. Patemann, Bundesministerium für Forschung und Technologie)
- Implikationen für die Nuklear-, insbesondere Nonproliferationspolitik der Bundesrepublik (Referent: Dr. K.-F. Gansäuer, Auswärtiges Amt)
- Stand und Probleme der Gespräche über das Abkommen Euratom-USA (Referent: Dr. J. Kühn, EG-Kommission)
- Die Implikationen der französischen Bemühungen um eine Revision des Euratom-Vertrags (Referent: Dr. E. Oboussier, Wirtschaftsverband Kernbrennstoff-Kreislauf e. V.)
- Die Entwicklungen in Pakistan (Referent: Dr. E. Häckel, Forschungsinstitut der DGAP).

Eine weitere Projektgruppensitzung im Dezember 1980 befaßte sich mit folgenden Themen:

- Kontrolle von Kernenergieanlagen in Kriegsgebieten (Referenten: Dr. Oboussier, geschäftsführendes Vorstandmitglied des Wirtschaftsverbandes Kernbrennstoff-Kreislauf, und VLR I Rouget, Auswärtiges Amt)
- Die Auswirkungen des Regierungswechsels in den Vereinigten Staaten auf die amerikanische Nichtverbreitungspolitik (Referenten: Prof. Karl Kaiser, Dr. Kurt Birrenbach)

Daneben wurden folgende Arbeitspapiere erörtert:

- Erwin Münch: Multinationale Anlagen des Brennstoffkreislaufs: Probleme, Voraussetzungen, Möglichkeiten
- Christian Patemann: Die Weiterentwicklung der Instrumente der NV-Politik – Sicherheit der Versorgung: Zugang, Brennstoffversorgung, Dienstleistungen – Neue Ansätze zu ihrer Gewährleistung

- Jochen Bethkenhagen: Internationale Nuklearpolitik: Die RGW-Staaten
- Manfred Popp: Die Evaluierung der Kernenergie – Der Diskussionsstand nach INFCE.

Eine Projektgruppen-Sitzung im Juni 1981 beschäftigte sich mit den proliferationspolitischen Folgen des israelischen Angriffs auf den OSIRAK-Reaktor in Bagdad (Einführung: Prof. Dr. K. Kaiser, VLR I Rouget) und den wahrscheinlichen Folgen der Wahl von François Mitterrand für die französische Kernenergie-Politik (Einführung: Dr. M. Popp). Weiterhin wurden folgende Arbeitspapiere für das geplante Buch erörtert:

- Werner Rouget/Volker Heinsberg: Über das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik im Bereich der friedlichen Nutzung der Kernenergie und Nichtverbreitung
- Franz J. Klein: Die Krise des Nichtverbreitungssystems
- Wolf von Osten: Verschärfte internationale Kontrollauflagen bei national betriebenen Anlagen
- Lothar Wilker: Die Schwellenländer

Nach einer weiteren Sitzung der Projektgruppe im September 1981 begann die Schlußredaktion eines Bandes, in dem die Arbeitspapiere der Projektgruppe veröffentlicht werden sollen.

Durch die intensive und vertrauliche Art der Diskussion zwischen den Vertretern verschiedener Bereiche konnte die Projektgruppe einen wichtigen Beitrag zur fachlichen Diskussion und Information leisten.

Das Forschungsinstitut der DGAP veranstaltete im Zusammenhang mit diesem Projekt im Mai 1979 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie eine internationale Konferenz, deren Ergebnisse in der Zwischenzeit in einer Buchpublikation mit dem Titel „Reconciling Energy Needs and Non-Proliferation: Perspectives on Nuclear Technology and International Politics“ (Europa Union Verlag) veröffentlicht worden sind. Teilergebnisse des Projekts wurden in einem Arbeitspapier des Forschungsinstituts veröffentlicht:

Häckel, Erwin, Karl Kaiser, Pierre Lellouche: Nuclear Policy in Europe: France, Germany and the Internationale Debate, Bonn: Europa Union Verlag, 1980, III, 133 S. (Arbeitspapier zur Internationalen Politik Nr. 12.)

Kaiser, Karl: Kernenergie und Nichtverbreitung von Kernwaffen in den achtziger Jahren. In: Europa Archiv. 1980, 9 S. 269–280.

Häckel, Erwin: Kernenergie und Kernwaffenverbreitung: Der Fall Pakistan. In: Europa Archiv. 1980, 10 S. 303–312.

Amerikanische UN-Politik Die amerikanische Politik in den Vereinten Nationen steht im Mittelpunkt eines Projekts, das die Fritz Thyssen Stiftung seit 1979 fördert. Es wird vom *Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V.* (Direktor: Prof. K. Kaiser) durchgeführt und trägt den Titel: „*Die USA in den Vereinten Nationen; Die amerikanische UN-Politik vor neuen globalen und innenpolitischen Herausforderungen*“. Sachbearbeiterin ist Dr. B. Lindemann.

Das Projekt untersucht die amerikanische UN-Politik als wesentlichen Bestandteil amerikanischer Außenpolitik in den 70er und zu Beginn der 80er Jahre. Sie konzentriert sich auf folgende Entwicklungen:

- Seit Beginn der siebziger Jahre war die Dritte Welt zu einem Machtfaktor in den internationalen Beziehungen geworden. Vor allem in den Vereinten Nationen trat sie dem Westen geschlossen mit ihren Forderungen gegenüber. Henry A. Kissinger signalisierte mit seiner Rede vor der Siebten Sondergeneralversammlung im September 1975 die Bereitschaft zu Verhandlungen.
- Unter Präsident Carter und seiner Administration schien es, als ob die UN eine verstärkte Bedeutung als außenpolitischer Handlungsrahmen erhalten sollte: Die USA übernahmen eine führende Rolle in der Behandlung der Namibia- und Rhodesien-Frage. Sie setzten sich intensiv für die individuellen Menschenrechte ein. Ihre Initiative zur Einsetzung von UN-Truppen im Libanon (UNIFIL) konnte erfolgreich im Sicherheitsrat verabschiedet werden.

Es zeigte sich jedoch, daß auch diese Administration keine langfristige UN-Politik konzipiert hatte, die sowohl auf eine umfassende Nutzung der Vereinten Nationen als Instrument amerikanischer Außenpolitik als auch auf die systematische Stärkung der Organisation zielte.

Die Reaktionen auf Äußerungen Botschafter Youngs, die im Sommer 1979 zu seinem Rücktritt führten, zeigten überdies deutlich die Grenzen, die einer zu selbständigen amerikanischen UN-Politik gesetzt waren, wenn es um sensitive Probleme, wie etwa den Nahen Osten, ging.

- Die zunehmende Aktivierung der Beziehungen der USA zur Dritten Welt fand in einer Phase statt, in der die amerikanische Außenpolitik in immer stärkerem Maße von innenpolitischen Konflikten bestimmt wurde, wobei idealistische Zielsetzung und moralische Werte mit den Vereinten Nationen noch stärker verbunden waren als mit anderen Bereichen amerikanischer Politik.

Einer stärkeren amerikanischen Beteiligung an den Vereinten Nationen stand schließlich die wachsende Forderung der amerikanischen Öffentlichkeit und der Medien sowie des amerikanischen Kongresses nach Reduzierung der Präsenz in den Organisationen entgegen. Die Tehera-

ner Geisellaffäre und die sowjetische Intervention in Afghanistan ermöglichten es den USA, seit Anfang der 80er Jahre die Weltorganisation systematischer als Instrument zur Durchsetzung ihrer Interessen zu nutzen: Im Dezember 1979 befürwortete der Sicherheitsrat die Freilassung der in der USA-Botschaft in Teheran festgehaltenen Geiseln, und im Januar 1980 forderte die Generalversammlung den „unverzüglichen, bedingungslosen und vollständigen Abzug der ausländischen Truppen aus Afghanistan“. Damit bahnte sich ein Konflikt zwischen der Sowjetunion und der Dritten Welt an, der den USA neue Wirkungsmöglichkeiten in den UN eröffnete.

Zugleich aber zeigten die amerikanischen Stimmhaltungen im Sicherheitsrat (in der Besiedlungsfrage auf der Westbank und im Gaza-Streifen und bei der Beurteilung des israelischen Jerusalem-Gesetzes), daß der amerikanischen UN-Politik mehr denn je innenpolitische Grenzen gesetzt sind.

Die Untersuchung analysiert, wie sich die USA der Vereinten Nationen als Instrument ihrer Außenpolitik bedienen, wie sich diese Politik seit der Nixon-Administration (und in großen Zügen seit der Nachkriegszeit) entwickelt hat und schließlich, welche Rückwirkungen der Entwicklungen innerhalb der UN auf die amerikanische Politik zu beobachten sind.

Seit Januar 1979 bereitet Frau Dr. Lindemann die Publikation im Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik vor. Die Studie wurde im Sommer 1981 abgeschlossen. Sie knüpft an zwei früher im Forschungsinstitut entstandene und von der Fritz Thyssen Stiftung mitfinanzierte Publikationen an:

Die Vereinten Nationen und die Mitarbeit der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. von Ulrich Scheuner und Beate Lindemann. – München, Wien: Oldenbourg, 1973. 339 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 32.)

Lindemann, Beate: EG-Staaten und Vereinte Nationen. Die politische Zusammenarbeit der Neun in den UN-Hauptorganen. – München, Wien: Oldenbourg, 1978. 277 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik. Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft. Bd. 42.)

Im Zusammenhang mit dem neuen Projekt ist bereits erschienen:

Lindemann, Beate: Bilanz und Perspektiven der deutschen Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen. In: Außenpolitik. 31. 1980. S. 314–322.

c) Europäische Politik

EG-Politik und Südeuropa

Der Problematik der gemeinschaftlichen Politik gegenüber mehreren südeuropäischen Ländern und deren Eintritt in die EG ist das Projekt „*EG-Politik und Südeuropa*“ gewidmet, das unter Leitung von F. Duchêne, dem Leiter des *Sussex European Research Centre* (früher *Centre for Contemporary European Studies*), Sussex University, Brighton, und C. Merlini, *Istituto Affari Internazionali*, Rom, durchgeführt wird.

Das Projekt, dessen Forschungsphase inzwischen abgeschlossen ist, und dessen Ergebnisse zur Zeit veröffentlicht werden, hatte zwei Hauptziele:

- die Untersuchung der Auswirkungen der Gemeinschaftspolitik und der Erweiterung durch die drei neuen Demokratien Griechenland, Spanien und Portugal auf die südeuropäischen Länder sowie auf die Gemeinschaft selbst;
- einen Beitrag zum Aufbau eines Kommunikationsnetzes für die Forschung zwischen den südeuropäischen Ländern und den übrigen Gemeinschaftsländern.

Die Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung verhalf Akademikern aus dem bestehenden Gemeinschaftsgebiet sowie aus Teilen von Südeuropa, die sich mit Südeuropa und der Erweiterung der Gemeinschaft befaßten, sich zu treffen, ihre Studien gegenüberzustellen, die Ergebnisse zu vergleichen und Richtlinien für weitere Forschungsarbeiten und die Herausgabe von Publikationsmaterial zu erarbeiten. Getragen wurde der Aufbau dieses Kommunikationsnetzes durch das *Istituto Affari Internazionali* in Rom und das *European Research Centre* an der Universität Sussex in Brighton. Unter der Beteiligung von Wissenschaftlern aus Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, der Türkei, Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten wurden insgesamt ca. 18 Studien erarbeitet, die in neun Publikationen zusammengefaßt sind. Die Arbeiten werden vor allem in der Schriftenreihe „*Sussex European Papers*“ unter dem Titel „*The Mediterranean Challenge*“ und in der Zeitschrift „*La Spettatore Internazionale*“ vom *Istituto Affari Internazionali* veröffentlicht.

Beim Aufbau eines Kommunikationsnetzes wurden vor allem in Griechenland Fortschritte erzielt, wo die gemeinsamen Autoren des Projektes beim Aufbau einer Stiftung für europäische Studien mitwirkten, die sich mit wirtschaftlichen und politischen Forschungsarbeiten, besonders im Zusammenhang mit der europäischen Gemeinschaft befaßt. Das Projekt ermöglichte es auch, Kontakte in Spanien, Portugal und der Türkei anzuknüpfen, die sich, wie man hofft, in Zukunft zu gemeinsamen Forschungsvorhaben verdichten werden. Es wurden folgende Schriften veröffentlicht:

The Mediterranean challenge. Sussex European Research Centre, University of Sussex. – Brighton: Sussex European Research Centre, 1978–1980. (Sussex European papers. No. 2, 4, 5, 7.)

1. Leigh, Michael: Nine EEC attitudes to enlargement. – Nicholas van Praag: European political co-operation and the Southern periphery. – 1978. 92 S.
2. Bell, David: Eurocommunism and the Spanish Communist Party. – 1979. 76 S.
3. Tovias, Alfred: EEC enlargement – the Southern neighbours. – 1979. 102 S.
4. The tenth member–economic aspects. A Pepelasis u. a. – 1980. XIII, 215 S.
5. The Community and Turkey: Politics and economics. In Vorb.
6. Spain, Greece and politics. In Vorb.

Sassoon, Joseph and Richard Walker: Spanish industrial growth and international competitiveness in view of community enlargement. In: *Lo Spettatore Internazionale*. 1979, 4.

Dem *Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen der Universität zu Köln* (Prof. H.-P. Schwarz) und Dr. H. von der Groeben, ehemaliger Kommissar der EWG, hat die Fritz Thyssen Stiftung Mittel für das Projekt „*Die Entwicklungsgeschichte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in den Jahren 1958 bis 1966*“ zur Verfügung gestellt. *Entwicklungsgeschichte der EWG*

Die Mitarbeiter des Projekts untersuchen die Entwicklungsgeschichte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft von der Konferenz von Messina (1955) bis zum Luxemburger Protokoll (1966). Sie analysieren einige Probleme, die sich während des Integrationsprozesses stellten. Es wird erstrebt, sowohl einen Beitrag zur zeitgeschichtlichen Forschung wie für die aktuelle europapolitische Diskussion zu erbringen.

Als Quellen stehen den Projektmitarbeitern neben veröffentlichten Materialien umfangreiche Handakten des früheren langjährigen Mitglieds der Europäischen Kommission in Brüssel Dr. von der Groeben zur Verfügung. Durch eine Reihe von Befragungen der damals am Entscheidungsablauf beteiligten Akteure im In- und Ausland, die gegen Ende 1980 und im ersten Halbjahr 1981 durchgeführt wurden, konnten Forschungsergebnisse aus dem Quellenstudium überprüft und vervollständigt werden.

Zunächst wird untersucht, welche Faktoren zur Entstehung der Wirtschaftsgemeinschaft geführt und auf ihre Entwicklung Einfluß genommen haben und wie die vorhandenen nationalen Interessendivergenzen überwunden werden konnten. Die Aufarbeitung der Akten und der

Literatur ergab wichtige Erkenntnisse über den Verlauf der Brüsseler Sachverständigenkonferenz (Juli bis Oktober 1955), die Abfassung des Spaak-Berichts (Frühjahr 1956) und den Gang der Regierungsverhandlungen (Juni 1956 bis März 1957). Ungeachtet des andauernden Methodenstreites über Form und Inhalt der europäischen Integration bildete sich unter den Delegierten der Brüsseler Vorkonferenz schon bald ein Konsens, daß nur die Gesamtintegration der nationalen Volkswirtschaften in einem gemeinsamen Markt einen wirklichen Fortschritt bringen würde. Dagegen hielt man bezüglich der Atomenergie am Konzept der Sektorintegration fest. Für viele „Europäer“ schien Euratom lange Zeit erfolgversprechend und wichtiger.

Dennoch gab es in den beiden Bereichen erhebliche Differenzen über die zukünftige Ausgestaltung der beiden Gemeinschaften. Es macht die historische Leistung des Spaak-Berichtes aus, diese unterschiedlichen Vorstellungen so zusammengefaßt zu haben, daß sich alle beteiligten Staaten auf ihn als Grundlage von Vertragsverhandlungen einigen konnten. Gleichwohl blieben nach der Konferenz von Venedig nicht nur viele Fragen zu lösen; neue politische Forderungen und Herausforderungen kamen hinzu. Die Faktoren, Überlegungen und Entscheidungsabläufe in den unterschiedlichen Stadien aufzuspüren, die letztlich zum erfolgreichen Abschluß der Verträge führten, ist Aufgabe des ersten Teils der Untersuchung.

Im zweiten Teil wird die Errichtung des Gemeinsamen Marktes im Zusammenspiel zwischen der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und dem Ministerrat, dem Parlament sowie den nationalen Regierungen bis zum Zeitpunkt des Luxemburger Protokolls dargestellt. Die Schilderung der tatsächlichen Abläufe, der Motive und Zielsetzungen der Politiker und des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfteverhältnisses trägt zur Beantwortung der Frage bei, warum die wirtschaftliche Integration den Vorschriften des Vertrages entsprechend gelang, die politische Integration jedoch scheiterte oder sich bedenklich verzögerte. Dabei wird der allgemeinen Entwicklung in dieser Zeitspanne und ihren Rückwirkungen auf den Integrationsprozeß besonders Rechnung getragen.

Die Autoren der einzelnen Forschungsabschnitte über die Entstehung des Gemeinsamen Marktes (Dipl. Pol. Hanns Jürgen Küsters), über die Euratom-Verhandlungen (Dr. Peter Weilemann) und über die Entwicklungsgeschichte der EWG (Dr. Hans von der Groeben) werden ihre Manuskripte voraussichtlich Ende des Jahres 1981 abgeschlossen haben. Mit der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse ist im Laufe des Jahres 1982 zu rechnen.

Euro- Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt der *Stiftung*
kommunismus *Wissenschaft und Politik* in Ebenhausen (Direktor: Prof. Klaus Ritter)
„Eurokommunismus: Ordnungspolitische, ideologische, soziologische und

sicherheitspolitische Implikationen“ steht kurz vor dem Abschluß. Das nur noch redaktionell zu überarbeitende Gesamtmanuskript von Prof. Lawrence Whetten liegt vor, seine Veröffentlichung in Buchform ist in Vorbereitung unter dem Titel:

„Der neue Internationale Kommunismus – Außen- und verteidigungspolitische Vorstellungen der kommunistischen Parteien Südeuropas“.

Während es Mitte der siebziger Jahre noch tiefsitzende Befürchtungen im Westen über einen weiteren Aufschwung des Eurokommunismus gab, ist zu Beginn der achtziger Jahre nur die Unsicherheit über den wechselhaften Charakter des Kommunismus und seines Einflusses auf nationaler Ebene geblieben. In den vier kommunistischen Parteien Südeuropas (Italien, Frankreich, Spanien und Portugal) hat indessen eine Überprüfung der Positionen des Kommunismus in seiner je nationalen Ausprägung im Verhältnis zum Internationalismus eingesetzt. Der nationale Kommunismus orientiert sich hauptsächlich an innenpolitischen Fragen und Konstellationen, wobei sich die Wahrnehmung jeweiliger gesellschaftlicher Notwendigkeiten und ideologische Zielsetzungen eng miteinander verbinden. Der Internationalismus hingegen entspringt der Identifizierung aller kommunistischen Parteien mit der Ideologie des transnationalen Klassenkampfes. In den Jahrzehnten nach dem 2. Komintern-Kongreß 1920 erwies sich der Internationalismus im Kern als ein Instrument der strikten Kontrolle der kommunistischen Bewegung durch die KPdSU. Maßgeblich waren dabei das Konzept der „Diktatur des Proletariats“, die Übernahme des sowjetischen Modells für eine sozialistische Entwicklung und der „demokratische Zentralismus“ als beherrschender Mechanismus für Entscheidungen über Strategien zum Erreichen der internationalen Klassenkampfziele. Die eurokommunistische Bewegung war primär darum bemüht, die Legitimität des nationalen Kommunismus zu stärken und lehnte dementsprechend die „Diktatur des Proletariats“ und den „demokratischen Zentralismus“ ab, ohne jedoch die übergeordnete Zielsetzung des Internationalismus aufzugeben, wodurch sich die Kommunisten von anderen marxistischen Linken unterscheiden.

Der sogenannte „Neue Internationalismus“ ist indessen bisher von seinen wichtigsten Vertretern, den kommunistischen Parteien Italiens und Spaniens, noch nicht näher definiert worden. In dem Projekt kann es insoweit nur um eine Analyse der bisherigen Entwicklung gehen. Da aber die Unterschiede bezüglich innenpolitischer Strategien zwischen den vier untersuchten kommunistischen Parteien groß und wahrscheinlich unüberbrückbar sind, bleiben ihnen als Ansätze für Gemeinsamkeit nur zwei Aspekte des Internationalismus, denen sich die Arbeit widmet: die kommunistische Identität und die Übereinstimmung in außen- und sicherheitspolitischen Fragen.

In der Frage der Identität gibt es bei den vier Parteien einen prinzipiellen Konsens hinsichtlich übergeordneter Ziele; beträchtliche Unterschiede bestehen aber wiederum in der Frage, inwieweit internationale Bindungen für die Legitimierung der jeweiligen Strategien zum Erreichen solcher Ziele hilfreich sind. Diese Differenzen betreffen verschiedene analytische Fragen: Welche Elemente des alten Proletarischen Internationalismus haben Bestand und welche neuen Formen sind mit dem Eurokommunismus entstanden; sind in der Einstellung einer jeden Partei zum Internationalismus neue Merkmale identifizierbar? Ferner: Ist der „Neue Internationalismus“ als ein dialektischer Fortschritt – im Verhältnis zum sowjetischen Modell einerseits und zum Eurokommunismus andererseits zu werten, wie dies seine Vertreter behaupten? Hat das Eintreten für mehr politischen Pluralismus das Proletariat und dessen Ziele geschwächt? Ist der „Neue Internationalismus“ ein Beweis für eine erfolgreiche Restrukturierung der europäischen Linken oder vielmehr ein Symptom des Niedergangs? Jenen Parteien, die den Proletarischen Internationalismus ablehnten, gelang es in der Zeit zwischen den Konferenzen in Berlin 1976 und in Paris 1980 nicht, neue Regeln für das Verhalten innerhalb der Parteien zu kodifizieren. Gibt es Anzeichen dafür, daß neuerliche Anstrengungen zur Gewährleistung der Autonomie der Parteien Aussicht auf Erfolg haben? Und schließlich ist zu fragen, ob die Einbeziehung fortschrittlicher Elemente der Entwicklung in Osteuropa und China in das ideologische Spektrum der untersuchten Parteien die Überlebensfähigkeit des „Neuen Internationalismus“ fördert oder die Gefahr sowjetischer Verhärtung erhöht.

Im Bemühen um Legitimität ist der „Neue Internationalismus“ bei aller Betonung, daß im Verhältnis der kommunistischen Parteien das Prinzip der Nichteinmischung gelten müsse, auf Verstärkung der Gemeinsamkeiten angewiesen, um den inneren Zusammenhang und die Kontinuität in der Verfolgung der weltrevolutionären Zielsetzung zu gewährleisten. Internationale Probleme sind hierbei vorzugsweise das Feld gemeinsamen Interesses. Die jeweiligen außen- und sicherheitspolitischen Vorstellungen einer Partei sind jeweils für die anderen von größter Bedeutung. Fragen der Entspannung, der Rüstungskontrolle, der Verteidigungsdoktrinen, der Herausforderungen im Bereich der Dritten Welt usw. sind jene Probleme, über die am ehesten Übereinstimmung erzielt werden kann. Die Studie untersucht daher die entsprechenden Einstellungen der Parteien. In bestimmten Problembereichen, z. B. dem der Gestaltung der Beziehungen zur Regierung und im Bereich der Verteidigungspolitik, neigt jede Partei dazu, den jeweiligen nationalen Prioritäten Rechnung zu tragen. Mit Bezug auf regionale außenpolitische Probleme zeigen sich vielfach Überlappungen, indem gleiche Interessen etwa von zwei, aber nicht von allen vier Parteien geteilt werden. Über die Möglichkeit eines Krieges und die sowjetische Bedrohung ist ein weitgehender Konsens festzustellen. Tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten bestehen demge-

genüber hinsichtlich zentralen Fragen der Entspannung, wie sie die Entwicklungen in Afghanistan und in Polen aufwerfen. Diese Entwicklungen haben die neuen Internationalisten benutzt, um in ihren Stellungnahmen dazu ihre Autonomie unter Beweis zu stellen und die Mehrheitsparteien auf die Prinzipien der Nichteinmischung und der Autonomie festzulegen.

Das Projekt ist ein erster Versuch, die außen- und sicherheitspolitischen Vorstellungen der vier südeuropäischen kommunistischen Parteien miteinander zu vergleichen und sie mit der jeweiligen Interpretation des Internationalismus in Beziehung zu setzen. In allen vier Parteien wird im allgemeinen die Notwendigkeit für die Erhaltung einer gemeinsamen Grundlage bejaht. Es sind jedoch die Ähnlichkeiten und Unterschiede auf der Ebene politischer Maßnahmen und Entscheidungen, die die Rolle verdeutlichen müssen, die der Internationalismus zum Erreichen der Ziele einer jeden Partei spielen soll. Die Eurokommunisten versuchten ursprünglich, ihr Ansehen durch eine Erweiterung und Pluralisierung ihrer Wertvorstellungen zu erhöhen. Das Konzept des „Neuen Internationalismus“ konzentriert sich nunmehr auf die Darstellung von Einstellungen außen- und sicherheitspolitischer Fragen im Verfolg übergeordneter kommunistischer Zielsetzungen.

2. Recht

Aus den Zielen und Problemen der Europäischen Gemeinschaft ergibt sich die Notwendigkeit einer Angleichung des Rechts, die ein gründliches Studium der Rechte in den einzelnen Staaten voraussetzt. Zu diesem Zweck erschien der von der Stiftung geförderte Ausbau einer *Forschungsstelle für die Vereinheitlichung des europäischen Rechts* notwendig. Die Forschungsstelle ist im Jahresbericht 1977/78 (S. 63) beschrieben worden. Im Berichtszeitraum 1979/80 wurden aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung der Ausbau der Bibliothek und die europarechtlichen Arbeiten der vier Institute fortgesetzt. Das Projekt ist jetzt abgeschlossen.

*Forschungsstelle
für Europäische
Rechtsverein-
heitlichung*

Auf Anregung der Fritz Thyssen Stiftung haben die vier an der Forschungsstelle beteiligten Institute gemeinsam mit dem *Institut für Ostrecht*, unter der Federführung der *Gesellschaft für Auslandsrecht* (Vorstand: Prof. G. Kegel) seit 1971 ein größeres Forschungsprogramm „*Rechtsvereinheitlichung auf dem Gebiet des Waren- und Geldverkehrs unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Integration*“ entwickelt. Das Projekt steht mit seiner Publikation kurz vor dem Abschluß. Die folgenden aus ihm hervorgegangenen vier veröffentlichten Bände sind im JB 1977/78 ausführlich erläutert worden:

*Projekt Rechts-
vereinheit-
lichung*

Schmeder, Winfried: Die Rechtsangleichung als Integrationsmittel der Europäischen Gemeinschaft. Mitarbeiter: H. H. Schumacher, Dr. N.

Themelis. – Köln usw.: Heymanns, 1978. XXXV, 273 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 4.)

Seidl-Hohenveldern, Ignaz: Versicherung nichtkommerzieller Risiken und die Europäische Gemeinschaft. – Köln usw.: Heymanns, 1977. XXVI, 219 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 1.)

Der strafrechtliche Schutz des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sowie in Österreich und der Schweiz mit Hinweisen auf die neuere Gesetzgebung in den nordischen Staaten. Von Udo Kämpfner u. a. Hrsg. von Dietrich Oehler, Teil 1. – Köln usw.: Heymanns, 1978. VIII, 408 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 2.)

Uschakow, Alexander: Vereinheitlichung des Kaufrechts im Ost-West-Verhältnis. – Köln usw.: Heymanns, 1978. 235 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 5.)

Auf zwei danach erschienene Arbeiten auf dem Gebiet des Schiedsgerichtswesens ist im JB 1978/79 hingewiesen worden:

Studien zum Recht der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. – Zur Unabhängigkeit des Schiedsrichters. Von Rosemarie Adlerstein. Schiedsverfahren und Vollstreckung von Schiedssprüchen in England. Von Marietta Benkö. Hrsg. v. Karl-Heinz Böckstiegel. – Köln usw.: Heymanns, 1979. X, 193 S. (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 6.)

Im JB 1979/80 ist auf eine weitere Arbeit hingewiesen worden, mit der das Projekt abgeschlossen ist:

Der strafrechtliche Schutz des Geschäfts- und Betriebsgeheimnisses in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft sowie in Österreich und der Schweiz: mit Hinweisen auf die neuere Gesetzgebung in den nordischen Staaten. Von Edgar Schmidt u. a. Hrsg. von Dietrich Oehler. Teil 2. – Köln usw.: Heymanns, 1982. Im Druck (Kölner Studien zur Rechtsvereinheitlichung. Bd. 3.)

Rechtstheorien der Welt Die von Prof. Theodor Viehweg initiierten, von ihm und Reinhard May herausgegebenen Untersuchungen zu den „*Rechtstheorien der Welt*“ werden fortgesetzt.

Für 1982 ist die Veröffentlichung des zweiten Bandes der Studien vorgesehen. Er enthält Beiträge zu islamischem Rechtsdenken. Dabei folgt er, um die spätere kulturvergleichende Arbeit zu erleichtern, der gleichen Aufteilung nach Problemkreisen wie der erste Band zu indischem Rechtsdenken, der bereits Anerkennung und Eingang in den Universitätsstudienbetrieb gefunden hat. Verfasser des islamischen Bandes sind: A. K. Brohi (Karachi, Pakistan), Farhat J. Ziadeh (Seattle, USA) und

A. Falaturi (Köln), der auch die Überarbeitung des von E. Gräf nachgelassenen Beitrages übernommen hat.

Die *International Encyclopedia of Comparative Law* (Prof. K. Zweigert, Hamburg) wird von der Fritz Thyssen Stiftung bei der Ausarbeitung des dritten Bandes „Internationales Privatrecht in der Welt“ unterstützt. *International Encyclopedia of Comparative Law*

Der Band enthält entsprechend der Vielfältigkeit der internationalen das internationale Privatrecht betreffenden Beziehungen 44 Kapitel, die zum Teil sowohl in ihrem Umfang als auch in der wissenschaftlichen Durchdringung und praktischen Bedeutung rechtsvergleichenden Monographien gleichkommen.

Im Jahr 1980 sind vier Beiträge erschienen, nämlich die Kapitel 31–34:

31. Torts: introduction. Bearb.: Albert A. Ehrenzweig, Stig Strömholm. 1980.
32. Enterprise liability, Bearb.: Albert A. Ehrenzweig. 1980.
33. Intentional torts. Bearb.: Stig Strömholm. 1980.
34. Unfair competition. Bearb.: Alois Troller. 1980.

Vereint in einem Band umfassen sie 106 doppelspaltige Seiten. In derselben Zeitspanne konnte der Chief Editor dem Responsible Editor zwei weitere Beiträge abliefern, nämlich Kapitel 9, Vitta, Interregional Conflict of Laws und Kapitel 22, Troller, Industrial Property.

Die endgültige Fassung von zwei weiteren Kapiteln, 10. Interpersonal Conflict of Laws und 44. Judicial Assistance wird vorbereitet.

Seit Mitte 1980 fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt von Prof. Wilhelm G. Grewe mit dem Titel „*Völkerrechtsgeschichte*“. *Völkerrechtsgeschichte*

Bei diesem Vorhaben handelt es sich um die Ergänzung und Überarbeitung eines im Kriege abgeschlossenen und bereits gedruckten, aber nicht mehr ausgelieferten, damals 800 Seiten starken Werkes mit dem Titel „Epochen der Völkerrechtsgeschichte“.

Das Buch war geplant als eine Darstellung der neuzeitlichen Völkerrechtsgeschichte und ihrer engen Verflechtung mit der Entwicklung des neuzeitlichen Staatensystems. Es sollte darlegen, daß das Völkerrecht stets ein Reflex der jeweiligen Ordnung des Staatensystems ist und die Epochen der Völkerrechtsgeschichte sich daher mit den Epochen der Entwicklung des Staatensystems decken. Eine diesem Grundgedanken folgende Darstellung der Völkerrechtsgeschichte hatte es bis dahin nicht gegeben.

Eine Kurzfassung seines Inhalts wurde 1943/44 in zwei Folgen der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ (103. Bd., 1. und 2. Heft, S. 38–66, 260–294) veröffentlicht. In der völkerrechtsgeschichtlichen

Forschung seit 1945 sind die darin enthaltenen Thesen – insbesondere die auf die Periodisierung der Völkerrechtsgeschichte bezüglichen (ein „spanisches“ Zeitalter des Völkerrechts, 1494–1648, ein „französisches“ 1648–1815, ein „englisches“ Zeitalter, 1815–1914, eine „anglo-amerikanische“ Übergangsperiode, 1919–1939) seither weitgehend übernommen worden.

Gleichwohl ist auch in der völkerrechtsgeschichtlichen Literatur der Nachkriegszeit keine nach diesem Grundgedanken aufgebaute Geschichte des Völkerrechts erschienen (wenn man nicht die im „Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie“ von Strupp/Schlochauer, 1960, von mehreren Autoren abschnittsweise verfaßte Darstellung der neueren Völkerrechtsgeschichte, die jener Periodisierung folgt, als „Gesamtdarstellung“ werten will). Soweit Gesamtdarstellungen der Völkerrechtsgeschichte überhaupt unternommen wurden (es handelt sich nur um 2 bis 3 Werke), folgen sie dem Vorbild aller älteren Werke, indem sie hauptsächlich eine Geschichte der wissenschaftlichen Theorie des Völkerrechts bieten, während die Praxis des Völkerrechts, soweit sie überhaupt berücksichtigt wird, eine davon getrennte besondere Behandlung erfährt. Der Zusammenhang zwischen der politischen Ordnung des Staatensystems, der Völkerrechtstheorie und der Praxis des angewandten Völkerrechts wird auf diese Weise selten sichtbar.

In der neueren Forschung ist immer deutlicher geworden, daß die Wurzeln des neuzeitlichen Völkerrechts bis in das späte oder gar in das hohe Mittelalter zurückreichen. Darüber hinaus sind frühe völkerrechtliche Ordnungen der antiken und insbesondere auch der außereuropäischen Welt erforscht worden. Schon die erste Fassung der „Völkerrechtsgeschichte“ ging davon aus, daß das neuzeitliche Völkerrecht nicht ohne seine mittelalterlichen Frühformen verständlich ist. Frühe völkerrechtliche Ordnungen der Antike und der außereuropäischen Welt blieben jedoch unberücksichtigt. Auch bei der jetzt begonnenen Neubearbeitung des Buches sollen sie nicht einbezogen werden, da eine solche Erweiterung die Anlage des Buches sprengen und die Arbeitskraft des Verfassers überfordern würde. Diese Beschränkung läßt sich rechtfertigen, da es zwischen diesen frühen Völkerrechtsordnungen und dem neuzeitlichen europäischen und universellen Völkerrecht keinen kontinuierlichen Entwicklungszusammenhang gibt.

Die eigentliche Aufgabe der Neubearbeitung des Buches besteht daher darin, einmal die Forschungsergebnisse der letzten 40 Jahre zu berücksichtigen und sie in den damaligen Text einzuarbeiten, zum anderen die seinerzeit mit dem Kriegsbeginn 1939 abgeschlossene Darstellung bis in die Gegenwart fortzuführen.

Im Berichtszeitraum wurde eine erste Skizze für diesen Schlußteil des Werkes erarbeitet und in Form eines Beitrages für die Festschrift Schlochauer veröffentlicht:

Grewe Wilhelm G.: Über den Gesamtcharakter der jüngsten Epoche der Völkerrechtsgeschichte. In: Festschrift für Schlochauer. – Berlin usw.: de Gruyter, 1981. S. 301–327.

3. Wirtschaft

Am *IFO-Institut für Wirtschaftsforschung*, München, (Dr. R. Lösch) *Agrarstrukturpolitik* förderte die Fritz Thyssen Stiftung eine Untersuchung über „*Die Agrarstrukturpolitik in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft – Ziele, Programme, Maßnahmen*“. Die Anfang 1978 begonnene Studie wurde 1981 abgeschlossen. Sie erscheint als Nr. 21 in der Reihe „ifo-Studien zur Agrarwirtschaft“ in 3 Bänden unter dem Titel:

Balz, Matthias, Rüdiger Meimberg, Manfred Schöne: *Die Agrarstrukturpolitik in den Ländern der Europäischen Gemeinschaft – Ziele, Programme, Maßnahmen*. München, ca. 1981. ca. 1000 S. (Info-studien zur Agrarwirtschaft. Nr. 21, 1–3.)

Mit dieser Studie wird eine für die 9 EG-Staaten vergleichbare Darstellung und Beurteilung ihrer Agrarstrukturpolitik gegeben. Es wird versucht, angestrebte Ziele und ergriffene Maßnahmen auf ihre Konformität und Konsistenz sowohl innerhalb der jeweiligen Agrarstrukturpolitik als auch hinsichtlich anderer Politikbereiche (allgem. Wirtschaftspolitik, Beschäftigungspolitik, Regionalpolitik etc) zu überprüfen. Schließlich werden die Möglichkeiten und Grenzen einer einheitlichen EG-Agrarstrukturpolitik für einen in jüngster Zeit wieder umstrittenen gemeinsamen Agrarmarkt aufgezeigt, der durch eine gemeinschaftlich in Brüssel verwaltete Agrarmarkt- und Preispolitik und eine weitgehend national konzipierte Agrarstrukturpolitik gekennzeichnet ist.

Die Studie gliedert sich in einen einführenden Teil, der definitorische Abgrenzungen und Grundsatzfragen beinhaltet, 9 politikbeschreibende Länderberichte und einen ländervergleichenden Schlußteil mit Blick auf mögliche Konsequenzen für die EG-Agrarpolitik. Schwerpunkt der Arbeit ist die Darstellung der nationalen Agrarstrukturpolitiken in 9 Länderberichten:

Ausgehend von einem inhaltlich sehr weit gefaßten Begriff „Agrarstrukturpolitik“, der die gesamte noch unter nationaler Kompetenz vertretene Agrarpolitik zu erfassen versucht, werden Ziele und Maßnahmen nach vier Bereichen geordnet:

- Verbesserung der Produktionsstruktur
- Soziale Sicherung
- Verbesserung der Marktstruktur
- Entwicklung des ländlichen Raumes.

Dieser Zusammenstellung der agrarstrukturpolitischen Maßnahmen werden in jedem Länderbericht 2 Kapitel vorangestellt. Im ersten erfolgt die

Kennzeichnung der nationalen Agrarstruktur und ihrer Entwicklung einschließlich ihrer regionalen Besonderheiten anhand von landwirtschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Kennwerten. Im zweiten Kapitel wird eine Beschreibung institutioneller Grundlagen wie zentrale Gesetze, Träger, Kompetenzverteilungen und Organisation der Agrarstrukturpolitik vorgenommen.

Dabei schälten sich nationale Besonderheiten und Eigenheiten heraus, die es schwer machten, ein einheitliches, für alle 9 Länder gleich aussagefähiges Kriterium für die Beurteilung der jeweiligen Agrarstrukturpolitik zu finden. So gibt es z. B. in Frankreich eine ungewöhnlich hohe Zahl von Organisationen, deren übersichtliche Darstellung nicht einfach und deren Bedeutung nicht nur an ihrem Finanzaufwand zu messen ist. Die Niederlande und Dänemark besitzen ein schon lange gut ausgebautes und funktionierendes Agrarsystem, das von Brüssel erlassene Rahmenvereinbarungen vergleichsweise schnell administrativ umsetzt und entsprechend vorgesehene Gelder abrufen kann. Dagegen erscheinen besonders in diesem Zusammenhang in Italien die administrativen und institutionellen Hemmnisse unüberwindlich. Man versucht deshalb, eine Lösung in Neuverteilungen von Kompetenzen und Verwaltungsaufgaben zu finden. Derartige grundlegende Voraussetzungen entziehen sich zwangsläufig einer quantitativen Bewertung. Der rein deskriptiven Darstellung dieser nationalen Ausgangsbedingungen unter Berücksichtigung ordnungspolitischer Prinzipien kommt eine große Bedeutung für die Beurteilung und Analyse sowohl der nationalen Agrarstrukturpolitiken als auch den Möglichkeiten einer „Gemeinsamen Agrarstrukturpolitik“ zu. Denn für die Ausgestaltung, Durchführung und Effizienz einer bestimmten Fachpolitik sind nicht zuletzt solche Faktoren, wie z. B. ein zentralistischer bzw. dezentraler/föderalistischer Staatsaufbau wichtige Bestimmungsgründe.

Im folgenden 3. Kapitel der jeweiligen Länderberichte sind die agrarstrukturpolitischen Programme und Maßnahmen eines jeden EG-Mitgliedstaates in detaillierter Form dargestellt. Soweit Angaben vorhanden waren, wurden dabei finanzielle Ausstattung, Bedingungen und Umfang der Inanspruchnahme, regionale Konzentrierung und zeitliche Befristungen berücksichtigt. Auf diese Weise wird ein umfassendes Bild der derzeitigen Agrarstrukturförderung im gesamten EG-Bereich gegeben.

Im 4. Kapitel eines jeden Länderberichtes wird dann unter nationalen Aspekten eine Beurteilung und Bewertung der vorher eingehend beschriebenen agrarstrukturpolitischen Ziele und Maßnahmen vorgenommen. Dabei wird im einzelnen geprüft, inwieweit die gesteckten Ziele untereinander widerspruchsfrei sind und inwieweit sie vereinbar mit den Zielen anderer Politikbereiche erscheinen. Weiterhin wird analysiert, ob die Ziele erreicht wurden und ob die entsprechenden Maßnahmen zielgerecht waren. Inwiefern ist der diagnostizierte agrarstrukturelle

Wandel von der Agrarstrukturpolitik positiv beeinflusst worden und wo sollten ergänzende, fördernde Maßnahmen ansetzen? Welche Probleme sollte die Agrarstrukturpolitik in Zukunft vordringlich lösen helfen? Welche außeragrarisches Ziele verfolgt die Agrar-/Agrarstrukturpolitik des jeweiligen Staates? Eine besondere Rolle kommt der zahlungsbilanzpolitischen Funktion und Bedeutung des Agrarsektors in den Ländern Niederlande, Dänemark, Irland und Frankreich zu.

Den Abschluß der Studie bildet ein Ländervergleich, der noch einmal die nationalen Unterschiede bezüglich Konzeption, Schwerpunkte und Entwicklung der Agrarstrukturpolitik herausstellt und auf ihre EG-Konformität hin überprüft. Hieraus werden Möglichkeiten und Grenzen einer einheitlichen EG-Agrarstrukturpolitik abgeleitet. Dabei werden die gemeinsame Agrarpreis- und Agrarhandelspolitik und ihre agrarstrukturellen Effekte berücksichtigt, die hinsichtlich ihrer Konsistenz und interdependenten Beziehungen zur Agrarstrukturpolitik beurteilt werden. Aus der Analyse der national verantworteten Agrarstrukturpolitiken wird deutlich, daß eine an den Überschußproblemen orientierte Angebotssteuerung in diesem ansonsten regulierten Markt fast völlig fehlt. Dagegen wird klar, daß die Effekte der Agrarstrukturpolitik wohl in allen Ländern generell produktionssteigernd sind und die agrarstrukturpolitischen Maßnahmen nicht ausreichend produktendifferenzierend eingesetzt werden. Für die Zukunft erscheint daher verstärkt ein regional gezieltes Vorgehen erforderlich, um Agrarproduktion nur noch dort zu fördern, wo dies aus übergeordneten Gründen für notwendig erachtet wird.

Ein inhaltlich verwandtes Projekt des *Instituts für ländliche Strukturfor-*
schung an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main (Direktor Prof. H. Priebe) mit dem Titel „*Alternativen der europäischen Agrarpolitik*“ fördert die Fritz Thyssen Stiftung seit 1979.

*Europäische
Agrarpolitik*

Die Agrarpolitik ist nach wie vor ein Spannungsfeld der Europäischen Integration. Auch nach Überwindung der Finanzkrise im Frühjahr 1980 sind die unproduktiven Aufwendungen weiter gestiegen, und die bevorstehende Süderweiterung der EG würde bei dem bisherigen System der Agrarpolitik neue Finanzlasten entstehen lassen, die im Rahmen des EG-Haushalts nicht mehr zu finanzieren wären.

Vorschläge zur Neuorientierung der EG-Agrarpolitik liegen von verschiedenen Seiten vor. Wenn wirksame Schritte bisher nicht unternommen wurden, mag das dadurch mitbegründet sein, daß die Interessen der EG-Mitgliedstaaten verschieden und die Auswirkungen aller Veränderungen schwer übersehbar sind.

Inzwischen hat die zunehmende Überschußbildung den Druck auf Erzeugerpreise und Märkte verstärkt, durch die Haushaltslage ist auch der Spielraum für Hilfsmaßnahmen enger geworden, und bei steigenden Kosten muß mit dem Rückgang der landwirtschaftlichen Einkommen

gerechnet werden. So erscheint die Situation der gemeinsamen Agrarpolitik sowohl für die Landwirte selbst als auch aus gesamtwirtschaftlicher und politischer Sicht nahezu ausweglos.

Aufgabe des geförderten Projekts ist die Schaffung konkreter Unterlagen über die Auswirkungen agrarpolitischer Alternativen, die eine fundierte Diskussion unterstützen, mögliche Befürchtungen entkräften und zu einem Prozeß des Umdenkens beitragen.

Die Analyse des Agrarsektors seit Beginn der EG läßt Entwicklungslinien erkennen, die zur Formulierung alternativer Szenarien für die zukünftige Entwicklung dienen können. Dafür werden in drei Szenarien mögliche Extrempunkte der Entwicklungstendenzen des Agrarsektors in der EG aufgezeigt.

Das erste Szenarium geht von einer Fortsetzung der Entwicklung bei unveränderter Agrarpolitik aus. Es zeigt, daß die Überschüsse schon bis 1985 auf ein Vielfaches ansteigen würden und nicht mehr zu finanzieren wären.

Im zweiten Szenarium wird davon ausgegangen, daß zwar die landwirtschaftlichen Einkommen im Durchschnitt der EG jährlich nominal um 3 % wachsen, daß aber die weitere Überschußbildung vermieden werden soll. Das wäre nur möglich, wenn bis 1985 rund 28 % der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ausscheiden und erhebliche Flächen aus der Produktion genommen werden. Eine derartige Lösung wäre politisch nicht durchzusetzen, sie würde ohnehin unabsehbare soziale und ökologische Auswirkungen auf viele ländliche Regionen in Europa zur Folge haben.

In einem dritten Szenarium wird versucht, die Bedingungen aufzuzeigen, unter denen ein Marktgleichgewicht erreicht werden könnte, ohne daß es zu drastischen Einkommensminderungen und negativen sozialen Veränderungen in den ländlichen Räumen der Gemeinschaft kommt.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung werden die in letzter Zeit entwickelten Vorschläge zur Reform der EG-Agrarpolitik analysiert. Dabei sind im wesentlichen drei verschiedene Denkansätze zu erkennen:

Erstens wird in einigen Vorschlägen daran gedacht, die bisherige Politik im wesentlichen fortzusetzen, aber das Entstehen weiterer Belastungen durch zusätzliche protektionistische Maßnahmen zu verhindern, wie etwa Importrestriktionen oder Produktionskontingente.

Zweitens werden Vorschläge für mehr marktwirtschaftliche Lösungen vorgetragen, bei denen das Marktgleichgewicht durch einen forcierten Strukturwandel erreicht werden soll. Allerdings fehlt in derartigen Vorschlägen, wie etwa vom deutschen Sachverständigenrat, eine Untersuchung der Interessen der anderen EG-Länder ebenso wie der sozialen und ökologischen Auswirkungen auf die ländlichen Räume.

In einem dritten Ansatz wird in der Abschlußphase des Projekts der Versuch gemacht, die Voraussetzungen für einen längerfristigen Ausgleich von Angebot und Nachfrage auf den europäischen Agrarmärkten unter Vermeidung schwerwiegender sozialer Nachteile aufzuzeigen. In diesem Sinne darf sich die Agrarpolitik allerdings nicht mehr in erster Linie an einzelwirtschaftlichen Einkommen orientieren, sie muß viel mehr als bisher auf die gesamtwirtschaftlichen und sozialen Aufgaben in den Ländern und Regionen der Gemeinschaft ausgerichtet werden.

Seit Mitte des Jahres 1980 fördert die Stiftung das Forschungsvorhaben *Liberalisierung der Finanzmärkte und wirtschaftliches Wachstum in Entwicklungsländern* von Prof. J. B. Donges, *Institut für Weltwirtschaft*, Kiel.

*Finanzmärkte
und Wachstum
in Entwicklungsländern*

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die von Vertretern der „neoliberalen“ Schule aufgestellte Hypothese, daß das Wachstum von Entwicklungsländern mit unterentwickelten und ineffizienten Finanzmärkten durch Maßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Effizienz des nationalen Finanzsystems beschleunigt werden kann. Solange Entwicklungsländer nämlich das reale Zinsniveau unter dem Gleichgewichtspreis von Kapital halten, kommt es zu einer finanziellen Repression. Es wird wenig gespart, der Kapitalzufluß aus dem Ausland ist unzureichend, und es kommt zu Fehlinvestitionen (immer verglichen mit einer Gleichgewichtssituation). Erst bei einer Erhöhung des realen Zinsniveaus können zusätzliche in- und ausländische Ersparnisse mobilisiert und die Allokation finanzieller und realer Ressourcen verbessert werden, was sich positiv auf den gesamtwirtschaftlichen Entwicklungsprozeß auswirken dürfte.

Im theoretischen Teil der Untersuchung wird der derzeitige Erkenntnisstand kritisch gewürdigt und erweitert. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Fragen, wie die aktive Rolle des Finanzsektors im Entwicklungsprozeß begründet werden kann, weshalb das Phänomen finanzieller Repression die Entwicklung und Funktionsfähigkeit des Finanzsystems beeinträchtigt und welche Effekte von einer finanziellen Liberalisierungsstrategie, die entweder durch eine Senkung der Inflationsrate und/oder durch eine Erhöhung der Nominalzinsen erreicht werden kann, zu erwarten sind. Schließlich werden die dem Liberalisierungsmodell zugrunde liegenden kritischen Annahmen diskutiert und die Bedeutung der Kapitalbildung durch das inländische Finanzsystem gegenüber alternativen Finanzierungstechniken herausgestellt.

Im empirischen Untersuchungsteil wird zunächst für eine große Anzahl von Entwicklungsländern überprüft, in welchem Ausmaß finanzielle Repression nachzuweisen ist und inwieweit dieses Phänomen zu negativen Wachstumseffekten geführt hat. Der zweite Teil der empirischen Analyse besteht aus einem ökonometrischen Test der neoliberalen Grundhypothese, daß der Anstieg des Realzinssatzes auch die gesamt-

wirtschaftliche Investitionsquote erhöht und damit das Wachstum beschleunigt. Dabei werden Geldnachfrage- und Investitionsfunktion in Längsschnitt- und internationalen Querschnittsanalysen geschätzt und im Hinblick auf die Besonderheiten offener Volkswirtschaften die Auswirkungen ausländischer Kapitalzuflüsse auf die heimische Kapitalbildung überprüft.

Auf der Basis der gewonnenen Ergebnisse sollen in einem abschließenden Teil am Beispiel Koreas, Taiwans und Indonesiens, die häufig als „Erfolgsfälle“ einer aktiven Zinspolitik genannt werden, die Fragen untersucht werden, ob die höheren Zinssätze tatsächlich zu höheren Ersparnissen geführt haben und ob die Diskriminierung zwischen konkurrierenden Investitionsvorhaben reduziert wurde. Außerdem können anhand der Erfahrungen dieser Länder die Implementierungsschwierigkeiten wie auch die Erfolgsbedingungen einer finanziellen Liberalisierungsstrategie untersucht und die Realisierbarkeit sowie Erfolgchancen einer aktiven Zinspolitik in anderen Entwicklungsländern abgeschätzt werden.

Auslandsverschuldung Portugals Schließlich fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein Vorhaben des *Instituto de Estudos para o Desenvolvimento*, Lissabon (Dr. G. Clausse), „*Auslandsverschuldung und wirtschaftliche Entwicklung: der Fall Portugals*“, das von einer Projektgruppe unter der Leitung von Prof. A. Mateus durchgeführt wird.

Die Verschuldung gerade auch von halbindustrialisierten Ländern hat im letzten Jahrzehnt stark zugenommen, sei es gegenüber den „traditionellen“ öffentlichen bzw. multilateralen Geldgebern, sei es zunehmend auch gegenüber privaten Gläubigern. Im europäischen Rahmen gilt dies insbesondere für Portugal, dessen Fall angesichts des anstehenden EG-Beitritts von zusätzlichem Interesse ist.

Hauptziel der Studie war es zum einen, die eher schwache Informationsbasis auf diesem Gebiet zu erweitern; aufbauend auf dieser erforderlichen Basis für jegliche „rationale“ Schuldenpolitik wurde zum anderen auf makro-ökonomischer Ebene die Frage untersucht, wie Portugal diese Auslandsverschuldung abwickeln kann bzw. welche Verschuldungsnotwendigkeit (und -fähigkeit) in den kommenden Jahren bei unterschiedlichen Wachstumsraten und Entwicklungskonzepten vorliegt.

Eine umfangreiche Datensammlung und -auswertung ergab das bisher wohl detaillierteste Bild zur Auslandsverschuldung Portugals, und zwar sowohl in einer Längsschnitt- als auch in einer Querschnittsperspektive:

- ein erstes Ergebnis sind konsistente Zahlenreihen zur öffentlichen wie zur privaten Auslandsverschuldung seit 1960. Deutlich sichtbar werden dabei die einzelnen „Wellenbewegungen“ in der Entwicklung der portugiesischen Auslandsverschuldung, mit ansteigenden Tendenzen zwischen 1960 und 1965 (Kolonialkriege, Industrialisierung) und ab

1974 (Anstieg von 2 auf 8 Milliarden Dollar) als Folge vor allem der Energiepreissteigerungen, der weltweiten Wachstumsflaute und der sozioökonomischen Anpassungsnotwendigkeiten nach der „Revolution der Nelken“ von 1974. Herausgearbeitet wurden auch die sektorale Verwendung der Kredite, sowie die Gläubigerstruktur und die Kreditkonditionen.

- ein internationaler Vergleich mit semi-industrialisierten Ländern in Südeuropa, Lateinamerika und Fernost über die verschiedenen Verschuldungsindikatoren hinweg ergibt, daß Portugal in einer Mittelposition liegt, nicht zuletzt auch aufgrund seiner umfangreichen Goldreserven. Wie schon bei den Längsschnittszahlen zeigt sich aber auch hier, daß eine sorgfältige Schuldenpolitik erforderlich ist, um wirtschaftspolitische Optionen nicht (abermals) durch außenwirtschaftliche Faktoren einschränken zu lassen bzw. um die Kreditwürdigkeit Portugals zu erhalten.

Der makroökonomisch-prognostische Teil der Studie basiert auf einem „Wachstum-mit-Schulden-Modell“ („Growth-cum-debt-model“); ein Kernstück stellt dabei die Erstellung eines besonders das Außenverhältnis Portugals berücksichtigenden ökonomischen Modells der portugiesischen Ökonomie dar. Mit Hilfe dieses Modells können alternative Verläufe für die Investitionen, die Exporte, die Wirtschafts-Wachstumsrate, die Auslandsverschuldung etc. simuliert werden und die Interdependenzen aufgezeigt werden, und es kann der Wirkungsweise unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Optionen nachgegangen werden. Ein Ergebnis stellt z. B. auf die Beibehaltung einer jährlichen realen Wachstumsrate von 5 % bis in die 90er Jahre ab; dies impliziert wiederum ein Wachstum der Importe und Exporte von 8 bis 9 % p. a. und einen weiteren deutlichen Anstieg der Auslandsverschuldung bis zu Beginn der 90er Jahre – ab dieser Periode könnte das Volumen der Auslandsverschuldung Portugals wieder sinken.

Die Studie wurde Mitte 1981 abgeschlossen, für den Februar 1982 ist ein Seminar, u. U. auch mit internationaler Beteiligung, vorgesehen, um die Ergebnisse der Studie zu diskutieren und auszuwerten. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse der Studie (auf portugiesisch) ist vorgesehen.

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Gegenwartsbezogene Probleme der Regierbarkeit und die geistige Infrastruktur der gegenwärtigen Orientierungskrise sind mit Hilfe der Stiftung im Rahmen des Förderungsbereiches „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ seit 1973 in vielfältiger Weise und mit einer größeren Anzahl von Forschungsprojekten und Arbeitskreisen untersucht und die Ergebnisse in wissenschaftlichen Arbeiten publiziert worden.

Der Förderungsbereich wird sich in Zukunft stärker auf eine umfassende Standortbestimmung im Hinblick auf den Wandel in den Bedingungen unserer gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Existenz konzentrieren. Dabei hält die Stiftung die Förderung von wissenschaftlichen Untersuchungen für wesentlich, die dazu beitragen, Voraussetzungen für eine zunächst intellektuelle, aber auch politische Auseinandersetzung mit den Gefährdungen einer freiheitlichen staatlichen Ordnung im weitesten Sinne zu schaffen. Forschungsförderung hilft hier im Sinne des Stiftungszwecks, die heutigen Herausforderungen zu bestehen.

- Die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung,
- Die Interpretation des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen,
- Die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen,
- Die Analyse der Formen der Willensbildung und der Entscheidungsfindung in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft, der neuen elitären und machtpolitischen Strukturen und ihrer Implikationen,
- Die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten,
- Die Bestimmung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft

erscheinen als wesentliche Rahmenthemen der gesuchten Standortbestimmung; Forschungsvorhaben hierzu werden in Zukunft von der Stiftung bevorzugt geprüft und im Rahmen ihrer Möglichkeiten gefördert.

1. Regierung und Verwaltung

Dem Verhältnis des Bürgers zum Staat ist ein Projekt von Prof. H. Klages, *Hochschule für Verwaltungswissenschaften*, Speyer, gewidmet: *Verhältnis Bürger – Staat*
„,Objektive‘ und ,subjektive‘ Staatseffektivität. Sozialpsychologische Probleme des Verhältnisses zwischen politischen Führungsgruppen und ,Bevölkerung‘ in der sozialstaatlichen Demokratie“.

Über die Zielsetzung des Projekts wurde in den vergangenen Jahren bereits ausführlich berichtet (zuletzt JB 79/80, S. 98 f.). Zur Durchführung des Projekts wurden zwei aufeinander abgestimmte Untersuchungsansätze entwickelt: eine repräsentative Bevölkerungsbefragung und auf der anderen Seite die Befragung eines repräsentativen Teils der politischen und administrativen Führungskräfte (auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene).

Der aktuelle Stand der Forschungsarbeit charakterisiert sich – auf der Bevölkerungsseite – dadurch, daß zwei aufeinanderfolgende „kleine“ Stichproben durchgeführt wurden, mit denen Möglichkeiten der Instrumentenentwicklung und einer mit ihr gekoppelten Datengewinnung erschlossen wurden.

Die bisher durchgeführten Interviews im Bereich der Führungsgruppenuntersuchung gewährleiten eine qualitative Vorerkundung dieses bisher kaum untersuchten Bereichs. Es besteht die Absicht, nach Abschluß der Auswertungsarbeiten zur Bevölkerungsseite, die mit einem zeitlichen Vorlauf in Angriff genommen wurde, eine breiter ansetzende Führungsgruppenerhebung auf Länderebene durchzuführen.

Einige vorläufige Auswertungsergebnisse der ersten Bevölkerungsstichprobe haben die Projektbearbeiter bereits vorgelegt:

Auf dem Hintergrund der inzwischen „klassisch“ gewordenen Feststellungen von Almond und Verba über das labile Aufrufen der politischen Kultur der Bundesrepublik auf einer von aktuellen Befriedigungszufuhren abhängigen, d. h. also „spezifisch“ gelagerten Legitimitätsgrundlage überrascht das außerordentlich hohe Ausmaß der „unspezifischen“ Sympathie, das – im Zeitpunkt der Befragung (August 1979) – seitens einer überwiegenden Mehrheit der Befragten „dem Staat“ schlechthin entgegengebracht wurde. Man kann angesichts dessen davon ausgehen, daß in der Bevölkerung der Bundesrepublik – im Zeitpunkt der Befragung – eine deutlich ausgeprägte Neigung gegeben war, dem „System“ affektiv begründete Legitimität zuzuerkennen.

Dessen ungeachtet gibt es, wie die Daten zeigen, in der Bevölkerung der Bundesrepublik höchst unterschiedlich gelagerte Dispositionen für Reaktionen auf staatliche Programme und Leistungen und auf staatliche Selbstdarstellungsinformationen, deren „Signalwirkung“ teils gegensätzlich ausfällt. Fragt man, welche Ursachen diesen Dispositionsunterschiede

den zugrunde liegen, so legt sich ein wert- und wertwandlungsanalytischer Ansatz nahe, dem für die Projektbearbeiter eine beträchtliche Aufhellungskraft zuzuschreiben ist.

Eine erste sehr wichtige Komponente der Steuerungswirkungen von Werten wird sichtbar, wenn man nach den „staatsbürgerlichen Wertorientierungen“ fragt, die sich unmittelbar auf die Definition des Verhältnisses zwischen der eigenen Person und dem politisch organisierten Gemeinwesen beziehen. Es sind anhand des Datenmaterials mit großer Eindeutigkeit verschiedene Gruppen von Befragten festzustellen, bei denen diese staatsbürgerlichen Wertorientierungen charakteristische Unterschiede aufweisen. Bei einer ersten, aktiven Gruppe werden gegenüber dem Staat Rechte des einzelnen betont, die in Anspruch zu nehmen und zu verteidigen bzw. möglichst auszudehnen sind. Bei einer zweiten, passiven Gruppe stehen demgegenüber Pflichten im Vordergrund, die der einzelne – im Interesse des Staates – als moralische Gebote zu befolgen hat.

Bei beiden hervorgehobenen Gruppen ist die Staatssympathie jedoch unterschiedlich ausgeprägt: Die „Passiven“ weisen durchschnittlich eine viel höhere Staatssympathie auf als die „Aktiven“; desgleichen fällt bei ihnen die Bewertung staatlicher Tätigkeiten, Fähigkeiten und Leistungen wesentlich positiver aus. Gleichzeitig ist ihr Anspruchsniveau deutlich tiefer, während insbesondere ihre Bewertung der gesellschaftlichen Lebenssituation vorwiegend viel optimistischer ist.

Dieses Ergebnis rundet sich noch weiter ab, wenn man die Stärke der Verknüpfungen zwischen den genannten Größen betrachtet: Bei den „Aktiven“ wirkt sich insbesondere die Bewertung der gesellschaftlichen Lebenssituation viel stärker auf alle den Staat betreffenden Größen (Staatssympathie, Anspruchsniveau und Bewertung staatlicher Tätigkeiten, Fähigkeiten und Leistungen) aus als bei den „Passiven“, bei denen diesbezüglich sehr deutliche Entkoppelungseffekte vorliegen.

Ein weiterer Aspekt der wertanalytischen Erklärung unterschiedlich gelagerter Reaktionsdispositionen bezüglich des staatlichen Leistungsoutput und der staatlichen Selbstdarstellung erschließt sich, wenn man sich den „allgemeinen“ Wertorientierungen der Befragten zuwendet. Ein besonders interessierender Zusammenhang besteht darin, daß Menschen, die für sich „Kompetenz“ im Sinne des Sich-Auskennens und Zurechtfindens in der schwierigen politischen Wirklichkeit in Anspruch nehmen, die weiterhin „Kompetenz“ als „Wert“ hochhalten, die aber zur selben Zeit ein hohes Anspruchsniveau im Hinblick auf das Ausagieren ihrer Kompetenz mit sich herumtragen, somit also ihrer subjektiven Einschätzung zufolge im Hinblick auf das Ausleben des Kompetenzwertes behindert sind, zu einer verhältnismäßig niedrigen Staatssympathie tendieren.

Man kann davon ausgehen, daß es sich sowohl bei den „Aktiven“ wie auch bei den „frustrierten“ Komponenten um Bevölkerungsgruppen

handelt, die längerfristig gesehen tendenziell im Wachsen befindlich sind. Die Prozesse, die bei diesem Ausdehnungsvorgang eine Rolle spielen, weisen teils in allgemeinere Wandlungsvorgänge hochentwickelter industrieller Gesellschaften, teils aber auch in die akkumulierten nicht-intendierten (und bisher kaum beachteten) Effekte staatlicher Aktivitäten hinein. Neben und in Verbindung mit komplexeren Vorgängen des Wert- und Wertkulturwandels spielen hier die Bildungsrevolution, die Informationseffekte der Massenmedien, ein In-Bewegung-Geraten des Anspruchsniveaus wie z. B. auch rechtspolitische Entwicklungen eine Rolle.

Aus der Perspektive der durch das Projekt gewonnenen Daten betrachtet, bedeutet dieses Wachsen ein Einschrumpfen der Grundlagen „diffuser“ Staatssympathie, d. h. eine zunehmende Abhängigkeit des Staates von Wirkungen seines unmittelbaren „Output“, die ihrerseits jedoch – wie sich beim Blick auf die Lebenssituationsbewertungen und das Anspruchsniveau der „Aktiven“ zeigt – nur mit abnehmender Wahrscheinlichkeit (oder nur mit einem stark ansteigenden Aufwand) erzielbar sind.

Zusammenfassend ergibt sich für die Projektbearbeiter der Eindruck, daß der moderne (Sozial-)Staat die Bedingungen der „subjektiven“, auf der Adressatenseite „outcome“ und „impact“ auftretenden Wirkungen seines Handelns nur sehr eingeschränkt beherrscht, daß hierüber vielmehr in der Bevölkerung vorhandene Akzeptanz- und Reaktionsbereitschaften und -fähigkeiten entscheiden, die staatlicher Einwirkung zwar keineswegs unzugänglich sind, die jedoch faktisch gesehen sehr weitgehend ungewollt und unbewußt – und oft genug in der „falschen“ Richtung – beeinflußt werden. Es steht dem nichts im Wege, eine solche Feststellung in die Diagnose eines grundsätzlichen Rationalitätsmangels modernen staatlichen – insbesondere modernen wohlfahrtsstaatlichen – Handelns zu verlängern.

Um die – insbesondere in der gegenwärtigen Sozialstaatsdiskussion eingeleitete – Erörterung der hieraus abzuleitenden Folgerungen auf eine sichere Grundlage zu stellen, sind daher vor allem zwei sehr gegensätzliche, jedoch gleichermaßen irreführende Vorstellungen aufzugeben: Einerseits die gleichsam „physikalistische“ Vorstellung, der Staat sei in der Lage, „Lebensqualität“ nach Maßgabe der auf ihre Erhöhung aufgewandten Mittel (im Sinne einer linearen „Produktionsfunktion“ also) zu steigern; andererseits aber auch die gängige Idee des „mündigen Staatsbürgers“, welche dieselbe zu einfache Grundvorstellung in den Bereich von Bildungsinvestitionen und Rechtstitelgewährungen überträgt.

Das vom *Forschungsinstitut für Politische Wissenschaften und Europäischen Fragen* der Universität zu Köln (Prof. P. Graf Kielmannsegg und Prof. U. Matz) durchgeführte Projekt „*Politiksteuerung durch allgemeine Wahlen als Legitimitätsproblem*“ konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden.

*Politiksteuerung
durch Wahlen*

Gegenstand der Untersuchung war eines der fundamentalen Prinzipien der repräsentativen Demokratie: das Prinzip, daß Regierungen der in regelmäßig stattfindenden allgemeinen freien Wahlen ausgesprochen Zustimmung der Bürger bedürfen. An diesem Mechanismus hängt nach demokratischem Verständnis die Legitimität der politischen Ordnung. Die Frage, was dieser Mechanismus eigentlich bewirkt, ist für die Demokratie von großer Bedeutung, sie ist kontrovers und sie ist bisher kaum Ziel systematischer Untersuchung gewesen. Die traditionelle Annahme ist, daß Wahlen Möglichkeiten wirksamer Mitbestimmung für die Bürger eröffnen, Möglichkeiten der Mitwirkung nicht nur bei der Bestellung der Regierung und der Festlegung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse, sondern auch der Einflußnahme auf die Entscheidungen der politischen Eliten. Dem ist die systemkritische These entgegengesetzt worden, daß Wahlen in Wirklichkeit nur der manipulativen Integration der Bevölkerung in ein oligarchisches System dienen und den Handlungsspielraum der Eliten nicht wirklich begrenzen. Auf der anderen Seite steht die These, daß die Zustimmungsabhängigkeit der Politiker viele Probleme inzwischen unlösbar mache. Was also bewirken Wahlen?

Die Untersuchung sollte diese Frage für die Bundesrepublik aufgreifen und auf einigen wenigen ausgewählten Untersuchungsfeldern verfolgen. Die vier Fragen, in denen das Thema angegangen wurde, lauteten:

- Wie schätzt die Bevölkerung selbst das Institut der Wahl tatsächlich ein?
- Läßt sich auf dem Feld der Konjunkturpolitik nachweisen, daß Wahlen Politik in einer bestimmten Weise beeinflussen? (Longitudinalstudie)
- Was ergibt eine Analyse der Steuereformgesetzgebung von 1974 über den Einfluß von Wahlen auf die Politik? (Fallstudie)
- Sind Wahlen ein Mechanismus, über den auch Verbände Einfluß auf Regierungen und Parlamente ausüben?

Alle vier Teilstudien sind inzwischen abgeschlossen.

Die erste Teilstudie brachte folgende Ergebnisse:

In der Bevölkerung dominieren die von der systemkritischen Literatur unterstellten Einstellungen keineswegs. Im Gegenteil, Wahlen werden im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik zunehmend als wichtiges Entscheidungsinstrument angesehen. Darüber hinaus wächst der Anteil derjenigen kontinuierlich, die annehmen, daß Wahlen nicht nur eine generelle und damit recht vage Bindung der politischen Eliten bewirken, sondern geeignet sind, konkrete politische Grundsatzentscheidungen und sogar die Lösung von tagespolitischen Einzelfragen zu beeinflussen. Im Vergleich zu den fünfziger Jahren hat sich der Anteil der Bevölkerung, der diese Ansicht vertritt, auf die Hälfte der Bevölkerung mehr als

verdoppelt. Die empirischen Daten widerlegen damit bestimmte Annahmen über Legitimitätskrisen.

Angeichts der Entwicklung neuartiger Beteiligungsformen während der letzten zehn Jahre wurde außerdem untersucht, ob sich der relative Stellenwert von Wahlen im Willensbildungsprozeß verändert hat und ob das Aufkommen basisdemokratischer Partizipationsformen die Legitimität der auf Wahlen aufbauenden repräsentativen Demokratie geschwächt hat. Dabei ergab sich, daß das Bedürfnis nach eigener Beteiligung am politischen Willensbildungsprozeß sich vor allem in der Schicht der besser Ausgebildeten generell deutlich erhöht hat. Dies hat jedoch nicht zu einer Distanzierung von dem tradierten Institut der Wahlen geführt. Alte und neue Beteiligungsformen werden vielmehr weniger als konkurrierende, sondern mehr als komplementäre Einflußinstrumente der Demokratie betrachtet. Von einer Tendenz zur Verdrängung traditioneller durch neue, eher radikaldemokratische Beteiligungsformen kann also nicht gesprochen werden. Dies gilt auch für die Jugend. Der relative Stellenwert von Wahlen wird heute nicht mehr wie in den frühen siebziger Jahren in Frage gestellt; allerdings zeigt sich bei der Mehrheit eine deutliche Verminderung des politischen Interesses und – im Gegensatz zu dem von den Medien vermittelten Bild – eine erheblich geringere Bereitschaft zu politischer Aktivität. Ein hoher Grad an Zufriedenheit mit dem politischen und sozio-ökonomischen System der Bundesrepublik hat offensichtlich erneut zu einer stärker passiven politischen Einstellung der Jugend geführt.

Die zweite Teilstudie, eine Untersuchung der konjunkturpolitischen Entscheidungsprozesse im Zeitraum von 1951 bis 1975 (analysiert wurden insgesamt 39 Fälle), führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß trotz der bekannt hohen Sensibilität der deutschen Bevölkerung für ökonomische Entwicklungen Wahltermine für konjunkturpolitische Entscheidungen der Bundesregierung nur eine nachgeordnete Rolle gespielt haben. Maßgeblich war vielmehr durchweg der Einfluß von Sachverständigen, von Wirtschaftsverbänden und Gewerkschaften, der Bundesbank und außenpolitischer Faktoren sowie, ggf., der Konsens von Bundeswirtschafts- und Bundesfinanzminister (als Fachminister, nicht als Politiker im engeren Sinn). In den (im Vergleich zur Gesamtheit der Entscheidungen wenigen) Fällen, in denen die Rücksichtnahme auf Wahltermine festgestellt werden konnte, übte der Faktor Wahlen lediglich einen verstärkenden Einfluß aus. An der Entscheidungsrichtung änderte sich nichts.

Läßt sich also von einer deformierenden Steuerung der Konjunkturpolitik durch Wahltermine nicht sprechen, so kann andererseits belegt werden, daß konjunkturpolitische Entscheidungen permanent, also über die ganze Wahlperiode, in hohem Maße in Abhängigkeit von der – demoskopisch ermittelten – Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung durch

die Bevölkerung getroffen wurden. Dies wird besonders deutlich, wenn man binnenwirtschaftliche mit außenwirtschaftlichen Entscheidungsprozessen vergleicht: Da auf außenwirtschaftlichem Gebiet sehr viel mehr Kenntnisse über ökonomische Zusammenhänge gegeben sein müssen, als der durchschnittliche Wähler besitzt, fühlen die entscheidenden Instanzen sich offensichtlich hier freier in der Entwicklung konjunkturpolitischer Optionen. Insgesamt kann man festhalten, daß die Bundesregierungen im großen und ganzen versucht haben, die Mitte zwischen quasi-plebiszitärer Selbstfindung und repräsentativer Selbständigkeit gegenüber der Wählermeinung zu halten und damit dem Amtsverständnis der repräsentativen Demokratie zu entsprechen.

Die Ergebnisse der inzwischen veröffentlichten dritten Teilstudie wurden bereits im JB 1978/79, S. 95 f. abschließend vorgestellt.

Preusker, Uwe Karl: Politiksteuerung durch allgemeine Wahlen: untersucht anhand einer Fallstudie über das Zustandekommen des Einkommensteuer-Reformgesetzes vom 5. 8. 1974. – Köln usw.: Heymanns, 1979. XI, 178 S. (Studien zur Politik. Bd. 5.)

Grundlage der vierten Untersuchung war die Annahme, daß der Einfluß von Wahlstellungennahmen und Wahlforderungen der Verbände auf die Regierungserklärungen als Indikator für Politiksteuerung durch Wahlen herangezogen werden könne. Benutzt man diesen Indikator, so ist das erste, nicht sehr überraschende Ergebnis, daß Verbände, sofern die Mitgliederzahl zu ihren Aktiva gehört, Wahlen in der Tat als Medium der Politiksteuerung betrachten und nutzen und daß sie damit auch gewisse Erfolge erzielen. Wichtiger ist die Beobachtung, daß die Nähe oder Distanz eines Verbandes zur jeweiligen Regierungspartei/-koalition eine bedeutsame Rolle spielt. Verbände, die der Mehrheitspartei/-koalition eng verbunden sind, haben andere, bevorzugte Möglichkeiten, Einfluß zu nehmen; Druck, der über das Medium Wahlen ausgeübt wird, ist für sie kein besonders wichtiges Instrument. Anders ist es bei den Verbänden, die der parlamentarischen Minderheit nahestehen. Es hat sich schließlich auch herausgestellt, daß es einen gewissen Rhythmus in der Abfolge der Wahlen gibt. Nur in größeren Zeitabständen kommt es zu Wahlen, in denen es um verbandsrelevante ordnungspolitische Grundsatzentscheidungen geht; sind solche Entscheidungen gefallen, so spielen struktureverändernde Forderungen für längere Zeit keine große Rolle mehr, und zwar weder auf der Seite der Gewinner noch auf der der Verlierer. Erst in einer ganz neuen Konstellation ändert sich das wieder.

Zusammenfassend läßt sich zu den Ergebnissen des Projektes sagen: Sichtbar geworden sind die außerordentlichen methodischen Schwierigkeiten, die einer Beantwortung der Frage „Was bewirken Wahlen?“ entgegenstehen. Politiksteuerung durch Wahlen in der Analyse von Einzelentscheidungen exakt nachzuweisen, ist gerade dann schwierig, wenn Politiker habituell nur innerhalb des Handlungsspielraums agieren,

den sie durch ihre Zustimmungabhängigkeit für vorgegeben halten. Auch stellt sich hier ebenso wie in anderen Problemzusammenhängen das Problem der „Nicht-Entscheidungen“. Gezeigt werden konnte, daß Wahltermine offenbar eine geringere Rolle spielen als oft angenommen. Darüber hinaus haben die Studien klare Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Extrempositionen – in denen Wahlen entweder jede politiksteuernde Wirkung abgesprochen oder aber unterstellt wird, daß Wahlen Politik determinieren – nicht haltbar sind.

Der „*Wissenschaftlichen Regierungsberatung in den Vereinigten Staaten von Amerika*“ ist ein Projekt gewidmet, das von Prof. K. Gottstein am *Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik*, München, betreut und von Dr. T. J. Trenn durchgeführt wird. *Wissenschaftliche Regierungsberatung*

Das amerikanische Wissenschaftssystem verfügt – insbesondere durch die Institutionen der National Academy of Sciences (NAS) und der American Association for the Advancement of Sciences (AAAS) – über ein Beratungsinstrumentarium, mit dessen Hilfe die Regierung auf den verschiedenen Gebieten und Ebenen umfassend beraten werden kann. Den Wissenschaftlern wird damit gleichzeitig die Gelegenheit geboten, ihrer Verantwortung gegenüber Regierung und Öffentlichkeit nachzukommen, indem sie beide über neue Probleme und kritische Fragen informieren und so zu einer frühzeitigen Sensibilisierung und zu einer rechtzeitigen Vorbereitung der erforderlichen Maßnahmen beitragen. Das Ziel des vorliegenden Projektes ist

- eine historische Analyse des naturwissenschaftlich-technologischen Beratungssystems in den Vereinigten Staaten mit einer Darstellung der verschiedenen Entwicklungsphasen und der Hauptcharakteristika dieses Systems
- eine Untersuchung dieses Beratungssystems auf seine Wirkungen.

Ausgehend von der Fragestellung, die bereits (JB 1979/80, S. 99 ff.) dargestellt wurde, konnten Interviews mit mehr als 40 amerikanischen Wissenschaftlern, Wissenschaftsadministratoren, Regierungsbeamten und Kongreßabgeordneten durchgeführt werden. Als ein Ergebnis erschien, daß außer der Rolle der Eigeninitiative der Wissenschaftler, dem potentiellen finanziellen oder politischen Eigennutz bei der Beratung und der durch die Beratung gegebenen Möglichkeit zur Einflußnahme noch andere und wichtigere Faktoren zu berücksichtigen sind, so z. B. die in der Beratungstätigkeit spürbare Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und Politik, die nicht nur die institutionelle Entwicklung des Beratungsapparats betrifft, sondern die sich durch das ganze amerikanische Regierungssystem, zu dem auch der Bürger gehört, zieht. Das manifestiert sich u. a. in der „Partizipationstendenz“ in vielen Entscheidungsverfahren, die zu einer erkennbaren Förderungsverschiebung in Richtung auf Probleme mit höherer „gesellschaftlicher Relevanz“ führt. Das System scheint an einem Wendepunkt angekommen zu sein, weil es, um effektiv zu sein,

sowohl sachlich (eher esoterisch) als auch demokratisch (eher exotrisch) vertretbar sein muß. Welche institutionalisierte Form diese Umwandlung annehmen wird, steht noch offen.

Ferner sind die folgenden Aspekte zu berücksichtigen:

- Die sichtbare, institutionalisierte Struktur ist nur ein Teil des Beratungssystems.
- Werden als Ergebnis der Beratung Maßnahmen empfohlen, deren Finanzierung noch ungesichert ist, wo wird das Finanzierungsproblem zum Schlüsselproblem.
- Wissenschaft und Technologie spielen bei Entscheidungsverfahren oft eine notwendige, aber nicht hinreichende Rolle.
- In den USA hat das wissenschaftliche Beratungssystem seit seinen Anfängen dazu gedient, die Rüstungs- und Verteidigungskapazität des Landes zu verbessern und zu verfeinern, aber sie auch im Rahmen zu halten.
- Um erfolgreich zu sein, braucht die wissenschaftliche Beratung eine verständnisvolle Kommunikation zwischen Wissenschaft und Politik, so daß die wissenschaftlich-technologische Komponente, die für eine Entscheidung im politischen Rahmen erforderlich wäre, auch entsprechend berücksichtigt werden kann.

Für 1982 ist eine Publikation mit dem vorläufigen Titel: „America's Golden Bough: Science, Polity and the Public Intertwined over Science Advice to the American Government“ vorgesehen. In 10 Kapiteln wird das System, wie es das Ziel war, in seinen historischen Entwicklungsphasen dargestellt. Gleichzeitig werden neben anderen Punkten die institutionellen und nicht-institutionellen Aspekte des Beratungsnetzes, seine Kommunikationsrolle, die auftretenden Wertkonflikte, der Verlauf der Entscheidungsprozesse und die verschiedenen Funktionen derartiger Beratung analytisch betrachtet.

2. Recht

Programm Die Projektgruppe für das Programm „*Rechtsgeschichte 19. Jahrhundert*“ hat sich in der Sache zum Ziel gesetzt, zu untersuchen, wie Gesetzgebung und Rechtswissenschaft die Forderungen erfüllt haben, die durch die politischen und gesellschaftlichen Ideen der Französischen Revolution und des Liberalismus, durch Industrialisierung und die Entwicklung der bürgerlichen Wirtschaftsgesellschaft an die Privatrechtsordnung gestellt wurden. In der Methode verfolgt der Arbeitskreis das Ziel, Wirtschaftshistoriker, Rechtshistoriker und Juristen des geltenden Rechts zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Die für die einzelnen Tagungen vorbereiteten Referate vermitteln einerseits die Ergebnisse der wirtschaftshisto-

rischen, andererseits diejenigen der rechtshistorischen und rechtsdogmatischen Forschung. Sie dienen als Grundlage einer interdisziplinären Diskussion.

In der von der Projektgruppe getragenen Veröffentlichungsreihe ist 1980 der fünfte Band erschienen:

Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg. v. Helmut Coing und Walter Wilhelm. Bd. 5: Geld und Banken. – Frankfurt/M.: Klostermann, 1980. – VII, 168 S. (Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Bd. 5.).

Inhalt: Harald Winkel: Die Entwicklung der Geldtheorie in der deutschen Nationalökonomie des 19. Jahrhunderts und die Gründung der Reichsbank. – Hans Kiefner: Geld und Geldschuld in der Privatrechtsdogmatik des 19. Jahrhunderts. – Friedrich-Wilhelm Henning: Die Entwicklung der Aktiv- und Passivgeschäfte der Banken im 19. Jahrhundert in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung des Kontokorrent- und Wechselkredits. – Friedrich Kübler: Bankgeschäfte und Privatrechtsdogmatik. – Wilhelm Treue: Das Privatbankwesen im 19. Jahrhundert. – Klaus J. Hopt: Ideelle und wirtschaftliche Grundlagen der Aktien-, Bank- und Börsenrechtsentwicklung im 19. Jahrhundert.

Der sechste Band der Veröffentlichungsreihe ist im Druck. Er hat zum Thema: „Die Verselbständigung des Vermögens gegenüber der Person in der Entwicklung des Privatrechts im 19. Jahrhundert“.

Inhalt: Harald Winkel: Zur volkswirtschaftlichen Theorie des Vermögens. – Walter Wilhelm: Zur rechtswissenschaftlichen Theorie des Vermögens. – Bernhard Diestelkamp: Die Lehre von Schuld und Haftung. – Friedrich-Wilhelm Henning: Grundlinien der wirtschaftswissenschaftlichen Meinungen zum Problem der Haftungsbeschränkung. – Hans Pohl: Zur Entwicklung der Formen der Betriebs- und Unternehmensorganisation im Verhältnis zum persönlich geführten Geschäft. – Christoph Bergfeld: Einzelkaufmann und Unternehmen, Person und Organisation im Handelsrecht.

Das *Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht* (von 1975 bis 1979 Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht) (Direktor: Prof. H. F. Zacher), führt seit 1978 mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung das Forschungsprojekt „*Ein Jahrhundert Sozialversicherung – Bismarcks Sozialgesetzgebung im europäischen Vergleich*“ durch.

*Hundert Jahre
Sozialversicherung*

Am 17. November 1881 gab die Kaiserliche Botschaft den Auftakt für Bismarcks Sozialversicherungsgesetzgebung. Auch andere europäische Länder machten sich um diese Zeit – teils schon vorher, teils gleich darauf – auf den Weg, ihre sozialen Probleme mit der Technik der Sozialversicherung anzugehen. Seither ist die Sozialversicherung weltweit zu einem

zentralen Instrument geworden, soziale Sicherheit zu bieten. Vergleichend zu untersuchen, wie sich die Sozialversicherungsgesetzgebung in verschiedenen Ländern von ihren Anfängen bis zur Gegenwart entwickelt hat, lag daher sehr nahe.

Mit einem international und interdisziplinär zusammengesetzten Colloquium wurde im September 1978 der erste Schritt dieses unter der gemeinsamen Verantwortung des Leiters der Projektgruppe, des Direktors des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt, Prof. H. Coing, und des Präsidenten des Bundessozialgerichts in Kassel, Prof. G. Wannagat, stehenden Forschungsvorhabens getan. Die Referate und Diskussionen dieser Tagung sind veröffentlicht in:

Bedingungen für die Entstehung und Entwicklung von Sozialversicherung: Colloquium der Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht der Max-Planck-Gesellschaft. Hrsg. von Hans F. Zacher. – Berlin: Duncker & Humblot, 1979. 428 S. (Schriftenreihe für internationales und vergleichendes Sozialrecht. Bd. 3.)

Ein Ergebnis dieses ersten Gedankenaustausches verschiedener Disziplinen und nationaler Erfahrungen soll hier besonders hervorgehoben werden: ein Großteil der bisherigen Forschung hat sich vor allem mit den Bedingungen der Entstehung von Sozialversicherung beschäftigt, während die weitere Entwicklung einmal etablierter Systeme sozialer Sicherung weit weniger die Aufmerksamkeit der Wissenschaft gefunden hat. Um so wichtiger ist es, über die zeitlich fixierte Gegenüberstellung der „Bismarck-Ära“ und der „Zeit danach“ hinaus zu einer primär funktionalen Untersuchung der verschiedenen Wege der Weiterentwicklung von Sozialversicherung vorzustoßen. Die Erforschung dieser historischen Verläufe hat besonders dort Anspruch auf erhöhtes Interesse, wo gegenwärtig Sozialversicherung erst eingeführt werden soll, so z. B. in den Entwicklungsländern, die nicht selten vor dem Problem stehen, die Sozialversicherung in deren heute erreichten Stand in Kenntnis ihrer langen Geschichte einzuführen, während ihre gesellschaftlichen Verhältnisse in die Bismarckzeit oder hinter sie zurückweisen.

Der so gebotenen Überwindung wissenschaftlicher Konzentration allein auf den Komplex „Entstehung von Sozialversicherung“ diene der zweite Schritt im Rahmen des Gesamtforschungsvorhabens: In dieser Phase wurden die nationalen Entwicklungen für die ausgewählten Länder Frankreich, Großbritannien, die Schweiz, Österreich und Deutschland (Deutsches Reich – Bundesrepublik Deutschland) erarbeitet.

Der deutschsprachige Band mit diesen Landesberichten liegt inzwischen vor:

Ein Jahrhundert Sozialversicherung in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Peter A. Köhler und Hans F. Zacher. – Berlin : Duncker &



Abb. 14: Projekt „Ein Jahrhundert Sozialversicherung – Bismarcks Sozialgesetzgebung im europäischen Vergleich“. Wissenschaftliches Kolloquium vom 16. bis 20. 11. 1981 in Berlin. Die Referenten S. L. Mulozzi, Sambia (links) und A. N. Ambo, Indien (rechts) berichteten über die Rolle der Sozialversicherung in den Entwicklungsländern. (s. S. 109)

Humblot, 1981. 871 S. (Schriftenreihe für internationales und vergleichendes Sozialrecht. Bd. 6.)

Die Landesberichte Deutschland, Österreich und Schweiz erscheinen gleichzeitig als Separatausgaben (Band 6 a-c der Schriftenreihe für internationales und vergleichendes Sozialrecht).

Ein Jahrhundert Sozialversicherung in Deutschland. Von Deltev Zöllner. 1981. 135 S. (Bd. 6 a)

Ein Jahrhundert Sozialversicherung in Österreich. Von Herbert Hofmeister. 1981. 286 S. (Bd. 6 b)

Geschichte des schweizerischen Sozialversicherungsrechts. Von Alfred Maurer. 1981. 103 S. (Bd. 6 c)

Den Berichten der Autoren D. Zöllner (Deutschland), Y. Saint-Jours (Frankreich), A. I. Ogus (Großbritannien), A. Maurer (Schweiz) und H. Hofmeister (Österreich) wurde eine übergreifende Einleitung der Herausgeber vorangestellt. Das Gesamtwerk wurde mit einem systematischen Stichwortverzeichnis sowie einem Namensregister versehen. Eine

englische und eine französische Fassung lagen beim abschließenden Kolloquium vom 16. bis 20. November in Berlin ebenfalls vor. Für die Referate konnten ebenso international renommierte Persönlichkeiten aus den verschiedenen in Frage kommenden Wissenschaften gewonnen werden, wie auch für die anschließenden Diskussionen:

- Sozialversicherung – ihre Eigenart – ihre Rolle in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (Referent: Guy Perrin, Genf)
- Sozialversicherung – Soziale Sicherheit – Sozialpolitik 1. Die Situation vor 100 Jahren (Referent: Gerhard A. Ritter, München)
- Die Entwicklung der Sozialversicherung (Referenten: Gaston V. Rimlinger, Houston; C. H. Naef, St. Gallen, H. G. Hockerts, München)
- Situation und Entwicklungstendenzen der Gegenwart (Referent: Robert Kaim-Caudle, Durham) mit Stellungnahmen der Verfasser der fünf Landesberichte (Detlev Zöllner, Bonn; Ives Saint-Jours, Paris; Anthony I. Ogun, Newcastle upon Tyne; Herbert Hofmeister, Wien; Alfred Maurer, Zürich)
- Entwicklung und Entwicklungstendenzen des Schutzes für die wichtigsten Risiken (Krankheit und Mutterschaft, Referent: Otto-Ernst Krasney, Kassel; Invalidität und Unfall, Referent: Elisabeth Kunst, Wien; Alter und Tod, Referent: Bernd von Maydell, Berlin; Arbeitslosigkeit, Referent: Adrian Sinfield, Edinburg)
- Die Sozialversicherung im Rahmen der Aufgaben, Möglichkeiten und Vorhaben einer europäischen Sozialpolitik der Europäischen Gemeinschaften (Referenten: R. Draperie und A. Laurent, Brüssel) und des Europarats (Referent: Hans Wiebringhaus, Straßburg)
- Die Rolle der Sozialversicherung in den Entwicklungsländern (Generalreferat: Detlev Zöllner, Bonn) und Kurzvorträge über ein afrikanisches Beispiel (Referent: S. L. Mulozi, Sambia); ein asiatisches Beispiel (Referent: A. N. Ambo, Indien) und ein lateinamerikanisches Beispiel (Referent: Jorge E. Brenes C., Costa Rica)
- Die Sozialversicherung im Wirken der Internationalen Arbeitsorganisation (Referent: G. Tamburi, Genf)

Den Abschluß bildete eine Zusammenfassung von Prof. G. Wannagat (Kassel).

Arbeitskreis Seit 1976 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung den *Arbeitskreis Straf-*
Strafprozeß- *prozeßreform* in seinen Bemühungen, in Schwerpunkten den *Entwurf*
reform *einer Strafprozeßordnung* und der hierauf bezüglichen Teile des Gerichtsverfassungsgesetzes auszuarbeiten. Die Arbeitsergebnisse werden in Gesetzesvorschläge gefaßt und mit Begründungen dem Gesetzgeber und der Öffentlichkeit übergeben. Dem Arbeitskreis gehören an: Prof. K. Amelung (Universität Trier), Prof. G. Bemann (Fernuniversi-

tät Hagen), Prof. F. Dencker (Universität Münster), Prof. G. P. Fletcher (University of California, Los Angeles), Prof. G. Grünwald (Universität Bonn), Prof. W. Hassemer (Universität Frankfurt), Prof. D. Krauß (Universität Basel), Prof. K. Lüderssen (Universität Frankfurt), Prof. W. Naucke (Universität Frankfurt), Prof. H.-J. Rudolphi (Universität Bonn), Prof. M. Schubarth (Universität Hannover) und Prof. J. Welp (Universität Münster).

Die Konstituierung des Arbeitskreises wurde durch die Beobachtung seiner Mitglieder veranlaßt, daß die außerordentlich lebhafteste Gesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiete des Strafprozessrechts ohne ein erkennbares Gesamtkonzept verfährt. Einige der Novellen, die in den vergangenen Legislaturperioden verabschiedet worden sind, tragen deutlich den Charakter von Einzelfallgesetzen, mit denen auf akute Störungen des Strafverfahrens, vor allem im Bereich der politisch motivierten Kriminalität, reagiert worden ist; Tragweite, Wirksamkeit und Folgen dieser gesetzlichen Maßnahmen sind vielfach unrichtig eingeschätzt worden. Andere Gesetze und Gesetzesvorhaben verstehen sich als Reaktion auf akute Mißstände des Strafverfahrens, die ihren Ausdruck vor allem in der übermäßigen Verfahrensdauer finden; die Reformen sind hier der Ursachen für die Mängel des Strafverfahrens nicht Herr geworden oder haben Abhilfe um den Preis einer Einbuße an rechtsstaatlicher Substanz zu schaffen gesucht.

Die Mitglieder des Arbeitskreises Strafprozessreform gehen davon aus, daß in dieser Situation die notwendige Balance zwischen den Interessen der Allgemeinheit an einer wirkungsvollen Verbrechensaufklärung und den Schutzinteressen des Betroffenen hergestellt werden kann, wenn den Reformen eine wissenschaftlich fundierte Gesamtkonzeption zugrunde gelegt wird. Diese Konzeption soll durch die Arbeitsgruppe erarbeitet werden. Sie hat sich ferner die Aufgabe gestellt, die prozessualen Konsequenzen zu ziehen, die sich aus der Veränderung der kriminalpolitischen Zielsetzungen durch die Strafrechtsreform ergeben. Die Berücksichtigung rechtsvergleichender Erkenntnisse ist durch die Teilnahme der schweizerischen und amerikanischen Mitglieder des Arbeitskreises gesichert.

Der Arbeitskreis konzentrierte sich zur Erreichung des gesetzten Zieles auf exemplarische Probleme des Strafprozessrechts. Es galt daher, aus der Vielzahl der reformbedürftigen Bereiche dieses Rechtsgebietes eine Auswahl zu treffen. Der Arbeitskreis hat sich für die bevorzugte Behandlung der Komplexe „Strafverteidigung“, „Rechtsstellung des Beschuldigten“, „Zwangmaßnahmen“ entschieden. Zunächst ist der Problembereich „Strafverteidigung“ Gegenstand von 13 Arbeitstagungen gewesen.

Die Ergebnisse dieser Teilberatungen sind zu einem Gesetzentwurf mit Begründung zusammengefaßt worden, der im Sommer 1979 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde:

Die Verteidigung: Gesetzentwurf mit Begründung. Arbeitskreis Strafprozeßreform. Vorgelegt von Günter Bemann u. a., Heidelberg, Karlsruhe: C. F. Müller, 1979. – VIII, 149 S. (Motive, Texte, Materialien. 9.)

Der Entwurf ist Diskussionsgegenstand mehrerer Fachtagungen geworden, u. a. der vom Deutschen Anwaltverein veranstalteten 2. Deutschen Strafverteidigertagung am 19./20. Oktober 1979 in Bonn. Ein Tagungsbericht ist erschienen in:

Anwaltsblatt. 1980. Heft 1. S. 23–26.

Bei der Bearbeitung der Problembereiche „Rechtsstellung des Beschuldigten“ und „Strafprozessuale Zwangsmaßnahmen“ konzentriert sich der Arbeitskreis zur Zeit auf die Thematik „Untersuchungshaft“. Die Bevorzugung dieses Teilbereichs erklärt sich zum einen aus der Natur der Untersuchungshaft als schwerwiegendster strafprozessualer Zwangsmaßnahme, zum anderen auch daraus, daß insoweit Gesetzgebungspläne bestehen, deren Inhalt der Arbeitskreis mit einer – voraussichtlich 1982 zu erwartenden – Publikation eines Gesetzentwurfes mit Begründung beeinflussen möchte.

Der Entwurf wird sich vor allem um eine Legitimation der Untersuchungshaft, um die Präzisierung ihrer Voraussetzungen sowie um sachgerechte und ausgewogene, rechtsstaatlichen Anforderungen gerecht werdende Kriterien für ihre Höchstdauer bemühen. Darüber hinaus wird er Regelungsvorschläge zu einer möglichst weitgehenden – nicht nur subsidiären – Ersetzung der Untersuchungshaft durch weniger einschneidende Maßnahmen („Haftsurrogate“) entwickeln.

Handbuch des Wissenschaftsrechts Seit 1978 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die Erarbeitung eines „Handbuchs des Wissenschaftsrechts“. Im Herausgeberkollegium arbeiten Prof. C. Flämig, Darmstadt, Dr. V. Grellert, Frankfurt, Prof. O. Kimminich, Regensburg, Dr. E.-J. Meusel, Garching, Prof. H. Rupp, Mainz, Dr. D. Scheven, Düsseldorf, Dr. H. J. Schuster, Saarbrücken, und Prof. Graf Stenbock-Fermor, Aachen, mit.

Mit der Herausgabe des Handbuchs wird nicht nur beabsichtigt, das Wissenschaftsrecht im Sinne einer systematisierenden Wiedergabe positiv-rechtlicher Regelungen darzustellen. Es geht den Herausgebern vielmehr mit Rücksicht auf eingetretene tatsächliche und rechtliche Veränderungen darum, die systematischen Grundlagen des deutschen Wissenschaftsrechts herauszuarbeiten, um damit zu wissenschaftlich begründeten und praktisch verwertbaren Entscheidungsgrundlagen und -hilfen bei der Fortentwicklung des Wissenschafts-, insbesondere des Hochschulrechts in Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung beizutragen.

Die offenkundige Unsicherheit auf dem Gebiet des Wissenschaftsrechts legt es schon seit längerer Zeit nahe, eine systematische Darstellung dieser

Disziplin in Angriff zu nehmen. Die Aufgabe ist wegen der erstmaligen umfassenden Kodifikation des deutschen Hochschulrechts in Bund und Ländern besonders aktuell. Wenn auch noch nicht zu übersehen ist, in welchem Umfang das Hochschulrahmengesetz und die Ländergesetze das überkommene Hochschulrecht auf Dauer ändern werden, so erscheint es doch geboten, die Grundtatbestände des Hochschulrechts aufzubereiten, eine kritische Bestandsaufnahme vorzunehmen, unveränderliche Grundlagen aufzuzeigen, ihre Anwendung auf veränderte Aufgaben und einen erweiterten Hochschulbestand zu prüfen und Ausblicke auf Weiterentwicklungen zu geben.

An dem Handbuch haben über 30 Autoren aus Wissenschaft und Praxis mitgewirkt. Die Bearbeitung der 58 Beiträge wurde im Frühjahr 1981 abgeschlossen.

Die Vorbereitungsarbeiten zu einem „*Lehrbuch des internationalen Steuerrechts*“ von Prof. Kl. Tipke, *Institut für Steuerrecht* der Universität Köln, hat die Fritz Thyssen Stiftung 1980 unterstützt. *Internationales Steuerrecht*

Die Mittel dienen insbesondere der systematischen Bearbeitung der Materie aus der Sicht des anglo-amerikanischen Rechtskreises. Die geplante Publikation wird in einem Allgemeinen Teil das System, dessen Prinzipien, die Rechtsquellen und die Auslegung von Normen des internationalen Steuerrechts abhandeln. Auch ist die Ableitung einer systematischen Theorie der Verteilung der Steuergüter zwischen den Staaten vorgesehen.

In einem besonderen Teil sind die Abschnitte unbeschränkte und beschränkte Steuerpflicht, Doppelbesteuerungsrecht, Steuerflucht und grenzüberschreitende Engagements vorgesehen. Den Abschluß bildet ein verfahrensrechtlicher Teil. In Verbindung mit dem Projekt entstanden und erschienen ist:

Tipke, Klaus: *Steuergerechtigkeit in Theorie und Praxis. Vom politischen Schlagwort zum Rechtsbegriff und zur praktischen Anwendung.* – Köln: O. Schmidt, 1981. XIV, 196 S.

3. Wirtschaft

Das von Prof. B. Wilpert am *Internationalen Institut für Management und Verwaltung*, Wissenschaftszentrum Berlin und der *Technischen Universität Berlin* koordinierte seit 1974 geförderte internationale Projekt „*Kooperation und Partizipation in Industrieunternehmen Europas*“ wurde mit zwei Publikationen abgeschlossen: *Mitbestimmung*

European Industrial Relations. By Industrial Democracy in Europe (IDE) International Research Group. – Oxford: Clarendon Pr., 1981. IX, 277 S.

Industrial Democracy in Europe. By Industrial Democracy in Europe (IDE) International Research Group. – Oxford: Clarendon Pr., 1981. VIII, 449 S.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt gemeinsam mit der Ford Foundation die internationale Kooperation der 12 Länderteams, die Kontrolle standardisierten Vorgehens sowie die international vergleichende Aufarbeitung der Ergebnisse.

Das Projekt verfolgte im wesentlichen drei Interessenschwerpunkte:

- Die Analyse des Zusammenhangs von nationalen Mitbestimmungsregelungen und den durch sie bewirkten Folgen für die Verteilung des Einflusses auf Unternehmensentscheidungen. Mittelbare Wirkungen der Technologie, der Organisationsstruktur (Größe, Rechtsform), des Führungsstils, und des gewerkschaftlichen Organisationsgrades werden dabei gleichfalls erfaßt.
- Das Studium unterschiedlicher Mitbestimmungsmechanismen in ihren Wirkungen auf Einstellungen und Grundhaltungen der Beschäftigten.
- Die Einbringung der Ergebnisse in die nationalen und internationalen Diskussionen über die verschiedenen Lösungsvorschläge zur Ausweitung und Harmonisierung der Mitbestimmung.

Die internationale Arbeitsgruppe hat sich nach Abschluß des Vorhabens in einem gemeinnützigen Verein „Industrial Democracy in Europe-Verband“ zusammengeschlossen, um weitere Forschungen zu initiieren und um für einen Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis Sorge zu tragen.

Sozialbilanzen Die „Sozialberichterstattung von Wirtschaftsunternehmen in der Bundesrepublik“ ist das Thema einer Untersuchung, die seit 1979 mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung am *Institut für angewandte Wirtschafts- und Sozialforschung* (früher: Institut für empirische Soziologie), Saarbrücken (Prof. Dr. O. Neuloh, Dr. D. Grieswelle), durchgeführt wird.

Der recht weit gefaßte Begriff der Sozialberichterstattung bezeichnet im allgemeinen die Initiativen von Wirtschaftsunternehmen, die gesellschaftliche Bedeutung ihrer Aktivitäten, Aufwendungen und Zielsetzungen gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit in möglichst umfassender und systematischer Form zu dokumentieren. Diese gesellschaftsbezogene Berichterstattung entspringt der Idee einer gesellschaftlichen Verantwortung der Unternehmen gegenüber ihren verschiedenen Bezugsgruppen und -feldern wie z. B. Mitarbeitern, Staat, Kunden, Verbrauchern, Lieferanten, Kapitalgebern, Öffentlichkeit, natürlicher Umwelt. Mit der Sozialberichterstattung ist bisweilen auch das Ziel verbunden, die Voraussetzungen zu schaffen für eine integrierte betriebswirtschaftliche und gesellschaftliche Planung.

Zunächst versuchte man, die mannigfaltigen Begriffe und theoretischen und praktischen Ansätze darzustellen und die mit ihnen verbundenen Aporien zu erörtern. Anschließend wurde die gesellschaftsbezogene Berichterstattung in der Bundesrepublik – was theoretische Überlegungen und Vorschläge für praktische Ausgestaltung angeht – näher analysiert, wobei man auch die gesellschaftspolitische Diskussion von Verbänden, Gewerkschaften und Unternehmen nachzeichnete. Im Zentrum der Untersuchung stand jedoch die Analyse der publizierten Berichterstattung (z.B. in Geschäftsberichten, Sozialberichten, Sozialbilanzen, Werkszeitschriften) der 300 größten Unternehmen der Industrie, des Handels und des Dienstleistungsgewerbes auf ihre gesellschaftsbezogenen Berichtsanteile.

Fragen wie Branchenzugehörigkeit, Rechtsform, Umsatzklasse, Veröffentlichungsform, Benennung, Quantität, Bezugnahme auf gesellschaftsbezogene Berichterstattung, Beziehungsfeldereinteilung, Wertschöpfungsrechnung, Sozialrechnung, Zielformulierung, Angleichung an ein Schema, Herausgeber und Geschlossenheit fanden bei der formalen Betrachtung Berücksichtigung. Wesentliche Aufgaben waren jedoch die Erfassung und Analyse aller in der Sozialberichterstattung aufgefundenen Berichtsgegenstände und Indikatoren, unter Angabe ihrer Verwendungshäufigkeit und Darstellungsweise in den Firmenpublikationen. Die Ergebnisse der empirischen Erhebung wurden dann, ausgehend von Ansätzen der sogenannten Indikatorenforschung, kritisch erörtert und theoretisch eingeordnet.

Im dritten Teil der Untersuchung soll nun das Problem diskutiert werden, welchen Beitrag die Sozialwissenschaften, speziell die Soziologie, für die Sozialberichterstattung leisten können. Ausgehend von den Defiziten der Berichterstattung im Bereich der Arbeitsbedingungen (Unfälle, physikalisch-chemische Faktoren, psycho-soziale Anforderungen des Arbeitsinhalts und der Arbeitsorganisation) ist für dieses Handlungsfeld ein Dimensionenkatalog zu entwickeln, ausgehend von verschiedenen wissenschaftlichen Ansätzen, wobei freilich die Arbeitswissenschaften und ihre Anwendungsbedingungen im Vordergrund stehen.

Im März 1979 hat die *Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e. V.* (Vorstand: Prof. H. Pohl) mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eine viel beachtete internationale wissenschaftliche Tagung zum Thema „*Innovation, Know How, Rationalisierung und Investitionen der japanischen und deutschen Wirtschaft von 1868/71–1930 und bis zur Gegenwart*“ durchgeführt. 1980 bewilligte die Stiftung zusätzliche Mittel, die eine Publikation der Tagungsbeiträge in englischer Sprache ermöglichen sollen.

*Japanische
und deutsche
Wirtschaft*

Ziel der Veranstaltung war es, ein Arbeitstreffen von Wissenschaftlern aller beteiligten Fachrichtungen sowie Vertretern der Wirtschaft des In- und Auslands, insbesondere aber aus Deutschland und Japan, die auf-

grund ihrer wissenschaftlichen und/oder praktischen Tätigkeit relevante Aussagen über die Entwicklung sowie den gegenwärtigen Stand mit Richtung auf die Zukunft der deutschen und japanischen Wirtschaft machen können, durchzuführen. Dabei wurden durch Referate und Diskussionen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet sowie in ihren Voraussetzungen und Folgen analysiert.

Im Mittelpunkt des Symposiums stand die historisch ausgerichtete Betrachtung des Zeitabschnitts von 1868/71 bis 1930, dem für die industrielle Entwicklung beider Volkswirtschaften und nicht zuletzt auch für deren heutige Position im Gefüge der Weltwirtschaft besondere Bedeutung zukommt. In vergleichender historischer Betrachtung wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Entwicklung einiger Branchen der japanischen und deutschen Wirtschaft untersucht. Der geplante Tagungsband ist als Beiheft zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte im Steiner Verlag, Wiesbaden, vorgesehen.

Struktur, Konjunktur, Wirtschaftswachstum

Eine Bestandsaufnahme neuerer übergreifender Forschungsansätze zum Thema „*Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum*“ ist mit Unterstützung der Stiftung vom *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen (Prof. A. E. Ott) in den vorausgehenden Jahren erarbeitet (vgl. JB 1978/79, S. 111 f.) und in einem abschließenden Forschungsbericht dokumentiert worden. Diese – kritische – Bestandsaufnahme versteht sich als ein Beitrag zur Grundlagenforschung über kurz- bis langfristige Wirtschaftsprozesse, die vor dem Hintergrund struktureller Änderungen im Wirtschaftsgefüge ablaufen.

Der abschließende Forschungsbericht enthält eine Fülle interessanter Ergebnisse und stellt insgesamt eine erste weit gespannte Dokumentation zu diesem wichtigen Problemfeld dar.

Die Stiftung hat daher weitere Mittel zur Publikation bereitgestellt. Das sich ergebende Gesamtbild ist bereits in einem Zeitschriftenaufsatz skizziert worden:

Enke, Harald, und Margot Körber-Weik: *Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum*. In: *Wirtschaftsdienst* 1981. S. 253–260.

Einkommensteuer und Sozialversicherung

„*Die Belastung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mit Einkommensteuern und Sozialversicherungsbeiträgen in den EG-Ländern und in Schweden*“ ist das Thema einer Untersuchung, die am *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung*, München (Dr. A. Krumper und Dr. W. Leibfritz) seit 1978 mit Mitteln der Stiftung durchgeführt wurde.

In der Bundesrepublik Deutschland hat sich das Steuersystem in den letzten Jahren nicht zur allgemeinen Zufriedenheit entwickelt. Als störend wird insbesondere empfunden, daß sich das Verhältnis zwischen indirekten und direkten Steuern zugunsten letzterer verschoben hat, wobei das Vordringen der direkten Steuern in erster Linie auf das

Zusammenwirken von Progression und Inflation zurückzuführen ist. Diese unerwünschte Entwicklung zeigt sich vor allem bei der Besteuerung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit und gibt immer wieder Anlaß zu Diskussionen über den Verlauf des Einkommensteuertarifs und die zum Ausgleich der heimlichen Steuererhöhungen zu ergreifenden Maßnahmen.

Die Untersuchung des Ifo-Instituts soll für diese stets aktuelle Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland Anregungen liefern, indem sie aufzeigt, wie in anderen EG-Staaten und in Schweden die Ermittlung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit erfolgt und der Einkommensteuertarif gestaltet ist. Darüber hinaus soll dargestellt werden, welche Maßnahmen dort in den letzten Jahren ergriffen wurden, um die heimlichen Steuererhöhungen ganz oder wenigstens teilweise zu kompensieren.

Außerdem wird ein kurzer Überblick über die Sozialversicherungsregelungen gegeben, so daß auf der Grundlage von Modellrechnungen die Belastung unterschiedlich strukturierter Arbeitnehmerhaushalte mit differierenden Einkommen sowohl mit Einkommensteuern als auch mit Sozialversicherungsbeiträgen für die verschiedenen Länder aufgezeigt werden kann. Anhand der Untersuchungsergebnisse sind die für die Bundesrepublik Deutschland möglicherweise geeigneten steuerlichen Ausgleichsmaßnahmen auszuwählen und zur Diskussion zu stellen.

Die Analyse der für Arbeitnehmereinkommen relevanten steuerrechtlichen Vorschriften konnte 1979 abgeschlossen werden. Die im Rahmen der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse gaben mit den Anstoß für einen Diskussionsbeitrag zur Steuerreform in der Bundesrepublik Deutschland:

Parsche, R.: Zur Einkommensteuerreform: Regelmäßige Entlastungen notwendig. In: Ifo-Schnelldienst. 1980, Nr. 13. S. 14–16.

Hier wurde Stellung genommen zum Problem der kalten Progression bei der Einkommensteuer und den gegebenenfalls zu ergreifenden Ausgleichsmaßnahmen.

Im Jahr 1980 erfolgte die Darstellung der sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften. Daran anschließend konnten die Modellberechnungen für die verschiedenen Länder durchgeführt werden. Ein besonderer Abschnitt wurde dabei der unterschiedlichen Gestaltung der Ehegattenbesteuerung und den Auswirkungen auf die Steuerlast gewidmet.

Als Ergebnis der Modellrechnungen ist festzuhalten, daß die Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich der Belastung der Arbeitnehmereinkommen mit Lohnsteuer im allgemeinen einen durchschnittlichen Platz einnimmt, wobei die Tendenz dazu besteht, im unteren Einkommensbereich relativ gesehen etwas höher zu liegen als in der oberen Einkommensgruppe. Die Einbeziehung der vergleichsweise hohen Sozialabgaben –

lediglich die Niederlande verzeichnen eine höhere Sozialabgabenquote – führt zu einer tendenziellen Verschärfung der Belastung. Davon sind die unteren Einkommensgruppen überproportional betroffen.

Die bei dieser Untersuchung aus dem steuerrechtlichen Teil und den Modellberechnungen abgeleiteten Anregungen und Ergebnisse sind in einem Beitrag des Ifo-Schwerpunktheftes zu den „Grenzen der Besteuerung“ verwertet worden:

Parsche, R.: Die Belastung mit Lohnsteuer und Sozialabgaben in Europa. In: Ifo-Schnelldienst. 1981. Nr. 17/18.

Die gesamte Untersuchung wurde im Herbst 1981 veröffentlicht:

Parsche, Rüdiger: Die Belastung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mit Einkommensteuern und Sozialabgaben in den EG-Ländern und in Schweden. Bd. 1.2 – München: Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, 1981. XXII, 223 u. VI, 102 S. (Ifo-Studien zur Finanzpolitik. 27.)

Verteilungswirkungen der Besteuerung Dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen (Prof. A. E. Ott), wurden 1981 Mittel für ein Projekt über „*Verteilungswirkungen der Besteuerung*“ bewilligt.

Es ist beabsichtigt, auf der Grundlage der allgemeinen Gleichgewichtsanalyse die wesentlichen verteilungspolitischen Konsequenzen der Besteuerung zu erarbeiten. Das Vorhaben konzentriert sich auf eine Erweiterung der verteilungspolitischen Analyse im Zusammenhang mit den Problemen der Steuerlastverteilung und der Geldpolitik. Daneben sollen wichtige methodische Fragen (z. B. die Messung der Steuerinzidenz) untersucht werden.

Es ist geplant, die Preis- und Verteilungswirkungen der Besteuerung im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang darzustellen und insbesondere aufzuzeigen, in welchem Maße die Steuerinzidenz bzw. die Überwälzung bestimmter Steuern von den Substitutionsverhältnissen bzw. von den Nachfrage- und Angebotselastizitäten im Bereich der Faktor- oder Gütermärkte abhängt.

Daneben soll der Zusammenhang zwischen der Steuerinzidenz und den Problemen der Steuerlastverteilung untersucht werden, wobei die Steuerüberwälzung eine wesentliche Rolle spielen soll.

Ruhrgebiets-Bibliographie Die mit Unterstützung der Stiftung erscheinende „*Bibliographie des Ruhrgebiets*“ nimmt innerhalb der Hauptreihe der Veröffentlichungen der *Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet* einen hervorragenden Platz ein. Gemäß der Zielsetzung der Vereinigung, die an den wirtschaftlichen und sozialen Problemen des Reviers interessierten Persönlichkeiten in Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft innerhalb des Ruhrgebietes zu Gedanken-

austausch und gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, wurde die Ruhrgebietsbibliographie 1942 mit der Veröffentlichung des ersten Bandes begonnen. 1980 erschien der 6. Band, der die Jahre 1968 bis 1971 umfaßt:

Bibliographie des Ruhrgebietes: Das Schrifttum über Wirtschaft und Verwaltung der Jahre . . . Bd. 6: 1968–1971. Hrsg. von Gertrud Vieting. – Baden-Baden: Nomos, 1980. 284 S. (Schriften der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. N. F. Hauptreihe. H. 29.)

Vorbereitet wird der 7. Band, der die Literatur des Zeitraums 1972 bis 1974 erschließen soll.

Aufgrund der geographischen und Verkehrslage bestehen seit Jahrhunderten enge Verflechtungen zwischen den Rheinlanden und den nördlichen und südlichen Niederlanden. Mit der Industrialisierung in den Ländern haben auch ihre gegenseitigen Beziehungen sich verändert. Anliegen des Forschungsvorhabens: „*Wirtschaftliche und soziale Verflechtungen zwischen den nördlichen und mittleren Rheinlanden und den westlichen Nachbarländern (Belgien, Holland, Luxemburg) im 19. Jahrhundert* von Prof. H. Pohl, *Abteilung Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Historischen Seminars der Universität Bonn*, ist es, Art und Umfang der wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen im Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu erfassen sowie Motive und Faktoren für ihre Ausgestaltung zu untersuchen. Die Untersuchungen werden parallel für die Montan- und metallverarbeitende Industrie sowie für das Wollgewerbe durchgeführt.

*Wirtschaftliche/
soziale
Verflechtungen
der Rheinlande*

Die Arbeiten im ersten Teil des Projektes konzentrierten sich auf die Produktionsverflechtungen zwischen dem luxemburgisch-rheinisch-belgischen Raum, besonders auf die Kohle- und Koksversorgung Luxemburgs 1860–1910. Die offizielle luxemburgische Statistik weist Umfang und Herkunft der Kohlen- und Koksimporte des Großherzogtums erst ab 1913 aus, doch konnte auf der Grundlage von Firmenarchivmaterialien dieser Aspekt schon zeitlich früher abgedeckt werden. Ging bisher die Literatur davon aus, daß die Eisenbahnverbindung Luxemburgs mit Lothringen die Hinwendung der luxemburgischen Industrie zum Koks gefördert habe, kann dies nach den vorliegenden Ergebnissen nicht bestätigt werden. Neben verkehrstechnischen Voraussetzungen spielten Preis- und Zollpolitik eine starke Rolle, und unter diesen Einflüssen kommt es zur Lösung von der belgischen Kokszufuhr Ende der 1860er Jahre und zur Hinwendung der Versorgung zunächst aus dem Saarland, dann bis 1905 aus dem westfälischen Revier und ab 1906 überwiegend aus dem Aachener Raum. Die Forschungen über die Kapital- und Produktionsverflechtungen der belgischen Montanindustrie mit Westdeutschland sind so weit gediehen, daß z. Z. eine erste Manuskriptfassung erstellt wird.

Anliegen der Untersuchung zum Wollgewerbe ist es, die Formen der Zusammenarbeit (Verflechtung) auf wirtschaftlichem Gebiet in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darzulegen, ihre Wirkungen und Anpassungsprozesse zu verfolgen, ferner die Motivationen und möglicherweise Art und Dauer des Transfers zu untersuchen.

Dargestellt werden sollen Kapitalverflechtungen, Austausch von Technik und Know-how-Vermittlung. Austausch von Roh-, Zwischen- und Endprodukten, Verhalten auf dem Weltmarkt und eine Zusammenarbeit aufgrund natürlicher Gegebenheiten. Zur Organisation des Übersee-geschäfts der deutschen Wollindustrie, in die auch die wesentlichen Nachbarländer mit einbezogen waren, ist ein Aufsatz erschienen (s. JB 1979/80, S. 114).

Die Bearbeitung der Verflechtungs-Problematik erfolgt auf der Grundlage von Quellen aus staatlichen und Firmenarchiven. Wichtige Unternehmensarchive sind bereits ausgewertet. 1980 wurde die Bearbeitung der Merseburger Akten fortgesetzt und abgeschlossen. Als Ergebnis geben sie Aufschlüsse über den Transfer technischen Wissens und die Betriebsgründungen von Ausländern (Niederländern, Belgien) in Rheinland/Preußen. Im Herbst 1980 wurden die Archivbestände im Zentralen Staatsarchiv in Potsdam (Reichsbehörden) gesichtet. Die Auswertung der aufgenommenen Akten wird sich jetzt anschließen. Die Materialien beziehen sich wesentlich auf die Haltung der Regierungen zur Frage der Abschaffung oder Beibehaltung des zollbegünstigten grenzüberspringenden Fabrik- und Veredelungsverkehrs im Wollverarbeitungsgebiet um Aachen-Eupen-Verviers-Vaels, die zu Ausgang des 19. Jahrhunderts diskutiert wurde. Damit sind die Archivreisen und -studien im wesentlichen abgeschlossen.

4. Gesellschaft

Entstehung Sozialwissenschaftlicher Daten

Im Rahmen der *Fachgruppe Soziologie* der Universität Konstanz wird seit 1978 das Projekt „*Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten*“ unter der Leitung von Prof. Th. Luckmann und Prof. P. Gross, jetzt Universität Bamberg, durchgeführt. Zum Abschluß der Forschungsarbeit bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung 1980 weitere Mittel.

In dem Projekt wird einerseits der Zusammenhang von alltäglichen und fachwissenschaftlichen Beschreibungen von Interaktionssituationen untersucht (Beschreibungsproblem); andererseits wird die Überführung oder Transformation von alltäglichen und fachwissenschaftlichen Beschreibungen in sozialwissenschaftlichen Daten analysiert (Datenkonstitutionsproblem).

Neben der genannten methodologischen Zielsetzung des Projekts werden folgende Resultate angestrebt:

- die Entwicklung einer Typologie der in den Sozialwissenschaften verwandten Daten und Datenerzeugungsverfahren;
- die Explikation der zentralen Bedeutung von Präparationstechniken – wie etwa der Verschriftung – lebensweltlicher Ereignisse für die Entstehung der modernen, empirisch und intersubjektiv kontrolliert arbeitenden Sozialwissenschaften;
- die Entwicklung einer erlern- und anwendbaren Technik zur integrierten Darstellung des Gesamtverhaltens in face-to-face-Situationen;
- die Entwicklung eines übersichtlichen, im Abstraktionsgrad kontrollierbaren Notationssystems, das die systematische Analyse von face-to-face-Interaktionen ermöglicht.

Für den Untersuchungszweck wurden vier etwa zehnminütige Gesprächssituationen mit professioneller Technik aufgezeichnet. Filme und Tonbandaufnahmen bilden zusammen mit den unmittelbar nach der Aufzeichnung erhobenen Interviews mit den Akteuren und mit Beobachtern der Situation das grundlegende Material für die Untersuchungen. Aufgrund der minutiösen Rekonstruktionsverfahren konnte nur eine dieser vier Situationen eingehender analysiert werden. Bisher wurden Beschreibungen, Interpretationen und Analysen durchgeführt

- im Bereich des sprecherischen Verhaltens: Hier wurden für die Analyse bestimmte phonetische Parameter ausgewählt, die kommunikative Bedeutsamkeit haben können (z. B. Artikulationsgenauigkeit, Dialekt, Pausen, Lautheit, Satzmelodie und Rhythmus). In der Analyse wurden sowohl Messungen und phonetische Notationen von Lauten, Intonationsverläufen, Pausen und Sprechausdruck als auch Befragungen von Hörern durchgeführt. Die Segmentation und Transkription der vierten Situation ist abgeschlossen. Die Transkriptionen wurden statistisch nach Häufigkeit, Kombinatorik und Extension (Länge) ausgewertet. Die für einzelne Gesprächsstellen erhobenen Hörerbeurteilungen wurden fast vollständig in das Transkript eingefügt.
- im Bereich des nonverbalen Verhaltens: Die Hauptaufgabe bestand hier darin, kommunikativ bedeutsame Körperbewegungen, wie Kopf-, Hand-, Fuß- und Gesichtsbewegungen sowie entsprechende Körperhaltungsmuster und Bewegungs- und Gesichtskonfigurationen zu untersuchen. Diese Bewegungen wurden anhand der Videoaufzeichnung mit Hilfe von zwei Notationssystemen notiert und kodiert. Bis auf die Notation des mimischen Ausdrucks ist die Transkription der vierten Situation (Körperbewegungen in 52 Dimensionen für jeden Interaktionspartner) abgeschlossen und liegt in Form eines Computerausdrucks vor. Gegenwärtig besteht die Hauptarbeit darin, die Nota-

tion des nonverbalen Verhaltens mit der Notation des sprecherischen Verhaltens zu integrieren.

- im Bereich der interaktiven Organisation: Materialgrundlage für den konversationsanalytischen Teil des Projekts ist ein „orthographisch kontrolliertes“ Transkript (d.h. eine mit zusätzlichen Notationszeichen angereicherte standardsprachliche Verschriftung). Anhand dieses Transkripts wurden zum einen Einzelanalysen von interaktiven Schlüsselstellen des aufgezeichneten Gesprächs durchgeführt, zum anderen wird gegenwärtig die interaktive Struktur und Organisation des gesamten vierten Gesprächs analysiert.
- im Bereich des sinnhaften Erlebens der Akteure und Beobachter: Der hermeneutische Teil des Projekts, der sich eher „ganzheitlicher“ Interpretationsverfahren bedient, beschäftigt sich mit Wissensvorrat, Typisierungen, reziprok unterstelltem Verständnis und Motiven der Akteure, sofern diese in einer systematischen Aufarbeitung des Interaktionsgeschehens von Relevanz sind. Als besonderer Aufgabenbereich für die hermeneutische Analyse ergab sich das Problem, die Methode der Sinnerschließung sowohl bei eindeutigen Interpretationen als auch bei offengehaltenen Deutungen genauer zu bestimmen.
- im Bereich der umgangssprachlichen Beschreibungen: Die Analyse umgangssprachlicher („common sense“) Beschreibungen verwendet die – aufgezeichneten und mittlerweile transkribierten – Interviews zur vierten Situation als Untersuchungsmaterial. Die Aufgabe für die Analyse besteht hier einerseits darin, die protokollierten Beschreibungen von Interaktionsereignissen auf die ihnen eigenen Muster („narrative Strukturen“) sowie auf die interaktive Realisierung dieser Muster hin zu untersuchen. Andererseits soll unter Rückbezug auf die Aufzeichnungen der ursprünglichen Situation geklärt werden, welche Transformationsprozesse zwischen Darstellung und dargestelltem Ereignis ablaufen.

Die bisherigen Überlegungen, Beschreibungen, Interpretationen und Analysen haben folgende vorläufige Resultate erbracht:

- Die wissenschaftlichen Beschreibungen und Vercodungen von face-to-face-Situationen mittels theoretisch begründeter, konventionalisierter Zeichensysteme und Transformationsprozeduren beruhen auf zwei gleichsam natürlich gelernten Notations- und Transformationsweisen sozialer Wirklichkeit, nämlich auf der umgangssprachlichen Beschreibung und der standardsprachlichen Verschriftung. Diese können als problematisch verwandte „Prototypen“ der wissenschaftlichen Ereignisbeschreibung und -vercodung gelten.
- Im alltäglichen Erleben werden die Differenzen zwischen unterschiedlichen Sinneseindrücken (von Gesehenem, Gehörtem, Gesprochenem), unterschiedlichen zeitlichen Strukturen und Phasenverläufen gleichsam

automatisch integriert. In der wissenschaftlichen Untersuchung unterschiedlicher kommunikativer Modi (sprachlich, nichtsprachlich, paraspäglich) und entsprechend differenzierter Zeitlichkeiten, Bewußtseinsspannungen und Affektionen müssen diese für die Herstellung einer „Gesamtpartitur“ künstlich harmonisiert werden.

- In Ansätzen ist eine Typologie sozialwissenschaftlicher Daten entwickelt worden, und zwar hinsichtlich ihrer „Abbildqualität“ (von der Ereignisfixierung in der Aufzeichnung über technisch-apparative Transformationen bis zu sinnrekonstruierenden Umschreibungen); ihrer medialen Realisierung (Film- und Tonaufnahmen, Verschriftungen und anderer Kodierungen, analoge und digitale Darstellungen) und hinsichtlich der Kooperationsform von Datenproduzent und Datenlieferant.
- In umgangssprachlichen Beschreibungen werden die Sachverhalte und Ereignisse, die in ihnen jeweils beschrieben werden, als „Daten“ behandelt – freilich nicht als „wissenschaftliche“ Daten, sondern gewissermaßen als „Ethno-Daten“. Dies zeigt sich u. a. daran, daß die Frage nach der Reliabilität, Validität und Objektivität, die für die Qualität wissenschaftlicher Beschreibungen von so zentraler Bedeutung ist, in modifizierter Form immer auch für die Produzenten und Rezipienten umgangssprachlicher Beschreibungen von Relevanz ist.

Neben den Publikationen, über die bereits berichtet wurde (JB 1978/79, S. 118; JB 1979/80, S. 117f.), ist 1981 erschienen:

Methoden der Analyse von Face-to-Face-Situationen. Hrsg.: P. Winkler. – Stuttgart: Metzler, 1981. 348 S.

Als Abschluß des Projektes „*Entwicklungsrichtungen der Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland*“, das an der *University of Illinois at Urbana-Champaign, Dep. of Sociology* seit 1977 unter Leitung von Prof. G. Lüschen steht, ist eine Publikation bei der University of Illinois Press in Vorbereitung. Mit dem Arbeitstitel „German Sociology“ werden dabei Beiträge von führenden Soziologen der Bundesrepublik veröffentlicht, die einerseits die historische Entwicklung analysieren und andererseits methodologische Probleme und solche der praktischen Bedeutung von Soziologie diskutieren. Es wird erwartet, daß mit dieser Publikation die Soziologie in der Bundesrepublik einem weiteren internationalen Kreis zugänglich wird und daß sie wichtige methodologische Anregungen gibt. Zum letzteren gehört besonders ein Verständnis der praktischen Bedeutung der Soziologie, die ideologische Ansätze vermeidet und Fragen der Umsetzung von sozialwissenschaftlichem Wissen, die Analyse des Entscheidungsprozesses und der Bewertung von sozialpraktischem Handeln differenziert erfaßt.

Soziologie in der Bundesrepublik Deutschland

Bislang sind aus dem Projekt zwei Publikationen hervorgegangen:

Bibliographie zur deutschen Soziologie. Bibliography of german sociology. 1945–1977. Hrsg. von Karl-Heinrich Bette. – Göttingen: Schwartz, 1980. XVI, 800 S.

Deutsche Soziologie seit 1945: Entwicklungsrichtungen und Praxisbezug. Hrsg. von Günther Lüschen. – Opladen: Westdt. Verl., 1979. 370 S. (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderh. 21.) (Inhalt s. JB 1978/79 S. 119.)

Juristen-
ausbildung Zu dem interdisziplinären Forschungsprojekt über die *Juristenausbildung (Professionelle Sozialisation von Juristen)*, dessen Zielsetzung und Methode bereits im Jahresbericht 1979/80 (S. 119 ff.) vorgestellt wurden, liegen nunmehr zwei abschließende Forschungsberichte vor. Es handelt sich um die Arbeiten

- „Juristenausbildung“ von Prof. G. Schmidtchen (*Abteilung Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts der Universität Zürich*) und
- „Junge Juristen. Persönlichkeitsentwicklung in Studium und Praxis“, von Prof. A. Heldrich (*Institut für Internationales Recht der Universität München*).

Als wichtigste Ergebnisse der gesamten Untersuchung lassen sich folgende Punkte herausstellen:

Bereits im Zeitpunkt der Aufnahme des Studiums unterscheiden sich die Studenten der juristischen Fakultäten von ihren Kommilitonen, die am Beginn eines Lehramtsstudienganges stehen. Offenbar wird die Entscheidung für die eine oder andere Fachrichtung durch bestimmte Einstellungen begünstigt. Mit der Wahl des Jurastudiums ist also eine spontane Selbstselektion verbunden. Der „Durchschnittstypus“ des juristischen Studienanfängers tendiert seiner politischen Überzeugung nach zur Mitte. Er steht damit rechts von den „fortschrittlicheren“ Kommilitonen der Lehramtsstudiengänge. Das wirkt sich auch auf die Parteipräferenz aus. CDU/CSU und FDP besitzen unter den angehenden Juristen größere Popularität als unter den angehenden Lehrern. Die angehenden Juristen urteilen dementsprechend auch positiver über die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik. Die staatliche Rechtsordnung besitzt für sie ein höheres Maß an Verbindlichkeit. Ihre Bereitschaft, illegale Mittel in der politischen Auseinandersetzung zu tolerieren, ist geringer. Die religiöse Bindung der angehenden Juristen scheint etwas schwächer als die der angehenden Lehrer. Ihr Elternhaus ist vergleichsweise stärker vom Bildungsbürgertum geprägt. Der Anteil der Väter mit abgeschlossenem Hochschulstudium ist größer als bei den Studienanfängern aus dem Bereich des höheren Lehramts.

Im Verlauf der juristischen Ausbildung verändern sich die Einstellungen der angehenden Juristen in vielen Bereichen. Da es sich hierbei um

Entwicklungen handelt, die sich in dieser Form nicht in der Kontrollgruppe der Lehramtskandidaten beobachten lassen, stehen sie offenbar in Zusammenhang mit der Aneignung einer fachlichen Kompetenz auf juristischem Gebiet. Der fertig ausgebildete Jurist beurteilt die Welt anders, als er sie ohne Absolvierung eines Jurastudiums beurteilen würde. Die juristische Ausbildung fördert beispielsweise die positive Einstellung zur Verfassungsordnung. Sie hat eine wachsende Identifizierung mit staatlichen Funktionen und Institutionen zur Folge. Der Grad der Zufriedenheit mit unserer auf Privateigentum und freiem Unternehmertum beruhenden Wirtschaftsordnung wächst. Dies hindert allerdings nicht, daß die in unserem Land vorzufindende Einkommens- und Vermögensverteilung von einem relativ hohen Prozentsatz der jungen Juristen kritisch beurteilt wird. Die juristische Ausbildung hat darüber hinaus offenbar eine wachsende Sensibilisierung für soziale Probleme zur Folge. Das soziale Engagement bleibt allerdings eingebunden in die normativen Rahmenbedingungen der juristischen Tätigkeit. Diese werden aber relativ pragmatisch definiert. Die Ausbildung vermittelt also nicht das Ideal buchstabentreuer Gesetzesbindung. Die jungen Juristen lernen vielmehr, ihre subjektiven Wertvorstellungen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten in die von ihnen verlangte Fallentscheidung einzubringen. Es erscheint selbstverständlich, daß im Laufe der juristischen Ausbildung die Toleranz gegenüber illegalen Methoden der politischen Auseinandersetzung abnimmt.

Die in die Untersuchung einbezogenen jungen Juristen und Lehrer unterscheiden sich nicht nur in bezug auf die von ihnen absolvierte fachliche Ausbildung. Die beiden Befragtengruppen stimmen auch nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Konfession nicht ganz überein. Um etwaigen Verzerrungen der Umfrageergebnisse nachgehen zu können, wurde auch der Einfluß dieser Persönlichkeitsmerkmale auf die erhobenen Einstellungen geprüft. Dabei hat sich beispielsweise gezeigt, daß die Einstellungsunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Juristen relativ gering sind. Sie betreffen vor allem Fragen zu Gleichberechtigung, Abtreibung oder Freiheit der Berufswahl.

Dagegen lassen sich überraschend vielfältige Zusammenhänge zwischen Einstellung und religiösem Bekenntnis nachweisen. Die katholischen Juristen nehmen im Vergleich zu ihren evangelischen Kollegen im Durchschnitt eine etwas konservativere Haltung ein. Das schlägt sich etwa in einer positiveren Einstellung zur bestehenden Wirtschaftsordnung oder zur Verfassungsordnung nieder. Dagegen erscheint das Engagement der Katholiken für Meinungs- und Pressefreiheit etwas geringer. Häufiger als ihre protestantischen Kollegen fordern sie die Stärkung der Familie und lehnen etwa grundlegende Reformen auf dem Gebiet der Schwangerschaftsunterbrechung ab. Ein besonderes Meinungsprofil haben konfessionslose Juristen. Sie sind gegenüber der bestehenden Verfassungs-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung weitaus kritischer

eingestellt als Protestanten oder Katholiken. Im politischen Spektrum stehen Konfessionslose daher auch relativ weit links von den übrigen, in den Kirchen verbliebenen Befragten. Weit häufiger billigen sie Gesetzesverstöße zur Durchsetzung gesellschaftspolitischer Ziele. Ihre Einstellung zum Stil der Justiz ist von nüchterner Schlichtheit geprägt; die repressiven Funktionen der Rechtspflege werden von ihnen vergleichsweise schwächer betont.

Groß ist auch der Einfluß der sozialen Herkunft auf die hier untersuchten Einstellungen. Bildungsstand und berufliche Stellung des Vaters spielen offenbar eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des allgemeinen politischen Weltbildes. Juristen aus weniger privilegierten Bevölkerungsschichten beziehen im politischen Spektrum eine relativ weiter links stehende Position und nehmen dementsprechend eine deutlich kritischere Haltung zur Einkommens- und Vermögensverteilung in der Bundesrepublik ein. Auch zeigen sie durchschnittlich ein stärkeres Engagement für die Ausdehnung der Mitbestimmung und eine relativ größere Kritik am freien Unternehmertum. Diese herkunftsspezifischen Haltungen werden zwar durch die juristische Ausbildung und Berufspraxis beeinflusst. Die graduellen Einstellungsunterschiede zu den Juristen aus privilegierteren Schichten werden dadurch aber allenfalls abgemildert, nicht jedoch eingebnet.

Die in die Untersuchung eingeschlossene Befragung junger Richter gestattet zugleich eine Fortschreibung älterer, richtersozilogischer Erhebungen. Dabei zeigt sich, daß auch die junge Richtergeneration des Jahres 1978 nach ihrer sozialen Herkunft fast ausschließlich aus der oberen und unteren Mittelschicht stammt. An dem sehr geringen Anteil der Arbeiterkinder hat sich anscheinend in den letzten beiden Jahrzehnten kaum etwas geändert. Nach ihrer allgemeinen politischen Orientierung beziehen die jungen Richter im Durchschnitt eine gemäßigt linke Position. Ihre Zufriedenheit mit der politischen Ordnung in der Bundesrepublik ist relativ groß; die Wirtschaftsordnung wird aber keineswegs unkritisch beurteilt. Gegenüber den Bedürfnissen und Interessen der sozial Schwächeren zeigen die jungen Richter ein bemerkenswert hohes Maß an Aufgeschlossenheit. Dieses soziale Engagement wird auch unmittelbar in die richterliche Entscheidungsfindung einbezogen. Die jungen Richter sehen ihre Aufgabe eher im pragmatischen Streben nach vernünftigen Entscheidungen für den Einzelfall als im blinden buchstabengetreuen Gesetzesvollzug. Auf äußerliche Insignien der rechtsprechenden Gewalt legen sie überwiegend keinen Wert.

Eine Veröffentlichung mit den ausführlichen Darstellungen der Forschungsergebnisse ist für Anfang 1982 vorgesehen.

Berufsbild des Journalisten Das seit 1977 durch die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte Projekt: „*Das Berufsbild des Journalisten. Ein vergleichendes deutsch-englisches Forschungsprojekt*“ ist abgeschlossen. Von deutscher Seite stand das Projekt

unter der Leitung von Frau Prof. E. Noelle-Neumann, *Institut für Demoskopie*, Allensbach, und Prof. H. M. Kepplinger, *Institut für Publizistik*, Universität Mainz. Von englischer Seite waren beteiligt Prof. J. D. Halloran, Direktor des *Centre for Mass Communication Research*, University of Leicester, und Dr. P. Elliot.

Mit Hilfe von Repräsentativbefragungen wurden Informationen über den journalistischen Berufsstand gewonnen. Die Untersuchung umfaßt unter anderem Themen wie: Herkunft von Journalisten, Allgemeinbildung, „Vorbildung“ (im Sinne eines nicht unmittelbar mit dem journalistischen „Handwerk“ verknüpften Studiums), Ausbildung in den journalistischen Berufsfähigkeiten, Fortbildung und Weiterbildung, andere erlernte Berufe (vor Übergang zum Journalismus, Journalismus als Sekundärberuf), Motive der Berufswahl, Berufsweg (Tätigkeit in verschiedenen Medien, in anderen Medienberufen), berufliche Zufriedenheit, berufliche Ziele und Wünsche, Mobilität, Vorstellungen der Journalisten von ihrer Rolle (Selbstverständnis), von ihrem Publikum, Berufsgrundsätze, ethische Normen (Gesinnungsethik, Verantwortungsethik nach der Max Weberischen Unterscheidung), Zusammenarbeit in Redaktionen (Abteilungen), Bezugsgruppen, berufliche Belastung, wirtschaftliche Lage, soziale Sicherheit, Interessenbereiche (Freizeit), persönliche Kontakte, Einstellung zu Fragen der Medienpolitik, Mitgliedschaft und Aktivität in Berufsverbänden, Ansichten über die Zukunft der Medien und die Zukunft des Journalistenberufs (Stichwort: Professionalisierung).

Die Untersuchung bezieht sich auf Journalisten aller Medien – Zeitung, Zeitschrift, Fernsehen, Hörfunk –; sie wird gleichzeitig und vergleichbar in der Bundesrepublik Deutschland und in England durchgeführt, um erkennen zu können, wo es sich um allgemeine Haltungen von Angehörigen des journalistischen Berufsstandes handelt und in welcher Hinsicht in zwei Ländern mit starker journalistischer Tradition Verschiedenheiten ausgebildet worden sind. Das könnte gerade in der unter dem Aspekt der Regierbarkeit wichtigen Frage der Gesinnungsethik und Verantwortungsethik der Fall sein.

Die Resultate erster Probeinterviews gaben bereits deutliche Hinweise auf erhebliche Unterschiede zwischen deutschen und englischen Journalisten in bezug auf ihre Ausbildung, ihren sozialen Status, ihr Selbstverständnis und ihr Berufsbild.

Die Repräsentativbefragung deutscher und englischer Journalisten begann im Juni 1980 und wurde mittlerweile abgeschlossen. Erste Vorabergebnisse der Studie wurden im Rahmen der Konferenz der World Association of Public Opinion Research 1980 in Caracas, Venezuela, vorgetragen. Erste Ergebnisse sind bereits veröffentlicht in einer Dissertation des Fachbereichs Sozialwissenschaft der Universität Mainz:

Donsbach, Wolfgang, Gesellschaftliche Aufgaben der Massenmedien und berufliche Einstellung von Journalisten. Ein Vergleich kommuni-

kationspolitischer Konzepte über die Funktionen der Massenmedien mit empirischen Ergebnissen zum Selbstverständnis von Journalisten. – Mainz, 1980.

Der Abschlußbericht, der sämtliche Ergebnisse beider Länder nebeneinander vergleichend analysiert, soll im Jahr 1982 publiziert werden.

*Deutsche
Spätaussiedler*

Im Jahre 1973 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung der *Deutschen Sektion der AWR (Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem)* Mittel für das Projekt einer Langzeitstudie über „*Deutsche Spätaussiedler*“ (Prof. H. Harmsen), um den Integrationsprozeß der aus anderen Gesellschaftssystemen osteuropäischer Staaten in die Bundesrepublik Deutschland Kommenden wissenschaftlich zu begleiten. Nach verschiedenen zwischenzeitlich wieder verworfenen Alternativplanungen konnte 1975 eine neue Konzeption, die vier Arbeitsschritte vorsieht, für das Forschungsvorhaben entwickelt werden.

Die Ergebnisse der beiden ersten Forschungsabschnitte wurden vorgelegt:

Die Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland. Forschungen der AWR Deutsche Sektion. Hrsg. von Wilhelm Arnold. Ergebnisbericht 1: Herkunft, Ausreise, Aufnahme. – Wien: Braumüller, 1980. III, 162 S. (Abhandlungen zu Flüchtlingsfragen. Bd. 12.)

Der dritte Arbeitsschritt untersucht die Umstellungs- und Anpassungsvorgänge der Aussiedler in den ersten zwei Jahren. Die kulturelle und geistig-seelische Umstellung und Anpassung der Aussiedler wird getrennt nach den Herkunftsgebieten dargestellt – vorangestellt wird ein Gesamtbericht über den Prozeß der wirtschaftlichen und sozialen Eingliederung nach 9 bzw. 15 Monaten seit der Ankunft.

Der vierte Arbeitsschritt (Stand der Eingliederung drei Jahre nach dem Eintreffen) ist nahezu abgeschlossen. Die Ergebnisse werden ebenfalls nach dem Abschluß des Projekts voraussichtlich 1982 in der Schriftenreihe der AWR veröffentlicht.

*Aspen-Institut
Berlin*

Auch 1980/81 unterstützte die Fritz Thyssen Stiftung das 1974 gegründete *Aspen-Institut Berlin für Humanistische Studien e. V.* (Direktor: S. Stone). In Seminaren, Konferenzen und Veröffentlichungen werden drängende Probleme unserer Zeit behandelt. Das Institut legt entscheidenden Wert darauf, daß dies im Zusammenwirken von Wissenschaftlern, Politikern, Industriellen und Gewerkschaftlern geschieht und daß Künstler und Schriftsteller dabei nicht fehlen. Das Institut ist ein integraler Teil des Aspen Institute for Humanistic Studies in Aspen, Colorado, USA. Es wird gefördert vom Land Berlin, vom Aspen Institute for Humanistic Studies, USA und von privaten Stiftungen. Das Kuratorium besteht aus Wissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen

Lebens in Europa, Asien, Afrika und den Vereinigten Staaten von Amerika. In seiner Arbeit zielt das Institut darauf ab, akademisches Fachdenken in Empfehlungen für konstruktives Handeln umzusetzen.

Als internationales, unabhängiges Institut bemüht sich das Aspen Institut Berlin darüber hinaus, Entwicklungen in Wissenschaft und Forschung und in der Kulturarbeit in Berlin zu unterstützen. Zu den weiteren Aktivitäten des Instituts zählen daher die regelmäßigen Zusammenkünfte der Leiter führender Berliner Forschungsinstitute sowie der großen Kulturinstitutionen. Letztere kommen erst seit Beginn des Jahres 1981 im Gesprächskreis „Kunst und Kultur“ zusammen.

Zusätzlich zu den Konferenzen und Gesprächskreisen veranstaltet das Institut die „Aspen Institut Berlin – Hans Wallenberg Vortragsreihe“, in der namhafte Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland vor einem breiten Berliner Publikum sprechen.

In den vergangenen 6 Jahren hat das Aspen Institut Berlin 150 Konferenzen, Seminare und Tagungen mit ungefähr 3200 Teilnehmern durchgeführt. Berichte über Konferenzen des Aspen Instituts Berlin sind dort auf Anfrage zu erhalten.

Das *Sozialwissenschaftliche Institut* der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg (Prof. F. Ronneberger), erhielt von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für das Projekt *„Integration eines Kommunikationsraumes – Möglichkeiten einer Regionalzeitung zur Schaffung eines gemeinsamen Sozialbewußtseins“*.

*Integration
durch Regional-
zeitungen*

Vorgesehen ist, theoretisch und empirisch zu überprüfen, welche Möglichkeiten eine regionale Zeitung hat aufgrund ihrer ökonomischen Zwänge, inhaltlichen Konzeptionen (Aufgreifen regionaler Themen), Verbreitung etc., in einem Raum, der aus politischen oder verwaltungstechnischen Gründen aus einem gewachsenen Bezugsfeld ausgegliedert und neu strukturiert werden mußte, eine Neuorientierung und Identifikation mit einer neuen Ordnung zu bewirken.

Es soll zunächst der Begriff der Integration sowohl im Hinblick auf die Region als soziales Gebilde als auch im Hinblick auf die spezifischen Gegebenheiten einer Regionalzeitung untersucht werden.

Auf dieser Basis sollen anhand einer Faktenanalyse der sozialstrukturellen Gegebenheiten eines bestimmten Raumes zum einen die „objektiven“ Bedürfnisse der Bewohner ermittelt und zum anderen der Stellenwert der Zeitung innerhalb der übrigen Integrationsorgane festgestellt werden.

Dieser Faktenanalyse soll eine Expertenbefragung gegenübergestellt werden, die die subjektiven Bedürfnisse und Probleme des Raumes erfassen und über die Einschätzung der Bedeutung der Zeitung bei der Bevölkerung bezüglich der Integrationsleistung Aufschluß geben soll.

Aufgrund der daraus gewonnenen Erkenntnisse können dann Hypothesen gebildet werden, wie die Berichterstattung der Zeitung aussehen müsste, damit von einer Integrationsleistung des Blattes gesprochen werden kann.

Konkret soll ein Katalog von Richtlinien erstellt werden, der den Lokalredaktionen als Hilfe an die Hand gegeben werden kann, um mit ihrer Arbeit einen effektiven Beitrag zur Integration zu leisten.

Schließlich soll anhand einer Regionalzeitung in einer Inhaltsanalyse empirisch überprüft werden, inwieweit das untersuchte Blatt den entwickelten Forderungen entspricht.

5. Zeitgeschichte

Rolle von General Clay in Deutschland

Seit 1977 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung die Arbeit an einer Monographie über die „*Tätigkeit von General Lucius D. Clay 1945–1949 in Deutschland*“ (Prof. E. Pikart und Dr. W. Krieger, *Hochschule der Bundeswehr*, München).

General Clay (1897–1978) darf man ohne Zögern zu den Gründungsvätern der Bundesrepublik Deutschland zählen. Aus der Distanz von drei Jahrzehnten und nach der nahezu vollständigen Öffnung der amerikanischen Archive für die Zeit bis 1949/50 sollen seine Persönlichkeit und Aufgabe im Nachkriegsdeutschland einer differenzierten Betrachtung unterzogen werden. In jenen vier entscheidenden Jahren erfuhr Clays Einstellung zu den deutschen Problemen eine Wandlung. Clay hatte auszugleichen zwischen unterschiedlichen Konzepten amerikanischer Deutschlandpolitik, die sich in Washington und bis hinein in die amerikanische Militärregierung teilweise erbittert gegenüberstanden. Clay wurde zur westlichen Symbolfigur in der Konfrontation um Berlin, aber er gehörte auch zu jenen, die immer wieder mit den Sowjets „auszukommen“ suchten.

Als Chef der amerikanischen Militärregierung nahm Clay gegenüber den Vertretern der britischen und französischen Zone eine zentrale Stellung ein; deshalb kann man an seiner Figur, über das Biographische hinausgehend, eines der wichtigsten Kapitel amerikanischer Deutschland- und Europapolitik nachzeichnen.

Das Konzept der Teilbiographie erlaubt es, den komplexen Hintergrund für Clays Wirken aufzuzeigen, ohne jeden einzelnen Aspekt der Entstehung der Bundesrepublik und der Teilung Deutschlands beziehungsweise der gesamten amerikanischen Außenpolitik erfassen zu müssen. Bestimmte historische Entwicklungsstränge, auch Widersprüche, lassen sich eingehend behandeln und dokumentieren. Ein derartiger Problemaufriss auf breiter Quellenbasis dürfte am nützlichsten sein für die Forschung,

die in der nächsten Zeit wohl beginnen wird, die nunmehr freigewordenen Massen von amerikanischen Aktenbeständen für spezialisierte Einzelstudien auszuwerten.

Nach ausführlichen Gesprächen mit Zeitgenossen (u. a. mit Jacob Beam, James Boyd, Eleanor Dulles, Charles Fahy, John Hickerson, Martin Hillenbrand, Frank Howley, Robert Lovett, John McCloy, Jacques Reinstein, James Riddleberger, Albert Wedemeyer, Hermann Wells, Lawrence Wilkinson) und nach eingehenden Archivstudien in den National Archives sowie in zahlreichen Spezialarchiven und -bibliotheken entsteht nunmehr eine differenzierte Darstellung jener historischen Ereignisse, die als unmittelbare Vorgeschichte heutiger Politik ein besseres Verständnis unserer politischen Gegenwart anstrebt.

Im Arbeitszeitraum 1980/81 wurden die Arbeiten an den amerikanischen Quellen fortgesetzt, das Manuskript ist in den ersten Teilen niedergeschrieben. Zusätzlich wurden auch deutsche Quellenbestände der Jahre 1945–49 eingesehen, auch wurden Interviews mit deutschen Zeugen durchgeführt.

Für Abschlußarbeiten am zweiten Band des „*Biographischen Handbuchs der deutschsprachigen Emigration nach 1933*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung dem *Institut für Zeitgeschichte*, München (Dir. Prof. M. Broszat), Mittel zur Verfügung. *Handbuch deutschsprachiger Emigration*

Dieses Handbuch, ein Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Zeitgeschichte und der Research Foundation for Jewish Immigration, New York, wird nach Erscheinen des zweiten Bandes in insgesamt ca. 8000 Kurzbiographien die Lebensdaten von deutschsprachigen Emigranten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Öffentliches Leben (als Band 1 bereits erschienen) und Wissenschaft, Literatur und Kunst darstellen. Zusätzlich ist ein abschließender Registerband vorgesehen. Das Erscheinen des zweiten und des Registerbandes ist für 1982 vorgesehen.

Der Arbeitskreis „*Deutscher Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert*“, der von der *Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle*, Mönchengladbach, unter Leitung von Prof. A. Rauscher seit 1973 besteht, hat im vergangenen Jahr in Fortführung des Projektes „*Kirche und Katholizismus 1949–1963*“ das Thema „*Katholizismus, Rechtsethik und Demokratiediskussion 1945–1963*“ behandelt. *Deutscher Katholizismus*

Folgende Einzelthemen waren Gegenstand dieses Symposions:

Rechtsethische Positionen in den Nachkriegsverfassungen des Bundes und der Länder (Prof. T. Maunz, München); Neuansätze der Demokratie- und Rechtsstaatsdiskussion im deutschen Nachkriegskatholizismus (Dr. M. Spieker, Köln); Die Abkehr vom Rechtspositivismus in der Rechtsprechung der Nachkriegszeit (Bundesverfassungsrichter a. D.

Prof. W. Geiger, Karlsruhe); Staat und Demokratie in bischöflichen Verlautbarungen 1945–1963 (Dr. W. Löhr, Mönchengladbach); Rechtsethische Zielsetzungen in kirchlichen Dokumenten und in der katholischen Sozialwissenschaft der Nachkriegszeit (Prof. G. Ermecke, Witten); Evangelische Rechtsethik 1945–1963 (Prof. A. Stein, Wien). Die Referate sind erschienen in:

Katholizismus, Rechtsethik und Demokratiediskussion 1945–1963. Hrsg. v. Anton Rauscher. – Paderborn usw.: Schöningh, 1981. 181 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen.)

In den Referaten und Diskussionen wurde deutlich gemacht, daß das christliche Rechts- und Verfassungsdenken in den Wiederaufbaujahren nach 1945 nicht nur im geistig-kulturellen, sondern auch im praktisch-legislatorischen Bereich und in der Rechtsprechung eine maßgebliche Rolle gespielt und einen breiten Niederschlag gefunden hat.

Hierbei ragt besonders das katholische Naturrechtsdenken im Sinne der Tradition der kirchlichen Sozial- und Staatslehre hervor, wie sie im Hinblick auf den modernen Rechts- und Verfassungsstaat schon des 19. Jahrhunderts und später vor allem in den dreißiger und vierziger Jahren im Zuge der Auseinandersetzungen mit Nationalsozialismus und Kommunismus entwickelt worden ist. Diese Positionen verbanden sich mit allgemeinen, aus den Erfahrungen mit dem totalitären Unrechtsstaat hervorgegangenen grund- und menschenrechtlich orientierten Zeitstimmungen und verfassungspolitischen Prozessen. Dies wird bei den zum Teil expressiv verbis als „christlich“ ausgewiesenen Grundlagen in den ersten Nachkriegsverfassungen der Länder sichtbar. Diese Tendenz setzt sich in der antipositivistischen Substanz des Grundgesetzes und in seiner Präambel fort.

Hervorzuheben ist ferner eine Naturrechtsterminologie und die Abkehr vom Rechtspositivismus in der Rechtsprechung der frühen Nachkriegsjahre. Der Rechtspositivismus hatte noch die Jahre der Weimarer Republik beherrscht und an der Zerstörung der Rechtskultur während der nationalsozialistischen Herrschaft einen wesentlichen Anteil. Demgegenüber besitzt die Nachkriegsjudikatur in der Auseinandersetzung mit nationalsozialistischen Unrechtsgesetzen und in der Frage ihrer Rechtsqualität profilierte und substantielle Gemeinsamkeiten mit dem Naturrechtsverständnis der katholischen Soziallehre. So hat auch das Bundesverfassungsgericht u. a. Menschenbild, Menschenwürde und verfassungsrechtliche Wertordnung im Sinne des Grundgesetzes ausdrücklich auf die „Schöpfungsordnung“ bezogen. Erst gegen Ende der fünfziger und stärker noch in den sechziger Jahren beginnen rechtstheologische Differenzen konfessionellen Charakters an Bedeutung zu gewinnen. In dieser Zeit fällt in der Publizistik das kritische Wort von einer „Katholisierung des Rechts“. Darüber hinaus machen sich erneut rechtspositivistische Tendenzen wieder bemerkbar.

Aufs ganze gesehen wird man sagen dürfen, daß die vom katholischen Naturrechtsdenken bestimmten rechtsethischen Fundamente sowohl in der theoretischen Diskussion als auch in der von den Unionsparteien getragenen Politik des Wiederaufbaus wirksam geworden sind.

Was die Entwicklung der Demokratie im Nachkriegsdeutschland angeht, so waren für den deutschen Katholizismus die Voraussetzungen andere als nach dem Ersten Weltkrieg. Während es damals zu großen Spannungen zwischen den Anhängern der Monarchie und der Republik gekommen war, gab es diesmal kein Zögern. Hinzu kam, daß Pius XII. in einer seiner berühmten Weihnachtsansprachen die Demokratie als die dem Menschen am meisten angemessene Staatsform bezeichnet und damit den Weg geebnet hatte, daß die Katholiken nicht nur aus pragmatischen, sondern aus grundsätzlichen Überzeugungen ihren Beitrag beim Neubau der demokratischen Grundordnung leisten konnten. Gewiß: Schon in der Weimarer Zeit hatte das Zentrum als Partner verschiedener Koalitionen die demokratische Politik formuliert. Aber erst unter der Führungsverantwortung, die von den Christlichen Unionsparteien übernommen wurde, konnten die Katholiken allmählich die Einseitigkeiten eines vorwiegend „sozial“ orientierten Katholizismus abstreifen. In der grundsatzethischen Durchdringung der Demokratie vermochte der deutsche Katholizismus manches vorwegzunehmen, was später in der Enzyklika „Pacem in terris“ (1963) Johannes' XXIII. und in den Verlautbarungen des Zweiten Vatikanischen Konzils seinen Niederschlag auf der Ebene der kirchlichen Lehre findet.

Dies alles ist nicht zuletzt als ein Ergebnis der bedeutenden Tradition der seit dem 19. Jahrhundert prononciert rechts- und verfassungsstaatlich orientierten Kräfte des sozialen, des Verbände- und des politischen Katholizismus zu begreifen.

IV. Medizin und Naturwissenschaften

Internationaler Schwerpunkt: Koronarsklerose und Herzinfarkt Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt in diesem Förderungsbereich vorzugsweise Projekte, an welchen deutsche und ausländische Forscher gemeinsam arbeiten. Auch hier fördert die Stiftung bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte und hat im Jahr 1977 den Förderungsschwerpunkt „*Koronarsklerose und Herzinfarkt*“ eingerichtet und nimmt Anträge zu neuen Projekten der Grundlagenforschung und klinischen Forschung entgegen, die sich auf die Prävention, die Frühdiagnose und die Behandlung der Koronarsklerose und des Herzinfarkts, deren Krankheitsmechanismen und Komplikationen beziehen.

Im Rahmen des Schwerpunkts wurden inzwischen eine größere Anzahl von Forschungsprojekten in internationaler Kooperation zwischen Wissenschaftlern und Universitätskliniken und -instituten in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Israel, Schweiz, USA und der Bundesrepublik Deutschland ermöglicht. Die Stiftung hat dafür bisher mehr als 6,4 Millionen DM bereitgestellt.

Die Arteriosklerose ist die häufigste Erkrankung in allen Industrienationen. Sie führt in vielen Fällen zu tödlichem Schlaganfall und zu tödlichem Herzinfarkt und stellt nach Morbidität und Mortalität ein zahlenmäßig noch bedeutenderes ärztliches Problem dar als z. B. die Tumorerkrankungen. In den westlichen Industrienationen stirbt etwa die Hälfte aller Menschen an Arteriosklerose und ihren Folgen, und es ist besonders bemerkenswert und in seinen Ursachen ungeklärt, daß die Mortalität in Verbindung mit der Koronarsklerose in der Bundesrepublik und insgesamt in Westeuropa offenbar noch ansteigt, während sie in den USA zu sinken scheint.

Die Entstehung der Arteriosklerose ist leider noch in vielen Punkten ungeklärt. Auch kann diese Erkrankung noch nicht frühzeitig diagnostiziert werden, weil sie in den Anfangsstadien keine Symptome verursacht. Es fehlt daher noch die Möglichkeit, eine Frühbehandlung zu verwirklichen, so daß die meist lebensgefährlichen Folgezustände in den Spätstadien der Arteriosklerose, Herzinfarkt und Gehirnschlag, auftreten. Die Erforschung der Arteriosklerose ist nicht in Spezialkliniken und Institutionen fokussiert, sondern wird meist in internistischen, chirurgischen, neurologischen und psychiatrischen Abteilungen betrieben, was damit zusammenhängen mag, daß die Folgen der Arteriosklerose diagnostisch und therapeutisch ein außerordentlich breites Spektrum darstellen und auf die verschiedenen Fächer verteilt einer speziellen Behandlung bedürfen. Grundlagenforschung in Instituten wurde auf dem Gebiet der Arteriosklerose sehr viel später als bei Krebskrankheiten betrieben.

Eine von der Stiftung bestellte internationale Kommission von Wissenschaftlern aus Großbritannien, den USA, der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland berät die Stiftung bei diesem Förderungsschwerpunkt, regt Projekte und Kooperationen an und prüft die Anträge und Berichte.

Die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Arbeitsgruppe von Prof. G. V. R. Born, *Department of Pharmacology, University of London*, arbeitete im Berichtszeitraum insbesondere mit Prof. H. Schmid-Schönbein (*Physiologisches Institut der Technischen Hochschule Aachen*) und mit Prof. G. Assmann (*Zentrallaboratorium, Medizinische Einrichtungen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster*) zusammen. Ihre Forschungsarbeiten sind dem *Einfluß der hämodynamischen Bedingungen auf die Lipoproteinanhäufung und auf die Rolle der Blutplättchen bei den arteriellen Thromben und ihrer medikamentösen Beeinflussung* gewidmet. In experimenteller Laborarbeit und durch den Austausch junger Wissenschaftler konnte hier eine internationale Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden. *Hämodynamik*

Aus klinischer Sicht ist für viele, vielleicht sogar für die meisten Herzinfälle charakteristisch, daß sie zu einem nicht vorhersehbaren Zeitpunkt auftreten. Aus pathologischer Sicht ist die bisher beste Erklärung hierfür die Verbindung eines plötzlichen Einreißen oder Aufbrechens atheromatöser Plaques mit der Neubildung von Thromben. Wenn durch einen solchen Thrombus der arterielle Blutfluß unterbrochen wird, kommt es zu einer Infarzierung des betroffenen Myokardbereichs mit dem bekannten klinischen Bild.

Die zentrale Frage ist daher, warum durch eine atheromatöse Fissur eine Thrombose ausgelöst wird. Bereits früher (JB 79/80, S. 132 ff.) wurden die Erkenntnisse zusammengefaßt, die aufzeigen, daß die begleitende hämodynamische Störung die zirkulierenden Thrombozyten aktiviert, so daß eine Aggregation zu einem wandständigen Thrombus führt. Dieses Zusammenwirken und die Frage, wie die Aggregation medikamentös verhindert werden könnte, wurde nun weitergehend analysiert.

Dabei haben sich die Hinweise dafür verdichtet, daß das Adenosindiphosphat (ADP) die endogene, also im Organismus gebildete Substanz darstellt, die die hämostatische Aggregation der Thrombozyten in verletzten Blutgefäßen auslöst. Dies dürfte auch für die Bildung von Thromben in atherosklerotischen Arterien, beispielsweise bei der akuten Koronar- oder Zerebralsklerose, gelten. Diese Hinweise sowie umfangreiche experimentelle und klinische Befunde anderer Gruppen lassen es immer unwahrscheinlicher erscheinen, daß das Verhalten der Thrombozyten durch die gegensätzlichen Wirkungen zweier auf die Thrombozyten einwirkenden Prostaglandinderivate – Thromboxan A₂ und Prostaglandin I₂ (Prostacyclin) – gesteuert wird. Diese Behauptung wurde wahrscheinlich wegen ihrer Einfachheit in großem Umfang aber kritiklos

akzeptiert und bildete die Grundlage für eine Reihe von klinischen Studien mit Acetyl-Salicylsäure zur Prävention des Herzinfarkts. Diese Studien waren überaus teuer und in ihren Ergebnissen widersprechend.

Wegen der offenkundigen Bedeutung, die der Aufdeckung aller kausalen Mechanismen zukommt – vor allem als Grundlage für die Entwicklung von Medikamenten – konzentrierten Professor Born und seine Mitarbeiter ihre Untersuchungen auf die Auslösung der Thrombozytenaggregation *in vivo* durch ADP. Die entscheidende Rolle des ADP konnte durch die Entwicklung neuartiger Verfahren zur einwandfreien reproduzierbaren Bestimmung der Blutungszeiten aus kleinen Arterien im Gebiet der A. mesenterica superior, die den Dünndarm mit Blut versorgt, bei Ratten und Kaninchen eindeutig nachgewiesen werden.

In eine der Hauptäste dieser Arterie wurde eine Kanüle eingeführt und zwei ADP-abbauende Enzymsysteme – entweder Kreatinphosphat (CP) mit Kreatinphosphokinase (CPK) oder Phosphoenolpyruvat (PEP) mit Pyruvatkinase (PK) – in den Mesenterialkreislauf infundiert. Bei beiden Spezies wurden die Blutungszeiten durch diese Infusionen verlängert. Die Verlängerung ist auf die Abnahme des freien ADP im Blut zurückzuführen. Um diese Schlußfolgerung zu untermauern, wurden denselben Tieren sowie anderen Tieren entweder nur das Substrat (CP oder PEP) oder nur das Enzym (CPK oder PK) infundiert. Bei keiner Spezies wurden die Blutungszeiten durch Infusion des Enzyms allein verlängert. Andererseits führte die Infusion von Substrat allein (CP oder PEP) bei Ratten und Kaninchen zu einer signifikanten Verlängerung der Blutungszeiten; dies deutet darauf hin, daß die ADP-abbauenden Systeme durch körpereigene Enzyme vervollständigt werden. Im Plasma von Ratten und Kaninchen fanden sich höhere CPK-Konzentrationen als im menschlichen Plasma.

Diese Beobachtungen haben das Interesse am ADP noch verstärkt. Die Arbeitsgruppe von Prof. Born fragte sich deshalb, ob man das Plasma-ADP an den Stellen der Hämostase und Thrombose im Blut in den für die Thrombozytenaktivierung erforderlichen Konzentrationen direkt nachweisen kann, wo es herkommt und welche therapeutischen Möglichkeiten es gibt, intravaskulär, insbesondere aber arterielle Thrombosen zu verhüten oder wieder aufzulösen.

Kürzlich ist es nun Prof. Born und Dr. Michael Kratzer, einem jungen Mitarbeiter aus der Abteilung für Physiologie im Institut für Biologie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung in Neuherberg (Prof. H. Müller-Mohnssen) im Labor von Prof. Born in London, gelungen, das freie ATP im Blut während der Hämostase durch Einschnitte in kleine Arterien nachzuweisen (Born et al., 1981; Kratzer u. Born, 1981). Bei Feinnadelpunktion der Kopfschlagadern von Ratten enthielt das austretende Blut ca. 10^{-6} M ATP innerhalb von rund 2 Sekunden. Unter der Voraussetzung, daß dieses ATP in einem normalen intrazellulären Ver-



Abb. 15: Projekt „Einfluß der hämodynamischen Bedingungen auf die Lipoproteinanhäufung und auf die Rolle der Blutplättchen bei den arteriellen Thromben und ihrer medikamentösen Beeinflussung“. Das nach außen gebrachte Mesenterium (Eingeweide) des Kaninchens mit Kanüle in einem Hauptast der A. mesenterica superior, über die während der Bestimmungen der Blutungszeit der an kleinen Arterien kurz vor dem Eintritt in den Dünndarm (links) die ADP-abbauenden Enzyme infundiert wurden. (s. S. 137)

hältnis mit ADP vorlag, wies das Blut genügend ADP – mindestens $10^{-7}M$ (Milton et al., 1980) – zur Thrombozytenaggregation auf.

Als zellulärer Ursprung dieses Plasma-ADP (und -ATP) wurden zuerst hauptsächlich die Erythrozyten angesehen, da sie – worauf früher geförderte Untersuchungen von Prof. Schmid-Schönbein, Prof. Born und A. Wehmeier vom Physiologischen Institut der Universität München zunächst hindeuteten – bei Blutungen, aber auch in atherosklerotisch deformierten Arterien ungewöhnlich hohen hämodynamischen Belastungen ausgesetzt sind (Born et. al., 1976; Born u. Wehmeier, 1979; Schmid-Schönbein et al., 1979; Aursnes et al., 1981; Born et al., 1981). Dies ist jedoch durch die laufenden Untersuchungen etwas unsicher geworden. Kratzer wiederholte und variierte einige der früheren Experimente, bei denen antikoaguliertes Blut bzw. Erythrozytensuspensionen unter kontrollierten und definierten hämodynamischen Bedingungen durch künstliche Gefäße gezwungen wurden. Mit Hilfe der bereits früher beschriebenen „Glühwürmchen-Technik“ („fire-fly technique“) zur Quantifizierung von ATP als ADP-Indikator, kam Kratzer zu dem Schluß, daß die ADP-Konzentrationen unter den gegebenen hämodynamischen Bedingungen für die Aktivierung der Thrombozyten zu niedrig wären. Andererseits haben Prof. Born und Kratzer jetzt Indizien dafür gefunden, daß eine ausreichende Menge von ADP einerseits von der Gefäßwand und andererseits von den Thrombozyten selbst stammen könnte. Falls weitere Experimente dies bestätigen sollten und falls die Thrombozyten dieses ADP über ihren klassischen Freisetzungsmechanismus bereitstellen würden, dürfte dies die Richtigkeit der von Professor Born zuerst aufgestellten Hypothese der Thrombozytenaktivierung (siehe Born, 1962) untermauern. In dieser Hypothese wird der in vivo im Organismus ablaufende Prozeß als Beispiel einer biologischen Kettenreaktion oder eines positiven Feed-back-Mechanismus angesehen. Hinweise auf die Gültigkeit dieser Hypothese in vivo waren durch Mitarbeiter von Professor Born geliefert worden (Mills, Robb und Roberts, 1968), die die Thrombozytenaggregation durch ADP anstießen und nach der Aggregation im Plasma eine rund zehnmal so hohe ADP-Konzentration wie früher fanden.

Falls sich diese Hypothese über den Mechanismus der Thrombozytenaktivierung in vivo zukünftig erhärten ließe, würde dies die bereits von Prof. Born gemachten Vorschläge für neuartige therapeutische Möglichkeiten zur Prävention der durch Thrombozytenaggregation eingeleiteten Thrombose stützen. (Born et al., 1976; Born 1979). Es liegen bereits Hinweise dafür vor (Born et al., 1976; Born u. Wehmeier, 1979), daß der Zusatz des Tranquillizers Chlorpromazin zu antikoaguliertem menschlichem Blut in Konzentrationen, die in vitro die hypotone Hämolyse vermindern, aber keine direkte Wirkung auf die Thrombozytenaggregation haben (Mills u. Roberts, 1967), die Blutungszeit aus kleinen Löchern in künstlichen Gefäßen, in denen der Blutaustritt, die Extravasation, so

wie in vivo durch aggregierte Thrombozyten unterbunden wird, verlängert. Es wäre daher möglicherweise wünschenswert, nach anderen Medikamenten zu suchen, die zwar diese antihämolytische Wirkung des Chlorpromazins, nicht aber die anderen, in diesem Zusammenhang irrelevanten Wirkungen aufweisen, um eine durch Hämorrhagie eingeleitete Thrombose – etwa die Koronar thrombose – zu verhüten (Davies u. Thomas, 1981; Born et al., 1981).

Eine weitere therapeutische Möglichkeit wäre die Infusion von Enzymsystemen, die das freie ADP aus dem Blut beseitigen. Trotz der damit verbundenen immunologischen Probleme und anderer Schwierigkeiten ist es denkbar, daß das eine oder andere Enzym mit dieser Spezifität und einer genügend langen Halbwertszeit im Blut unter entsprechenden klinischen Bedingungen für diesen Zweck untersucht werden könnte. Da die Blutungszeiten auch durch Infusion der Enzymsubstrate allein verlängert werden – was bedeutet, daß die Systeme durch endogene Plasmaenzyme komplettiert wurden – ist es schließlich vorstellbar, das ADP durch die Gabe von CP oder PEP zu beseitigen. CP und PEP sind endogene Substanzen, die wahrscheinlich nicht toxisch sind. Diese Beobachtungen eröffnen möglicherweise ganz neue Ansätze zur Prävention akuter arterieller Thrombosen, wie sie für den Herzinfarkt verantwortlich sind. Dasselbe gilt für die Umkehr dieser Vorgänge, die zumindest in den früheren Phasen zumindest teilweise durch lokale Gabe des fibrinolytischen Enzyms Streptokinase möglich sind.

Die Beteiligung des Gefäßendothels bei Gefäßerkrankungen, die mit Thrombosen einhergehen, wird gegenwärtig von Dr. Nicola Begent, einer Mitarbeiterin von Professor Born, untersucht. Dr. Begent hat schon vor zehn Jahren als Studentin bei Prof. Born das bereits in pharmakologischen Untersuchungen an Nerven und Muskeln bewährte Verfahren der Mikroiontophorese in die Blutgefäßforschung eingeführt. Durch dieses Verfahren konnte zum erstenmal die thrombotische Aggregation der Thrombozyten in vitalen Gefäßen quantitativ beschrieben werden (Begent u. Born, 1970). Seit kurzem arbeitet Dr. Begent innerhalb eines von der „British Heart Foundation“ geförderten Projekts wieder bei Professor Born mit, um die Untersuchung der Reaktionen und Schrankenfunktionen des Endothels mit inzwischen hochentwickelten Verfahren der Iontophorese fortzuführen und auszubauen. Die Multizylinder-Iontophoresepipetten ermöglichen beispielsweise die gleichzeitige Gabe mehrerer Substanzen in ganz bestimmte Bereiche der Blutgefäße und – falls erwünscht – sogar in kleine Gruppen von Endothelzellen. Auf diese Weise kann die Produktion der thrombozytenhemmenden Prostacycline durch aspirinartige Medikamente unterbunden werden. Die Adhäsionsneigung der Thrombozyten kann dann in Kontrollbereichen verglichen werden, die nicht mit den Medikamenten behandelt werden.

Außerdem werden Vergleiche zwischen dem thrombozytenaktivierenden ADP und stabilen Analoga des Thromboxans A₂ vorgenommen. Weiter-

hin soll auch untersucht werden, wie sich verschiedene endogene Substanzen, die sich mit diesem Verfahren injizieren lassen, auf das Eindringen atherogener Plasmalipoproteine in die Endothelschanke auswirken.

*Durchlässigkeit
von Arterien-
wandzellen*

Das *Laboratoire de Biochimie du Tissu Conjonctif* (Arbeitsgruppe Prof. Robert) untersucht die Rolle der *Makromoleküle der interzellulären Matrix (IZM) bei der Kontrolle der normalen und pathologischen Gefäßdurchlässigkeit*. Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt, bei dem Prof. Robert mit Prof. Hauss, *Institut für Arterioskleroseforschung an der Universität Münster* zusammenarbeitet, seit 1978.

Der arterielle Bluthochdruck und ein krankhaft erhöhter Cholesterinspiegel im Blut sind zwei wichtige Faktoren für die Entstehung der Arteriosklerose.

Die Arbeitsgruppe von Prof. Robert konnte in ihren bisherigen Untersuchungen zeigen, daß diese Faktoren im Tierexperiment parallel zu den krankhaften Veränderungen der Arterienwände die Durchlässigkeit der Arterienwände für Bestandteile des Blutplasmas erhöhten. Dabei kommt dem Makromolekül Kollagen, das im Raum zwischen den Zellen der Gefäßwände (in der IZM) gefunden wird, offensichtlich große Bedeutung zu.

Wurde gleichzeitig zu den hohen Cholesteringaben oder zu experimentell erzeugtem Bluthochdruck ein Pflanzeninhaltsstoff aus der Heidelbeerpflanze (Anthocyanosid) gegeben, so waren die krankhaften Veränderungen der Gefäßwand deutlich geringer ausgeprägt. Der Zielpunkt der Schutzwirkung des Arzneimittels ist wahrscheinlich das Kollagen des IZM. Im Berichtszeitraum wurde der Mechanismus dieser Schutzwirkung sowie die Beeinflussung der Kollagensynthese genauer untersucht.

Nach den Ergebnissen von Laboruntersuchungen können etwa 100 Moleküle des Anthocyanosids locker an ein Kollagenmolekül angelagert und wieder abgelöst werden, 5 Moleküle sind jedoch nicht mehr zu entfernen. Durch die Anlagerung ändern sich die physikalisch-chemischen Eigenschaften des Kollagens: es wird schlechter löslich, die Zahl seiner zwischen- und innermolekularen Querverbindungen wird erhöht, und es wird sehr viel stabiler gegenüber einem enzymatischen Abbau. Diese Veränderungen auf molekularer Basis dürften eine Grundlage der Anthocyanosid-Schutzwirkung darstellen.

Eine andere Erkrankung, der Diabetes (Zuckerkrankheit), führt nicht zu einer Erhöhung der Gefäßwanddurchlässigkeit, sondern im Gegenteil zu ihrer Verminderung.

Durch das fehlende Insulin wird der Stoffwechsel der Zellen so verändert, daß eine gesteigerte Kollagensynthese abläuft, die zu einer Verdickung der Basalmembran führt. Da auch eine Therapie mit Insulin diese Veränderungen nur aufhalten, nicht aber völlig verhindern kann, kommt der Kontrolle der Kollagenbiosynthese erhebliche Bedeutung zu, denn durch

die Verdickung der Basalmembran werden die Stoffaustauschvorgänge im Bereich der kleinsten Gefäße so stark eingeschränkt, daß schwere Organschäden auftreten können (Erblindung, Nierenversagen).

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Arterioskleroseforschung, Münster, wurde die Beeinflussung der Kollagensynthese durch das Anthocyanosidpräparat untersucht.

An Zellkulturen von glatten Muskelzellen aus der Aorta von diabetischen und normalen Ratten wurden bisher folgende Ergebnisse erhalten: Gegenüber normalen Zellen zeigen die diabetischen Zellen eine stärkere Zellvermehrung, eine höhere Membrandurchlässigkeit (festgestellt durch erhöhte Durchlässigkeit für den gelösten Zucker Saccharose) und eine vermehrte Kollagenbiosynthese (verstärkter Einbau der radioaktiv markierten Aminosäure Prolin in frisch synthetisiertes Kollagen).

Mit Anthocyanosiden behandelte diabetische und normale Zellen zeigten verminderte Zellvermehrung, geringere Membrandurchlässigkeit und verringerte Kollagenbiosynthese, die Werte der diabetischen Zellen erreichten dabei z. T. die Werte der normalen Zellen.

Am Menschen konnte bereits eine Verminderung der Kollagenbiosynthese durch Untersuchung von Gewebeprobe nachgewiesen werden, die diabetischen Patienten nach Langzeitbehandlung mit Anthocyanosiden entnommen worden waren.

Die Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht dem *Department of Social Medicine der Hebrew University – Hadassah Medical School, Jerusalem* (Professor J. H. Abramson), die weitere Auswertung der Daten aus einer zum Teil vertikal angelegten epidemiologischen Bevölkerungsstudie. Die Forschungsarbeit zielt auf die Erkennung von „*Gemeinwesen-Syndromen*“ (Community Syndroms) untereinander korrelierter Gesundheitszustände.

Gemeinwesen-Syndrome

Es ist eine alte medizinische Beobachtung, daß manche Menschen zu Krankheiten neigen und oftmals unter vielen unterschiedlichen Beschwerden leiden. Andere wiederum scheinen demgegenüber immer gesund zu sein. Da mit dem Alter auch die Krankheiten zunehmen, muß davon ausgegangen werden, daß bei bestimmten Personen zwei oder mehrere Krankheiten gleichzeitig auftreten. Nun gibt es Anhaltspunkte – jedoch keine Beweise –, daß die Häufung von bestimmten Krankheiten bei ein und derselben Person nicht vom Zufall allein bestimmt wird. Ein kleinerer Teil der Bevölkerung wird offensichtlich von vielen Krankheiten heimgesucht, während andere nur selten den Arzt konsultieren müssen. Ein solcher wissenschaftlich quantitativ belegter Befund wäre außerordentlich wichtig, sowohl für eine optimale ärztliche Versorgung, als auch für die Suche nach Krankheitsursachen. Die Existenz derartiger Krankheitskonstellationen würde nämlich bedeuten, daß die gleichen Ursachen, seien es Umwelteinflüsse oder genetische Faktoren, die Krank-

heiten in diesem „Bündel“ zumindest teilweise bedingen und ähnliche Behandlungsverfahren oder Vorbeugungsmaßnahmen erfordern.

Epidemiologisch ist es jedoch außerordentlich schwer nachzuweisen, daß bestimmte Krankheiten gemeinsam vorkommen und oft bei einer Person gleichzeitig auftreten. Die von Professor J. H. Abramson in Jerusalem durchgeführte Bevölkerungsstudie ist eine der wenigen – wenn nicht sogar die einzige – zuverlässige Datenquelle für eine derartige epidemiologische Bevölkerungsanalyse. In die Untersuchung wurden rund 4000 Personen im Alter von 25 bis 69 Jahren unterschiedlicher sozialer Herkunft und schulischer Bildung einbezogen. Im wesentlichen handelte es sich um jüdische Einwanderer aus Ost- und Mitteleuropa, Nordafrika und den Ländern des Mittleren Ostens sowie um deren Nachkommen. Die Untersuchung beschränkte sich auf häufig vorkommende Krankheiten; registriert wurde besonders das gleichzeitige Vorkommen verschiedener Krankheiten.

Die Analyse der Befunde ist sehr schwierig. Es muß zuerst ein geeigneter Maßstab für die Prävalenz gefunden werden, der es erlaubt, festzustellen, in welchem Umfang ein Krankheitspaar im gleichen Individuum häufiger als zufallsbedingt auftritt. Ein solches Maß muß die Alters- und Geschlechtsverteilung berücksichtigen. Es darf nicht davon beeinflusst werden, daß die meisten Krankheiten bei älteren Menschen oder je nach Geschlecht häufiger vorkommen. Als Maßstab bei der Auswertung wurde der Risikoquotient von Mantel und Haensel (1959) benutzt.

Die erste Auswertung einer Liste von 23 Krankheiten brachte zwei Krankheits-Konstellationen zum Vorschein, welche zu einem wesentlichen Grad zusammenhängen. Zur ersten Konstellation gehören koronare Herzkrankheit, Bluthochdruck, Linksherzerweiterung und der Diabetes.

Die andere Gruppe umfaßt Gallenblasenkrankheit, Herzmuskelsuffizienz, Asthma, chronische Bronchitis und Migräne. Aus der detaillierten Analyse ergibt sich, daß die Beschwerden in der zweiten Gruppe mit pathophysiologischen Symptomen, Beeinträchtigungen von Stimmung und Gefühl und Schwierigkeiten in der jetzigen und in den vergangenen Lebenssituationen verbunden sind.

Die Ergebnisse der Studie sind zur Zeit im Druck im *Journal of Chronic Diseases: Clustering of Chronic Disorders; A Community Study of Coprevalence in Jerusalem*; J. H. Abramson, J. Gofin, E. Peritz, C. Hopp, and L. M. Epstein.

Hypertonie bei Jugendlichen

Eine Gemeinschaftsstudie führt das *Institut für Sozial- und Präventivmedizin* Zürich (Prof. F. H. Epstein) und das *Departement für Innere Medizin* der Universität Zürich (PD Dr. W. Vetter) zusammen mit der *Medizinischen Poliklinik* Münster (Prof. H. Losse), der *Medizinischen Klinik und Poliklinik* Mainz (Prof. G. A. Distler und Prof. Th. Philipp) und dem *Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation*, Mainz

(Prof. H. Michaelis), zur Frage der *Frühprävention der Hypertonie bei Jugendlichen durch Gewichts- und Salzreduktion* durch.

Das von der Stiftung geförderte Projekt hat zum Ziel, Mittel und Wege zu finden, um der Hypertonie bereits im Jugendalter vorzubeugen. Bekanntlich ist die Hypertonie eine der Hauptursachen kardiovaskulärer Erkrankungen, welche in Industrieländern größtmäßig für die meisten vorzeitigen Todesfälle verantwortlich sind. Der Hypertonie und ihren Folgen kommt steigende Bedeutung auch in Entwicklungsländern zu.

Wenn auch große Fortschritte in der medikamentösen Behandlung der Hypertonie erzielt wurden, bestehen immer noch große zu erforschende Wissenslücken. Zu diesen wissenschaftlichen Prioritäten gehört die Verhütung der Hypertonie. Bisher lag das präventivmedizinische Hauptgewicht auf der Verhütung von Folgeerscheinungen der Hypertonie, insbesondere Herz- und Hirschlag. Immer mehr jedoch setzt sich die Erkenntnis durch, daß nur die Verhütung der Hypertonie selbst optimale Bedingungen für die Prävention der Herz- und Kreislaufkrankheiten schaffen kann. Da die Ursprünge des hohen Blutdrucks bereits im Jugendalter liegen, besteht die beste Chance für die Verhütung seiner Entwicklung in der Früherkennung der Anlage und im Einsatz von Schutzmaßnahmen, bevor der Blutdruck zu steigen beginnt. Da die Anlage wahrscheinlich bei mindestens einem Viertel oder Fünftel der Bevölkerung vorliegt, ist es undenkbar, einen entsprechenden Prozentsatz von Jugendlichen medikamentös zu behandeln, denn kein Medikament ist ohne mögliche Nebenwirkungen. Es ist jedoch heute erwiesen, daß Übergewicht und erhöhter Kochsalzkonsum die Hypertonie begünstigen. Somit existiert möglicherweise eine Handhabe, durch Veränderung von Lebensgewohnheiten, d. h. Vermeidung von Überernährung und unnötigem Salzkonsum, der Entstehung der Hypertonie Einhalt zu gebieten. Allerdings ist noch nicht bekannt, zu welchem Grad die Hypertonie durch derartige hygienische Maßnahmen verhütbar ist und zu welchem wirksamen Maß Ernährungseinschränkungen erforderlich sind. Es ist zu beachten, daß Übergewicht und übermäßiger Salzkonsum in der Bevölkerung sehr häufig vorkommen.

Die auch in diesem Jahr fortgesetzte Studie geht von drei Prämissen aus: (1) Verhütung von Übergewicht bzw. dessen Reduktion verringern den Blutdruckanstieg mit dem Alter, (2) Einschränkung des Kochsalzkonsums hat die gleiche Wirkung, (3) die Anlage zur Hypertonie ist bei Kindern von Hypertonikern am ausgeprägtesten, und die Chance, die Wirksamkeit der genannten Maßnahmen nachzuweisen, dürfte bei ihnen, besonders im Jugendalter, am größten sein.

Insgesamt umfaßte die Studie in den 3 Zentren 178 Kinder hochdruckkranker Eltern. Die Teilnehmer wurden während 2 Jahren in regelmäßigen Abständen beobachtet. Das Gesamtkollektiv war zufallsmäßig in eine Kontroll- und in eine Interventionsgruppe aufgeteilt. Die Interventions-

gruppe wurde durch ausgebildete Diätassistentinnen oder Oekotrophologinnen eingehend über Salzkonsum und – falls erforderlich – Gewichtsreduktion beraten und instruiert. Bei der Kontrollgruppe wurden in den gleichen Abständen lediglich die entsprechenden Meßwerte (Blutdruck, Körpergewicht, Hautfaltendicke, Kochsalzausscheidung sowie Cholesterin- und Harnsäurewerte im Blut) erfaßt.

Da die Untersuchungen der zuletzt in die Studie aufgenommenen Probanden erst im Herbst 1981 abgeschlossen wurden, liegt noch keine endgültige Auswertung vor. Immerhin lassen sich bereits jetzt aufgrund der Zwischenresultate einige Trends erkennen. So zeigt sich, daß trotz intensiver Instruktion und Motivation durch qualifizierte Fachkräfte kein wesentlicher Wandel im Salzkonsum zwischen der Kontroll- und Interventionsgruppe erreicht werden konnte. Auch bei Blutdruck, Körpergewicht und Hautfaltendicke scheinen sich mit zunehmender Beobachtungsdauer keine wesentlichen Unterschiede abzuzeichnen.

Diese Resultate zeigen die Schwierigkeiten bei der Prävention des Bluthochdruckes auf, die mit der Veränderung von Lebensgewohnheiten verbunden sind, auch wenn in einzelnen Fällen eine erhebliche Verringerung des Salzkonsums oder des Körpergewichtes erreicht werden konnte. Da weitere großangelegte Untersuchungen mit ähnlicher Fragestellung geplant sind, kommt dieser Studie eine Pilotfunktion zu, indem sie Hinweise auf die praktische Realisierung derartiger Programme zur Beeinflussung des Blutdrucks gibt. Für endgültige Folgerungen aus den erhobenen Resultaten muß die Schlußauswertung abgewartet werden, die Ende des Jahres vorliegen wird.

*Peptidwirkung
und HDL-
Differenzierung*

Die Untersuchung der *Regulation des zellulären Cholesterinstoffwechsels durch synthetische lipidbindende Peptide* und die Aufklärung fundamentaler Stoffwechselschritte in der Entstehung der Arteriosklerose begann im Oktober 1977 als kooperatives Projekt zwischen dem *Methodist Hospital Baylor College of Medicine, Texas Medical Center, Houston, USA* (Prof. A. M. Gotto jr.) und dem *Klinischen Institut für Herzinfarktforschung an der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg* und wird auch nach der Berufung von Prof. H. Greten von Heidelberg nach Hamburg (Medizinische Kernklinik und Poliklinik der Universität Hamburg) in Zusammenarbeit zwischen Houston, Hamburg und Heidelberg fortgesetzt. Aus Heidelberg arbeitet z. Z. Dr. H. Dresel in Houston.

Es geht bei dem von der Stiftung unterstützten Projekt um die Aufklärung der Rolle verschiedener Blutfett-Anteile sowie um die Synthese von Substanzen, die möglicherweise in der Lage sind, spezielle Anteile der Blutfette, nämlich die Phospholipide, zu binden. Der Einsatz dieser Substanz soll helfen, Schlüsselprozesse in der Arterioskleroseentstehung besser erforschen zu können.

Typisch für die Arteriosklerose sind eine Bindegewebsansammlung bzw. -vermehrung in der Gefäßwand sowie herdförmige Ablagerung von

Blutfetten. Beides führt dazu, daß die Arterie eingengt wird. Es kommt zur Drosselung – und bei fortgeschrittenen Stadien – zur Blockade des Blutflusses. Die bekannten Folgen: Herzinfarkt oder Hirnschlag. Besonderes Interesse gilt den abgelagerten Blutfetten, den Lipiden.

Eine enge Beziehung besteht zwischen erhöhten Serumcholesterinspiegeln und degenerativen Herz- und Gefäßerkrankungen. Waren es ursprünglich lediglich epidemiologische Beobachtungen, so ist der kausale Zusammenhang inzwischen durch eine Vielzahl von Befunden aus klinischen und experimentellen Untersuchungen belegt. Insbesondere haben Studien in der Gewebekultur entscheidend zum Verständnis der pathogenetischen Mechanismen im Arteriosklerosegeschehen beigetragen.

Der überwiegende Teil des Serumcholesterins wird in den sog. Low Density Lipoproteinen (LDL) transportiert. Das LDL wird von den meisten Körperzellen über spezifische Zellrezeptoren aufgenommen und reguliert über die Hemmung der Hydroxy-Methyl-Glutaryl-Coenzym A-Reduktase (HMG-Co A-Reduktase), Schlüsselenzym der Cholesterinbiosynthese, die Cholesterinhomöostase der Zelle. Störungen in diesem Regelsystem führen, wie z. B. bei der angeborenen Hypercholesterinämie, zu einer ungehemmten Cholesterinsynthese. Stark erhöhte Serumcholesterinspiegel, Cholesterinablagerungen in den verschiedenen Organen und vorzeitige schwere Arteriosklerose sind die Folge.

Die zelluläre Aufnahme der LDL wird durch ein Strukturprotein der LDL, das Apolipoprotein B, vermittelt. Es konnte nun gezeigt werden, daß noch eine Reihe weiterer Serumlipoproteine an die spezifischen Zellrezeptoren für LDL binden und die Cholesterinsynthese sehr wirksam hemmen können. Hier sind vor allem natürlicherweise vorkommende Serumlipoproteine großer Dichte (HDL_2) und erst nach Verfütterung einer cholesterinreichen Diät in Versuchstieren nachweisbare Serumlipoproteine großer Dichte (HDL_3) zu nennen. Die Bindung dieser Lipoproteine an die Zellmembranrezeptoren wird durch das Apolipoprotein E vermittelt, ein Protein, dessen Primärstruktur durch einen besonderen Reichtum an basischen Aminosäuren gekennzeichnet ist. Die chemische Modifikation der basischen Aminosäurereste des Apolipoprotein E verhindert die Interaktion von HDL_3 oder HDL_2 mit den Zellrezeptoren. Diese modifizierten Lipoproteine sind nicht mehr in der Lage, die HMG-Co A-Reduktase zu hemmen.

Es ist denkbar, daß ein synthetisches Peptid, welches in geeigneter Stellung eine Vielzahl von basischen Aminosäuren besitzt, dem Apolipoprotein E vergleichbare biologische Aktivität entfaltet. In die Blutbahn eines Versuchstieres injiziert, könnte es allein oder als Lipoproteinkomplex die Cholesterinsynthese hemmen oder das Cholesterin aus dem Gewebe abtransportieren.

Da frühere Untersuchungen bestätigten, daß Komplexe aus Apolipoprotein und Lecithin Cholesterin aus den Zellmembranen entfernen, hat Professor Gotto eine große Zahl von Peptiden synthetisiert, die ebenfalls mit Lecithin und Lecithin-Cholesterin Komplexe bilden. Einige davon binden das Enzym Lecithin-Cholesterin-Acyltransferase (LCAT), das für die Synthese der Cholesterinester verantwortlich ist. Diese Komplexe werden nun auch daraufhin untersucht, ob sie Cholesterin und Cholesterinester aus dem Gewebe eliminieren können. Gleichzeitig wird beobachtet, ob es dadurch zu Änderungen der Zellfunktion kommt. Die synthetischen Peptide, die erhöhte Cholesterinspiegel im Blut oder in der Gefäßwand zu senken vermögen, könnten daher zu neuen Strategien für die Prävention und Behandlung der Arteriosklerose führen.

Im Berichtszeitraum erschien zu diesem Projekt:

Pownall, Henry J., Angela Hu, Antonio M. Gotto, John J. Albers, James T. Sparrow: Activation of lecithin: cholesterol acyltransferase by a synthetic model lipid-associating peptide. In: *Prob. Natl. Acad. Sci.* 77. 1980. S. 3154–3158.

Daerr, Wolfgang H., Sandra H. Gianturco, Joseph R. Patsch, Louis C. Smith, Antonio M. Gotto: Stimulatio and surpression of 3-Hydroxy-3-Methylglutaryl Coenzyme A reductase in normal human fibroblasts by high density lipoprotein subclasses. In: *Biochimica et Biophysica Acta.* 619. 1980. S. 287–301.

Plötzlicher In einer von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Studie an der
Herztod *Medizinischen Hochschule Hannover, Abt. für Kardiologie* (Prof. P. R. Lichtlen), wird der Langzeitverlauf von Patienten mit koronarer Herzkrankheit (Angina pectoris, Herzinfarkt), bei welchen die Anatomie durch eine Angiographie festgelegt wurde, verfolgt. Im Vordergrund stehen dabei Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen anatomischen Veränderungen und schweren lebensbedrohenden Rhythmusstörungen, die heute leicht durch das Langzeit-EKG zu erfassen sind.

Anlaß für das Vorhaben waren Untersuchungsergebnisse, die den plötzlichen Herztod als Folge schwerer, repetitiver, in der linken Herzkammer gebildeter Rhythmusstörungen ausgewiesen hatten. Unmittelbare Todesursache war jeweils im Anschluß an Episoden von Kammertachykardien entstandenes Kammerflimmern. Da viele dieser Rhythmusstörungen keine klinischen Symptome zeigen oder vom Patienten nicht bemerkt werden, lassen sie sich am zuverlässigsten durch eine mindestens 24 Stunden dauernde EKG-Überwachung erfassen.

Bis zum Jahre 1980 waren 204 Patienten mit Durchschnittsalter von 53 Jahren in die Studie einbezogen worden. Bis Ende März 1981 konnten zusätzlich weitere 200 Fälle neu in die Studie aufgenommen werden. Insgesamt sind jetzt somit knapp 400 Koronarpatienten erfaßt; es ist vorgesehen, die Zahl auf 450 bis 500 zu erhöhen und diese Patienten dann über 3 bis 5 Jahre zu verfolgen.

Außerdem ist es gelungen, die Befunde sämtlicher 24-Stunden-EKGs zusammen mit den hämodynamisch-angiographischen sowie klinischen Daten auf eine Datenbank zu übertragen. Dadurch wird sich die endgültige Analyse wesentlich vereinfachen. Dies setzte jedoch eine vergleichsweise große Programmierarbeit voraus, da die Übertragung der Daten teilweise „on-line“ erfolgt und gleichzeitig Archivierungs- und Korrekturprogramme sowie Plausibilitätskontrollen ablaufen.

Im Jahre 1980/81 sind weitere 23 Patienten gestorben, so daß die Gesamtzahl der kardialen Todesfälle sich jetzt auf 40 erhöht hat; davon starben 28 (70 %) plötzlich, d. h. innerhalb einer Stunde. Bei diesen Fällen lagen je zur Hälfte komplexe repetitive Formen von Kammerextrasystolen, also mehrere hintereinandergeschaltete Kammerextrasystolen (LOWN-Klasse IV), zur anderen Hälfte jedoch lediglich vereinzelt Kammerextrasystolen (LOWN-Klasse 0 bis III) vor. Interessant ist die Feststellung, daß mehr als die Hälfte dieser Patienten (15 von 28) zum Zeitpunkt des Todes nicht unter einer als effektiv zu bezeichnenden antiarrhythmischen Behandlung stand.

Es muß zukünftig deshalb eines der weiteren Ziele dieser Studie sein, unter Mitarbeit der behandelnden, niedergelassenen Ärzte in möglichst vielen Fällen eine effektive antiarrhythmische Therapie zu betreiben, wobei die Therapiekontrolle allerdings sehr aufwendig sein und die für die Studie insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel übersteigen wird. Kompliziert wird die Situation durch die Beobachtung, daß 14 der 28 verstorbenen Patienten im Langzeit-EKG keine repetitiven Rhythmusstörungen bzw. Kammerextrasystolen aufwiesen. Dies läßt Zweifel daran aufkommen, ob es genügt, bei der prophylaktischen Behandlung sich nur auf die echt gefährdete Gruppe zu konzentrieren, also auf Patienten mit großen Infarkt Narben und schweren, repetitiven Kammerextrasystolen, oder ob sämtliche Patienten mit eingeschlossen werden müssen.

Für das Jahr 1981/82 ist vorgesehen, zusätzlich noch rund 100 Patienten in die Untersuchung einzubeziehen und die Nachkontrolle von mindestens 150 Patienten durchzuführen. Außerdem wird der Verlauf der Erkrankung bei allen Patienten weiter durch ausgiebige Fragebogenaktionen, welche sowohl die Therapie als auch die „Lebensqualität“ umfassen, ermittelt werden.

Die von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützten Forschungsarbeiten der *Staupunkt-Abteilung für Physiologie im Institut für Biologie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung*, Neuherberg (Prof. H. Müller-Mohnsen), für ein *Staupunkt-Aggregometer* verfolgen eine doppelte Zielsetzung: Zum einen soll durch quantitative Bestimmung der Neigung von Blutzellen, auf dem Arteriendothel festhaftende Aggregate zu bilden, das Thrombose-Risiko ermittelt werden.

Die in der Klinik üblichen Gerinnungstests werden in vitro unter extrem unphysiologischen Bedingungen durchgeführt. Blutströmung und Haf-

tung des Thrombus an Gefäßwänden – beides entscheidende Vorgänge für die Entstehung von Verschlussrhomben an unverletzten Gefäßwänden – werden in der Regel dabei vernachlässigt. Die Aussagefähigkeit der Ergebnisse erstreckt sich daher nicht auf einen pathophysiologischen Zustand im lebenden Organismus; die Laborergebnisse liefern nur indirekte Hinweise auf Vorgänge im Organismus, wenn die Beziehungen zwischen dem pathophysiologischen Zustand und dem Testergebnis aus langjährigen Erfahrungen vorher bekannt sind. Das Staupunkt-Aggregometer berücksichtigt die arterielle Blutströmung. Außerdem wird bei den Messungen mit dem Staupunkt-Aggregometer berücksichtigt, daß die arterielle Verschlussrhombose nicht allein in einer Gerinnung des Blutes in sich besteht, sondern in einer Gerinnung auf der endothelialen Gefäßoberfläche, die schließlich zur Haftung des Thrombus auf der Gefäßwand führt. Die Haftung ist so stark, daß sie den beträchtlichen Staudrücken, die durch die schnelle arterielle Blutströmung bedingt sind, widersteht.

Es ist heute noch ungeklärt, ob die atherosklerotische Gefäßwandveränderung primär von einer thrombotischen Auflagerung auf dem Endothel ausgelöst wird (Ablagerungstheorie) oder durch ein Intimaödem, das infolge einer erhöhten Perfusion der Gefäßwand entsteht (Perfusions- oder Infiltrationstheorie). Durch Experimente ist nachgewiesen, daß Mikrothromben als Vorstadien sklerotischer Gefäßveränderungen in Betracht kommen. Dagegen ist bis heute ungeklärt, welche Bedeutung der Perfusion zukommt, denn unsere Kenntnisse über die zwischen Blut und Arterienwand stattfindenden Stofftransporte sind noch sehr mangelhaft.

Im letzten Jahr wurden zwei neue verbesserte Aggregometerversionen gebaut. Beim alten Aggregometer wurde der Innenraum auf 0,17 ml reduziert. Dadurch ließen sich die Probemengen und der Anteil der Auffüllung an der Meßdauer reduzieren. Es bildet sich kein zirkulierendes Totwasser, und während der Auffüllungszeit entsteht entweder gar keine oder nur eine vernachlässigbar geringe Ablagerung. Durch eine besondere Vorrichtung wird die Konstanz der Strömungsgeschwindigkeit gewährleistet. In Zusammenarbeit mit Dipl. Phys. D. Schramm wurde außerdem ein Aggregometer mit einem ringförmigen Lichtleiter konstruiert und gebaut, bei dem die Plasmatrübung nicht mehr stört.

Nichtinvasive Diagnostik Die von der Stiftung geförderten Untersuchungen über die Anwendung *nichtinvasiver nuklearmedizinischer Methoden zur Diagnostik und Verlaufsbeobachtung der akuten und chronischen Koronarinsuffizienz* werden gemeinsam von der *I. Medizinischen Klinik* (Prof. H. Blömer), der *Nuklear-medizinischen Klinik* (Prof. H. W. Pabst) in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Informationstechnik* (Prof. H. Marko) der *Technischen Universität München* durchgeführt. Ziel der Untersuchungen ist es, die Wertigkeit nichtinvasiver nuklearmedizinischer Untersuchungsverfahren im Vergleich zu anderen herkömmlichen nichtinvasiven und inva-

siven Methoden der Diagnostik kardiovaskulärer Erkrankungen zu erforschen.

Für die 201-Thalliummyokardszintigraphie, die eine szintigraphische Darstellung des funktionstüchtigen Herzmuskels gestattet, sowie für die Ventrikelszintigraphie, mit deren Hilfe die Herzinnenräume und der Kontraktionsablauf des schlagenden Herzens erfaßt werden können, wurden Datenaufnahme- und -wiedergabeprogramme entwickelt. Für beide Untersuchungen besteht ein standardisiertes Datenaufnahmeprogramm, das eine reproduzierbare Datenerfassung der vom Patienten ausgehenden Primärinformation ermöglicht.

Mit Hilfe der entwickelten Softwareprogramme wurden Basisdaten an Herzgesunden erarbeitet. Dies war notwendig, um eine sichere Beurteilung der beiden nuklearmedizinischen Methoden in der Diagnostik und Verlaufsbeobachtung der akuten und chronischen Koronarinsuffizienz zu gewährleisten. Man bestimmt zu diesem Zweck mit der Ventrikelszintigraphie bei 10 Herzgesunden die Auswurffraktion und die maximalen Volumenänderungsgeschwindigkeiten der linken Herzkammer in Ruhe und unter höchstmöglicher Ergometerbelastung. Dabei zeigte sich u. a., daß die Zunahme der Ventrikelentleerungs- und Ventrikelfüllungsgeschwindigkeit streng mit der Zunahme der Auswurffraktion bei steigender Herzfrequenz korreliert. Während die Auswurffraktion heute ein allgemein anerkannter Parameter der Herzleistung ist, ist der Stellenwert der Volumenentleerungs- und -füllungsgeschwindigkeit in der Diagnostik und Verlaufsbeobachtung herzkranker Patienten bisher nicht definiert. Nach den Erfahrungen des Forscherteams besteht jedoch eine enge Beziehung zur kontraktilen Funktion des Herzens.

Bei der Überprüfung von Auswirkungen einer sog. medikamentösen Betarezeptorenblockade auf die kontraktile Funktion des gesunden Herzmuskels konnte bestätigt werden, daß diese Blockade die Kontraktionskraft des gesunden Herzmuskels nicht beeinträchtigt, sondern lediglich zu einer Senkung der Herzfrequenz in Ruhe und unter körperlicher Belastung führt. Die Bedeutung der Myokard- und Ventrikelszintigraphie für die Erkennung und Verlaufskontrolle v. a. der akuten und der chronischen Koronarinsuffizienz konnte von den Wissenschaftlern an weiteren Daten verdeutlicht werden.

Bei der Durchführung einer Myokardszintigraphie zwischen dem 1. und 6. Tag nach Auftreten eines transmuralen Herzmuskelinfarkts beträgt die Sensitivität der 201-Thalliummyokardszintigraphie für die Vorderwandinfarkte 96 %, für den akuten Hinterwandinfarkt 78 %. Die Treffsicherheit der Ventrikelszintigraphie für den akuten Myokardinfarkt beträgt – ausgehend vom Nachweis einer oder mehrerer regionaler Ventrikelwandbewegungsstörungen – 95 %.

Bei abgelaufenem transmuralen Myokardinfarkt (Infarktalter zwischen 3 und 48 Monaten) zeigt sich eine Treffsicherheit der Myokardszintigraphie von 89 % für den Vorderwandinfarkt und 66 % für den Hinterwandinfarkt.

Ist bei chronischer Koronarinsuffizienz eine operative Therapie angezeigt, so erlaubt der Einsatz der Ventrikelszintigraphie erstmals eine Objektivierung des Operationserfolges ohne Risiko für den Patienten.

Weitere Verbesserungen haben im letzten Jahr die mit den Biochemikern der Nuklearmedizinischen Klinik begonnenen Untersuchungen mit ^{99m}Tc-Technetium markierten Erythrozyten erbracht. Neben der Erhöhung der Bildqualität gestattet die Markierung der Erythrozyten der zu untersuchenden Patienten mit Technetium die Aufnahme aussagekräftiger Herzsintigramme über einen Zeitraum von 10 Stunden. Damit sind längerdauernde Ruhe- und Belastungsuntersuchungen mit der Radionuklidventrikulographie möglich. Daher können Verlaufskontrollen der Herzfunktion über mehrere Stunden vorgenommen werden, was wiederum ermöglicht, die Auswirkung pharmakologischer Interventionen auf die Herzfunktion in diesem Zeitraum nachzuweisen. Mit den bisher beschriebenen Verfahren war es nicht möglich, die Erythrozyten routinemäßig stabil und zufriedenstellend zu markieren. Die Münchener Wissenschaftler haben 1981 jedoch eine den Anforderungen der Praxis genügende in vivo/in vitro Markierung der Erythrozyten vorgestellt („Nuc Compact“).

Die klinische Anwendung dieses Verfahrens erlaubte es, die Wirkung einer neuen positiv-inotropen Substanz, der AR-L 115 BS, mit Dobutamin, einer seit langem eingesetzten positiv-inotropen Substanz, bei Patienten mit schwerer Herzinsuffizienz zu vergleichen. Nach unseren Befunden kommt es unter AR-L 115 BS zu einer dosisabhängigen Verbesserung der Herzfunktion, die in den geprüften Dosierungen quantitativ gut mit der von Dobutamin vergleichbar ist. Da sich jedoch AR-L 115 BS im Wirkungsmechanismus und im pharmakologischen Profil von den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Sympathikomimetika und Herzglykosiden unterscheidet, könnte die Substanz für die Therapie der schweren Herzinsuffizienz Bedeutung erlangen.

Des weiteren konnte die Münchener Gruppe auf der 47. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Herz-Kreislaufforschung erstmals über die mit nuklearmedizinischen Methoden erfaßte Änderung der linksventrikulären Funktion nach Aortenklappenersatz bei Patienten mit Aorteninsuffizienz berichten. Es stellte sich heraus, daß die Radionuklidventrikulographie eine präzise Methode zur Objektivierung von Änderungen der linksventrikulären Herzfunktion nach Aortenklappenersatz ist.

Weiterhin konnte durch die Entwicklung entsprechender Software-Programme bei 75 Patienten mit koronarer Herzerkrankung die Zeit-Aktivitätskurve der Ruhe- und Belastungs-Radionuklidventrikulogramme ana-

lysiert werden. Es zeigte sich, daß ein bisher in der Diagnostik wenig beachteter Parameter, die Volumenänderungsgeschwindigkeit, das heißt, die Füllungs- und Entleerungsgeschwindigkeit der linken Herzkammer, einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Sensitivität der Radionuklidventrikulographie bei Patienten mit Verdacht auf koronare Herzerkrankung leistet.

Es ist deshalb nicht überraschend, daß die nicht-invasiven nuklearmedizinischen Methoden zur Funktionsbeurteilung der linken Herzkammer zu einer Bereicherung der kardiologischen Diagnostik geführt haben, zumal die Qualität der Szintigramme durch die in München verbesserte Markierung der Erythrozyten des Patienten wesentlich erhöht werden konnte. Künftig wird es daher möglich sein, therapeutische Interventionen bei Patienten mit akuter Koronarinsuffizienz über einen längeren Zeitraum ohne unnötige Strahlenbelastung von Patienten und Personal zu verfolgen.

Aus dem Projekt sind im Berichtszeitraum folgende Publikationen hervorgegangen:

Myokardszintigraphie und Radionuklidventrikulographie bei Herzinfarkt. H. W. Pabst, J. Dressler, E. Sauer, H. Sebening. In: Münchener Medizinische Wochenschrift. 120. 1980. S. 1627.

Standardisierte Auswertung der Radionuklidventrikulographie mit Hilfe eines interaktiven Rechenprogramms. R. Bauer, E. Sauer, H. Langhammer, H. W. Pabst, H. Blömer, In: Medizinische Physik. 1980. Bd. 2. S. 179.

In vivo/in vitro-Markierung von Erythrozyten mit ^{99m}Tc und ihre klinische Anwendung. R. Bauer, U. Bauer, E. Sauer, H. Langhammer, H. W. Pabst. In: Nuc. Compact. 12. 1981. S. 18.

The Comparison of the Effects of AR-L 115 BS and Dobutamine in Patients with Severe Cardiac Failure. G. Klein, E. Sauer, R. Bauer, A. Wirtzfeld, and H. Sebening. In: Arzneimittel-Forschung 31. 1981. S. 257.

Änderung der linksventrikulären Funktion nach Aortenklappenersatz bei Aorteninsuffizienz. H. Sebening, E. Sauer, R. Bauer, E. Kalhofer, L. Lutitsky. In: Zeitschrift für Kardiologie. 70. 1981. S. 185.

Radionuklidventrikulographie – Vergleich von first pass und steady state. R. Bauer, E. Sauer, G. Schlagberger, I. Haluszczynski, L. Lutitsky, H. Langhammer, H. W. Pabst. In: Zeitschrift für Kardiologie 70. 1981. S. 18.

Diastolische Volumenänderungsgeschwindigkeit der linken Herzkammer bei koronarer Herzerkrankung. E. Sauer, R. Bauer, H. Sebening, G. Schlagberger, L. Lutilsky, H. Blömer. In: Zeitschrift für Kardiologie. 70. 1981. S. 17.

Shuntdiagnostik mit der Radionuklidangiokardiographie. R. Bauer, E. Sauer, J. Baum, M. Pems, I. Haluszczynski, H. Langhammer, H. W. Pabst, H. Sebening. In: Zeitschrift für Kardiologie. 70. 1981. S. 19.

Früherkennung des Herzinfarkts Die Bedeutung bestimmter Plasmaproteine für die Früherkennung und den Pathomechanismus des Herzinfarkts ist Gegenstand von Untersuchungen am Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried bei München (Prof. Dr. G. Ruhenstroth), die von der Stiftung unterstützt werden.

Im Zentrum der Forschungstätigkeit steht die Analyse charakteristischer Veränderungen im Konzentrations-Profil der Blutplasmaproteine, wie sie bei einer Reihe von Krankheiten, z. B. dem Herzinfarkt, schon früher festgestellt worden sind. Aus einer älteren, jedoch kleineren Versuchsserie ging hervor, daß Patienten mit Herzgefäßerkrankungen eine vermehrte Tendenz zur Aggregation von Erythrozyten zeigen. Dieser Befund wurde jetzt in einer gezielten Untersuchung bestätigt (European Journal of Cardiology. 12. 1980. S. 47-54). 39 Patienten mit Koronarerkrankungen wurden mit einer gleich großen Gruppe von Herzgesunden, die in den äußeren Merkmalen der ersten Gruppe entsprach, und mit 12 Patienten, bei denen eine Koronarerkrankung vermutet wurde, verglichen. Die Unterschiede im sogenannten Aggregationswert entsprachen der Erwartung. Das Präparat Clofibrat senkt offenbar den Aggregationswert bei Koronarpatienten auf normale Werte.

Die Analyse des Plasma-Protein-Profiles (PPP) bei verschiedenen menschlichen Erkrankungen hatte in früheren Untersuchungen krankheitsspezifische Charakteristika ergeben; dies gilt insbesondere für die sogenannten Akutphasenproteine. Um eine nähere Analyse dieses Phänomens zu ermöglichen, wurden bei Inzuchttratten zwei verschiedene transplantable Tumoren gesetzt. Auch hier zeigte sich für jede der Tumorarten ein charakteristisches Plasma-Protein-Profil. Dieses Profil könnte deshalb in der Humanmedizin vielleicht verstärkt für die Diagnose von Tumorleiden verwendet werden. (Cancer Research, 41. 1981. S. 2548.)

Zuckerkrankheit und Atherogenese Die Stiftung fördert biochemische Untersuchungen zur Entwicklung der diabetischen Gefäßwandschäden, die von Prof. O. H. Wieland, Chefarzt des Klinisch-Chemischen Instituts des Städtischen Krankenhauses München-Schwabing, durchgeführt werden.

Diabetiker sind in besonders hohem Maße durch Arteriosklerose (Makroangiopathie) und Veränderungen der kleinsten Blutgefäße (Mikroangiopathie) gefährdet. Dementsprechend liegt die Todesrate an

Herz- und Kreislauferkrankungen bei Diabetikern mehr als doppelt so hoch wie bei Nichtdiabetikern. Vieles deutet darauf hin, daß diese Gefäßveränderungen auf dem Boden der diabetischen Stoffwechselstörung entstehen, wobei möglicherweise die Erhöhung der Zuckerkonzentration in Blut und Geweben ursächlich beteiligt ist. Dies könnte geschehen durch chemische Reaktion des Zuckermoleküls mit Aminogruppen bestimmter Proteine (nicht-enzymatische Glykosylierung), die hierdurch in ihrer Funktion gestört werden. Man weiß, daß der rote Blutfarbstoff (Hämoglobin) von Diabetikern besonders viel Glukose enthält. (Dolhofer, R., Städele, A., and Wieland, O. H. *Clinical and Biochemical Studies on the Significance and Formation of Hemoglobins A_{1c} and A_{1a+b} in Diabetes Mellitus*. In: *Klinische Wochenschrift* 55. 1977. S. 945–954.)

Die geförderten Untersuchungen verfolgen im wesentlichen zwei Fragestellungen:

- Durch Bestimmung von glykosylierten Proteinen, insbesondere glykosyliertem Albumin des Plasmas, soll die Kontrolle der diabetischen Stoffwechseleinstellung verbessert werden mit dem Ziel, eine Minderung der Gefäßkomplikationen zu erreichen.
- Biochemische Untersuchungen zur Bedeutung glykosylierter Proteine in der Pathogenese diabetischer Gefäßkomplikationen.

Die erste Fragestellung geht davon aus, daß das Risiko der diabetischen Mikro- und Makroangiopathie von der Güte der Stoffwechseleinstellung des zuckerkranken Patienten abhängt. Da es nicht möglich ist, ambulante tägliche Blutzuckerkontrollen durchzuführen, sucht man neuerdings nach Methoden, die eine Beurteilung des Blutzuckerhaltens über längere Zeiträume erlauben. Eine solche Möglichkeit bietet die Bestimmung der glykosylierten Hämoglobine, da sie infolge ihrer hohen Stabilität ein kollektives Maß für das Blutzuckerhalten über viele Wochen darstellen (Wieland, O. H., Dolhofer, R., and Schleicher, E.: *Glycosylation of Hemoglobin and of Serum Albumin in Diabetes*. In: *International Congr. Series No. 500. Diabetes*, W. K. Waldhäusl ed. In: *Excerpta Medica*. 1980. S. 721–727.) Auf der Suche nach einem weniger träge reagierenden Langzeit-Parameter wurde gefunden, daß auch das Serumalbumin – ähnlich wie Hämoglobin – mit Glukose reagiert und daß im Blut von Diabetikern der Gehalt an glykosyliertem Albumin erhöht ist (Dolhofer, R., and Wieland, O. H., *Glycosylation of Serum Albumin: Elevated Glycosyl-Albumin in Diabetic Patients*. In: *FEBS-letters* 103. 1979. S. 282–286.)

Klinische Untersuchungen haben ergeben, daß die Bestimmung von glykosyliertem Albumin als ein günstigerer, weil flexiblerer Parameter für die Therapiekontrolle des ambulanten Diabetikers eingesetzt werden kann. (Dolhofer, R., Wieland, O. H. *Increased Glycosylation of Serum Albumin in Diabetes Mellitus*. In: *Diabetes* 29. 1980. S. 417. Dolhofer,

R., Renner, R., Wieland, O. H. Different Behaviour of Haemoglobin A_{1a-c} and Glycosyl-Albumin Levels during Recovery from Diabetic Ketoacidosis and Nonacidotic Coma, *Diabetologia*, im Druck.)

Im zweiten Teil des Vorhabens geht es um die Frage, inwieweit nicht-enzymatische Glykosylierungsreaktionen von Proteinen an der Entstehung der diabetischen Gefäßerkrankungen beteiligt sind. Die hohe Inzidenz von Arteriosklerose, Herzinfarkt und Befall der kleinsten Blutgefäße, besonders bei schwer zuckerkranken Patienten, legt solche Zusammenhänge nahe. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß nichtenzymatische Glykosylierungsreaktionen nicht auf die bisher bekannten Fälle beschränkt sind, sondern daß ähnliche Prozesse sich auch an anderen Proteinen, z. B. des gefäßbildenden Apparates, abspielen können. Dies könnte zu Veränderungen der betroffenen Zellen und damit zum Auftreten degenerativer Gefäßschädigungen führen. Als Grundlage für diesbezügliche Untersuchungen erschien es notwendig, zunächst am Modell der Hämoglobinglykosylierung Erfahrungen über die Reaktionsbedingungen, den Mechanismus und die Spezifität des Zuckereinbaues zu sammeln. Hierbei zeigte sich unter anderem, daß die Glykosylierung des Hämoglobins nicht spezifisch für Glukose ist, sondern daß auch andere Zucker, insbesondere Mannose, eingebaut werden können. Dies erscheint von Interesse, da bei Diabetikern auch erhöhte Mannosespiegel im Blut vorliegen.

Untersuchungen der kapillären Basalmembranen der Nierenkörperchen ergaben, daß nach Markierung mit radioaktiver Glukose glykosylierte Produkte auftreten, die nach elektrophoretischer Trennung der Proteine nachgewiesen werden können.

Weitere Arbeiten galten den pathogenetischen Zusammenhängen zwischen gestörter Erythrozytenfunktion und Hyperaggregation der Thrombozyten, wie sie von Professor G. V. R. Born, London, diskutiert wurden, mit dem bei diesen Untersuchungen eine Zusammenarbeit besteht. Nach diesen Untersuchungen kommt es bei Inkubation von Erythrozyten in glukosehaltiger Lösung zum Einbau von Zucker in Membranproteine. Aber auch die Erythrozytenmembranen von Diabetikern weisen einen erhöhten Gehalt an lysingebundener Glukose auf (Schleicher, E., Scheller, L., Wieland, O. H.: Quantitation of Lysine-Bound Glucose of Normal and Diabetic Erythrocyte Membranes by HPLC-Analysis of Furosine (ϵ -N(2-Furoylmethyl)-L-Lysine), *Biochem. Biophys. Res. Comm.*, 99. 1981. S. 1011–1019. Durch Einführung einer hochempfindlichen und spezifischen chromatographischen Methode (Schleicher, E., and Wieland, O. H. Specific Quantitation by HPLC of Protein (lysine) bound Glucose in Human Serum Albumin and Other Glycosylated Proteins. In: *J. Clin. Chem. Clin. Biochem.* 19. 1981. S. 81–87.) konnte nachgewiesen werden, daß die Glukose an ϵ -Aminogruppen von Lysinresten gebunden wird. Mögliche Zusammenhänge

zwischen Membranglykosylierung und Erythrozytenfunktion ergeben sich aus ersten Beobachtungen, wonach die Erythrozyten von Diabetikern vermehrt Adenosindiphosphat, einen Stimulator der Thrombozytenaggregation, in das Plasma abgeben. Bei der Rolle, die den Thrombozyten in der Atherogenese zugeschrieben wird, ergeben sich hiermit interessante Aspekte für die Pathogenese der diabetischen Makroangiopathie.

Von der Stiftung geförderte Forschungsarbeiten von Prof. W. Stoffel, *Institut für Physiologische Chemie* der Universität Köln, sind der *Strukturaufklärung des menschlichen Serum High-Density Lipoproteins (HDL)* gewidmet. *HDL-Struktur*

In den letzten Jahren vielfach bestätigte epidemiologische Untersuchungen haben gezeigt, daß HDL über eine protektive Wirkung bei der Atherogenese verfügt und damit einen Gegenspieler der Low-Density Lipoproteinklasse (LDL) darstellt. Eine Ursache für diese Wirkung muß in der Aktivatorwirkung des für die HDL-Partikel charakteristischen Apoproteins AI für das Serum Enzym LCAT (Lecithin-Cholesterin-Acyl-Transferase) gesehen werden. Das Enzym verestert das ständig von den HDL-Partikeln aufzunehmende freie Cholesterin zum Cholesterinester, der dann in der Leber zu Gallensäure abgebaut und als solche ausgeschieden wird.

Prof. Stoffel hat den Katabolismus (Abbau) der HDL in der Leber studiert. Untersuchungen an Rattenhepatocyten, aber auch Chang-Leberzellen (eine menschliche Zelllinie) und menschlichen Fibroblasten ergaben, daß HDL-Partikel kompetitiv mit den LDL-Rezeptoren an diese Zellen binden. Dadurch wird die LDL-Bindung und Aufnahme kompetitiv gehemmt. HDL selbst wird aber im wesentlichen über die unspezifische Pinocytose aufgenommen.

Das am Modell Apo AII-Lecithin Partikel erprobte Verfahren zur Bestimmung der Lokalisation der Apoproteine, das in der Quervernetzung von oberflächlich gelegenen Apoproteinen an Imidoestergruppen auf einem Herz besteht, wurde auf die nativen HDL-Partikel ausgedehnt. Es zeigte sich, daß beide Apoproteine, AI und AII, oberflächlich lokalisiert sind. Aus der detaillierten Aminosäureanalytik der durch enzymatischen Abbau erhaltenen Peptide soll nun die Nachbarschaftsbeziehung der Polypeptidketten bestimmt werden.

Mit Hilfe von photosensitiven Sonden wurde festgestellt, daß nur bestimmte Regionen der Apoproteine für die Bindung der Phospholipide, des Cholesterins und der Cholesterinester verantwortlich sind.

Bei den Apoproteinen AI und AII im menschlichen HDL sind die Studien über die Nachbarschaftsbeziehungen und die Oberflächenlokalisierung der beiden Polypeptidketten mit Hilfe bifunktionaler Quervernetzungsreagenzien fortgesetzt worden.

Das sich aus den Arbeiten ergebende Bild des chemischen Aufbaus der HDL-Partikel erklärt lückenlos die physiologische Funktion: Lipidtransport, Cholesterinveresterung und Speicherung im hydrophoben Partikelzentrum.

Inzwischen hat sich Prof. Stoffel einem anderen wichtigen Lipoprotein zugewandt. Die Apoproteine des LDL, die bisher als „Apo B“ bezeichnet wurden, bereiteten den Wissenschaftlern lange große Probleme, da sie sich mit den herkömmlichen Verfahren nicht die Lösung bringen ließen. Stoffel ist es gelungen, diese Proteine aufzulösen und näher zu charakterisieren. Dem äußerst hydrophoben „Apo B“ mit seiner hohen Bindungskapazität für Cholesterin und Cholesterinester wurde ein Molekulargewicht von 225 000 Daltons zugesprochen. Stoffel konnte zeigen, daß dieses hohe Molekulargewicht auf der Aggregation von Untereinheiten von 30 K, 60 K und 100 K Polypeptid-Ketten beruht, die am Aufbau dieser für die Regulation des Cholesterintransports und der intrazellulären Cholesterinsynthese wichtigen LDL-Partikel beteiligt sind. Nächstes Ziel ist nun die Reindarstellung und Ermittlung der Aminosäure-Sequenz dieser Proteine.

Selektive LDL Entfernung

Neben den Strukturuntersuchungen über das Low Density Lipoprotein (LDL) des menschlichen Serums wurde der Frage nachgegangen, ob eine selektive Entfernung des als Hauptträgerkomplex für das Cholesterin und die Cholesterinester bekannten LDL möglich ist, um so einen Risikofaktor der Arteriosklerose auszuschalten. Hierzu wurde eine LDL-Affinitätschromatographie-Säule hergestellt, große Mengen von im Tierversuch erzeugten monospezifischen LDL-Antikörpern isoliert und diese an einen Festkörper chemisch gebunden. Zur Gewinnung unbegrenzter Mengen anti-LDL-Immunglobuline wurde durch die Fusion einer mit menschlichem LDL immunisierten Mäuse-Milzzelle und einer Myelom Zell-Linie ein monoklonale Antikörper produzierendes Hybridom hergestellt.

Nach umfangreichen Studien am Tier gelang es in einer einfachen Anordnung, das Plasma des Patienten selektiv von LDL zu befreien oder auf bestimmte Werte einzustellen: Aus der Vene des Patienten fließt das Blut mit vorgewählter Geschwindigkeit in eine Blutzell-Zentrifuge, in der fortlaufend die roten und weißen Blutkörperchen vom Plasma getrennt und konzentriert werden. Das Plasma fließt nun über die LDL-Antikörpersäule, in der allein die durch die Apoprotein B charakterisierten LDL und VLDL gebunden werden. Das so von diesen Lipoproteinen befreite Plasma fließt dann wieder vereint mit dem Blutkörperchenstrom in die Vene des anderen Armes zurück. Die mit LDL und VLDL beladene Säule kann sehr rasch wieder regeneriert und unverändert wieder verwendet werden.

Mit dieser Anordnung wurden in Zusammenarbeit mit der *Medizinischen Universitätsklinik Köln* (Dr. Borberg) drei Patienten mit Hypercholeste-

rinämien behandelt. Bei den ersten drei Patienten handelte es sich um zwei heterozygote Erwachsene und um einen homozygoten stark vom Herzinfarkt bedrohten 15jährigen Jungen. Trotz der vielfältig wiederholten Behandlung der Patienten traten bisher keine immunologischen Reaktionen durch „Antikörper-Bluten“ der Säule auf.

Bei derartigen Patienten besteht aufgrund einer erblichen Hypercholesterinämie ein hohes Risiko zur Ausbildung einer Arteriosklerose bzw. Atheromatose. Dies beruht auf dem Fehlen von Rezeptoren für die LDL-Apoproteine, was wiederum eine nicht regulierte Cholesterin-Neusynthese zur Folge hat. Deshalb haben diese Patienten extrem hohe LDL-Cholesterinwerte, die sich durch die Adsorption an LDL-Antikörper erniedrigen lassen.

Dieser therapeutische Weg soll nun an der Regression der Arterienwandveränderungen und der ausgedehnten Haut-Xanthome und Xantelasmen objektiviert werden. Das besondere Interesse von Prof. Stoffel gilt dem biphasischen Anstieg der LDL während des drei- bis vierwöchigen behandlungsfreien Intervalls, in dem die Ausgangskonzentration wieder erreicht wird. Dabei soll geklärt werden, ob in der steilen Phase eine Entleerung der Cholesterin-Depots erfolgt und wie sich die Cholesterin-Neusynthese verhält. In Zusammenarbeit mit der Rockefeller-Universität in New York (Prof. Ahrens und Dr. Parker) wird die Kinetik der Serum-Mevalonsäure als Ausdruck der Cholesterin-Neusynthese detailliert untersucht.

Im Tierversuch werden die Auswirkungen der selektiven Entfernung der HDL mit entsprechenden anti-HDL-Trägern sowie hoher Konzentrationen von intravenös über lange Zeiträume zugeführten LDL auf die Ausbildung der Arteriosklerose studiert. Diese Untersuchungen sind für das Verständnis der Lipoproteine bei der Entstehung der Arteriosklerose von größter Bedeutung.

Die *High Density-Lipoproteine spielen beim Abtransport des Cholesterin von den Körperzellen zur Leber* eine entscheidende biologische Rolle. Je höher die HDL-Cholesterin-Konzentration im Plasma liegt, desto geringer ist das Risiko einer koronaren Herzkrankheit oder eines Herzinfarkts. Die mit Unterstützung der Stiftung von Prof. G. Assmann, Leiter des *Zentrallabors der Medizinischen Einrichtungen der Universität Münster* in Zusammenarbeit mit Dr. Sc. M.-Y. Rosseneu, *Dienst Wetenschap-pelijc Onderzoek, Brügge*, vorgenommenen Untersuchungen dienen dazu, durch kombinierte Gewebekultur- und in vitro-Rekonstitutionsexperimente die Funktion der HDL und seiner Subfraktionen beim Abtransport des Cholesterins aufzuklären.

HDL und Cholesterinstoffwechsel

Im vergangenen Jahr wurden weitere Untersuchungen des für die Tangier-Krankheit verantwortlichen genetischen Defekts durchgeführt. Es handelt sich hier um eine seltene Stoffwechselkrankheit, bei der HDL im Plasma komplett fehlen und Cholesterin und Cholesterinester in

bestimmten Zellen des Organismus (Makrophagen, intestinale glatte Muskelzellen, Nävuszellen, Mastzellen) extrem angereichert sind. Die Untersuchungen von Prof. Assmann und Dr. Rosseneu haben gezeigt, daß Tangier-Apoprotein A-I nicht oder nur vermindert mit normalen HDL kombiniert. Dieser Befund deutet darauf hin, daß das Fehlen der HDL im Plasma der Tangier-Patienten ursächlich auf einem Strukturdefekt von Apoprotein A-I beruht. Ein zusammenfassender Bericht über die Tangier-Krankheit und die mögliche Rolle der High Density-Lipoproteine in der Pathogenese der Arteriosklerose ist im Druck:

Herbert, P., Assmann, G., Gotto, A., Fredrickson, D. S.: Familial Lipoprotein Deficiencies. In: The Metabolic Basis of Inherited Disease, J. Stanbury u. a. New York: Mc-Graw-Hill, 1981.

Außerdem wurden Untersuchungen zur Verteilung der HDL-Subfraktionen im menschlichen Plasma durchgeführt. Dabei konnte gezeigt werden, daß das Enzym Lecithin-Cholesterin-Acyltransferase eine wesentliche Rolle bei der Umwandlung von HDL₃ in HDL₂ spielt. Gleichzeitig konnte HDL₁ mittels Zonenzentrifugation und Heparin-Affinitätschromatographie im Plasma identifiziert werden. Dieses Lipoprotein kommt normalerweise nur in geringen Konzentrationen vor, hat jedoch aufgrund seines hohen Gehaltes an Apoprotein E eine wichtige Funktion bei der unmittelbaren Aufnahme des so transportierten Cholesterins in die Leber. Es konnte gezeigt werden, daß HDL₁ im Plasma von Patienten mit familiärer Hypercholesterinämie extrem erhöht ist. Diese Befunde deuten darauf hin, daß das Lipoprotein HDL₁ nicht nur über den hepatischen Apoprotein E Rezeptor, sondern auch über den B-E Rezeptor peripherer Körperzellen abgebaut wird. Dieser B-E Rezeptor ist bei Patienten mit familiärer Hypercholesterinämie vermindert.

Im weiteren Verlauf des Forschungsvorhabens sollen vor allem physikochemische und strukturchemische Untersuchungen der Apoproteine A-I durchgeführt werden. Diese Untersuchungen dienen der weiteren Charakterisierung des Defektes bei der Tangier-Krankheit. Ferner werden Gewebekulturuntersuchungen mit Makrophagen fortgeführt, um die nahezu selektive Akkumulation von Cholesterinestern in diesen Zellen bei der Tangier-Krankheit besser zu verstehen.

In Verbindung mit den laufenden Untersuchungen erschienen im Berichtszeitraum die folgenden Publikationen:

Schaefer, H. E., Assmann, G.: Bedeutung der Makrophagen für die Genese der Arteriosklerose. In: Münchner Medizinische Wochenschrift 122. 1980. (Suppl. 5) S. 228.

Van Tornout, P., Vercaemst, R., Lievens, M. J., Caster, H., Rosseneu, M., Assmann, G.: Reassembly of human apo A-I and apo A-II proteins with unilamellar phosphatidylcholine - cholesterol liposo-

mes. Association kinetics and characterization of the complexes Biochem. In: Biophys. Acta. 601. 1980. S. 509–523.

Rosseneu, M., Caster, H., Lievens, M. J., Assmann, G., Van Tornout, P.: Displacement of the apo A-I by the apo A-II protein in lipid-apoprotein complexes. In: Arch. Inst. Phys. Biochem. 88. 1980.

Van Tornout, P., Caster, H., Lievens, M. J., Rosseneu, M., Assmann, G.: „In vitro“ interaction of human HDL with human apolipoprotein A-II. Synthesis of apolipoprotein A-II-rich HDL. In: Biochem. Biophys. Acta 663. 1981. S. 630–636.

Rosseneu, M., Van Tornout, P., Lievens, M., Assmann, G. In: Arch. Int. Phys. Biochem. 89. 1981.

Die Gefäßwand gilt als Prototyp eines funktionellen Systems mit fast unerschöpflichen Anpassungs- und Regenerationsreserven. Das Forschungsvorhaben von Prof. J. Staubesand, *Anatomisches Institut der Universität Freiburg über Haemodynamische Fehlbelastung und Mediadysplasie* gilt der Fehlentwicklung von Gefäßen: In eigenen Untersuchungen zum Reaktionsmuster der Blutgefäße konnte gezeigt werden, daß die Adaptation der Gefäßwand an eine veränderte haemodynamische oder metabolische Situation zu ebenso charakteristischen wie unspezifischen – teils reversiblen, teils irreversiblen – Veränderungen der Wandbeschaffenheit der betroffenen Gefäße führt. Dies bedeutet nach den Befunden von Prof. Staubesand einen Risikofaktor für die Gefäßwand.

Elektronenmikroskopisch konnte gezeigt werden, daß sich in Arterien und Venen bei Fehlbelastungen die metabolisch modifizierten Muskelzellen vermehren. Im Zusammenhang damit stehen Umbauvorgänge der geformten und ungeformten Anteile der Interzellulärsubstanz, die partielle Proteoglykanolyse, Elastolyse und Kollagenolyse beschrieben werden können, und die besonders eindrucksvoll mit dem Vorkommen „dysplastischer“ kollagener Fibrillen und „atypischer“ elastischer Membranen und Fasern einhergehen. Als ein wesentliches Merkmal dieser Umbauvorgänge, die z. T. den Charakter „entgleisender Anpassungsreaktionen“ besitzen, erscheint das vermehrte Auftreten lysosomaler und nicht lysosomaler Matrix Vesikel (MV) gerade in den Bereichen der Gefäßwand, in denen „minderwertige“, d. h. funktionell unangepaßte kollagene und elastische Texturen vorhanden sind.

Diese experimentell erhobenen Befunde bilden die Grundlage des neuen Konzeptes eines kausalen Zusammenhangs zwischen dem vermehrten Auftreten von MV und Bindegewebdysplasie. Sie stimmen mit ultrastrukturellen Untersuchungen überein, die bei exemplarischen Erkrankungen des Gefäßsystems und des Bindegewebes erhoben werden konnten.

Ziel des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes ist die Übertragung der bisher vor allem tierexperimenteller (elektronenmikro-

skopischer, morphometrischer, cytochemischer und enzymbiochemischer) Methoden auf Coronararterien unter Einbeziehung menschlichen Gewebes. Deshalb wurden die bei experimentellen, lokalen und globalen haemodynamischen Fehlbelastungen von Arterien der Ratte (wie Hypertension, Hypotension, funktionelle Plus- und Minusvarianten sowie „Nullfunktion“) beobachteten Veränderungen mit der Ultrastruktur erkrankter menschlicher Coronararterien verglichen.

Die elektronenmikroskopisch untersuchten Gefäße stammten von Patienten, bei denen Mikrobiopsien während aorto-coronarer Bypass-Operationen in der Abteilung für Herz- und Gefäßchirurgie des Benedikt-Kreutz-Rehabilitationszentrums für Herz- und Kreislaufkranke in Bad Krozingen gewonnen wurden. Während sich anfangs noch keine Hinweise auf spezifische Coronargefäßveränderungen bei klinisch definierten Risikogruppen (Hyperlipidämie, Nikotinabusus und Hypertonie) ergaben, zeigte sich später, daß es bei Hyperlipidämie zu deutlichen Veränderungen kommt, während die Coronararterien Hochdruckkranke und von Patienten mit jahrelangem Nikotinabusus bislang keine mit unseren Methoden faßbaren Unterschiede aufweist.

Was die Entstehung und Verhütung von Kalzifizierungen betrifft, haben sich die Untersuchungen von Prof. Staubesand an Arterien der Ratte bei metabolischer Fehlbelastung durch Vitamin D₃-Überdosierung als besonders ergiebig erwiesen. Die Kalzifizierung beginnt bei diesem Modell ultrastrukturell nachweisbar mit einer Calcium-Überladung der sog. Randvesikel entlang der Plasmamembran der Mediamyocyten. Bei fortschreitendem Calcium-Einstrom in die Muskelzellen entwickeln sich blasenförmige Verwölbungen der Zelloberfläche gegen den Interzellularraum. Gehen geschädigte Media-Muskelzellen zugrunde, werden ihre calciumhaltigen Ausbuchtungen als (anfangs noch membranbegrenzte) kugelige Gebilde („Calcium-Mikrosphärite“) in das Interstitium verlagert. Bei der Vitamin D₃-Überdosierung läßt sich der Ablauf der Calcium-Schädigung in der Arterienwand Schritt für Schritt verfolgen. Durch Zusammenschluß von Mikrosphäriten und/oder weitere Anlagerung von Calcium an die primären Kristallisationsherde entstehen – möglicherweise unter Mitwirkung nicht-lysosomaler Matrix Vesikel – größere, meist unregelmäßig höckerig begrenzte Calcium-Plaques. (Entsprechend dürfte die Bildung von Calcium-Konkrementen in der Arterienwand bei Coronarsklerose ablaufen.) Weitere Befunde sprechen dafür, daß auch in Arterien seniler Tiere, ja sogar in den Wänden variköser Venen vorkommende Calcium-Herde sich ebenfalls auf diese Weise entwickeln.

Am Modell der genetischen Hochdruckratte (Stamm SHR/NIH-Montreal/Ingelheim) wurde schließlich die Wirkung verschiedener Calcium-Antagonisten (Nifedipin, Verapamil) auf den Kalzifizierungsprozeß mit elektronenmikroskopischen und biochemischen Verfahren beobachtet. Nach den Messungen von Fleckenstein ist der Calcium-Gehalt in der

Aorta und in der A. mesenterica superior bei hypertensiven Ratten gegenüber Tieren mit normalem Blutdruck erhöht. Werden genetische Hochdruckratten vom 2. Lebensmonat an jedoch mit Nifedipin behandelt, bleibt der Calcium-Gehalt ihrer Arterien im Normalbereich. Ähnlich verhalten sich die biochemisch bestimmten Aktivitäten eines lysosomalen (β -N-Acetylglucosaminidase) und eines nicht-lysosomalen Enzyms (Alkalische Phosphatase). Die Gabe von Nifedipin oder Verapamil führt bei genetischen Hochdruckratten zu Enzymaktivitäten, die den der unbehandelten Kontrollen entsprechen.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Arbeiten publiziert, die sich auf das durch die Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt beziehen:

Staubesand, J.: Matrix Vesikel, extrazelluläre Lysosomen und Bindegewebisdysplasie bei Wundheilung und Narbenbildung. In: P. Eckert, R. Häring und M. Nader (Hrsg.): Wundheilung. - Melsungen: Bibliomed, 1981.

Staubesand, J.: Dysplastische kollagene Fibrillen bei Umbauvorgängen der Gefäßwand und des Bindegewebes. Referat anl. der 75. Vers. Anat. Ges. Antwerpen 7.-12. 4. 80 (im Druck)

Staubesand, J., und V. Seydewitz: Endotheldefekte mit Plättchenadhäsion in fehlbelasteten Arterien der Ratte; experimentelle elektronenmikroskopische und ultracytochemische Untersuchungen. In: H. Fischer und E. Betz (Hrsg.): Das Gefäßendothel. - Stuttgart: Wiss. Verlagsges., 1981.

Staubesand, J., und V. Seydewitz: Frische Plättchenthromben in Arterien der Ratte bei Vitamin D₃-Überdosierung und Endotheldefekten anderer Genese. 14. Angiol. Symp. Kitzbühel: Thrombosemodelle am Tier. 14.-18. 5. 1980 (im Druck)

Staubesand, J., und V. Seydewitz: Der Calcium-Nachweis mit Pyroantimonat: Eine Methode zur Darstellung transintimaler Passagewege. 2. Arb. Tag. Anat. Ges. Würzburg, 8.-10. 10. 80

Seydewitz, V. und J. Staubesand: Ultrastrukturelle und biochemische Untersuchungen an Arterien der Ratte nach Vitamin D₃-Überdosierung. 2. ArbTag. Anat. Ges. Würzburg, 8.-10. 10. 80

In den letzten Jahren hat Professor K. Golenhofen, *Institut für Physiologie der Universität Marburg*, eine Technik entwickelt, die es erlaubt, an isolierten Abschnitten von Herzkranzgefäßen unter weitgehend physiologischen Bedingungen fortlaufend den Durchmesser über Mikroskop, Video-Kamera und Monitor zu restrieren und z. B. die maximale und die minimale Weite des Blutgefäßes auf die Zugabe von Medikamenten zu verfolgen (in Anlehnung an Arbeiten von Assmann und Henrich, Pflügers Archiv. 376. 1978 S. 263-266. Mit diesen Techniken wird nun geprüft, wieweit bei krankhaften Veränderungen im Koronarkreislauf

*Motorik der
Kollateralgefäße*

auch die Grundfunktion der Gefäßmuskulatur selbst verändert sind. Der „Spasmus“ der Koronargefäße wird heute wieder diskutiert und seine Existenz zunehmen akzeptiert; das *Wie* solcher Reaktionen ist jedoch noch unklar.

Als Modell zur Imitation krankhafter Veränderungen wurde bei dem von der Stiftung geförderten Projekt die von Schaper entwickelte Technik eines allmählichen Koronarverschlusses mit implantierten Konstriktoren verwendet. Dabei kommt es innerhalb von 1–2 Monaten zur Entwicklung von Kollateralgefäßen.

Die ersten Untersuchungen an solchen isolierten Kollateralgefäßen legen die noch zu erhärtende Vermutung nahe, daß im Rahmen krankhafter Veränderungen im Koronarkreislauf ein Status der Hyperaktivität der Gefäßmuskulatur auftritt, welcher die Basis für einen Gefäßspasmus sein könnte. Mechanismen des Spasmus und seiner therapeutischen Beeinflussung würden damit einer direkten Untersuchung zugänglich.

Während die Wandmuskulatur normaler Herzkranzarterien – im Organbad isoliert – keine oder nur eine ganz schwache spontane Aktivität zeigt und der „basale Tonus“ sehr gering ist, sind bei isolierten Kollateralarterien gehäuft Zustände einer spontanen Hyperaktivität zu beobachten. Ein solcher Funktionszustand könnte die Ursache koronarer Spasmen *in situ* sein. Prof. Golenhofen hat versucht, diesen Zustand der Hyperaktivität experimentell zu imitieren. Es zeigte sich, daß eine Behandlung mit TEA (Tetraäthylammonium), welches das Kalium-System hemmt, und Indomethacin, welches die endogene Prostaglandinsynthese hemmt, einen Zustand induziert, der demjenigen der spontanen Hyperaktivität sehr ähnlich ist. Diese TEA-Aktivierung ist qualitativ anders als eine Aktivierung der koronaren Muskulatur durch die Gabe von Noradrenalin (unter β -Blockade), welches die durch vasokonstriktorische Innervation induzierte Aktivierung nachahmt.

Ausgehend von der Hypothese, daß diese beiden Aktivierungsarten – die TEA-Aktivierung seinerseits und die Noradrenalin-Aktivierung andererseits – auf verschiedenen Mechanismen beruhen, wurde der Effekt verschiedener koronardilatierender Mittel auf beide Prozesse getestet. Zunächst wurden Nifedipin als Vertreter der Calcium-Antagonisten und Nitroglycerin als Vertreter der Nitrokörper geprüft. Nifedipin wirkt sehr viel stärker auf die TEA-Aktivierung als auf die Noradrenalin-Aktivierung, während Nitroglycerin umgekehrt bevorzugt die Noradrenalin-Aktivierung unterdrückt. Man darf annehmen, daß es im Rahmen koronarer Gefäßerkrankungen zwei verschiedene Formen koronarer Tonussteigerungen gibt: solche, die überwiegend über das „P-System“ vermittelt (und bevorzugt durch Nifedipin gehemmt), und solche, die überwiegend über das „T-System“ vermittelt (und bevorzugt durch Nitroglycerin gehemmt) werden. Dieses Konzept muß experimentell weiter untersucht werden. (K. Golenhofen, K. Mandrek, G. Weinheimer und

W. Wiegand: Spontaneous activity and responsiveness of isolated coronary collateral arteries from dogs. Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 316. 1981. Suppl., R. 36.)

Zu *prospektiven Untersuchungen über die inneren und äußeren Herzrupturen* hat Prof. J. Schoenmackers, *Abteilung Pathologie der Medizinischen Fakultät an der Technischen Hochschule Aachen*, eine Verbundstudie pathologischer Institute, kardiologischer und kardiochirurgischer Kliniken angeregt, die von der Stiftung finanziert wird. Die Moderation für Kardiologie haben Prof. S. Effert, Innere Klinik der Medizinischen Fakultät an der technischen Hochschule Aachen und für Kardiochirurgie Prof. H. G. Borst, Direktor der Chirurgischen Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover übernommen. Herzruptur

Beim Zerreißen der Herzwandung gibt es bisher in Diagnose und Therapie im wesentlichen nur Ansätze, die Erfolg versprechen. Es fehlen ausreichende vergleichende pathologisch-anatomische klinische Untersuchungen. Offene Fragen, wie das Verhältnis von Infarktgröße zur Rupturhäufigkeit, zum Einfluß der Antikoagulantien auf die Entstehung von Herzrupturen sowie zur Blutmenge, die zur Kompression des Herzens führt, sollen nun in einer prospektiven Untersuchung bearbeitet werden. In intensiver, über die klinischen Bedürfnisse hinausgehender Bearbeitung und Dokumentation der Einzelfälle arbeiten zur Untersuchung dieser Fragen zusammen:

- die pathologischen Institute Aachen (Prof. Dr. Chr. Mittermayer / Prof. J. Schoenmackers), Bochum (Prof. E. Könn), Bonn (Prof. P. Gedigk), Düsseldorf (Prof. W. Hort), Essen-Stelle (Prof. H. Breining), Heidelberg (Prof. W. Doerr), Homburg/Saar (Prof. G. Dohm), Köln (Prof. R. Fischer), Münster (Prof. E. Grundmann), Oberhausen (Dr. J. Bubbenzer), Pathologisches Institut der Universität Wien (Prof. J. H. Holzner), Pathologisches Institut des Wilhelminenspitals der Stadt Wien (Prim. Dr. K. Kofler)
- die kardiologischen Kliniken Aachen (Prof. S. Effert), Bonn (Prof. H. Simon), Berlin (Prof. R. Schröder), Köln (Prof. H. H. Hilger), Krefeld (Prof. K. D. Grosser), Wien (Prof. F. Kaindl), Worms (Prof. P. Limbourg), III. Innere Abteilung des Wilhelminenspitals der Stadt Wien (Prof. Dr. K. Steinbach)
- die kardio-chirurgischen Kliniken Zürich (Prof. M. Turina, Prof. M. Rothlin), München (Prof. F. Sebening), Düsseldorf (Prof. W. Birks), Hannover (Prof. H. G. Borst), Köln (Prof. H. Dalichau).

Bisher konnten 99 Fälle registriert werden. Davon entfielen 70 auf die Pathologen und 29 auf die Kardiologen. Es ist noch zu früh, über die Ergebnisse zu berichten. Es hat sich aber eine wichtige Erkenntnis ergeben: Bisher wurden drei Fälle beobachtet, bei denen zwar der Herzbeutel Blut enthielt, es sich aber nicht um die übliche Herzruptur

bei Herzinfarkt handelte, sondern um geborstene sackförmige Erweiterungen der Herzarterien und um perforierende Entzündungen der Herzklappen.

*Plättchen-
wechselwirkung*

Zu den von der Stiftung geförderten Projekten zählen auch Untersuchungen über „*die biochemischen Mechanismen der Wechselwirkung zwischen Blutplättchen und Gefäßwänden*“, die in der von Professor J. P. Caen geleiteten Unité de Recherches de Thrombose Expérimentale et Hémostase des *Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale (Inserm), Paris*, durchgeführt werden. Bekanntlich spielen die Blutplättchen bei der Wundheilung eine sehr differenzierte Rolle. Von ihnen gehen die ersten biochemischen Reaktionen auf eine Verletzung der Blutgefäße aus. Sie lagern sich zusammen, unterbinden die Blutung und beschleunigen auf diese Weise die Heilung. Von Bedeutung sind bei diesen Prozessen vor allem die Mechanismen der Plättchen-Adhäsion an das Endothel und zum anderen die Vorgänge der Plättchen-Aggregation.

Das Forschungsvorhaben gliedert sich demgemäß in zwei Teilbereiche und wird von zwei Gruppen bearbeitet. Professor Ives Legrand untersucht speziell die Interaktionen zwischen den Blutplättchen und der Gefäßwand. Ziel dieses Teilprojektes ist es, die Makromoleküle der Gefäßwand zu charakterisieren, die durch ihre Interaktionen mit den Blutplättchen die Adhäsion bewirken. Zum anderen sollen die aktiven Regionen der in der Gefäßwand enthaltenen Eiweißfasern – Kollagen III – identifiziert werden. Außerdem will man in Paris die Bindung des Kollagens an die Membran der Blutplättchen untersuchen und die Konsequenzen dieses biochemischen Vorganges studieren.

Der zweite Teilbereich, der von der Gruppe von Professor Alan Nurden übernommen wurde, befaßt sich im wesentlichen mit der Rolle der Membranproteine der Blutplättchen. Im Rahmen dieses Vorhabens wird die Funktion der Membranglykoproteide untersucht, die sich auf der Oberfläche der Plättchen befinden. Diese Studien werden ergänzt durch die Charakterisierung von Membrandefekten bei Blutplättchen von Patienten mit erbten Anomalien der Blutplättchenfunktion.

Die bisherigen Ergebnisse über die Interaktionen von Blutplättchen mit einer verletzten Oberfläche eines Blutgefäßes haben die Vermutung bestätigt, daß dabei zwei verschiedene biochemische Prozesse ablaufen. Zum einen spielt die direkte Bindung der Blutplättchen an Kollagen III eine wichtige Rolle. Zum anderen ist der Faktor VIII_{VWF} (von Willebrand Faktor) beteiligt. Insbesondere aber unterstreichen die Arbeiten der Pariser Wissenschaftler die engen Beziehungen zwischen den Glykoproteiden auf der Oberfläche von Blutplättchen und den Plasmaprotein-Kofaktoren.

Die laufende Untersuchung baut zum Teil auf Ergebnissen auf, die gemeinsam mit dem Institut von Prof. K. Kühn, München, erarbeitet

wurden; die Förderung des Projekts schließt auch die Unterstützung dieser Zusammenarbeit ein.

Die Arbeiten haben sich bis jetzt in vier Publikationen niedergeschlagen:

Y. J. Legrand, F. Fauvel, N. Gutman, J. P. Muh, G. Tobelem, H. Souchon, A. Karniguian and J. P. Caen: Microfibrils (MF) interactions: requirement of von Willebrand factor. In: *Thomb. Res.* 19. 1980. S. 737–739.

Y. J. Legrand, A. Karniguian, P. le Francier, F. Fauvel and J. P. Caen: Evidence that the collagen derived nonapeptide is a specific inhibitor of platelet-collagen interaction. In: *Biochem. biophys. Res. Comm.* 96. 1980. S. 1579–1585.

T. J. Kunicke, D. Pidard, J. P. Cazenave, A. T. Nurden and J. P. Caen: Inheritance of the human platelet alloantigen, PI^{Al} , in type I Glazmann's thrombasthenia. In: *J. Clin. Invest.* 67. 1981. S. 717–724.

A. T. Nurden, D. Dupuis, T. J. Kunicki and J. P. Caen: Analysis of the glycoprotein and protein composition of Bernard-Soulier platelets by single and two-dimensional SDS-polyacrylamide gel electrophoresis. In: *J. Clin. Invest.* 67. 1981. S. 1431–1440.

Sechs weitere Manuskripte sind zur Zeit im Druck oder eingereicht.

Untersuchungen zum Abbau und zur Verwertung von Cholesterin in Säugetieren, durchgeführt im *Department of Biochemistry, University of Edinburgh Medical School* (Prof. George S. Boyd), wurden im Berichtsjahr von der Stiftung weiter unterstützt. *Cholesterin-abbau*

Die Forschungsarbeiten gehen davon aus, daß das Cholesterin in einem ständigen Kreislauf durch den Organismus transportiert wird, wobei normalerweise ein Gleichgewicht zwischen Aufnahme, Produktion und Abbau des Cholesterins besteht. Es ist jedoch noch unklar, in welcher Form dies geschieht und welche Faktoren den Abbau des Cholesterins in der Leber steuern. Die Untersuchungen zielen darauf ab, in die für die Umwandlung des Cholesterins verantwortlichen enzymatischen Vorgänge einzugreifen und dadurch zu hohe Cholesterin-Werte im Blut zu normalisieren, die die Entstehung der Arteriosklerose begünstigen. Das Cholesterin ist bei den Wirbeltieren und bei den Menschen ein wichtiger Bestandteil der Zellmembran. Außerdem dient es als Ausgangsverbindung für andere lebensnotwendige Stoffe, so die Gallensäuren und die Steroidhormone. Während die Biosynthese des Cholesterins, das von fast allen Körpergeweben gebildet werden kann, bereits intensiv erforscht wurde, ist der Wissensstand zum Abbau des Cholesterins noch nicht so gut.

Der Abbau des Cholesterins erfolgt ausschließlich in der Leber, wo es durch ein Enzymsystem in Gallensäuren umgewandelt wird. Eine ent-

scheidende Rolle spielt dabei die Cholesterin-7-alpha-Hydroxylase. Ein Teil des Cholesterins wird von der Leber unverändert ausgeschieden und gelangt mit der Galle in den Darm, von wo aus es zusammen mit den Gallensäuren fast vollständig wieder in die Leber und damit erneut in die Gallenflüssigkeit gelangt. Durch diesen Kreislauf kann die Produktion der Gallensäuren recht niedrig gehalten werden; es müssen also jeweils nur so viele Gallensäuren produziert werden, wie der Organismus ausscheidet. Die Messung der Ausscheidung der Gallensäuren ist daher auch ein gutes Maß zur Bestimmung der Cholesterinverluste. Hinzu kommt, daß die Synthese des Cholesterins und dessen Umwandlung in Gallensäuren leicht durch künstlich angelegte Gallengangsfisteln zu beeinflussen sind, die die Galle nach außen ableiten und so aus dem Kreislauf entfernen.

Nachdem Prof. G. S. Boyd ein Verfahren zur Züchtung von Leberzellen in der Zellkultur sowie ein spezielles Verfahren zur Messung der Gallensäuren entwickelt hat, soll nun untersucht werden, in welcher Form die Leberzellen das im Blut an Lipoproteine gebundene Cholesterin aufnehmen und wie diese die Produktion der Gallensäuren beeinflussen. Die dafür erforderliche Messung sehr geringer Mengen von Gallensäuren in biologischen Flüssigkeiten wurde daher perfektioniert und bereits erfolgreich bei Untersuchungen über die Umwandlung von Cholesterin in Gallensäuren in den Leberzellen von Ratten angewandt.

Die dafür erforderlichen Ratten-Lipoproteine stellt das Klinische Institut für Herzinfarktforschung an der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg zur Verfügung, mit dem das Edinburgher Team eng zusammenarbeitet.

Außerdem soll innerhalb des geförderten Projekts in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pharmakologie der Universität von Mailand (Prof. Paoletti und Prof. Galli) die Aktivität des am Cholesterinabbau beteiligten Enzyms Cholesterin-7-alpha-Hydroxylase an Enzympräparaten ermittelt werden. Dies ist durch ein in Mailand entwickeltes, sehr empfindliches Meßverfahren für das dabei entstehende 7-alpha-Hydroxy-Cholesterin möglich geworden; er wird durch Kombination von Gaschromatographie und Massenspektrometrie bestimmt.

Erst durch diese Kombination von Untersuchungen am lebenden Tier, an kultivierten Leberzellen, an Zellschnitten und an Enzympräparaten ergibt sich die Aussicht, die an der Regulation des Cholesterinspiegels beteiligten Einflüsse zu erkennen. Die Untersuchungen kommen jedoch nur langsam voran, da es sich bei der Cholesterin-7-alpha-Hydroxylase um einen sehr empfindlichen Enzymkomplex handelt. Es hat sich herausgestellt, daß dieses zu den gemischten funktionellen Oxidasen gehörende Enzym sehr labil ist und nur unter großen technischen Schwierigkeiten in der für die Untersuchungen erforderlichen Reinheit zu gewinnen ist.

Das Projekt *Struktur und Funktionen von Basalmembranen in normalen und pathologisch veränderten Geweben*, durchgeführt am *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried bei München (Prof. K. Kühn), steht in engem inhaltlichem Zusammenhang mit anderen Vorhaben des Forschungsschwerpunktes „Koronarsklerose und Herzinfarkt“.

*Basal-
membranen*

Basalmembranen stellen in Blutgefäßen und Nierenkanälchen eine wichtige filterartige Barriere dar, die das Durchdringen von Makromolekülen entsprechend ihrer Größe und Ladung steuern. Bei vielen Erkrankungen scheint diese wichtige Funktion gestört zu sein. So führt die vermehrte Synthese von Basalmembranen in gewissen Stadien der Zuckerkrankheit, der Vasculitis oder der Sklerodermie zu Zirkulationsstörungen oder zu sklerotischen Veränderungen. Die Ursachen für dieses Verhalten der Basalmembranen sind unbekannt.

Prof. K. Kühn erforscht in Zusammenarbeit mit Dr. G. R. Martin, Direktor des Laboratory of Developmental Biology and Anomalies, National Institute of Dental Research (NIH) in Bethesda die biochemischen Grundlagen dieser Veränderungen. Die Untersuchungen zielen auf ein besseres Verständnis von Struktur, Stoffwechsel und Funktion dieses Gewebes.

Im vergangenen Jahr konzentrierte sich die Arbeit auf den Aufbau des Basalmembrankollagens. Durch Kombination von proteinchemischen und elektronenmikroskopischen Untersuchungen ist es gelungen, die Struktur des intakten Moleküls aufzuklären und ein Modell der extrazellulären dreidimensionalen Struktur des Basalmembrankollagens zu entwickeln. Im Gegensatz zu interstitiellem Bindegewebe zeigen Basalmembranen im Elektronenmikroskop keine fibrillären Strukturen. Daraus kann man schließen, daß die Struktur des Basalmembrankollagens sich wesentlich von dem des interstitiellen Kollagens unterscheidet. Da Basalmembranen unlöslich sind, mußten sie zur Untersuchung ihres kollagenen Anteils durch teilweise Proteolyse in Lösung gebracht werden. Dabei entstehen Bruchstücke, die nur indirekt einen Hinweis auf die Struktur des intakten Kollagenmoleküls geben. Durch die Verwendung verschiedener Extraktionsverfahren wurde versucht, unterschiedliche Teile des Moleküls unzerstört in Lösung zu bringen und so das ganze Molekül aus diesen Bruchstücken zu rekonstruieren.

Durch Pepsinbehandlung von Basalmembranen erhält man lösliche Kollagenpolymere mit einem Molekulargewicht von etwa zwei Millionen. Elektronenmikroskopische Untersuchungen zeigten, daß diese Polymere aus vier, 390 Nanometer (nm) langen Molekülbruchstücken bestehen, die über ein Ende auf der Länge von 30 nm durch Disulfidbrücken und kollagentypische intermolekulare Quervernetzungen zusammengehalten werden. Durch saure Extraktion von Basalmembrangewebe gelingt es ebenfalls, Kollagenfragmente zu gewinnen. Sie entstehen durch proteolytischen Angriff von gewebeeigenen Enzymen. Im Elektronenmikroskop

zeigen sich Dimere aus zwei 330 nm langen Molekülbruchstücken, die durch eine globuläre Domäne zusammengehalten werden. Das Molekulargewicht beträgt 900 000. Seltener erkennt man Polymere aus 390 nm langen Molekülen, die über beide Enden mit anderen Molekülen vernetzt sind. Die Rekonstruktion des Basalmembrankollagens aus diesen Fragmenten führte zu einem 390 nm langen tripelhelikalen Molekül, das an einem Ende eine globuläre Domäne besitzt. Im extrazellulären Raum lagern sich die Moleküle über ihre beiden Enden zusammen. Während das globuläre Ende zwei Moleküle miteinander verknüpft, werden am entgegengesetzten tripelhelikalen Ende vier Moleküle miteinander verbunden.

Das Kollagenmolekül besteht aus drei Polypeptidketten, den sogenannten α -Ketten. Nach den biochemischen und elektronenmikroskopischen Untersuchungen beträgt das Molekulargewicht einer α -Kette etwa 170 bis 180 000 Dalton. Die Frage bleibt offen, ob bei diesen Untersuchungen das ganze Molekül erfaßt werden konnte. Es wurden daher aus Kulturen von basalmembransynthetisierenden Zellen noch nicht in eine extrazelluläre Matrix eingebaute Kollagenmoleküle isoliert und im Elektronenmikroskop untersucht. Ihre Dimensionen stimmen exakt mit dem durch Rekonstruktion erhaltenen Modell überein. Das gleiche gilt für das elektrophoretisch bestimmte und aus elektronenmikroskopischen Daten abgeleitete Molekulargewicht der α -Ketten.

Erste Sequenzuntersuchungen der α -Kette des Basalmembrankollagens ergaben, daß die tripelhelikale Struktur des Moleküls mehrmals durch nichthelikale Bereiche unterbrochen ist. Dies hat eine größere Flexibilität des fadenförmigen Moleküls und damit auch des im extrazellulären Raum gebildeten dreidimensionalen Netzwerkes zur Folge. Durch diese Untersuchungen konnte zum ersten Mal eine experimentell begründete Vorstellung von der molekularen und makromolekularen Struktur des Basalmembrankollagens entwickelt werden.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Macromolecular structure of basement membrane collagens. K. Kühn u. a. In: FEBS 125. 1981. S. 123–128.

Schuppan, D., u. a.: Discontinuities in the triple helical sequence Gly-X-Y of basement membrane (type IV) collagen. In: FEBS Letters 115. 1980. S. 297–300.

Mikrorheologie In einem Forschungsprojekt *Mikrorheologie der Thrombozyten* von Prof. H. Schmid-Schönbein, *Abteilung Physiologie der Technischen Hochschule Aachen*, unterstützt die Stiftung Untersuchungen zum Einfluß der Thrombozytenform, des Hämatokrits, der Strömungsgeschwindigkeit und der Gefäßgeometrie auf die Lateralbewegung und Wandhaftung von Thrombozyten in laminarer und gestörter Rohrströmung.

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, daß die in den Arterien des Herzens, des Skelettmuskels und der Extremitäten ablaufenden Thromboseprozesse durch die herkömmliche biochemische Theorie der Gerinnung nicht erklärt werden können. Die nähere Untersuchung der in schnell durchströmten Gefäßabschnitten ablaufenden Gerinnungsvorgänge erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen der Fluidodynamik, der Biologie, der Zellphysiologie und der Hämorheologie. Die Hämorheologie, ihrerseits eine interdisziplinäre Wissenschaft, versucht, die Eigenschaften von komplizierten Flüssigkeiten, wie sie das Blut darstellt, zu erforschen.

Die entscheidenden Unterschiede zur klassischen Gerinnungslehre (welche die Vorgänge bei der Venenthrombose gut erklärt) liegen nun darin, daß bestimmte Schlüsselprozesse der arteriellen Thrombose durch abnorm hohe Strömungsgeschwindigkeiten sowie durch eine abnorme Beschaffenheit der Gefäßwand ausgelöst werden. Es handelt sich um Prozesse, die mit sehr hoher Geschwindigkeit ablaufen müssen, denn zwischen der ursprünglichen Aktivierung des Blutes und der Ablagerung vergehen nur wenige Tausendstelsekunden.

Es hat sich zeigen lassen, daß arterielle Ablagerungsthrombosen grundsätzlich um so stärker und schneller verlaufen, je höher die Blutströmungsgeschwindigkeit und je höher der Gehalt des Blutes an roten Blutkörperchen ist.

Damit konnte die Vermutung gestärkt werden, daß eine abnorme Zusammensetzung des Blutes und eine verminderte Fließfähigkeit, wie sie bei allen Trägern von Risikofaktoren beobachtet wird, nicht nur für die Durchblutungsstörungen in den einzelnen Gefäßen eines Organes verantwortlich sind, sondern daß sie bei einer Arteriosklerose auch die Thrombosierung fördern. Es gibt Hinweise, die vermuten lassen, daß die Progression der Atherosklerose bei Patienten mit „dickem“ (erythrocytenreichem) Blut schneller vor sich geht als bei Patienten mit Anämie.

Die Bedeutung dieser theoretischen Überlegungen wird durch klinische Beobachtungen, die in den letzten Jahren gemacht wurden, unterstrichen. Auf der einen Seite ließ sich zeigen, daß für die Behandlung von Durchblutungsstörungen der Beine, der Augen und des Gehirns eine Blutverdünnung (normovolämische Hämodilution) eine einfache und sehr wirkungsvolle neue Behandlungsweise darstellt. In letzter Zeit gelingt es, durch eine Auflösung von Gerinnseln in den Herzkranz-Arterien einen frischen Herzinfarkt innerhalb der ersten Stunden nach Auftreten desselben zu heilen, wenn durch geeignete Katheder ein Mittel in die Herzkranzgefäße eingebracht wird, das das Gerinnsel auflöst. Für diese revolutionäre Therapie, die heute schon bei einigen hundert Patienten erfolgreich durchgeführt wurde, bietet sich eine hämorheologische Unterstützung an. Die weitere Bedeutung dieser neuen Erkenntnisse liegt darin, daß es heute bereits einfache und zuverlässige Untersuchungsmethoden

gibt, mit deren Hilfe Patienten als Träger eines Risikos für eine rheologisch mitverursachte katastrophale Verschlimmerung seiner arteriellen Verschlusskrankung identifiziert werden können.

Für die Geschwindigkeit der Ablagerung von Thrombozyten an der Gefäßwand sind im wesentlichen zwei Mechanismen von Bedeutung: die Antransportrate und die Bereitschaft zur Anhaftung und damit die Form.

Prof. Schmid-Schönbein will deshalb den Einfluß der Thrombozytenform, des Hämatokrits, der Strömungsgeschwindigkeit und der Gefäßgeometrie auf die Lateralbewegung und Wandhaftigkeit von Thrombozyten in laminarer und gestörten Rohrströmung untersuchen. Ziel des Vorhabens ist die Aufklärung des Einflusses der Strömungskräfte, des Strömungsverhaltens der suspendierten Zellen und der Gefäßgeometrie auf diese Prozesse. Darüber hinaus soll die Reizantwort der Thrombozyten auf chemische und physikalische Reize untersucht und quantifiziert werden.

Voraussetzung dafür sind Untersuchungsverfahren, mit denen sich das Strömungsverhalten des Blutes noch genauer analysieren läßt. Deshalb hat Professor Schmid-Schönbein mit Mitteln der Stiftung ein neues Anfärbeverfahren für native Thrombozyten entwickelt. Er hat mit Acridinorange einen Fluoreszenz-Farbstoff gefunden, der für die Thrombozyten nicht schädlich ist und außerdem so stark fluoresziert, daß die Blutplättchen auch im Vollblut und sogar in Kapillaren mit einem Durchmesser von 200 tausendstel Millimetern noch zu beobachten sind. Außerdem wurden eine Strömungskammer und eine mikroskopische Beobachtungseinrichtung mit Fernsehregistrierung für die angefärbten Thrombozyten entwickelt, mit der es möglich ist, das mikroskopische Bild einzelner in der Strömungskammer erzeugter Stromfäden aufzuzeichnen. Diese Aufnahmen werden mittels der „travelling microscope“-Technik erhalten, bei der einzelne Flüssigkeitselemente bei scheinbarem Strömungsstillstand über längere Zeit verfolgt werden können.

Bei dieser Technik wird eine bestimmte Flüssigkeitsschicht im Rohr fokussiert, während die perfundierte Kapillare mit gleicher Geschwindigkeit wie die auf dieser Flüssigkeitsschicht fließenden Thrombozyten, jedoch in umgekehrter Richtung, bewegt wird. Dadurch wird die Bewegung scheinbar aufgehoben bzw. sehr stark verlangsamt. Aus diesem Grund ist auch die Verwendung der relativ „langsamen“ (25 Bilder/sec) Videotechnik möglich. Es sollen nun die Wechselwirkungen zwischen Thrombozyten und Erythrozyten bei unterschiedlichen Bedingungen untersucht werden.

*Herzkammer-
störungen nach
Infarkt und
Bypass*

Die Stiftung unterstützt *Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Herzrhythmusstörungen und Funktionsstörungen der linken Herzkammer im chronischen Verlauf nach Myokardinfarkt und nach Koronarby-passoperationen*, von Prof. H. Just, *Medizinische Universitätsklinik Freiburg*.

Herzrhythmusstörungen sind als häufige Komplikation im Verlauf der chronischen koronaren Herzerkrankung eng mit dem plötzlichen Herztod verbunden und können in vielen Fällen als Vorläufer eines solchen Ereignisses definiert werden. Für die Behandlung gibt es nur unzureichende therapeutische Ansätze. Während die Kenntnisse über Vorkommen und Art der verschiedenen Arrhythmien gut sind, ist der Wissensstand über den Entstehungsmechanismus und die Pathophysiologie der zugrunde liegenden Störung sehr lückenhaft. Weiter ist die Indikation zur Antiarrhythmika-Therapie beim Vorliegen von Herzrhythmusstörungen nach Infarkt im Einzelfall oft schwierig zu stellen, zumal, wenn die Behandlung mit unerwünschten Effekten (negativ-inotrope Wirkung der Antiarrhythmika und QT-Verlängerung) einhergehen, die die Herzrhythmusstörung verschlimmern können.

In der ersten Phase der Studie hat Prof. Just gezeigt, daß bei bisher 85 Patienten (74 Männer, 11 Frauen) mit akutem Herzinfarkt (29 mit Hinterwandinfarkt, 56 mit Vorderwandinfarkt) die Dauer der elektrischen Erregung und der Erregungsrückbildung der Herzkammern (QT-Intervall im EKG) frequenzkorrigiert im Mittel von 0,43 sec am ersten Tag auf 0,47 sec am dritten ansteigt, um in der zweiten Woche wieder auf den Ausgangswert abzufallen. Die Veränderungen sind bei Vorderwandinfarkt (VWI) ausgeprägter als bei Hinterwandinfarkt (HWI).

In der zweiten Phase wird das QT_C -Intervall korreliert mit Auftreten von Herzrhythmusstörungen im Langzeit-EKG und insbesondere mit dem Auftreten von schwerwiegenden Komplikationen nach einem Infarkt. Dabei zeigt sich eine Tendenz, daß Patienten mit verlängertem QT-Intervall bei frischem Herzinfarkt häufiger Kammerflimmern, einen Re-Infarkt oder einen plötzlichen Herztod erleiden. Im Langzeitverlauf wird deutlich, daß die Rückkehr des QT-Intervalles in den Normbereich offenbar eine längere Zeit beansprucht. Noch nach einem halben Jahr liegen einige Patienten deutlich über der Norm. Deren Anzahl vermindert sich nach einem Jahr soweit, daß noch vereinzelt verlängerte QT-Intervalle gesehen werden. Mit der Rückbildung der anfänglich verlängerten QT-Zeit scheint auch die Gefährdung abzunehmen. Eine Häufung gefährlicher Herzrhythmusstörungen bei solchen Patienten mit verlängerter QT-Dauer wird vermutet; derzeit werden in der zweiten Phase der Studie entsprechende Langzeit-EKG-Untersuchungen an 60 Patienten vorgenommen.

Drittens wird versucht, nach einer Herzkatheteruntersuchung mit röntgenologischer Darstellung der linken Herzkammer eine Korrelation zu finden zwischen Ausmaß, Lokalisation der Wandbewegungsstörung und Ejektionsfraktion einerseits und verlängerte QT-Dauer sowie Langzeit-EKG-Befunden andererseits. Es sollten prognostische Kriterien und Indikationen für die antiarrhythmische Therapie und insbesondere auch für die Differentialtherapie erarbeitet werden. Ein neues Antiarrhythmikum soll an diesem Modell überprüft werden.

Vorbeugung bei Risikofaktoren Prof. Y. Stein, *Lipid Research Laboratory, Department of Medicine B, Hadassah University Hospital* und Dr. Sh. Eisenberg, *Unit for Diagnosis and Treatment of Hyperlipidemia, Hadassah University Hospital, Jerusalem*, wurden im Berichtszeitraum Förderungsmittel für wissenschaftliche Untersuchungen in Verbindung mit einem *Erziehungsprogramm zur Vorbeugung von Risikofaktoren bei ischämischen Herzkrankheiten* bewilligt.

Die geplanten Untersuchungen gelten den Auswirkungen, die durch Erziehung, Ausbildung und Informationszuwachs für die Gesundheitsvorsorge sowie persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen in diesem Zusammenhang erzielt werden können. Es soll u. a. untersucht werden, ob Familien, in denen mit einer Disposition für Herzkrankheiten zu rechnen ist, eine größere Bereitschaft zur Vorsorge zeigen als Familien ohne bekanntes Risiko. In den geplanten Vertikaluntersuchungen sollen physiologische und Verhaltensdaten erhoben werden. Methodisch ist das Vorhaben ähnlich wie Untersuchungen des National Heart and Blood Vessel Research and Demonstration Center, Houston, angelegt; aus dem Vergleich der Ergebnisse hofft man, wesentlichen Nutzen für Gesundheitserziehungsprogramme zu erhalten.

Das Projekt erstreckt sich auf rund 1000 Schüler, von denen bereits viele an einem anderen Stoffwechsel-Forschungsprogramm beteiligt waren. Die Schüler, die die zehnte Klasse der Oberschule besuchen, erhalten Basismaterialien über das Herz-Kreislauf-System, dessen Krankheiten und die sie begünstigenden Risikofaktoren. Außerdem werden sie durch drei ausführliche Lehreinheiten über die wichtigsten Risikofaktoren – Ernährung, Rauchen und Bluthochdruck – informiert, und ihre Eltern erhalten Informationsmaterial, das ihrem jeweiligen Gefährdungspotential entspricht.

Der Erfolg des Programms wird einmal am Verhalten der Schüler selbst beurteilt. Als wichtigstes Kriterium gilt der Prozentsatz der Raucher in diesen Klassen gegenüber einer Kontrollgruppe gleichaltriger Schüler. Aufgrund einer Fragebogenaktion werden außerdem zwei Gruppen von jeweils hundert bis zweihundert Familien gebildet, in denen bereits arteriosklerotische Veränderungen aufgetreten sind oder bisher ausblieben. Nach der Intervention, die sich über ein Jahr erstreckt, werden die zuvor ermittelten Risikofaktoren erneut kontrolliert. Durch diese Untersuchung soll vor allem geklärt werden, ob bei Familien mit Risikofaktoren größere Aussichten für eine Veränderung ihres Gesundheitsverhaltens bestehen als bei gesunden Familien. Weiterhin sollen die Gründe für das unterschiedliche Verhalten der einzelnen Familien analysiert werden. So will man ermitteln, welche Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung der Risikofaktoren und dem Verhalten bestehen und wie dieses von den verschiedenen Faktoren beeinflusst wird - Informationen, die für die Verbesserung von entsprechenden Erziehungsprogrammen ganz wesentlich sind.

Nach den bisher gesammelten Erfahrungen kommt es bei derartigen Erziehungsprogrammen, die sich an Schüler wenden, vor allem darauf an, das Interesse am Rauchen nicht noch zu fördern. Dies kann leicht durch die mit den Gesprächen geweckte Neugier geschehen. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Jugendlichen meist deshalb rauchen, weil sie als „reif“ und „unabhängig“ gelten wollen. Sie orientieren sich dabei aber ganz entscheidend an den Normen ihrer Umwelt, die wiederum maßgebend von der Peer-Gruppe geprägt werden. Je größer deren Einfluß ist, um so geringer ist der Widerstand der Jugendlichen. Da dieses Phänomen nicht nur bei schwachen Persönlichkeitsstrukturen auftritt, müssen die Erziehungsprogramme diesen sozialen Druck abbauen und die Widerstandskraft stärken. Dazu erscheinen Schulklassen besonders geeignet.

Inzwischen konnte ein Lehrprogramm, das diese Erfahrungen berücksichtigt, entwickelt und erprobt werden. Dies geschah in enger Kooperation mit zwei international ausgewiesenen Arbeitsgruppen (Prof. E. Nüssel, Abteilung klinische Sozialmedizin, Klinikum der Universität Heidelberg, und Dr. Weinberg, Baylor University, Texas). Außerdem wurden 15 Studenten als Instruktoren ausgebildet. Studenten werden von den Schülern eher akzeptiert als „erfahrene“ ältere Menschen. In sechs Schulen in Jerusalem wurden insgesamt 24 Klassen für das Projekt ausgewählt. 12 Klassen werden unterrichtet, 12 dienen als Kontrolle. Insgesamt sind 897 Kinder im Alter von 15 bis 16 Jahren in die Studie einbezogen worden, die damit voll angelaufen ist.

Die im folgenden aufgeführten Forschungsvorhaben werden von der Stiftung im Rahmen des Förderungsschwerpunktes seit jüngerer Zeit unterstützt.

Prof. J. C. Rüegg, II. Physiologisches Institut, Universität Heidelberg, beabsichtigt in dem Forschungsvorhaben „*Membranfreie glatte Muskeln von Koronargefäßen als Modell zur Analyse des Wirkungsmechanismus von herzwirksamen Arzneimitteln*“ an anderer Muskulatur gewonnene Erfahrungen für die Erforschung der Kontraktilität der Herzkranzgefäße nutzbar zu machen.

*Kontraktilität
der Herzkranz-
gefäße*

Die Bedeutung des von der Stiftung seit Mitte 1981 geförderten Projekts liegt auch darin, daß ein merklicher Anteil koronarer Herzerkrankungen durch „spastische Verengungen“ der Kranzgefäße mitbedingt ist. Die geplanten Untersuchungen zur intrazellulären Regulation setzen die Entwicklung sowie ultrastrukturelle und biochemische Untersuchung eines gehäuteten membranfreien Muskelpräparates aus den Herzkranzgefäßen voraus.

Die Heidelberger Wissenschaftler arbeiten mit Prof. Demaille, Montpelier, zusammen.

Beeinflussung der Rezeptormobilität In einem gemeinsamen Arbeitsprogramm untersuchen mit Unterstützung durch die Fritz Thyssen Stiftung Prof. Ernst J. M. Helmreich, *Institut für Physiologische Chemie, Universität Würzburg*, und Prof. Alexander Levitzki, *Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science, Hebrew University, Jerusalem*, den *Einfluß von β -Katecholaminen und Prostaglandinen auf die Rezeptormobilität*.

Die Zusammenarbeit bietet sich bei diesem Vorhaben besonders an, weil sich die kinetischen Untersuchungen und Erfahrungen der Arbeitsgruppe in Israel mit den technischen und methodischen Möglichkeiten des Würzburger Arbeitskreises bemerkenswert verbinden.

Das Vorhaben gilt Hormonen, die lebenswichtige Wirkungen auf das Herz, dessen Physiologie und Stoffwechsel haben. Hormone haben die ungewöhnliche Eigenschaft, in sehr kleinen Mengen und nur einmal zu wirken. Sie werden inaktiviert, sobald sie ihre biologische Wirkung entfaltet haben. Die Antragsteller versuchen diese einmalige und nicht wiederholbare Wirkung zu erklären. Sie arbeiten mit β -Katecholaminen, Adrenalin und verwandten Verbindungen.

Wirkung von Hormonen Priv.-Doz. Dr. W. Krone und Prof. H. Greten, *Medizinische Kernklinik und Poliklinik, Universität Hamburg*, werden zusammen mit Dr. D. J. Galton und Dr. J. Stockes, *St. Bartholomew's Hospital, London*, die „*Wirkung von Hormonen auf die Peptidzusammensetzung von Lipoproteinen und die Regulation der Cholesterinbiosynthese*“ untersuchen.

Das von der Stiftung geförderte Forschungsvorhaben gilt dem unbekanntem Mechanismus, wie Corticosteroide zu einer Hyperlipoproteinämie, der krankhaften Erhöhung von Lipoproteinen im Plasma, führen.

Hyperlipidämie ist ein Risikofaktor erster Ordnung für die Entwicklung einer Arteriosklerose – einschließlich eines Herzinfarktes – in West Europa. Bei Patienten mit Morbus Cushing (eine Überproduktion von Steroidhormonen) und Corticoidtherapie besteht häufig eine Hyperlipidämie.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Zusammensetzung von triglyceridreichen Lipoproteinen von Patienten mit Morbus Cushing und Patienten, die mit Steroiden therapiert werden, zu analysieren und nach Abnormalitäten in der Interaktion der Lipoproteine zu fahnden, sowie bestimmte Peptide hinsichtlich ihres Gehaltes an Sialinsäure zu untersuchen und zu prüfen, ob Steroide das Ausmaß der Sialinisation beeinflussen. Weiter wird die Rate und Regulation der Cholesterin-Synthese in Lymphozyten von Patienten mit Morbus Cushing und Patienten untersucht, die mit Steroiden behandelt werden, sowie der Mechanismus, wie Corticosteroide die Cholesterinsynthese beeinflussen.

Es ist vorgesehen, von solchen Patienten im Department of Medicine des St. Bartholomew's Hospital und der Medizinischen Kernklinik und

Poliklinik des Universitätskrankenhauses Eppendorf nach Diagnose und Aufarbeitung aller relevanten klinischen Daten Blutproben in London und Hamburg zu analysieren. Die Lipoproteinanalysen sollen im Londoner Laboratorium durchgeführt, die zelluläre Regulation der Cholesterinsynthese in Hamburg studiert werden. Blutproben sollen zwischen beiden Laboratorien wöchentlich ausgetauscht werden.

Mit den für den plötzlichen Herztod verantwortlichen Herzrhythmusstörungen befaßt sich ein von der Stiftung in der *Cardiovascular Research Unit der University of Edinburgh* gefördertes Projekt von Prof. M. F. Oliver über „*Entstehung und Verhütung letaler ventrikulärer Arrhythmien während akuter myokardialer Ischaemie*“.

*Letale
Arrhythmien*

Die Herzrhythmusstörungen stellen das größte noch ungelöste Problem der modernen Medizin dar. Von allen Todesfällen bei Männern in der Altersgruppe von 45 bis 54 Jahren ereignen sich ungefähr 40 % während akuter Herzattacken, und mehr als die Hälfte dieser Todesfälle treten plötzlich innerhalb von zwei Stunden nach Beginn des akuten Anfalls ein. Bis heute ist die Reihenfolge der Ereignisse, die durch die elektrische Störung des Herzens zu den tödlichen Arrhythmien führen, nicht sicher bekannt. Daher ist das Verständnis der Entstehung der letalen Arrhythmien für die Prävention und Therapie von großer Bedeutung.

Die bis heute zum plötzlichen Herztod durchgeführten Studien beruhen auf einem Versuchsmodell beim Hund. Nach Okklusion einer größeren Koronararterie kommt es in den ersten 30 Minuten zu Salven abnormer Herzaktionen, die möglicherweise zur totalen Desorganisation der elektrischen und mechanischen Herzfunktion führen. Viele Forscher glauben, daß der Entstehungsmechanismus dieser frühen Rhythmusstörungen im Tierpräparat mit dem Entstehungsmechanismus des plötzlichen Todes beim Menschen verwandt ist. Die Entwicklung dieses sogenannten „Kammerflimmerns“ führt zur ineffektiven Pumpfunktion und damit zum Tode.

Prof. Oliver untersucht daher den Entstehungsmechanismus dieser frühen Arrhythmien und des Kammerflimmerns durch simultane Analyse der pathologischen elektrischen Aktivierungsmuster und der zugrundeliegenden Verteilungsmuster regionalen Blutflusses und des Stoffwechsels in dem von der Blutversorgung abgeschnittenen Bezirk. Es wurden detaillierte Analysen des regionalen myokardialen Blutflusses, der Laktat-Akkumulation, des Glukose-Stoffwechsels und der elektrischen Aktivierung zum Zeitpunkt des Beginns der Rhythmusstörungen innerhalb von fünf Minuten nach experimentellem Koronararterienverschluß vorgenommen. Um die komplexen induzierten Veränderungen besser sichtbar zu machen, wurde eine dreidimensionale Computer-Mapping-Technik angewandt.

Die Computer-Karten leiteten sich aus den Veränderungen des Blutflusses und des Stoffwechsels in der inneren und äußeren Wandschicht des

Ventrikels und den oberflächlichen Aktivierungsmustern ab. Jede Karte basiert auf 80 Datenpunkten.

Durch die Auswertung wurden frühere Befunde bestätigt, nach denen die elektrische Aktivierung in den von der Blutversorgung abgeschnittenen Bezirken deutlich verzögert und auch fragmentiert und unterbrochen ist. Es wurden Bereiche mit wahrscheinlich totalem Leitungsblock beobachtet, was mit dem Konzept der Erzeugung von kompletten oder partiellen Kreisströmen übereinstimmt. Neue Beobachtungen zeigen jedoch, daß der Bezirk mit abnormaler elektrischer Aktivität in einem Bereich liegt, in dem eine Restdurchblutung von 25 % oder weniger des Normalwertes besteht. Von größerer Bedeutung ist jedoch, daß in diesem Bereich beträchtliche Inhomogenitäten des Blutflusses existieren, der zwischen 5 und 25 % des Normalwertes in den benachbarten, gesunden Gewebeproben schwanken kann. Im Gegensatz zu anderen Befunden wurden auch Schwankungen in der Grenzregion zwischen normalen und von der Blutversorgung abgeschnittenen Bezirken registriert. Ähnliche Inhomogenitäten fanden sich auch beim Gewebs-Laktat Spiegel – einem Parameter für den Myokardschaden –, was wiederum Inhomogenitäten des Zellstoffwechsels widerspiegelt, die eng mit der Durchblutung zusammenhängen.

Die Fortsetzung dieser Untersuchungen zielt auf rationellere Ansätze zur Verhütung des plötzlichen Herztodes beim Menschen. Fachliche Kooperation wurde mit Prof. W. Schaper, Bad Nauheim, Prof. Hj. Hirche und Prof. W. Klaus, Köln, abgestimmt und geplant.

*Quantifizierung
pathologischer
Myocardareale*

Prof. R. Felix, *Universitätsklinikum Charlothenburg*, Berlin, führt mit Unterstützung durch die Stiftung eine Reihe von Untersuchungen zur „*Tomoszintigraphie des Myocards zur Quantifizierung pathologischer Myocardareale*“ durch.

Die Thallium-Untersuchung ist zur Zeit eine der am häufigsten durchgeführten nuklearmedizinischen Methoden am Herzen zur nichtinvasiven Darstellung minderperfundierter oder narbig umgewandelter Myocardareale. Die Arbeiten von Prof. Felix zielen auf eine Verbesserung der Quantifizierbarkeit der Größe des geschädigten Areal. Mit einem speziellen neuen Kollimator sind u. a. vergleichende Untersuchungen (mit verfügbaren Computer-Tomographen) und vergleichende Größenbestimmungen (mit normaler Thallium-Szintigraphie und Coronar-Angiographie) durchzuführen.

*Diätetische
Prävention*

Es gibt keine auf gesicherten Wirkungsmechanismen basierende Diätetik zur Prävention der Atherosklerose. Hierzu soll das von Priv.-Doz. Dr. H. Kather, *Klinisches Institut für Herzinfarktforschung, Universität Heidelberg*, begonnene, von der Stiftung geförderte Forschungsprojekt über den „*Einfluß einer fettreduzierten polyensäurereichen Kost auf den Fettgewebsstoffwechsel beim Menschen*“ einen Beitrag leisten.

Das Vorhaben soll zur Aufklärung der Rolle von Ernährungsfaktoren im Rahmen zellulärer Regulationsprozesse beim Menschen beitragen und soll Hinweise geben, ob eine fettreduzierte, polyensäurereiche Kost die Mobilisierbarkeit von Depotfett beim Menschen günstig beeinflusst – wie aus den Tierexperimenten vermutet werden kann – und die Gewichtskontrolle erleichtert. Dies erscheint als wesentlicher präventiver Aspekt, da zwischen Übergewicht und Herzkreislauferkrankungen enge Beziehungen bestehen: Bei einem Übergewicht von mehr als 30 % (nach Broca) liegen in 9 von 10 Fällen einer oder mehrere Risikofaktoren vor.

Dr. Kather untersucht zuerst den Einfluß von Normalkost und fettreduzierter, polyensäurereicher Kost auf die Mobilisierbarkeit des Depotfettes in isolierten menschlichen Fettzellen. Daneben werden Hormonbindungsstudien aufgebaut. In einer zweiten Stufe sollen die Mechanismen der ernährungsinduzierten Änderungen untersucht werden.

Die Untersuchungen werden an männlichen Probanden im Alter von 20 bis 35 Jahren vorgenommen. Fettgewebe (10–15 g) wird durch offene Biopsie in der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg entnommen.

Die Hormonbindungsstudien sollen in Zusammenarbeit mit Prof. Bo Jacobsson, Sahlgren's Hospital, Göteborg, Schweden, durchgeführt werden, der grundlegende Arbeiten über die Charakterisierung β -adrenerger Rezeptoren in menschlichen Fettzellen vorgelegt hat.

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert. *Einzelprojekte*

Das von der Stiftung im Berichtszeitraum abschließend geförderte Forschungsprojekt zur *Schmerzlinderung* wird von einem Ausschuß gelenkt, dem Prof. P. D. Wall, Direktor der *Cerebral Functions Research Group, Anatomy Department University College, London*, Prof. A. Beller, *Neurosurgery Department Hadassah Medical School, Jerusalem*, und Prof. R. Wermann, *Neurobiology Unit, Russian Compound, Hebrew University, Jerusalem*, angehören. *Schmerzlinderung*

Im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens steht das Bemühen um Verständnis und Kontrolle des Schmerzmechanismus. Bei den bisherigen Untersuchungen richtete sich das Augenmerk v. a. auf Schmerzen, die als Folge von Nervenschäden nach Amputationen der Gliedmaßen, nach Armverletzungen sowie nach Herpes-Erkrankungen zumal bei älteren Menschen auftreten. In all diesen Fällen wurden sowohl Veränderungen im peripheren als auch im zentralen Nervensystem festgestellt. Beim ersteren zeigte sich, daß ein verletzter Nerv neue Fasern und diese wiederum eigene Formen der Reaktion entwickeln, wie z. B. besondere Sensibilität im Hinblick auf körpereigene chemische Substanzen. Ebenso ließ sich eine – trotz gleicher Verletzung – unterschiedliche Schmerzempfindung beim Menschen ausmachen. Die Vermutung, dies sei genetisch

bedingt, konnte im Tierversuch erhärtet werden. Als Schmerzprophylaktikum erwies sich Capsaicin, eine in der Paprikaschote enthaltene Substanz, die die Mehrzahl der winzigen Fasern im peripheren Nervensystem zum Absterben bringt.

Signifikant sind auch – wie bereits erwähnt – die nach Nervenverletzungen auftretenden Veränderungen im zentralen Nervensystem. Es zeigten sich anatomische und chemische Veränderungen an den zentralen Enden der verletzten Nerven ebenso wie physiologische und chemische Veränderungen in den Rückenmarkszellen, in die diese verletzten peripheren Fasern münden. Inzwischen wurde belegt, daß die Veränderungen infolge von Nervenverletzungen sowohl in der Peripherie als auch im Rückenmark mit chemischen Substanzen zusammenhängen, die im verletzten Nerv axoplasmatisch transportiert werden. Die Wissenschaftler schließen daraus, daß innerhalb des menschlichen Nervensystems ein Kontrollmechanismus funktioniert, der im Falle peripherer Schäden Schmerzimpulsübertragungen steuern, d.h. umorientieren kann. Sie sehen hier einen Ansatzpunkt für weiterführende Forschungsarbeiten.

Im Berichtszeitraum besuchte Prof. W. Jänig, Universität Kiel, die Gruppe in Jerusalem. Die Zusammenarbeit während dieser Zeit ergab Aufschlüsse über eine Beziehung zwischen abnormaler, elektrischer Aktivität in verletzten, sensorischen Nerven und von Aktivitäten im sympathischen Nervensystem.

Über die Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurde im Berichtszeitraum in mehreren Publikationen berichtet:

Devor, M., and D. Claman: Mapping and plasticity of acid phosphatase afferents in the rat dorsal horn. In: *Brain Res.* 190. 1980. S. 17–28.

Devor, M., and P. D. Wall: Chronically sectioned peripheral nerves evoke decreased dorsal root potentials. In: *J. Physiol. London.* 300. 1980.

Korenman, E. M. D., and M. Devor: Pain after nerve injury: involvement of ectopic adrenergic receptors. In: *Isr. J. Med. Sci.* 16. 1980. S. 613.

Seltzer, Z., and M. Devor: Formation of neuroma incontinuity by sensory fibers that fail to regenerate after sciatic nerve cut and suture. In: *Neurosci. Abstr.* 6. 1980. S. 859.

Tal, M., Sharav, Y., and M. Devor.: Effect of peripheral electrical stimulation on the jaw opening reflex. In: *Neurosci. Lett. suppl.* 5. 1980. S. 383.

Inbal, R., Devor, M. Tuchendler, O., and I. Lieblich: Autonomy following nerve injury: Genetic factors in the development of chronic pain. In: *Pain* 9. 1980. S. 327–337.

Devor, M., and P. D. Wall: The effect of peripheral nerve injury on receptive fields of cells in the cat spinal cord. In: *J. Comp. Neurol.* 199. 1981. S. 277–291.

Wall, P. D., and M. Devor: The effect of peripheral nerve injury on dorsal root potentials and on transmission of afferent signals into the spinal cord. In: *Brain Res.* 209. 1981. S. 95–111.

Dubuisson, D., and P. D. Wall: Medullary raphe influences on units in laminae 1 and 2 of cat spinal cord. In: *J. Physiol.* 300. 1980.

Wall, P. D.: The role of substantia gelatinosa as a gate control. In: *Pain.* 1980. S. 205–231.

Wall, P. D.: The substantia gelatinosa. A gate control mechanism set across a sensory pathway. In: *Tins. Sep.* 1980. S. 221–224.

Wall, P. D., and C. J. Woolf: What we don't know about pain. In: *Nature (News & Views).* 287. 1980. S. 185–186.

Dubuisson, D., and P. D. Wall: Descending influences on single units in laminae 1 and 2 of cat spinal cord. In: *Brain Res.* 199. 1980. S. 283–298.

Wall, P. D.: Have the authors addressed themselves to the topic: „Pain mechanisms in the spinal cord“? In: *Advances in Physiological Sciences.* Vol. 16.: Sensory Functions. Eds. E. Grastyan u. D. Molnar. - Oxford: Pergamon, 1981.

Barbut, D., Polak, J. M., and P. D. Wall: Substance P in spinal cord dorsal horn decreases following peripheral nerve injury. In: *Brain Res.* 205. 1981. S. 289–298.

Fitzgerald, M., and P. D. Wall: The laminar organization of dorsal horn cells responding to peripheral C fibre stimulation. In: *Experimental Brain Research.* 41. 1980. S. 36–44.

Wall, P. D.: The point of acupuncture. Book review. In: *Nature.* 287. 1980. S. 873–874.

Im Druck befinden sich:

Devor, M.: Plasticity in the adult nervous system. In: *Rehabilitation of the Neurological Patient.* L. Illis, M. Sedgwick and H. Glanville, eds.

Devor, M., and J. J. Bernstein: Abnormal impulse generation in neuromas: Electrophysiology and ultrastructure. In: *Abnormal Nerves and Muscles as Impulse Generators.* J. Ochoa and B. Culp, eds. Oxford University Press.

Wall, P. D., and M. Devor: Consequences of peripheral nerve damage in the spinal cord and in neighboring intact peripheral nerves. In: *Abnormal Nerves and Muscles as Impulse Generators*, J. Ochoa and B. Culp, eds. Oxford University Press.

Korenman, E. M. D., and Devor, M. Ectopic adrenergic sensitivity in damaged peripheral-nerve axons in the rat. *Expt. Neurol.*

Brenowitz, G. L., and M. Devor: Reinnervation of rat glabrous hindpaw skin by collateral sprouts following denervation by sciatic nerve section. *Anat. Rec.*

Devor, M., and R. Govrin-Lippmann: Constitutional differences in susceptibility to peripheral nerve pathophysiology and pain. *Pain Abstr.*

Devor, M., and P. D. Wall: Plasticity in the spinal cord sensory map following peripheral nerve injury in rats. *J. Neurosci.*

Tal, M., Sharav, Y., and M. Devor: Modulation of the jaw-opening reflex by peripheral electrical stimulation. *Expt. Neurol.*

Gibson, S. J., Polak, J. M., Wall, P. D., and S. R. Bloom: The distribution of nine peptides in rat spinal cord with special emphasis on the substantia gelatinosa and on the area around the central canal (Lamina X). *Journal of Comparative Neurology*. (1981).

Wall, P. D.: On the origin of pain associated with amputation. Zürich (1981).

Gallensäuren- stoffwechsel

Gallensäuren stehen im Mittelpunkt der Erforschung von Leber- und Darmkrankheiten. Die Stiftung förderte im Berichtszeitraum Untersuchungen zum „*Gallensäurenstoffwechsel: Identifizierung und Charakterisierung gallensäurebindender Strukturen im Blut und in der Leber*“, die in Freiburg am *Klinikum* der Universität (Prof. W. Gerok) und am *Chemischen Laboratorium* (Prof. Kurz) durchgeführt werden.

Gallensäuren werden in der Leber gebildet und über die Galle in den Darm ausgeschieden, wo sie bei der Fettverdauung ihre physiologische Wirkung entfalten. Im terminalen Dünndarm werden sie reabsorbiert, gelangen über das Pfortaderblut zur Leber zurück und werden dort erneut in die Galle ausgeschieden. Innerhalb dieses „enterohepatischen Kreislaufs“ dürfen die Gallensäuren ihre Detergenzwirkung, die bei der Fettverdauung im Darm eine wesentliche Rolle spielt, nicht entfalten, um biologische Strukturen und Funktionen nicht zu verändern oder zu zerstören. Es ist deshalb anzunehmen, daß sie während ihres Transports im Körper an Transport- oder Bindungsmoleküle gebunden vorliegen.

Zur Untersuchung der Transportvorgänge innerhalb des enterohepatischen Kreislaufs der Gallensäuren wurden in der Arbeitsgruppe an der Medizinischen Klinik und am Chemischen Laboratorium der Universität

Freiburg (Prof. Gerok, Prof. Kurz) radioaktiv markierte gallensäure-analoge Verbindungen mit photolabilen Seitengruppen konzipiert und synthetisiert. Die photolabilen Seitengruppen erlauben durch Lichteinwirkung bestimmter Wellenlänge eine Überführung der schwachen Wechselwirkung zwischen Gallensäuren und den sie bindenden Molekülen in eine starke, kovalente Bindung. Gallensäurebindende Moleküle oder Strukturen lassen sich auf diese Weise radioaktiv markieren und dadurch identifizieren.

Im Experiment an der Ratte und an isolierten Leberzellen verhalten sich die photolabilen gallensäureanalogen Verbindungen bei den Transportvorgängen und beim Stoffwechsel wie physiologische Gallensäuren. Daher sind mit diesen Substanzen Aussagen über Bindung, Transport und Stoffwechsel der natürlichen Gallensäuren möglich.

Bisher konnten mit diesen Verbindungen eine Reihe gallensäurebindender Polypeptide im Blut, in der sinusseitigen und gallenkanalikulären Leberzellmembran und im Leberzytosol identifiziert werden. Im Blutserum konnte erstmalig nachgewiesen werden, daß neben Albumin auch Lipoproteine hoher Dichte (high density lipoproteins, HDL) Gallensäuren binden. Dieses Ergebnis ist nicht nur für das Verständnis des Transports von Gallensäuren im Blut und ihre Aufnahme in die Leberzelle von Bedeutung, sondern wahrscheinlich auch für das Verständnis des Lipoproteinstoffwechsels.

In der Leberzellmembran lassen sich mit den photolabilen Gallensäuren bei Präparationen, die gallenkanalikuläre Membranen oder sinusoidale Membranen enthalten, 4 Polypeptide mit Molekulargewichten von 67 000, 52 000, 48 000 und 43 000 markieren. Diese Polypeptide stellen wahrscheinlich Komponenten eines Transportsystems dar, durch welches Gallensäuren die Leberzellmembran passieren. In partikelfreiem Leberzytosol lassen sich vorwiegend 6 Polypeptide mit Molekulargewichten von 67 000, 43 000, 39 000, 32 000, 23 000 und rund 12 000 markieren. Beim Protein mit einem Molekulargewicht von 43 000 handelt es sich um die Untereinheit eines konjugierenden Enzyms im Gallensäurestoffwechsel. Das Protein mit dem Molekulargewicht von 23 000 konnte als Untereinheit einer Glutathion S-Transferase (Ligandin) identifiziert werden.

Über die Identifizierung, Isolierung und nachfolgende feingewebliche und intrazelluläre Lokalisation gallensäurebindender Moleküle mit immunhistologischen Techniken stehen nun erstmals Möglichkeiten zur Verfügung, bestimmte Etappen im intrahepatischen und intrazellulären Transport und Stoffwechsel von Gallensäuren auf molekularer und ultrastruktureller Ebene zu differenzieren und miteinander in Beziehung zu setzen.

Das konjugierende Enzym im Gallensäurestoffwechsel, die Hydroxycholanoyl SCoA: Akzeptor N-Hydroxycholanoyltransferase, wurde mit

Hilfe spezifischer Antikörper fluoreszenzmikroskopisch in Leberschnitten lokalisiert. Es ergibt sich eine intrazelluläre partikuläre Anordnung mit nicht ganz gleichmäßiger Verteilung, ausschließlich in Hepatozyten. Dieser Befund weist im Zusammenhang mit einer starken in vitro- und fehlender in vivo-Hemmbarkeit des Enzyms auf eine intrazelluläre Aufzweigung des Transportwegs für konjugierte und unkonjugierte Gallensäuren hin.

Diese Befunde, die an Fraktionen von Rattenlebern erhoben wurden, sollen an isolierten Hepatozyten bestätigt werden. Erste Versuche mit lebensfähigen Hepatozyten ergaben eine hervorragende Übereinstimmung zwischen in-vivo und in-vitro-Versuchen. Da die Zellen die Bestrahlung ohne wesentliche Funktionsbeeinträchtigung überstehen, lassen sie sich auch für nachfolgende Transportstudien verwenden. Die Kombination von Photoaffinitätsmarkierung und anschließender Transportkinetik an isolierten Hepatozyten verspricht, das gallensäureaufnehmende Transportsystem experimentell angehen zu können. Über Auswaschversuche dürfte schließlich auch eine Untersuchung des gallensäureausschleusenden Systems möglich sein. Auf diese Weise sollen Zellen normaler und cholestatischer Lebern verglichen und Angriffspunkte cholestatich wirkender Agentien untersucht werden.

Zur weiteren Aufklärung des intrazellulären Gallensäuretransports, der den bisherigen Erkenntnissen zufolge streng organisiert zu sein scheint, müssen auch die übrigen, durch Photoaffinitätsmarkierung identifizierten Bindungsmoleküle isoliert, in ihrer Funktion aufgeklärt und immunhistologisch lokalisiert werden.

Ein weiterer, entscheidender Fortschritt bei der Aufklärung der Transportvorgänge von Gallensäuren durch die Leber ist ihre direkte Beobachtung mit Hilfe fluoreszierender gallensäureanaloger Verbindungen. Erste Versuche mit derartigen Verbindungen bestätigen die Richtigkeit des theoretischen Ansatzes. Die Beobachtung des zeitabhängigen Verlaufs der intrahepatischen intrazellulären Gallensäurefluoreszenz unter normalen und cholestatischen Verhältnissen gibt unmittelbar über die Funktion des gallensäuretranslozierenden Systems Auskunft.

Ergebnisse der Forschungsarbeiten wurden in folgenden Publikationen und Vorträgen mitgeteilt:

H. Abberger, U. Bickel, H.-P. Buscher, K. Fuchte, W. Gerok, W. Kramer, G. Kurz: Transport of Bile Acids: Lipoproteins, Membrane Polypeptides and Cytosolic Proteins as Carriers. Bile Acid Meeting, Freiburg, Okt. 1980.

H. Abberger, H.-P. Buscher, W. Gerok, G. Kurz: Hydroxycholesterol Transferase from Rat Liver: Purification, Subunitstructure and Localization. 22. ICBL Conference. Mailand, Mai 1980.

W. Kramer, U. Bickel, H.-P. Buscher, W. Gerok, G. Kurz: Binding Proteins for Bile Salts in Plasma Membrane Fractions of Rat Liver. 13. FEBS Meeting, Jerusalem. Aug. 1980.

H.-P. Buscher, H. Abberger, K. Fuchte, G. Kurz, W. Gerok: Lokalisation und Identifizierung von Proteinen des Transports und des Stoffwechsels von Gallensäuren. 87. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin, Wiesbaden. April 1981.

Das Forschungsvorhaben „*Structure – function relationship of Antibodies and related Immunoreceptors*“, das von Prof. Dr. Israel Pecht, *Department of Chimical Immunologie, The Weizmann Institute of Science, Rehovot*, durchgeführt wird, fand auch weiterhin die Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung. Das Vorhaben ist einem zentralen Problem beim Verständnis der Antikörperfunktion gewidmet. Antikörper oder Immunglobuline sind Eiweißstoffe, die aus schweren und leichten Proteinketten aufgebaut sind. Sie erkennen körperfremde Substanzen (sog. Antigene wie z. B. Infektionserreger) mittels spezifischer Bindungsstellen. Die Antigenbindung an den Antikörper ist der auslösende Faktor für eine Reihe von Folgeaktionen in der Immunantwort, die schließlich zu einer Eliminierung des Antigens aus dem Organismus führt.

Schwerpunkte der diesjährigen Aktivitäten in dem Projekt von Prof. Pecht waren

- weitere reaktionskinetische Untersuchungen der Antikörper-Hapten-Bindung mit dem Ziel einer Konsolidierung der Allgemeingültigkeit des Hapten-Bindungsmechanismus (Haptene sind niedermolekulare Substanzen, die eine antigene Determinante besitzen und über diese vom Antikörper gebunden werden).
- Präparation von Antikörperhybriden aus leichten und schweren Ketten verschiedener Myelomproteine mit DNP-(Dinitrophenyl-) Spezifität sowie Haptenbindungsstudien mit diesen Hybriden.
- Bindungsstudien an Dimeren der leichten Kette, einem möglichen Modell für Rezeptoren auf T-Lymphozyten.
- Ausdehnung der reaktionskinetischen Studien auf die Bindung von divalenten Haptenen an Antikörper, dem einfachsten Modell einer Antigen-Antikörper-Reaktion.

Auf Grund weiterer Untersuchungen an Antikörper-Hapten-Systemen konnte Prof. Pecht mit Erfolg zeigen, daß in allen untersuchten Systemen Haptenbindung eine Konformationsänderung im Antikörper induziert. Dies gilt ebenfalls für Immunglobuline, bei denen früher eine solche Umwandlung nicht nachgewiesen werden konnte, wie z. B. bei Protein M-315.

Mittels chemischer Relaxationsmethoden und Differenz-Absorptionsspektroskopie wurden Kinetik und Thermodynamik der Bindung eines DNP-Derivates an ein Immunglobulinhybrid untersucht. Dieses Hybrid

aus den leichten Ketten von Protein M-315 und den schweren Ketten von Protein M-460 – beides Myelomproteine mit anti-DNP-Spezifität – bindet ebenfalls DNP-Haptene, wenn auch mit einer andersgearteten Bindungsstelle als jedes der elterlichen Antikörper. Wie früher bereits für anti-Galactan-spezifische Hybrid-Immunglobuline gezeigt, konnte auch bei diesem Hybrid eine Hapten-induzierte Konformationsänderung nachgewiesen werden.

All diese Ergebnisse unterstützen die Annahme, daß die beobachtete Konformationsänderung als unhärente Eigenschaft der Tertiärstruktur der Antikörper anzusehen ist, deren Ketten aus einzelnen Domänen aufgebaut sind. Möglicherweise spielen bei der Hapten-induzierten Konformationsänderung der Immunglobuline Wechselwirkungen zwischen den Domänen der schweren und leichten Kette eine Rolle.

Mit Hilfe absorptionspektroskopischer Methoden wurden drei verschiedene dimere Derivate der leichten Kette von M-315 untersucht. Alle drei Derivate besitzen zwei Bindungsstellen mit der gleichen Spezifität wie der intakte Antikörper M-315, jedoch mit geringerer Bindungsaktivität. Haptenbindung induziert in diesen Derivaten ebenfalls eine Änderung der Proteinkonformation, wie Messungen des Zirkulardichroismus zeigten. Die ermittelten Bindungsparameter als auch die beobachtete positive Kooperativität der Haptenbindung passen in das allosterische Modell von Monod, Wymann und Changeux, bei dem Haptenbindung an eine Bindungsstelle das gesamte Proteinmolekül in eine besserbindende Konformation überführt. Auf Grund detaillierter differenzspektroskopischer Analysen wurden signifikante Unterschiede in der Umgebung des gebundenen DNP-Ringes bei beiden Konformeren offenbar. Durch Vergleiche der Parameter von Haptenbindung und allosterischer Proteinumwandlung bei den unterschiedlichen Dimeren konnte Prof. Pecht das Vorhandensein von longitudinalen Wechselwirkungen in Immunglobulin-Derivaten nachweisen. Dies ist von besonderem Interesse in Hinblick auf den möglichen Modellcharakter von Dimeren der leichten Immunglobulinketten als Rezeptoren auf T-Lymphozyten.

Pilotstudien zur Thermodynamik und Kinetik der Bindung von verschiedenen divalenten DNP-Derivaten an Protein M-315 zeigten, daß der Abstand der beiden DNP-Gruppen von entscheidender Bedeutung ist. Eines dieser Derivate wurde für weitere detaillierte Bindungsstudien ausgewählt.

Zwischen dem Department und deutschen Fachkollegen (Max-Planck-Institut für Immunbiologie, Freiburg, Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried/München, Abteilung für Medizinische Mikrobiologie, RWTH Aachen etc.) besteht ein reger Dialog. Auf Einladung von Prof. Pecht und mit Unterstützung der Stiftung arbeitete Dr. G. Schepers, Abteilung für Medizinische Mikrobiologie, RWTH Aachen, für mehrere

Monate des Jahres 1981 in der Abteilung von Prof. Pecht im Weizmann-Institut in Rehovot.

Die Forschungsarbeiten zur „Entwicklung immunologischer Nachweisverfahren für cancerogenmodifizierte DNS-Komponenten im Rahmen molekular- und zellbiologischer Untersuchungen zum Prozeß der Krebsentstehung durch alkylierende Cancerogene“ von Prof. M. F. Rajewski, Institut für Zellbiologie (Tumorforschung), Universität Essen, wurden kurzfristig von der Stiftung gefördert.

*Immunologische
Nachweis-
verfahren*

Fast allen heute bekannten krebserregenden Agentien ist die Eigenschaft gemeinsam, daß bei ihrem Abbau im Organismus entstehende, chemisch hochreaktive Produkte mit der Desoxyribonukleinsäure (DNS) in den Zellen der exponierten Gewebe reagieren. Eine Vielzahl von experimentellen Befunden, vor allem auch nach Anwendung alkylierender Cancero-

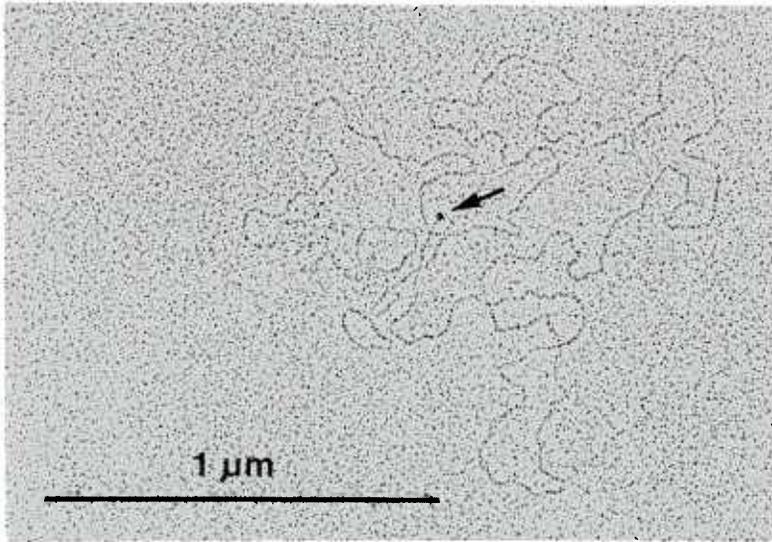


Abb. 16: Projekt „Entwicklung immunologischer Nachweisverfahren für cancerogenmodifizierter DNS-Komponenten im Rahmen molekular- und zellbiologischer Untersuchungen zum Prozeß der Krebsentstehung durch alkylierende Cancerogene“. Doppelsträngige DNS aus pränatalem Rattengehirn, nach Einwirkung des alkylierenden Cancerogens N-Ethyl-N-Nitrosoharnstoff. Nachweis des Alkylierungsprodukts O^6 -Ethyl-desoxyguanosin (O^6 -EtdGuo) in der DNS durch spezifische Bindung eines monoklonalen anti- $(O^6$ -EtdGuo)-Antikörpers (ER-6), an den ein zweiter, Ferritinkonjugierter Kaninchen-anti-Ratten-IgG-Antikörper gebunden ist (Pfeil). (O^6 -EtdGuo)-Gehalt der DNS: ~ 1 Molekül O^6 -EtdGuo/5 μ DNS. Transmissions-Elektronenmikroskopie. (s. S. 187)

gene, weisen darauf hin, daß cancerogeninduzierten strukturellen Veränderungen der DNS bei der Umwandlung normaler in tumorigene Zellen eine wesentliche Bedeutung zukommt. So kann eine Alkylierung bestimmter Bestandteile der DNS u. a. zu einer fehlerhaften Ablesung der genetischen Information führen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Konzentrationen und die Verteilungen definierter cancerogen-induzierter Alkylierungsprodukte in der DNS exponierter Gewebe (auch des Menschen) messen zu können (ebenso wie auch die Fähigkeit der entsprechenden Zellen zur enzymatischen Elimination dieser Produkte aus ihrer DNS). Diese Analysen dürfen nicht auf die in Laboratoriumsversuchen übliche Anwendung hoher Dosen radioaktiv markierter Cancerogene beschränkt bleiben, sondern müssen auch unter den Bedingungen relativ geringer Konzentrationen nicht radioaktiv markierter Cancerogene durchgeführt werden können. Hierzu sind hochempfindliche und -spezifische Nachweisverfahren notwendig, die an geringen Gewebe(DNS)-Mengen (Beispiele: embryonale und fetale Gewebe; Zellkulturen; biotisch gewonnenes Zellmaterial) durchführbar sind, möglichst auch an Einzelzellen.

Die Empfindlichkeit der bisher verfügbaren radiochromatischen Nachweismethoden ist unbefriedigend, nicht zuletzt auch wegen der hier notwendigen Beschänkung auf radioaktiv markierte Cancerogene. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, wurde die Möglichkeit geprüft, empfindliche immunologische Nachweisverfahren für cancerogenmodifizierte DNS-Komponenten zu entwickeln, die bei hoher Spezifität eine Quantifizierung definierter, nicht radioaktiv markierter Alkylierungsprodukte in geringeren DNS-Mengen gestatten. Durch Immunisierung mit den entsprechenden Hapten-Trägerprotein-Konjugaten gelang es zunächst, affinitätsgereinigte Antiseren und Antikörper zu gewinnen, die bei hoher Affinität (Affinitätskonstanten 10^9 bis $>10^{10}$ 1/mol) gleichzeitig auch eine hohe Spezifität für das gewählte Modell-Alkylierungsprodukt besitzen. Mit Hilfe dieser Antikörper kann noch eine (0^6 -EtdGuo)-Konzentration von $\sim 3 \times 10^{-7}$ (0^6 -EtdGuo/Desoxyguanosin) nachgewiesen werden. Damit wird gegenüber radiochromatographischen Verfahren vor allem infolge der wesentlich geringeren erforderlichen DNS-Menge eine erhebliche Empfindlichkeitssteigerung erreicht.

Das Vorhaben wurde von der Stiftung wegen der Bedeutung der laufenden Arbeit in Verbindung mit der besonderen Dringlichkeit des Bedarfs kurzfristig gefördert. Über Ergebnisse berichten die Publikationen:

Rajewsky, M. F., Müller, R., Adamkiewicz, J., Drosdziok, W: Immunological detection and quantification of DNA components structurally modified by alkylating carcinogens (ethylnitrosourea). In: B. Pullman, P. O. P. Ts'o, H. Gelboin (eds.): Carcinogenesis: Fundamental Mechanismus and Environmental Effects. - Dordrecht: Reidel, 1980. S. 207-218.

Müller, R., Rajewsky, M. F.: Immunological quantification by high-affinity antibodies of O^6 -ethyldeoxyguanosine in DNA exposed to N-ethyl-N-nitrosourea. In: *Cancer Research* 40. 1980. S. 887–896.

Adamkiewicz, J., Eberhardt, W., Langenberg, U., Müller, R., Rajewsky, M. F.: Monoclonal antibodies for the specific detection and quantification of DNA components structurally modified by alkylating carcinogens. In: *Proc. Sect. Exp. Cancer Res. German Cancer Soc., J. Cancer Res. Clin. Oncol.* 99. 1981. S. A. 21.

Müller, R., Adamkiewicz, J., Rajewsky, M. F.: Immunological detection and quantification of carcinogen-modified DNA components. In: H. Bartsch, B. Armstrong (eds.): *Host Factors in Human Carcinogenesis*. IARC Scientific Publications No. 39. Lyon: International Agency for Research on Cancer. 1981 (im Druck)

Adamkiewicz, J., Rajewsky, M. F.: High-affinity monoclonal antibodies specific for DNA components structurally modified by alkylating carcinogens and mutagens (O^6 -alkyl-deoxyguanosines). In *Vorbereitung*. Ca. 1981.

Die Experimente „zur *Transkription der T-DNA in Crown-Gall-Tumoren verschiedener Entwicklungsstadien*“ von Prof. G. Kahl, *Botanisches Institut der Universität Frankfurt*, werden von der Stiftung seit kurzem unterstützt.

Transkription der T-DNA in Crown-Gall-Tumoren

Zu den pflanzlichen Tumoren zählen auch die Crown-Gall-Tumoren, die bevorzugt an Wurzelhälsen (crown) von Pflanzen Wucherungen (gall) hervorrufen, die von einem Bodenbakterium verursacht werden. Das Bakterium gibt dabei – vereinfacht dargestellt – genetische Information (in Form von Desoxyribonucleinsäure [DNA]) in die Pflanzenzelle ab, die dadurch transformiert wird und die Fähigkeit erhält, sich tumorartig zu reproduzieren.

Dies erinnert an die Entstehung virusinduzierter maligner Tumoren bei Säugetieren. Tatsächlich sind die molekularbiologischen Prozesse in beiden Fällen weitgehend ähnlich, wenn nicht gar identisch. Damit aber gewinnt die Forschung am Crown-Gall-Tumor als einem Modellsystem für Krebswachstum Bedeutung für das Verständnis neoplastischen Wachstums bei Tier und Mensch.

Das Forschungsvorhaben des Antragstellers ist der Organisation der DNA bei der Transformation der Zelle in den verschiedenen Entwicklungsstadien des Crown-Gall-Tumors gewidmet.

Die Frage, warum die Wirtszelle nicht die Transkription der DNA-Gene unterdrücken kann, läßt sich nur dann beantworten, wenn man die regulatorischen Strukturen im DNA-Bereich untersucht.

Prof. Kahl arbeitet zusammen mit Prof. J. Schell, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung, Köln, und Prof. R. A. Schilperoort, Institut für

Biochemie, Universität Leiden. Zusammenarbeit mit Prof. J. C. Kader, Physiologie Cellulaire, Paris, und Dr. E. diMauro, Institut für Physiologische Chemie, Universität Rom, ist geplant.

*Zell-
differenzierung*

Die bei Bakterien für die Sporenbildung verantwortlichen *Differenzierungsprozesse* untersucht Professor A. Keynan, *Abteilung für Entwicklungs- und Molekular-Biologie des Instituts of Life Sciences der Hebräischen Universität*, Jerusalem. Im vergangenen Jahr hat sich auch Professor Michael Yudkin von der Oxford Universität, der im Laboratorium von Professor Keynan ein Forschungsfreijahr verbracht hat, an diesen Untersuchungen beteiligt.

Bei diesem Projekt geht es darum, zu klären, warum bei bestimmten Bakterien als Ruhestadium Sporen gebildet werden. Die Sporen, die wesentlich widerstandsfähiger gegen Hitze sind als die Bakterien, entstehen unter ungünstigen Lebensbedingungen auf bislang unbekannte Weise im Inneren der Bakterienzellen. Die Sporenbildung ist einer der kompliziertesten biologischen Prozesse. Um die mit der Differenzierung verbundenen Vorgänge besser verfolgen zu können, wurde von Dr. Yudkin ein Verfahren entwickelt, mit dem sich beim *Bacillus subtilis* die Proteinsynthese während der Sporenbildung und auch während der Keimung besser verfolgen läßt.

Es ist schon länger bekannt, daß die Eiweißsynthese während der Sporulation erheblichen Veränderungen unterliegt, doch die Zahl der neu synthetisierten Eiweißkörper war erheblich unterschätzt worden. Statt einiger Dutzend Proteine, wie früher angenommen, sind nach den Analysen von Dr. Yudkin mit der zweidimensionalen Gel-Elektrophorese mehrere hundert verschiedene Eiweißkörper daran beteiligt. Diese nur mit radioaktiv markiertem Methionin durchzuführenden Untersuchungen werden jedoch durch das in Casein-Nährmedium enthaltene Methionin stark beeinträchtigt. Nach vielen mühsamen Versuchen wurde von Dr. Yudkin ein Medium gefunden, das den Anforderungen genügt. Damit konnte er zeigen, daß sich nicht nur das Proteilmuster während der Sporulation ständig ändert, sondern daß gleichzeitig bestimmte Eiweißkörper verschwinden und andere neu auftauchen.

Was die Beendigung der Sporulation, also die Keimbildung, angeht, so bestätigt sich, daß daran die Aktivierung eines proteinauslösenden Enzyms beteiligt ist. Dies ließ sich durch Verwendung von Hemmstoffen klären, die die Wirkung dieses Enzyms blockieren. Dem entspricht auch das Verhalten einer Mutante von *Bacillus cereus*, die keine Proteasen bilden kann. Bei diesem Stamm ist auch keine Keimbildung möglich. Wenn man jedoch Protease von außen zuführt, was nach Aufweichung der sehr beständigen Zellwand der Sporen gelungen ist, läßt sich mit Pronase, nicht aber mit Trypsin eine normale Keimbildung auslösen. Da sich aber frische Pronase-Lösungen als unwirksam erwiesen, muß ein Selbstverdauungsprodukt der Pronase für die Keimbildung verantwort-

lich sein. Derzeit wird untersucht, welches Spaltstück die Keimbildung letztlich auslöst.

Im Berichtszeitraum erschien

In vitro transplantation of messenger ribonucleic acid from sporulating and nonsporulating strains of bacillus subtilis. M. Arnaud u. a. In: Journal of bacteriology. 142. 1980, 3 S. 1045–1048.

Von der Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ e. V., Köln, wurde unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. G. W. Jansen und Prof. S. Kunert, Erziehungswissenschaftlich-Heilpädagogische Fakultät der Universität zu Köln, 1973 mit Hilfe der Stiftung ein Forschungsprogramm über „Risikokinder“ begonnen: „Prognose der im Neugeborenenalter prospektiv erfaßten Risikokinder mit Nachuntersuchungen zum Zeitpunkt des Schuleintritts“. Die wissenschaftliche Leitung des Projektes hat T. Horstmann, Dipl.-Psychologin. Die Betreuung des medizinischen Teils des Projektes hat Prof. K. Wechselberg übernommen.

Risikokinder

Prognosestudie

Risikokinder werden solche Neugeborenen genannt,

- deren Mütter während der Schwangerschaft Krankheiten oder besonderen Belastungen ausgesetzt waren und/oder
- bei deren Geburt besondere Komplikationen aufgetreten sind und/oder
- die durch Krankheiten oder Störungen in der nachgeburtlichen Periode besonders gefährdet sind.

Als Folgeerscheinungen der Besonderheiten während der Schwangerschaft, der Geburt oder der nachgeburtlichen Periode für das Kind können Unter- und Fehlentwicklung, Mangelernährung, Sauerstoffmangel, Störungen des Stoffwechsels genannt werden, um einige wichtige Aspekte herauszugreifen.

Diese Folgeerscheinungen implizieren meist Verzögerungen und Störungen im Entwicklungsverlauf der Kinder, aber auch neurologische Veränderungen und Auffälligkeiten, wie Untersuchungen an Untergruppen der Gesamtgruppe „Risikokinder“ zeigen.

Dem Vorhaben lag ein Untersuchungskollektiv der Beratungsstelle zur Früherfassung und Frühbehandlung des Risikokindes in der Kölner Universitäts-Kinderklinik zugrunde, bei dem ca. 600 Säuglinge des Geburtsjahrganges 1971 und 400 Säuglinge des Geburtsjahrganges 1972 als Risikokinder diagnostiziert wurden. Diese Kinder sollten zum Zeitpunkt des Schuleintritts erneut erfaßt werden, um die Prognose der Kinder im Hinblick auf ihr intellektuelles, soziales und emotionales Verhalten sowie auch die psychomotorische Entwicklung und körperliche Situation retrospektiv und prospektiv zu untersuchen.

Die Ergebnisse des Vorhabens – dokumentiert aus 5 Untersuchungsabschnitten vom Zeitpunkt der Einschulung ab über einen Zeitraum von 2^{1/2} Jahren – sollen Aussagen vermitteln:

- Über die Effizienz und Auswirkung der Früherfassung, Früherkennung und Frühbehandlung symptomatischer und zentral bewegungsgestörter Risikokinder.
- Über die Häufigkeit und das Ausmaß von Störungen der motorischen, sensorischen und psychischen Entwicklung der Risikokinder zum Zeitpunkt des Schuleintritts, vor allem im Hinblick auf möglicherweise gegebene Störungen im Sinne einer minimalen cerebralen Dysfunktion (MCD).
- Über die prognostische Bewertung der Risikofaktoren.
- Über Entwicklungsbesonderheiten in Abhängigkeit der Risikosituation und ihre Auswirkungen auf den Schulerfolg.

Vom Gesamtkollektiv von über 1000 Neugeborenen konnte eine Untersuchungsgruppe von 444 Kindern im Einschulungsalter zusammengestellt werden. Bei diesen 444 Kindern wurde zunächst der bisherige Entwicklungsverlauf mit Hilfe anamnestischer Fragebögen erfaßt und ihre Gesamtintelligenz überprüft. Des weiteren wurden die Kinder im Hinblick auf einzelne Funktionen und Teilleistungen in Bereichen der Wahrnehmung und der Motorik untersucht. Darüber hinaus galt das Interesse bei weiteren Untersuchungen der Kinder der sensomotorischen Integration und sprachlichen Fähigkeiten. In einem letzten Untersuchungsabschnitt wurden die Schulleistungen zu Ende ihres zweiten Schuljahres und Aspekte ihres Leistungsverhaltens festgehalten.

Von allen Kindern liegen Angaben zur sozial-emotionalen Entwicklung während der ersten Schulzeit aus der Sicht der Eltern vor sowie Beobachtungen zum psychosozialen Entwicklungsstand und zum Arbeits- und Leistungsverhalten aus der Sicht des jeweiligen Klassenlehrers. Diese Daten wurden mit Hilfe standardisierter Fragebögen ermittelt. Parallel zu den psychologisch-pädagogischen Untersuchungen verlief die kinderärztliche Untersuchung und Befunderhebung.

Die Untersuchungen wurden 1979 abgeschlossen. Die Aufarbeitung der Daten und die vorwiegend quantitative Auswertung mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitung erfolgte im Jahre 1980. Der abschließende Bericht lag im Sommer 1981 vor.

Einige Ergebnisse sollen hier aufgeführt werden: Bei ca. 30 % der sogenannten Risikokinder lag eine Häufung von mehr als 7 Risikofaktoren vor; 20 % wurden im Neugeborenenalter als neurologisch auffällig diagnostiziert, und bei 24 % wurde eine krankengymnastische Behandlung auf neurophysiologischer Basis eingeleitet. Die Kleinkinderentwicklung verlief – nach anamnestischen Daten – bei weit mehr als der Hälfte

der Kinder im somatisch-psychischen Bereich gestört; im Kindergartenalter zeigten 30–50 % der Kinder Auffälligkeiten im emotionalen oder psychosozialen Bereich. Der Intelligenz- und Entwicklungsstand der Gesamtgruppe lag zum Zeitpunkt der Einschulung etwas über dem Durchschnitt, jedoch ließen sich bei 30 % der Kinder Teilleistungsschwächen aufweisen. Ebenso traten bei ca. einem Drittel der Kinder Beeinträchtigungen bei der differenzierten Überprüfung in einzelnen sprachlichen, perzeptuellen oder körperkoordinativen Leistungen auf. Ein ähnlich hoher Prozentsatz erbrachte bei Schulleistungstests unterdurchschnittliche Leistungen. Für 17 % der Kinder äußerten die Lehrer eine ungünstige Schulprognose. Die Lehrer registrierten bei insgesamt 30 bis 45 % der Kinder Störungen im Arbeits- und Leistungsverhalten. Im Sozialverhalten beurteilten sie 24 % der Kinder als auffällig.

Den Eltern bereiteten vor allem bei ihren Kindern die Hyperaktivität, die Hilflosigkeit bei Konflikten, die Stimmungslabilität, Überängstlichkeit sowie die Unfähigkeit, Gefahren zu erkennen, die größte Sorge.

Eindeutige Zusammenhänge zwischen höheren Leistungen in Intelligenztestergebnissen und der Gruppe der Risikokinder, die eine frühbehandlung auf neurophysiologischer Basis erhielten, stellen sich in der korrelationsstatistischen Analyse heraus. Ebenso erweist sich diese Gruppe in einigen Wahrnehmungsbereichen weiter entwickelt als nichtbehandelte Risikokinder. Andererseits schneiden sie speziell bei Aufgaben, die die Bewegungskoordination überprüfen sowie die Speicherkapazität für abstrakte figürliche Darstellungen und ihre visuo-motorische Wiedergabe erfordern, schlechter ab. Dies dürfte als Hinweis dafür gewertet werden, daß hier noch Beeinträchtigungen anzutreffen sind, die durch eine cerebrale Schädigung verursacht wurden. Eine frühe Therapie scheint demnach Kindern, die mit mehr Risikofaktoren belastet sind, zu besseren Entwicklungschancen zu verhelfen, so daß sie den Kindern in einigen Intelligenzleistungen überlegen sind, die aufgrund des geringeren Risikos bzw. ihrer neurologischen Unauffälligkeit keiner Behandlung zugeführt werden.

Aufbauend auf dem zuvor beschriebenen Projekt entwickelt die Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ e. V., Köln, ebenfalls gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen des Projekts *„Auswirkungen spezieller Trainingsprogramme auf Leistungsverhalten und Schulleistungen von Grundschulkindern mit MCD“*, ein spezifisches Trainingsprogramm für etwa 10jährige Kinder, bei denen Störungen im Sinne einer minimalen cerebralen Dysfunktion (MCD) vorliegen.

Trainingsprogramme

Zwei Ansatzpunkte sind für die Durchführung des Projekts gegeben. Zum einen existieren wichtige Ergebnisse der MCD-Forschung, die nicht zuletzt durch das Projekt „Prognose der im Neugeborenenalter prospektiv erfaßten Risikokinder zum Zeitpunkt des Schuleintritts“, das 1973 mit Hilfe der Stiftung begonnen wurde, gewonnen werden konnten.

Die Teilleistungsstörungen der MCD-Kinder schlagen sich im sprachlichen, im motorischen und Wahrnehmungsbereich nieder. Diese Schwächen treten im allgemeinen jedoch nicht als isolierte Ausfälle in Erscheinung, sondern werden u. a. augenfällig durch Schwierigkeiten im Lernbereich (Schulleistungen) und/oder in bezug auf das Leistungsverhalten (Arbeitsstil und Leistungsmotivation etc.).

Einen weiteren Ansatzpunkt bieten schon bereits erprobte Trainingskonzepte:

Das „Psychomotorische Training“ wurde von D. Eggert (1975) bei Grundschulern mit Lernstörungen durchgeführt. Es führte zu einer Verbesserung der emotionalen Befindlichkeit, zur Stärkung des Selbstwertgefühls, zu einer Verbesserung der sozialen Integration und zu einer Verbesserung des Kontaktes des Kindes mit Eltern und Lehrern. Das „Aufmerksamkeitstraining“ von J. Wagner (1976) hat sich zur Förderung eines angemessenen Problemlösungsstils bei kognitiv-impulsiven Kindern als äußerst wirksam erwiesen. Es wird angenommen, daß sich eine Kombination beider Trainingskonzepte auf Leistungsverhalten und Schulleistungen von MCD-Kindern auswirkt.

Das basale PM-Training ermöglicht über das direkte Eingreifen auf der Ebene der Steuerung von Körperbewegungen in einer entspannten Spielatmosphäre einen Abbau der Ängste und Aggressionen der häufig mißfolgsgewohnten Kinder. Das kognitive Training setzt unter Rückgriff auf einige Methoden von Wagner an den aktuellen Schwierigkeiten, kognitive Handlungspläne zu konstruieren und Handlungsziele zu entwerfen, an und hilft das unstrukturierte Herangehen an Problemsituationen in Verbindung mit hoher Mißerfolgswahrscheinlichkeit zu überwinden. Das „Kombinationstraining“ soll eine verbesserte Koordination von Bewegungsabläufen und Strukturierung der Denkprozesse bewirken. Durch die Einflußnahme auf die kognitiven Steuerungsvorgänge ist hier eine positive Veränderung der Voraussetzungen von Leistungsverhalten und Schulerfolg möglich.

Zur Überprüfung der Effizienz des Trainingsprogramms wird eine Untersuchung mit 90 Kindern, von denen bei 60 der Verdacht auf MCD besteht, durchgeführt. Alle Kinder wurden in einer Pre-Test-Phase in bezug auf ihre:

- Körperkoordination
- Intelligenz
- Aufmerksamkeit
- Schulleistungen
- Motivation
- Flexibilität beim Problemlösen

untersucht.

Danach werden die Kinder in 3 Untersuchungsgruppen eingeteilt: in eine MCD-Fördergruppe, eine MCD-Kontrollgruppe und eine Kontrollgruppe mit schulleistungstarken Grundschulern. Nach der 1jährigen Trainingsphase für die MCD-Fördergruppe findet die Nachtestphase statt, die die einwandfreie Effektivitätskontrolle des Trainingsprogramms ermöglichen soll.

Die *Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft*, München (Prof. P. Matussek) untersucht im Rahmen ihres von der Stiftung geförderten Projekts „*Erforschung der Faktoren, die den Verlauf von endogenen und neurotischen Depressionen beeinflussen*“, die Lebensgeschichte depressiver Patienten und setzt sie in direkte Beziehung zu Verlauf und Ausgestaltung der depressiven Erkrankung. Im Berichtszeitraum 1980/81 wurden fünf Arbeiten veröffentlicht. *Endogene und neurotische Depressionen*

An einer Stichprobe von 198 Patienten und 58 items zur Symptomatik der letzten Depression konnte mit Hilfe eines Gruppenvergleichs (endogene vs. neurotisch Depressive), einer Clusteranalyse über die Personen (Q-Technik) sowie einer Clusteranalyse über die Eigenschaften (R-Technik) ein endogenes Symptomprofil herausgefiltert werden. Es bestätigt weitgehend die klinische Erfahrung und frühere Ergebnisse aus multivariaten statistischen Verfahren. (Matussek, P., M. Söldner und D. Nagel: Identification of the endogenous depressive syndrome based on the symptoms and the characteristics of the course. *British Journal of Psychiatry*. 1981. S. 138.)

In einer statistischen Untersuchung an 29 endogen und 24 neurotisch depressiven Frauen ließen sich signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich der Inhalte der depressiven Verstimmung feststellen.

Die endogen depressive Verstimmung hatte nur wenig Bezug zu den von den Patientinnen geschilderten Problemen. Es ließen sich auch keine spezifischen Inhalte für die endogene Depression feststellen. Die neurotisch Depressiven hingegen brachten ihre Verstimmung deutlich mit ihren Problemen in Zusammenhang, und zwar vor allem mit ihrer ambivalenten emotionalen Beziehung zur Umwelt, insbesondere zum Partner.

Der innere Bezug zur Umwelt ist also – im Einklang mit der psychoanalytischen Erfahrung – von entscheidender Bedeutung für die Differentialdiagnose. (Matussek, P., und O. Luks (1981): Themes of endogenous and non-endogenous depressions. *Psychiatry Reserarch „Psychiatry“*, im Druck.)

Die Untersuchung an 90 monopolar endogen und 38 neurotisch Depressiven sowie 41 Kontrollpersonen erbrachte, daß alle drei Gruppen in der Kindheit gleich häufig von Todesfällen und Trennungen betroffen waren. Signifikante Beziehungen zeigten sich zwischen frühen Verlusterlebnissen

sen und dem Alter bei der ersten depressiven Erkrankung sowie der Anzahl depressiver Episoden. (Matussek, P., und U. May: Verlustereignisse in der Kindheit als prädisponierende Faktoren für neurotische und psychotische Depressionen. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten. 1981. S. 229.)

Diese Untersuchung befaßte sich mit Verlusterlebnissen im Erwachsenenalter, und zwar jeweils im Vorfeld einer depressiven Episode. Es zeigte sich, daß signifikant mehr neurotisch Depressive als endogen Depressive im Jahr vor einer Depression den Verlust einer wichtigen Bezugsperson erlebt hatten. Dieser Unterschied war nicht auf Todesfälle, sondern auf Trennungserlebnisse zurückzuführen, speziell auf Trennungen von einem Partner. (Matussek, P., und R. Neuner (1981): Loss events preceding endogenous and neurotic depressions. Acta Scandinavica, im Druck.)

Drei depressive Gruppen und eine Gruppe normaler Personen konnten anhand dreier Persönlichkeitsdimensionen statistisch voneinander unterschieden werden: 1. Neurotizismus, niedrige Frustrationstoleranz (charakteristisch für Neurotiker und endogen Monopolare), 2. Pessimismus, Aggressivität (charakteristisch für Neurotiker und endogen Bipolare), 3. Anankasmus, Erfolgsstreben, mangelnde Autonomie (charakteristisch für mono- und bipolare Endogene). Diese Persönlichkeitscharakteristika führen zu grundsätzlichen Erwägungen über die Psychotherapie endogen depressiver Patienten.

In einer weiterführenden Untersuchung (Fragebögen mit insgesamt 508 items) wird die Restsymptomatik, welche die Patienten im beschwerdefreien Intervall in unterschiedlichem Maße aufweisen, mit diesen Erkenntnissen überprüft. (Matussek, P., und W. B. Feil: Persönlichkeitsstruktur und Psychotherapie depressiver Patienten. In: Nervenarzt. 1980. S. 51.)

Mimisches Ausdrucksverhalten

Die Forschungsstelle für Humanethologie am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie (Prof. I. Eibl-Eibesfeldt) verfügt über die vermutlich umfassendste Dokumentation menschlichen Ausdrucksverhaltens in Kulturen verschiedener Länder. Die Stiftung unterstützt das Forschungsprojekt *Kulturvergleichende Analyse mimischen Ausdrucksverhaltens*, in dem versucht wird, anhand des vorliegenden Materials zunächst Emotionen und ihren Ausdruck in der Mimik bei verschiedenen Kulturen zu

Abb. 17: Projekt „Kulturvergleichende Analyse mimischen Ausdrucksverhaltens“. Yanomami Mädchen (Venezuela). Übergang von finsternem zu freundlichem Gesichtsausdruck, wobei sich Brauenzusammenziehen und Lächeln ausschließen. (s. S. 196)





Abb. 18: „Hochgebirgsforschung im Himalaya“. Luftbildaufnahme von Patan gegen Norden mit Kathmandu und Langtang- und Jugal Himal. Vorbereitung zum Kathmandu-Tal-Kartenwerk. (s. S. 199)

untersuchen und Universalien und kulturelle Einflüsse bei den verschiedenen Sozietäten zu ermitteln. Ziel der Arbeiten ist es, eine systematische Analyse mimischer Verhaltensmuster zu erbringen und zur Klärung des Dissenses zwischen Universalisten („gleiche Gesichtsbewegungen mit gleicher Emotion durch Vererbung“) und Relativisten („allein kulturelle Einflüsse maßgebend“) beizutragen.

Besondere Berücksichtigung findet jeweils der soziale Kontext, in dem ein mimisches Verhalten auftritt. In den bisherigen Analysen (bearbeitet wurden 13 820 m Film sozialer Verhaltensweisen der Yanomami/Venezuela, Trobriander/Papua-Neuguinea und Eipo/West-Neuguinea) wurde

beispielsweise festgestellt, daß bestimmte mimische Muster sich ausschließen, das „finstere“ Zusammenziehen der Augenbrauen etwa und das Schrägaufwärtsziehen der Mundwinkel im Lächeln. Andere Ausdrucksmuster treten zumeist gemeinsam auf oder folgen sukzessive aufeinander. Die zeitliche Organisation des Flusses mimischer Signale wird mittels besonderer Computerprogramme untersucht.

Auffällig ist der unterschiedliche Grad des Einsatzes mimischer Ausdrucksbewegungen in verschiedenen Kulturen. Ob hier anatomische Besonderheiten (etwa eine dickere subkutane Fettschicht bei der mongolisch-indianischen Rasse) oder kulturelle Anpassungen oder Sonderentwicklungen vorliegen, ist eine der Fragen, die durch die Studie aufgeworfen wird.

Kurz vor dem Abschluß steht das von der Fritz Thyssen Stiftung seit dem Jahre 1971 geförderte interdisziplinäre „*Forschungsunternehmen Nepal Himalaya*“. Die Arbeit wurde von der *Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung e. V.*, München (Prof. H. Heuberger), koordiniert.

*Hochgebirgs-
forschung im
Himalaya*

Neben naturwissenschaftlicher und anthropologischer Forschungstätigkeit, deren Ergebnisse in den Bänden der Reihe Khumbu Himal ihre Dokumentierung fanden, stand im Mittelpunkt der Ziele der Arbeitsgemeinschaft die Erstellung eines Kartenwerks, das der wissenschaftlichen Erkundung Nepals, aber auch den praktischen Planungsaufgaben nepalesischer Stellen genügen sollte. Dieses Ziel konnte 1977 mit der Herausgabe des Grundkartenwerks 1:10 000 und einer Karte 1:50 000 des Kathmandu-Tales erreicht werden.

Auf der Grundlage dieser Blätter wurde eine detailliertere und ergänzte Karte der Stadtregion Kathmandu-Patan (2 Blätter) bearbeitet. Diese Karten erfüllen eine Doppelfunktion, einmal als Hilfsmittel für wissenschaftliche und planerische Arbeiten, aber auch die eines Stadtplans. Ende 1979 erscheint im Geo-Buch-Verlag das achtfarbige Blatt Kathmandu City 1:10 000 mit einem Textheft. Der kleinere Kartenausschnitt Patan 1:7500 (sechsfarbig) ist 1981 erschienen. Ein englisches Begleitheft wird als Schlußlieferung 4 des Bandes 13 der Reihe Khumbu Himal vorbereitet.

Die „*Untersuchungen über Besiedlung, Landbesitz und Feldbau in Solu-Khumbu (Mt.-Everest-Gebiet)*“ von W. Limberg wurden im Berichtszeitraum abgeschlossen und befinden sich im Druck.

*Sherpa-
Forschung*

Ebenfalls im Druck ist ein letzter Supplementband der „Beiträge zur Sherpa-Forschung“ von Prof. Funke, der als Band 14 der Reihe Khumbu Himal vorgesehen ist.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Sonderprogramm zur Förderung besonders befähigter junger Wissenschaftler

Sonderprogramm zur Förderung besonders Befähigter Im September 1981 hat die Fritz Thyssen Stiftung ein einmaliges Sonderprogramm zur Förderung besonders befähigter Wissenschaftler eingerichtet und mit 2,3 Millionen DM ausgestattet. Sie nahm damit als erste Forschungsförderungseinrichtung eine Anregung auf, die der Wissenschaftsrat in seiner Empfehlung vom 15. 5. 1981 zur Förderung besonders Befähigter aussprach.

Im Rahmen dieses Programms will die Fritz Thyssen Stiftung besonders befähigten jungen Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland nach abgeschlossenem Studium die Möglichkeit zur Mitarbeit an Forschungsprojekten besonders ausgewiesener Wissenschaftler geben, damit sie sich für eine Forschungstätigkeit weiter qualifizieren können.

Das Programm wendet sich bevorzugt an natur- und biowissenschaftliche Institute, aber auch Anträge aus geisteswissenschaftlichen Instituten und ingenieurwissenschaftlichen Instituten können berücksichtigt werden.

II. Deutsch-amerikanische Stipendienprogramme

Von vielen Seiten wird schon seit einiger Zeit mit Bedauern festgestellt, daß bei deutschen Studenten und vor allem auch Nachwuchswissenschaftlern nach Abschluß ihres Studiums eine nur geringe Neigung besteht, die Kenntnisse innerhalb ihres Fachgebietes im Rahmen eines Auslandsaufenthalts zu vertiefen oder zu erweitern. Ein Defizit auf dem Gebiet des internationalen wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches und davon ausgehend eine Beeinträchtigung des Leistungsniveaus im nationalen Bereich sind zu befürchten. Die Fritz Thyssen Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt bei der Förderung der medizinischen Forschung sogar vorzugsweise Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wiederaufgenommen worden waren.

Die *Law School der University of Chicago* erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftler aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die *Law School* einzuladen (*Senior Research Fellowship*). Außerdem werden Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der *Law School* die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (*Research Fellowship*). Auch Studenten aus der Bundesrepublik, die nach ihrem ersten Staatsexamen an der *Law School* studieren wollen, können unterstützt werden (*Graduate Fellowship*).

*Austausch mit
Law School
Chicago*

Im Frühjahr 1980 hielt Dr. E. Schanze, Universität Frankfurt/M., im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der *Law School* ein Seminar über Vergleichendes Privatrecht ab. Im Gegenzug konnte Prof. R. Epstein, *Law School, Chicago*, aus Mitteln des Stipendienprogramms ein Forschungsaufenthalt am Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht in Hamburg ermöglicht werden.

Im Herbst 1980 hielt Prof. W. Wilhelm vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M. gemeinsam mit den Prof.

Caspar und Langbein von der Law School ein Seminar über die Geschichte der Kodifikationen in Europa ab. Zur gleichen Zeit hielt sich Prof. H. P. Schneider von der Universität Hannover zu einem Forschungsaufenthalt an der Law School auf, um sich mit amerikanischem öffentlichen Recht vertraut zu machen.

Zu Forschungen über die Situation von Strafgefangenen im Strafverfahren und Hilfsprogrammen für Strafgefangene kam Dr. Th. Weigel von der Universität Freiburg i. Br. im Winter 1980/81 zur Law School.

Auf der anderen Seite besuchte Prof. D. Currie von der Law School im Sommer 1980 die Universität Freiburg i. Br. und Frankfurt/M., um sich über deutsches Umweltrecht zu informieren.

*Stipendium für
deutsche
Amerikanisten*

Gemeinsam mit der Ford Foundation und der Mellon Foundation fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein *Stipendienprogramm*, des *American Council of Learned Societies*, das von deutscher Seite von der *Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien e. V.* betreut wird. Das Stipendienprogramm soll es qualifizierten jüngeren Amerikawissenschaftlern ermöglichen, für einen begrenzten Zeitraum ein spezifisches Forschungsvorhaben an einer Universität oder einer anderen Forschungseinrichtung der Vereinigten Staaten durchzuführen.

Der Teilnehmerkreis der Stipendiaten umfaßt solche Wissenschaftler, deren Forschungsvorhaben im interdisziplinär angelegten Bereich der *American Studies* angesiedelt sind. Die Kandidaten sollen in der Regel nach ihrer Promotion bereits einige Jahre in der akademischen Lehre tätig gewesen sein und ein bereits genau definierbares Projekt vorlegen können, das einen Auslandsaufenthalt erfordert.

Im Akademischen Jahr 1980/81 wurde folgenden Wissenschaftlern ein Forschungsaufenthalt ermöglicht:

- Prof. J. B. Feest, Universität Bremen, am Center for the Studies of Law and Sociology, Univ. of California Berkeley: Historische Studie zur Soziologie des Strafrechts am Falle der Police-Community-Relations (PCR) in San Francisco Police Department von 1966.
- V. M. Lampugnani, Universität Stuttgart, an der Columbia University, New York: Historische Untersuchung der Entwicklung der Architektur und der ästhetischen Theorien in den USA im 19. und 20. Jahrhundert.
- Kl. Martens, Universität Göttingen, an der Yale University, New Haven: Die „Open-Ended Novel“ in den USA vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Bürgerkrieg.
- M. Mayer, Universität Frankfurt/M., am Center for Urban Affairs, Northwestern University, Evanston: Bedeutung und Wirkung gegenwärtiger großstädtischer sozialer Bewegungen und der offiziellen politischen Arbeit in den Stadtteilen der Großstadt der USA.

III. Förderung der Arbeit der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Alexander von Humboldt-Stiftung vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von ein bis zwei Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthaltes älterer ausländischer Geisteswissenschaftler aus Indien, Israel, Jugoslawien, Polen und Spanien eingesetzt.

Sonderstipendien

Weitere Mittel wurden für die Anschlußförderung ausländischer Gastwissenschaftler bereitgestellt. Damit konnte die Förderungstätigkeit der Alexander von Humboldt-Stiftung besonders wirksam unterstützt werden: In mehreren Fällen konnte die Alexander von Humboldt-Stiftung mit diesen Mitteln die Forschungstätigkeit der Gastwissenschaftler über die für eine Finanzierung aus staatlichen Mitteln festgelegte Höchstdauer von zwei Jahren hinaus fördern, individuell auf die Notwendigkeiten in Einzelfällen eingehen und damit den Abschluß von Forschungsvorhaben ermöglichen.

Die Fritz Thyssen Stiftung förderte ergänzend auch die Nachbetreuung ehemaliger Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung durch die Finanzierung von Gerätespenden. Diese Gerätespenden werden nach Prüfung der einzelnen Anliegen durch deutsche Wissenschaftler in Abstimmung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt und jeweils durch die zuständigen deutschen diplomatischen Vertretungen den ausländischen Forschungsinstituten offiziell übergeben. Die Berichte der deutschen Botschaften und die Veröffentlichungen in den örtlichen Zeitungen wie auch in Rundfunk und Fernsehen zeigen, wie groß auch die kulturpolitische Wirkung dieser Wissenschaftsförderung ist.

Wissenschaftliche Geräte

IV. Förderung der Arbeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte wie auch in den vergangenen Jahren den DAAD bei der Gewährung von Sachbeihilfen an deutsche Wissenschaftler, die eine Lehrtätigkeit im Ausland wahrnehmen, sowie an ehemalige Stipendiaten nach Rückkehr in ihre Heimatländer zur Unterstützung von Lehr- und Forschungsvorhaben.

Seit vielen Jahren werden deutsche Wissenschaftler auf Wunsch ausländischer Hochschulen vom DAAD zu einer Lehrtätigkeit ins Ausland vermittelt. Zur Unterstützung dieser Lehrtätigkeit erhalten die vermittelten wissenschaftlichen Lehrkräfte aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung Sachbeihilfen, gelegentlich auch Materialien für Forschungsarbeiten, die von den ausländischen Gasthochschulen nicht beschafft werden können. Schwerpunktmäßig wurden im Berichtszeitraum deutsche Wissenschaftler in Ägypten, Bangladesh, Brasilien, Chile, China, Elfenbeinküste, Kenia, Mexico, Sri Lanka und Sudan bei ihrer Arbeit unterstützt. Diese Hilfen trugen in einigen Fällen wesentlich dazu bei, daß insbesondere im Bereich des Postgraduierten-Studiums, das den Mittelpunkt des Einsatzes der deutschen wissenschaftlichen Lehrkräfte bildet, Forschung initiiert bzw. begonnene Forschungsvorhaben weitergeführt bzw. beendet werden konnten.

V. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

VI. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Tagungen Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet in und neben diesen einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Information und Anregungen für ihre Arbeit – dies um so eher, wenn die Möglichkeit zur Antragstellung fachoffen gehalten wird.

Stipendien Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien. Gerade in einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler die Chance, Hochschullehrer zu werden, relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist. Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers steht.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University:

„Philosophie der Religion“
27./29. 3. 1980 in Philadelphia

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:

„Value Judgements in the Humanities“
31. 3./3. 4. 1980 in Tunbridge Wells

Prof. A. Diemer, Fédération Internationale des Sociétés de Philosophie:

„Die geistigen Grundlagen der Menschenrechte. Probleme einer Kodifikation der Menschenrechte aus philosophischer Sicht“
24./26. 4. 1980 in Düsseldorf

Prof. A. Caracciolo, Università die Genova, Istituto di Filosofia, Genua:

„Schöne Seele und ‚moi haissable‘ im modernen Denken“
1./3. 5. 1980 in Genua

Prof. J. Kockelmans, Department of Philosophy, Pennsylvania State University:

„Rolle und Funktion der Philosophie“
2./4. 5. 1980 in Washington

Prof. K. Gründer, Lessing-Akademie e. V. Wolfenbüttel:

„Spinoza in der Frühzeit seiner religiösen Wirkung“
6./9. 5. 1980 in Wolfenbüttel

Prof. Kl. Hammacher, Aachen:

„Jacobi und der Kreis seiner Freunde - im Spiegel der Forschung zehn Jahre nach der ersten Jacobi-Tagung 1969“
4./7. 7. 1980 in Eutin

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:

„Problems in the Arts“
22./25. 9. 1980 in Chipping Campden

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philologie, Universität Bochum:

„Die wichtigsten Aspekte der aristotelischen Philosophie“
12./15. 10. 1980 in Bad Homburg

Prof. D. Henrich, Internationale Hegel-Vereinigung, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:

„Hegels Wissenschaft der Logik und ihre Rekonstruktionen in der Gegenwart“
6./11. 10. 1980 in Moskau

Prof. H. Flashar, Seminar für Klassische Philologie, Universität Bochum:

„Probleme der Darstellung der vorsokratischen und sokratischen griechischen Philosophie“

19./20. 2. 1981 in Stuttgart

Prof. A. Wellmer, Fachbereich Philosophie und Geschichte, Universität Konstanz:

„Theories of Modernity. Normative and Empirical Perspectives“

1./16. 4. 1981 in Dubrovnik

Prof. J.-E. Pleines, Pädagogische Hochschule Lörrach, Abt. Philosophie, Lörrach:

„Textbestand und Wirkungsgeschichte der Hegel'schen Bildungskonzeption“

2./4. 3. 1981 in Bad Homburg

Prof. A. Caracciolo, Istituto di Filosofia, Università di Genova:

„Das Denken des phänomenisch nutzlosen Leidens im modernen Denken“

5./7. 5. 1981 in Santa Margherita Ligure

G. F. McLean, The Catholic-University of America, Washington:

„Gemeinsames Colloquium der International Society for Metaphysics und des Instituts für Philosophie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften: ‚Man in Society‘“

28. 8./1. 9. 1981 in Bonn-Bad Godesberg

Dr. W. Vossenkuhl, Institut für Philosophie, München:

„Transzendente Deduktion, Argumentation und Reflexion“

8./10. 9. 1981 in Cambridge

Prof. P. Moraux, Aristoteles-Archiv, Freie Universität Berlin:

„9. Symposium Aristotelicum: Einige Schriften zweifelhafter Echtheit im Corpus Aristotelicum“

7./16. 9. 1981 in Berlin

Prof. K. Hübner, Philosophisches Seminar, Universität Kiel:

„Freiheit und Notwendigkeit in der europäischen Zivilisation. Perspektiven eines modernen Bewußtseins“

15./22. 9. 1981 in Athen und Portaria

Prof. P. Alexander, Department of Philosophy, University of Bristol:

„Evolutionary and biological explanations“

21./24. 9. 1981 in Lake Vyrnwy

Prof. G. Frey, Institut für Philosophie, Universität Innsbruck:

„Der Mensch und die Wissenschaft vom Menschen“

29. 9./3. 10. 1981 in Innsbruck

Prof. K. Gründer, Lessing-Akademie e. V., Wolfenbüttel:
„Lessing und der Beginn der kritischen Wissenschaft“
1./3. 10. 1981 in Wolfenbüttel

Forschungsstipendien:

I. Allen: „Sprachübersetzung als Problem von Wortlaut und Wortsinn am Beispiel des Deutschen und Englischen in ausgewählten Texten aus dem Nachlaß Ludwig Wittgensteins“ (Prof. H. J. Heringer, Tübingen)

Dr. C. von Barloewen: „Werte und Wertauffassungen in der Philosophie John Deweys und José Vascancelos“ (München)

A. Berlich: „Wandel, Problematik und Fruchtbarkeit der Methode transzendentaler Reflexion nach Husserl unter besonderer Berücksichtigung der philosophisch-hermeneutischen Fragestellung“ (Prof. F. W. Veauthier, Saarbrücken)

A. Brauer: „Die Lanze des Achill“ (Prof. M. Theunissen, Berlin)

Dr. C. Cesa: Teilnahme am Kurs des Inter-University Centre, Dubrovnik, über „Dialektik und Philosophie des Rechts“, Reisestipendium (Prof. H. F. Fulda, Bielefeld)

D. di Cesare: „Die Sprachphilosophie Wilhelm von Humboldts in ihren historischen Zusammenhängen“ (Tübingen)

Dr. G. Dontschev: „Hegel und seine Vorgänger“ (Sofia)

Dr. L.-J. B. Duala-M'bedy: Teilnahme an der 2. afro-asiatischen Philosophie-Konferenz über „Philosophy and Cultures“ in Nairobi, Reisestipendium (Bochum)

P. Dybel: „Hermeneutische Theorie“ (Prof. H.-G. Gadamer, Heidelberg)

N. Fraser: „Social science as social description - A Wittgenstein approach“ (New York)

Prof. K. Gründer: „Hebräische Beiträge zur Wissenschaft des Judentums“, Reisestipendium (Bochum)

H.-D. Heckmann: „Erkennen und Sein. Studien zur allgemeinen Ontologie, zur Ontologie der ersten Person, zur Ontologie der Erkenntnisrelation und zur Ontologie kontingenter Einzeldinge“ (Münster)

Prof. W. Högrefe: „Tagung ‚Chance and Order in the Natural Sciences‘, Erice/Sizilien“, Reisestipendium (Düsseldorf)

D. N. James: „Value Structures in Professional Experience“ (Prof. J. Lachs, Nashville/USA)

Prof. G. König (Bochum): „Jakob Friedrich Fries Schriften“, Reisestipendium

G. Krämling: „Zum Verhältnis von theoretischer und praktischer Philosophie“ (Prof. M. Riedel, Erlangen-Nürnberg)

Z. Krasnodebski: „Verstehende Soziologie und phänomenologische Sozialphilosophie“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Dr. J. M. Krois: „Jahrestagung der Amerikanischen Philosophie-Gesellschaft am 27./30. 12. 1980 in Boston“, Reisestipendium (Trier)

Dr. Kl. Lichtblau: „Friedrich Nietzsche und die klassische deutsche Soziologie - Aspekte einer nietzscheanischen Soziologie“ (Bielefeld)

Prof. K. Mácha: „Geschichte der tschechischen nicht-marxistischen Philosophie seit 1900“ (Prof. N. Lobkowicz, München)

Prof. K. Michalski: „Logik und Zeit - zur Interpretation der genetischen Phänomenologie“ (Warschau)

M. Nedo: „Die Darstellung der Kontinuität im Denken Ludwig Wittgensteins anhand der nachgelassenen Schriften und die Folgen der Bevorzugung des Resultats vor dem Prozeß in den vorhandenen Wittgenstein-Editionen“ (Prof. W. Coseriu, Tübingen)

Prof. E. W. Orth: „Tagung ‚Kant and Phenomenology‘ an der Pennsylvania State University/USA“, Reisestipendium (Trier)

Dr. J. Pacho-Garcia: „Methodologische Reflexion und wissenschaftliche Revolution“ (München)

Kl. Pähler: „International Symposium on the Philosophy of Sir Karl Popper“, 14. 7./16. 7. 1980 in London (Trier)

Prof. A. Peperzak: Teilnahme am Kurs des Inter-University Centre, Dubrovnik, über „Dialektik und Philosophie des Rechts“, Reisestipendium (Prof. Kl. Düsing, Bochum)

A. Ponsetto: „Kongreß ‚Kant oder Hegel? Über Formen der Begründung in der Philosophie‘, Stuttgart“, Reisestipendium (Mailand)

Prof. F. Rodi: „Dilthey, Gadamer and Traditional Hermeneutics“, Reisestipendium (Bochum)

Prof. M. Riedel: „Untersuchungen zur Geschichte des Begriffs ‚Bürgerliche Gesellschaft‘“, Reisestipendium (Erlangen-Nürnberg)

Prof. Z. Rosen: „Bruno Bauers und Friedrich Nietzsches Destruktion der bürgerlich-christlichen Welt“ (Tel-Aviv/Israel)

M. Rosso: „Untersuchungen der auf der Basis der vorhandenen Editionen erscheinenden Unstetigkeiten in der Philosophie Ludwig Wittgensteins, unter Berücksichtigung aller nachgelassenen Schriften“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

J. Schulte: „Erforschung der Beziehungen Wittgensteins zu Mitgliedern des Wiener Kreises, soweit diese Beziehungen der Erschließung der Schriften Wittgensteins dienen“ (Prof. E. Coseriu, Tübingen)

Prof. T. Sheehan: „The Genesis of ‚Sein und Zeit‘“ (Rom)

M. Sokol: „The Boundaries of Metaphor: A Study in Language and Religious Ritual“ (Prof. J. Kockelmans, Pennsylvania/USA)

W. Sollors: „Biennial Conference of the European Association of American Studies und Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien“, Reisestipendium (New York)

H. U. Thalmann: „Tun und Lassen. Zur Deutung des Handelns und der Faktizität bei Heidegger“ (Prof. M. Theunissen, Heidelberg)

Dr. M. Übelhör: „Konfuzianismus der Song- und Ming-Zeit“, Reisestipendium (Marburg)

Dr. N. Veinstein: „Georg Lukács und die deutsche klassische Philosophie“ (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

Prof. Chr. Watrin: „Ökonomische Aspekte des Hochschulwesens/ American Enterprise Institute, Washington“, Reisestipendium (Köln)

Prof. W. Chr. Zimmerli: „Professional Ethics“, Reisestipendium (Braunschweig)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. B. Casper, Lehrstuhl für Fundamentaltheologie, Universität Augsburg:
„Soziale Realität und religiöses Sprechen“
3./5. 7. 1980 in Paris

Prof. T. Rendtorff, Institut für Systematische Theologie, München:
„Religion im öffentlichen und sozialen Bewußtsein der Gesellschaft“
13./15. 11. 1980 in München

Prof. B. Casper, Seminar für Christliche Religionsphilosophie, Freiburg:
„Sprachgeschehen und Religion“
26./28. 3. 1981 in Paris

Prof. R. Hübner/Dr. M. Schmidt, Katholische Universität Eichstätt:
„Typus, Symbol, Allegorie bei den östlichen Vätern und ihre Parallelen im Mittelalter“

2./5. 7. 1981 in Eichstätt

Prof. C. H. Ratschow, Deutsch-Skandinavische Gesellschaft für Religionsphilosophie, Marburg-Marbach:

„Was ist Religion in der neueren Religionsphilosophie?“

24./27. 8. 1981 in Birkerød bei Kopenhagen

Prof. A. Rauscher, Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle, Mönchenglöblich:

„Katholizismus und philosophische Strömungen“

8./10. 10. 1981 in Augsburg

Forschungsstipendien:

Prof. K. Onasch: „Orthodoxie und russische Ikonenkunst“ und „Die gegenwärtige Situation der Ostkirchen“, Reisestipendium (Prof. P. Schreiner, Köln)

Dr. G. Rovira: „Internationales Symposium für Theologie der Universität in Navarra ‚Christus, der Sohn Gottes und der Erlöser des Menschen‘“, Reisestipendium (Essen)

Chr. Schwöbel: „Martin-Rade-Nachlaß“ (Prof. H. C. Ratschow, Marburg)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. H. Heckhausen, Psychologisches Institut, Bochum:

„Episodische und dynamische Motivationsmodelle“

19./20. 5. 1980

Prof. W. Wiczerkowski, Universität Hamburg, Fachbereich Psychologie:

„Das hochbegabte Kind“

9./10. 10. 1980 in Hamburg

Prof. Cl. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:

„Social Psychology of Environment“

24./26. 6. 1981 in Paris

Prof. V. Sarris, Institut für Psychologie, Universität Frankfurt:
„Perspektiven der Experimentalpsychologie: Experimentelle Psychologie im Jahre 2000“
21./24. 7. 1981 in Bad Homburg

Prof. E. Meyer, Pädagogische Hochschule, Heidelberg:
„Europäisches Pädagogisches Symposium“
25. 7./8. 8. 1981 in Heidelberg

Prof. R. Oerter, Lehrstuhl für Psychologie, Universität Augsburg:
„Entwicklungspsychologie“
21./23. 9. 1981 in Augsburg

Prof. Cl. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:
„Workshop on Facial Action Coding System“
21./24. 9. 1981 in Paris

Forschungsstipendien:

Prof. E. Fonberg: „Mechanisms of the predatory aggression in cats“, Reisestipendium (Dr. A. Raab, München)

J. Groebel: „Trends in der Aggressionsforschung“, Reisestipendium (Hamburg)

B. Groth: „Forschungen auf Pitcairn“ (Prof. F. W. Funke, Köln)

Prof. H. Heckhausen: „Motivationsentwicklung“, Reisestipendium (Bochum)

Dr. G. Linck-Kesting: „Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung in der chinesischen Geschichte“ (Prof. O. Köhler, Freiburg i. Br.)

Prof. M. Olivetti Belardinelle (Rom): „Internationaler Kongreß in Leuven: Cognition in Human Motivation and Learning“, Reisestipendium

Prof. P. Scott: „Mechanisms of the predatory aggression in cats“, Reisestipendium (Dr. A. Raab, München)

Dr. S. L. Sporer: „Tagung ‚Toward a comprehensive history of legal psychology‘ am 24.–28. 8. 1981 in Los Angeles/USA“, Reisestipendium (Nürnberg)

M. R. Tulku: „Bhutan und Tibetischer Buddhismus - Klosterkultur in Bhutan“, Reisestipendium (Prof. F. W. Funke, Köln)

Prof. W. Wieczerskowski: „Transferuntersuchung von NAGC-Modellen“ und „World Council for Gifted and Talented Children“, Reisestipendien (Hamburg)

4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

Tagungen:

Prof. H. G. Niemeyer, Archäologisches Institut, Universität Köln:
„Etrusker-Colloquium des Deutschen Archäologen-Verbandes“
8./10. 2. 1980 in Mannheim

Prof. Th. Schieder, Historisches Seminar der Universität Köln:
„Das Problem der Hauptstadt in der neueren Geschichte Europas“
14./15. 3. 1980 in Köln

Prof. W. Fischer, Zentralinstitut für Fränkische Landeskunde und
Allgemeine Regionalforschung, Sektion Vorderer Orient, Universität
Erlangen-Nürnberg:
„5. Interdisziplinäres Colloquium: Das Heilige Land im Mittelalter“
4. 7. 1980 in Erlangen

Prof. K. Düwell, Fachbereich Neuere Geschichte, Universität Trier:
„Interne Faktoren auswärtiger Kulturpolitik im 19. und 20. Jahrhun-
dert“
24./26. 9. 1980 in Trier

Prof. W. Schieder, Fachbereich Neuere Geschichte, Universität Trier:
„Italien im Übergang von der faschistischen Diktatur zur Republik
1943-1948“
11./13. 10. 1980 in Trier

Prof. W. Ludwig, Seminar für Klassische Philologie, Universität
Hamburg:
„Lustrum-Kommission“
17. 1. 1981 in Tübingen

Dr. I. Bauer, Bayerisches Nationalmuseum, München:
„Die Hutterischen Täufer. Geschichtlicher Hintergrund und hand-
werkliche Leistung“
20./26. 4. 1981 in Kirchheimbolanden

Prof. F. Irsigler, Geschichtliche Landeskunde, Universität Trier:
„Problem des Feudalismus in Europa“
7./10. 5. 1981 in Trier

Prof. R. Vierhaus, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:
„Deutsche Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Aufklärung“
26./28. 9. 1981 in Göttingen

Prof. G. Wirth, Seminar für Alte Geschichte, Universität Bonn:
„Barthold Georg Niebuhr, Staatsmann und Historiker“
10./12. 11. 1981 in Bonn

Forschungsstipendien:

Prof. W. T. Angress: „Jüdische Jugend im Dritten Reich“, Reisestipendium (Prof. O. Büsch, Berlin)

Dipl.-Ing. H. Bankel: „Tempelarchitektur des Heiligtums der Aphaia auf Ägina“ (Prof. D. Ohly, München)

P. Becher: „Geschichte und Literatur. Anwendung und Überprüfung neuer methodischer Ansätze am Beispiel der österreichischen Literatur über das Ende der Donaumonarchie“ (Prof. F. Prinz, München)

Dr. P. Drechsel: „Genitor - Pater - Kind“ (Prof. O. Köhler, Freiburg)

Prof. H. Flashar: „Das antike Drama auf der Bühne der Neuzeit“, Reisestipendium (Bochum)

Prof. D. Gerhard: „Old Europe: A study of Continuity 1000–1800“, Reisestipendium (Dr. J. Schmädcke, Berlin)

Prof. F. Gilbert: „Neuausgabe der Politischen Schriften Droysens“, Reisestipendium (Dr. J. Schmädcke, Berlin)

T. Gotoh: „Die nationalsozialistische Handwerkspolitik 1933–1945“ (Prof. H. A. Winkler, Freiburg i. Br.)

Dr. H.-W. Hedinger: „Geschichtstheorie der Gegenwart. Ein Literaturbericht“ (Hamburg)

Prof. K. Hildebrand: „Jahre des Übergangs: Von Adenauer zu Brandt (1963-1969)“, Reisestipendium (Münster)

Dr. W. Jaeschke: „Teilnahme am Kurs des Inter University Center ‚The Future of Religion: Source, Product of Negation of Alienation‘ in Dubrovnik“, Reisestipendium (Bochum)

Dr. J. Kämmerer: „Nachlaß Heinrich von Srbik“ (Prof. W. Bußmann, Karlsruhe)

Prof. G. Kossack: Teilnahme an den „Semaines Philippopolitaines de l'Histoire et de la Culture Thrace“ in Plovdiv (Bulgarien), Reisestipendium (München)

Dr. B. Markiewicz: „Auffassung der Bedeutung der Hegelschen Philosophie für das zeitgenössische Wissen“ (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Dr. P. Mattson: „Korrespondenz Wilhelm von Humboldts mit Friedrich August Wolf“ (Prof. A. Flitner, Tübingen)

Dr. H. Ch. Meyer: „Die politisch-religiöse Orientierung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands, insbesondere Berlin zwischen 1920–1938“ (Prof. Th. Schieder, Köln)

Dr. H.-G. von Mutius: „Der Josua-Kommentar des Tanchum Ben Josef Ha-Jeruschalmi“ (Köln)

Prof. P. Nikolopoulos: „Funde griechischer Handschriften aus dem 6.–8. Jh. im Sinaikloster“, Reisestipendium (Prof. P. Schreiner, Köln)

Dr. W. Nippel: „Polizei im alten Rom“ (Prof. Chr. Meier, München)

Prof. T. Özgüc: „Gemeinschaftsprojekt Vorderasiatische Archäologie“, Reisestipendium (Prof. B. Hrouda, München)

Dr. G. Seide: „Die Geschichte der Russisch-orthodoxen Auslandskirche“, Reisestipendium (Prof. E. Hösch, München)

Prof. J. Schröder: „Brief- und Telegrammwechsel zwischen Hitler und Mussolini 1931–1945“, Reisestipendium (Bonn)

Prof. W. Struwe (Osterode): „Eine kleine Industriestadt (Osterode am Harz) vom Kaiserreich zur Bundesrepublik“

H. Takita: „Meister-Gesellenverhältnis in Köln im Mittelalter“ (Prof. F.-W. Hennig, Köln)

Dr. Chr. M. Totten: „The Germans in 300 Years of America's Experience“, Sachmittel (Heidelberg)

Dr. G. Weiß: „Quellen der byzantinischen Geschichte“ (Prof. D. Simon, Frankfurt)

Prof. St. Wild: „Erstes Internationales Symposium über die alte Geschichte Palästinas“ in Aleppo/Syrien, Reisestipendium (Bonn)

Dr. G. Wolters: „(Teil-)Edition des Briefwechsels von Dingler mit dem Wissenschaftstheoretiker und Logiker Rudolf Carnap“, Reisestipendium (Konstanz)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. E. K. Scheuch, Institut für Angewandte Sozialforschung, Universität Köln:

„Mehrebenenanalyse“

25. 2./14. 3. 1980 in Köln

Prof. B. Wilpert, Wissenschaftszentrum Berlin:

„International Comparative Research on Industrial Democracy“

3./5. 5. 1980 in Dubrovnik

Prof. R. Tietz, Sozialwissenschaftlicher Ausschuß der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verein für Socialpolitik, Frankfurt:

„Entstehung und Änderung der Präferenzen“

1./3. 5. 1980 in Neckarelz

Dr. F. Levčik, Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche, Wien:

„European Economic Relations and the Developing Countries“

20./23. 5. 1980 in Dubrovnik

Prof. D. Rothermund, Südasiens-Institut der Universität Heidelberg:

„Die Weltwirtschaftskrise (1929–30) in Afrika, Asien und Lateinamerika“

19./21. 6. 1980 in Heidelberg

Prof. C. Heller, Maison des Sciences de l’Homme, Paris:

„Macroeconomics“

22./24. 6. 1980 in Oxford

Prof. R. Grathoff, Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie, Bielefeld:

„Collegium Phaenomenologicum 1980“

29. 6./25. 7. 1980 in Perugia

Prof. H. Giersch, Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel:

„Sommerkurs International Economic Policy“

11. 8./5. 9. 1980 in Kiel

Dr. W. Blick, Zentrum für Historische Sozialforschung e. V., Köln:

„Datenaufbereitungs-Software für die historische Sozialforschung“

22. 9./4. 10. 1980 in Köln

Dr. R. A. Gates, Social Science Research Council, New York:

„Mass Values in Industrial Society“

1./4. 10. 1980 in New York

Prof. B. Biervert/H. P. Haarland, Gesamthochschule Wuppertal:

„Zum Verhältnis von Arbeit – Konsum und Freizeit in Kibbutzim und Industriegesellschaften“

3./5. 6. 1981 in Wuppertal

Prof. E. K. Scheuch, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln:

„Multivariate Analyse nichtmetrischer Daten“

9./27. 3. 1981 in Köln

K. Höring, Betriebswirtschaftliches Institut für Organisation und Automation, Universität Köln:

„First European Workshop on Information Systems Teaching“

7./10. 4. 1981 in Aix-en-Provence

L. Gravenhorst, Sektion Frauenforschung in den Sozialwissenschaften in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, München:

„Frauenforschung“
29./31. 5. 1981 in Gießen

Prof. H. Giersch, Institut für Weltwirtschaft, Universität Kiel:
„Emerging Technology: Consequences for Economic Growth, Structural Change and Employment in Advanced Open Economies“
24./26. 6. 1981 in Kiel

Prof. B. Gablen, Wissenschaftszentrum Berlin:
„Volkswirtschaftliche Analyse staatlicher Eingriffe“
1./3. 7. 1981 in Berlin

Prof. E. Hoppmann, Eucken-Institut, Freiburg:
„Geldordnung und Geldpolitik in einer freiheitlichen Wirtschaftsordnung“
23./26. 7. 1981 in Herrsching

Prof. V. Sellin, Institut für Sozial- und Wissenschaftsgeschichte, Heidelberg:
„Nation und Gesellschaft. Zwei Grundbegriffe der revolutionären Epoche“
4. 12. 1981 in Heidelberg

Forschungsstipendien:

Prof. S. Andic: „Distribution and Redistribution of Incomes/Evaluative Survey“, Reisestipendium (Puerto Rico/USA)

S. Becker: „Soziale Relevanz und biographische Struktur“ (Tübingen)

Dr. W. Bick: „Prosoziales Verhalten“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)

Dr. J. Buber-Agassi: „3. Auslandsseminar ‚Organisations-Entwicklung - rationale und humane Arbeitsgestaltung in Schweden‘ in Stockholm“, Reisestipendium (Somerville/USA)

Dr. E. Demm: „Alfred Weber-Biographie“, Reisestipendium (Asnières/Frankreich)

Prof. R. A. Factor: „The Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik Group 1904–1933“, Reisestipendium (St. Petersburg, Florida/USA)

Dr. R. Färe: „Teilnahme am Symposium Natural Resources and Production“, Reisestipendium (Prof. W. Eichhorn, Karlsruhe)

E. Ferger: „Theoretische und praktische Probleme bei der Regionalisierung sozialwissenschaftlich relevanter Daten“ (Prof. E. K. Scheuch, Köln)

Dr. S. Gasiet: „Die menschlichen Bedürfnisse im Wandel der Zeiten und der Betrachtung“ (Prof. K. O. Hondrich, Frankfurt)

Dr. D. Grieswelle: „Sozialberichterstattung von Wirtschaftsunternehmen ‚Sozialbilanzen‘“ (Saarbrücken)

Dr. U. Hoffmann-Lange: „Probleme der Messung von Machtstrukturen in westlichen Industriegesellschaften“, Reisestipendium (Mannheim)

St. Kalberg: „Forschungen zum Werk Max Webers“ (Prof. R. Münch, Düsseldorf)

H. Kavvadia: „First European Workshop on Information Systems Teaching“ in Aix-en-Provence, Reisestipendium (Köln)

E. A. Koch: „Die osteuropäischen Staatshandelsländer und das westliche Währungssystem“, Reisestipendium (Prof. A. Schüller, Marburg)

Prof. R. König: „Navajo-Indianer im nördlichen Arizona“, Reisestipendium (Köln)

J. Kroll: „Die Entwicklung einer wissenschaftlichen und sozialpolitischen Bewegung: Eugenik/Rassenhygiene“ (Prof. W. Sprondel, Tübingen)

Dr. M. Kumpf: Seminar „Public Program Evaluation in Cambridge/Mass.“, Reisestipendium (Weinheim)

Dr. G. Lederer: „Studie über die Einstellung Jugendlicher zur Autorität in Staat, Schule und Familie im transkulturellen Vergleich“ (New York)

Dr. N. van Long: „Teilnahme am Symposium Natural Resources and Production“, Reisestipendium (Prof. W. Eichhorn, Karlsruhe)

H. Marburger: „Seventh International Joint Conference on Artificial Intelligence“ in Vancouver/Kanada, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. H. Motzki: „Kindheit - Jugend - Familiäre Strukturen“ (Prof. O. Köhler, Freiburg)

Dr. J. Müller: „Telecommunications in Canada: Economic Analysis of the Industry“, Reisestipendium (Fontainebleau/Frankreich)

H.-J. Novak: „Seventh International Joint Conference on Artificial Intelligence“ in Vancouver/Kanada, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. W. Seel: „Bürokratisierungs- und Selektionsprozesse an Universitäten - eine vergleichende Studie zwischen deutschen, amerikanischen und japanischen Universitäten“, Reisestipendium (Prof. Chr. Watrin, Köln)

Prof. H. Scherf: „Methodenuntersuchung Economics-Weiterbildung“, Reisestipendium (Hamburg)

Prof. E. K. Scheuch: „Tagung ‚Comparative Analysis of Basic Conceptions of Social Values‘ in Stockholm“, Reisestipendium (Köln)

O. Schmidt (Karlsruhe): „Teilnahme am International Symposion on Hydrological Forecasting“, Reisestipendium

Cl. O. Schönebeck: „Young Scientists' Summer Program“ des International Institute for Applied Systems Analysis in Laxenburg bei Wien, Reisestipendium (Dortmund)

Dr. U. Voigt: „Prognosemethoden für sozio-ökonomische und demographische Leitdaten von disaggregierten Personenverkehrsvoraussetzungen“, Reisestipendium (Dr. J. Müller, Berlin)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

M. Kohnstamm, Europäisches Hochschulinstitut, Florenz:
„Euro-Japanische Konferenz: Zivilmächte ohne Macht? Europa und Japan vor der Krise des internationalen Systems“
20./21. 3. 1980 in Florenz

Dr. H. Müller, Institut für Zeitgeschichte, München:
„Deutsche Rechtsentwicklung im 20. Jahrhundert - Justizgeschichtliches Colloquium“
25./27. 3. 1980 in München

B. K. MacLaury, The Brookings Institution, Washington:
„Nuclear Energy Conference“
28./31. 3. 1980 in Bellagio

Prof. U. Blaurock, Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Universität Freiburg:
„Deutsch-jugoslawisches Juristentreffen“
28./31. 5. 1980 in Köln

D. M. Abshire, The Center for Strategic and International Studies, Georgetown University, Washington:
„Contingencies in the Persian Gulf“
17./19. 6. 1980 in St. Gallen

Prof. S. Constantopoulos, Institut for International Public Law and International Relations, Thessaloniki:
„The international protection of the environment“
1./19. 9. 1980 in Thessaloniki

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

„Deutsch-polnisches Colloquium über völkerrechtliche Probleme des Umweltschutzes und die völkerrechtliche Bedeutung von Resolutionen der Generalversammlung der Vereinten Nationen“
16./20. 9. 1980 in Hamburg

Prof. K. E. Birnbaum, Österreichisches Institut für Internationale Politik, Laxenburg:

„European Neutrality and Non-Alingment“
9./10. 10. 1980 in Laxenburg/Österreich

Dr. M. Domitra, Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikafor-
schung, Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn:

„Der Karibische Großraum - soziale, wirtschaftliche und politische Interaktionen, Probleme und Kleinstaatlichkeit“
20./22. 10. 1980 in Hamburg

Dr. U. Steinbach, Deutsches Orient-Institut, Hamburg:

„Der Mittlere Osten in den 1980er Jahren: gegenwärtige Strukturen, mögliche Entwicklungslinien“
29. 3./4. 4. 1981 in Lancaster

R. Aliboni, Istituto Affari Internazionali, Rom:

„European Study Commission: Meeting on Middle East Issues“
10./12. 4. 1981 in Castelgandolfo

Prof. G. Casper, The Law School, The University of Chicago:

„Private Foundations and the Support of Research-Theoretical and Comparative Perspectives“
24./25. 4. 1981 in Chicago

Prof. W. Grabendorff/Prof. R. Roett, School for Advanced International Studies, Washington:

„A New Atlantic Triangle: Latin Amerika, Western Europe and the United States“
13./15. 5. 1981 in Racine, Wisconsin und
15./17. 6. 1981 in Brasilia

U. Nerlich, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:

„The Persian Gulf and Energy Security“
4./6. 6. 1981 in Kronberg

Prof. K. E. Birnbaum, Österreichisches Institut für Internationale Politik, Laxenburg:

„Kleinstaaaten und Abhängigkeit“
10./12. 6. 1981 in Laxenburg

Prof. S. Stone, Aspen Institute Berlin:

„Western Security - Policy and Issues“
10./12. 6. 1981 in Berlin

Prof. S. Strömholm/Dr. A. Vinterbäck, Uppsala, Universität, Uppsala:
„Joint UNITAR-Uppsala University Seminar on International Law
and Organization for a New World Order“
9./18. 6. 1981 in Uppsala

Prof. E.-M. Claasen, Université de Paris-Dauphine, Paris:
„Probleme des internationalen Währungssystems“
15./17. 6. 1981 in Paris

H. Neumann, Universität Kiel:
„Grundlagen der Sicherheitspolitik“
3./28. 8. 1981 in Kiel

Prof. G. Schmidt, Lehrstuhl für internationale Politik, Universität
Bochum:
„Politischer Nationalismus und weltwirtschaftliche Finanz- und Han-
delsordnung: Konstellationen internationaler Politik in den Jahren
1924–1931/32“
18./20. 9. 1981 in Dortmund

W. H. Kincade, The Arms Control Association, Washington:
„Nuclear Weapons in Europe: Modernization and Limitation“
20./23. 9. 1981 in Brüssel

Dr. D. Mayer-Maly, Institut für Rechtsphilosophie, Universität Salz-
burg:
„Naturrechtsdenken für das Heute und das Morgen (Symposium zum
Gedächtnis von Professor René Marcic)“
5./7. 10. 1981 in Salzburg

Prof. D. Simon, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsge-
schichte, Frankfurt:
„Konferenz zur Edition des Savignynachlasses“
25./26. 10. 1981 in Frankfurt

Prof. G.-K. Kindermann, Seminar für Internationale Politik der Uni-
versität München:
„Indochina - Krisenherd der Weltpolitik“
14./15. 11. 1980 in München

Forschungsstipendien:

Prof. E Bello: „Möglichkeiten des Menschenrechtsschutzes und einer
Menschenrechtskonvention in und für Afrika“ (Prof. R. Bernhardt,
Heidelberg)

A. Böker: „Die Koordinierung der westlichen Politik zur Eindäm-
mung des sowjetischen Expansionismus“, Reisestipendium (B. H.
Brown, Cambridge)

Prof. H. Daalder: „Advanced Summer School in Comparative European Politics in Florenz“, Reisestipendium (S. Domenico di Fiesole/Italien)

Prof. D. Eikemeier: „Symposium ‚Korea and the West‘ in P’yönyang/Korea“, Reisestipendium (Tübingen)

Dr. Feigl: „Neue rüstungstechnische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die militärische und sicherheitspolitische Gesamtlage aus westeuropäischer Sicht“, Reisestipendium (Prof. Kl. Ritter, Ebenhausen)

Dr. I. Fleischhauer: Kongreß „American Association for the Advancement of Slavic Studies“ in Asilomar, Monterey/USA, Reisestipendium (Prof. Kl. Ritter, Ebenhausen)

Prof. H. Ganslandt (Erlangen): „Das politische System Griechenlands“, Reisestipendium

Prof. C. Gasteyger: „Neue Dimensionen des Rüstungswettlaufs“ (Genf)

B. Graben: „Möglichkeiten der institutionalisierten Konfliktbewältigung im internationalen System“ (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

N. Habermann: „Die Nottestamente des BGB, insbesondere das Dreizeugentestament“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

Dr. K. Haertel: „Die Europäischen Patentübereinkommen und ihr Verhältnis zu anderen internationalen Abkommen und den nationalen Patentrechten“ (Prof. F. K. Beier, München)

A. J. Halbach: „Homeland-Industrialisierung und regionale Entwicklung in Südafrika – Eine kritische Analyse –, Reisestipendium (Dr. H. Laumer/Dr. H.-G. Braun, München)

Dr. L. Jastrzebski: „Neuere Entwicklung der Raumplanung und des Raumordnungsrechts“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Prof. W. Kaltefleiter: „Die amerikanischen Präsidentschaftswahlen“, Reisestipendium (Kiel)

Prof. W. Kaltefleiter: „Tagung ‚The Centennial of Mosca’s Theory of the Ruling Class‘ in Chicago“, Reisestipendium (Kiel)

Prof. H. Kapur: „China and Europe with Particular Reference to the Federal Republic of Germany“ (Genua)

Dr. O. Keck: „Internationale Konferenz Fast Reactor Fuel Cycles“ der British Nuclear Energy Society in London, Reisestipendium (Ulm)

Dr. P. Khoury: „Sittliche Werte und ihre Auswirkungen in Gesellschaft und Politik im Bereich des arabischen Islams heute“ (Prof. A.-Th. Khoury, Münster)

Prof. G.-K. Kindermann: „Deutsche-Ideologie und die Außenpolitik Nordkoreas“, Reisestipendium (München)

Prof. A. Komar: „Die Finanzen der Europäischen Gemeinschaften, die Steuerharmonisierung und eine gemeinsame Haushaltspolitik der Mitglieder der Europäischen Gemeinschaften“ (Warschau)

Dr. Chr. Koussoulas: „Die Sorge um das Vermögen der Minderjährigen“ (Hamburg)

Dr. K. Lange: „Die ideologische Entwicklung der griechischen Linken seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges“ (Prof. N. Lobkowicz, München)

Prof. R. Löwenthal: „Perspektiven des sowjetischen Imperiums“, „The Middle East and the Prilateral Countries“, Reisestipendium (Berlin)

E.-M. Masyk: „Die außenpolitischen Beziehungen zwischen den USA, ASEAN und der Regierung Reagan“ (Prof. J. Schwarz, Neubi-berg)

Dr. S. Moccia: „Kriminalpolitik des Alternativ-Entwurfs des Strafgesetzbuches“ (Prof. C. Roxin, München)

Dr. O. J. Motte: „Korrespondenz zwischen deutschen und französischen Juristen des 19. Jahrhunderts“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

Prof. P. Pawelka: Kongreß „Perspectives in Comparative Political Education in 1980“ in Katowice/Polen und Kongreß „Religion, Nationalism and Radicalism in Egypt and Sudan in the 20th Century“ in Haifa, Reisestipendien (Tübingen)

Prof. T. Philipp: „Die Syrer in Ägypten“ (Cambridge/USA)

P. P. Portinaro: „Die institutionelle Rechtsauffassung in der deutschen Staatslehre und die Entwicklung der Verwaltungswissenschaft“ (Turin)

Dr. G. D. Radtke: Tagung „Zukunft und Chancen von Parteiregierungen“ in Florenz, Reisestipendium (Düsseldorf)

Prof. T. Raiser: „Entwicklung des Unternehmensrechts in den USA“, Reisestipendium (Gießen)

Dr. F. Ranieri: „Quantitativ-historische Untersuchungen zur Tätigkeit des Reichskammergerichtes“ (Prof. H. Coing, Frankfurt)

Dr. G. W. Sand: „Seminar an der Europäischen Akademie in Berlin, The Two German States in Modern History and Politics“, Reisestipendium (Illinois/USA)

Prof. R. Schnur (Tübingen): „Tendenzen der Verwaltungsrechtslehre und Verwaltungsrechtsschutz gegenüber Planungen“, Reisestipendium.

Dr. I. Szumilewicz-Lachman: „Zygmund Zawirski (1882–1948), his life and work“ (Dr. J. W. N. Watkins, London)

G. F. Treverton: „New Strains and Old Allies: Managing the Politics of Alliance“ (London)

Prof. N. Wenturis: „Das politische System Griechenlands“, Reisestipendium (Tübingen)

Prof. R. Wildenmann: „Advanced Summer School in Comparative European Politics in Florenz“, Reisestipendium (S. Domencio die Fiesole/Italien)

P. Wittig: „Vom Radikalismus zum ‚demokratischen Kollektivismus‘: Der Fabier-Sozialismus und sein Verständnis von Politik, Staat und Verfassung“ (Prof. W. Hennis, Freiburg i. Br.)

Prof. D. Yost: „French Defense Policy“, Reisestipendien (Monterey/USA)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Prof. G. Abrends, Ruhr-Universität Bochum, Abt. für Philologie, Bochum:
„Sprache und Gehirn“ und „Die poetische Sprache“
23./24. 1. 1980 in Bochum

Prof. G. Boehm, Fachbereich Geschichtswissenschaften - Kunstgeschichte, Universität Gießen:
„Die Hermeneutik und die Künste (Probleme der Zeitlichkeit)“
20. 3./2. 4. 1980 in Dubrovnik

Prof. B. Fabian, Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel:
„Reisen im 18. Jahrhundert“
24./26. 9. 1980 in Wolfenbüttel

Prof. W. Wittkowski, The University at Albany, Department of Germanic Languages and Literatures, Albany:
„Schiller-Symposium Politik und Humanität“
30. 10./1. 11. 1980 in Albany

Prof. B. Fabian, Westf. Wilhelms-Universität, Münster:
„Die deutsche Englandreise im 18. Jahrhundert“
10./12. 12. 1980 in Münster

Prof. L. Dittmann, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:
„Methoden der Geisteswissenschaften: „Kunstgeschichte““
20./21. 2. 1981 in Saarbrücken

Prof. G. Boehm, Fachbereich Geschichtswissenschaften - Kunstgeschichte, Universität Gießen:
„Die Hermeneutik und die Künste II: Das Problem der Sprache“
20. 3./3. 4. 1981 in Dubrovnik

Prof. St. Waetzoldt, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin:
„Karl Friedrich Schinkel - Die geschichtliche Bedeutung für unsere Zeit“
27./30. 4. 1981 in Berlin

Dr. R. Menger, Verein Deutscher Ingenieure, Düsseldorf:
„Die nützlichen Künste, bildende Kunst - gestaltende Technik seit der industriellen Revolution“
21./23. 5. 1981 in Berlin

Prof. H. Koopmann, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Augsburg:
„Internationales Heinrich-Mann-Symposium“
17./19. 9. 1981 in Lübeck

Forschungsstipendien:

Dr. J.-H. Baumgarten: „Goldschmiedewerke des Roger von Helmarshausen“, Reisestipendium (Prof. A. Legner, Köln)

Dr. G. Bollinger: „Public Program Evaluation“ in Cambridge/USA, Reisestipendium (Mannheim)

R. Dinesen: „Registratur der Briefe von Nelly Sachs“ (Kopenhagen)

F. P. Duplex: „Die englische Philologie des 19. Jahrhunderts im Lichte ihrer Beschäftigung mit der dramatischen Dichtung des griechischen Altertums, insbesondere der klassischen Tragödie“ (Prof. J. Bollack, Paris)

Chr. Freksa: „Linguistic Modification of Patterns“, Reisestipendium; Linguistische Kategorisierung von Verhaltensbeobachtungen (München)

Dr. S. Großmann-Vendrey: „Bayreuth in der Presse“ (Frankfurt)

Prof. W. von Hahn: „Konferenz ‚Multiple-Values-Logic‘ in Oklahoma City/USA“, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. H. Hilschenz: „Jugendstil-Glaskatalog“ (Dr. W. von Kalnein, Düsseldorf)

Dr. W. Hoepfner: „Teilnahme am ‚First International Workshop on Natural Communication with Computers‘ in Warschau, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. P. Jacob: „Histoire récente de la linguistique transformationelle“ (Prof. C. Heller, Paris)

Chr. Kambas: „Lu Märten's literarische Arbeit und Konzeption einer Formästhetik“ (Amsterdam)

D. Kunisch: „Edition der autobiographischen Nachlaßfragmente Joseph von Eichendorffs im Rahmen der Historisch-kritischen Eichendorff-Ausgabe“ (Prof. B. Hillebrandt, Mainz)

Dr. G. Leinz: „Materialien zur Geschichte der Glyptothek München“ (Dr. Kl. Vierneisel, München)

Prof. Ch. V. Miller: „Carl Bleibtreu und das literarische Leben Berlins um die Zeit des deutschen Frühnaturalismus“, Reisestipendium (Columbus, Ohio)

St. Nachtsheim: „Kunst- und Kulturpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert: Beziehungen zwischen Kunstphilosophie und empirischer Kunstforschung in der Zeit von 1871–1918“ (Prof. G. Wolandt, Aachen)

Prof. E. Oksaar: „Studien und Datenerhebungen in der Hoover Library und im Hoover Archiv in Stanford/USA, in Toronto/Kanada und im Southeast Asian Ministers of Education Organization Regional Language Centre in Singapore/Indonesien“, Reisestipendien (Hamburg)

Dr. C. Richter: „Deutschrömer, Symbolisten und Maler des Jugendstils“ (Dr. E. Ruhmer, München)

C. Schmauch: „Theoretical Foundations of Programming Methodology“, Reisestipendium (Prof. O. Mayer, Kaiserslautern)

Prof. L. Schreiner: „Style Plantagenet“, Reisestipendium (Langenhagen)

Prof. P. Talgeir: „Wertungs- und Umwertungsfrage der deutschen Romantik in der hegelianischen Tradition der Romantikkritik“, Reisestipendium (München)

Prof. H. Viebrock: „England auf dem Wege vom Impressionismus zum Expressionismus um das Jahr 1910“, Reisestipendium (Bad Homburg)

W. Wahlster: „8th International Conference on Computational Linguistics in Tokio“, Reisestipendium (Hamburg)

Prof. R. Warning: „Nouveau Roman“, Reisestipendium (München)

V. Woinowitsch: „Möglichkeiten der Satire in der Sowjetunion“, Reisestipendium (Prof. W. Kasack, Köln)

D. Worbs: „Loos-Monographie“ (Prof. St. Waetzoldt, Berlin)

8. Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

Prof. H. Häfner, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim:
„Handicaps and special needs of severely mentally retarded children“
11./13. 3. 1980 in Mannheim

Prof. H. Denolin, European Society of Cardiology, Brüssel:
„Non Invasive Methods in Cardiac Diagnosis“
27./30. 4. 1980 in Dubrovnik

Prof. J. Rutenfranz, Institut für Arbeitsphysiologie, Dortmund:
„Wissenschaftliche Ausbildung in arbeitsmedizinisch-epidemiologischer Methodik“
9./20. 6. 1980 in Dortmund

Prof. M. Marois, Institut de la Vie, Paris:
„Biologie et avenir humain“
8./11. 10. 1980 in Lausanne

Prof. G. Maltese, Mathematisches Institut, Universität Münster:
„Zum Begriff der Spur für Operatoren in Banachräumen“
5. 12. 1980 in Münster

Prof. M. Rees, University of Cambridge, Institute of Astronomy, Cambridge:
„Physics, Cosmology and Evolution“
21./23. 9. 1981 in Cambridge

Prof. H. Schraudolf, Abt. Allgemeine Botanik, Universität Ulm:
„Pflanzliche Lipide“
2./3. 10. 1981 in Ulm

Prof. E. Zeitler: Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft,
Berlin:
„Tiefentemperaturmikroskopie“
9./14. 11. 1981 Schloß Ringberg

Prof. H. Heuberger, Institut für Geographie, Universität Salzburg:
„Vergleichende Hochgebirgsforschung“
10./12. 12. 1981 in München

Forschungstipendien:

S. Achten: „Amplifikation von Fremd DNA Sequenzen in Säugerzellen“ (Prof. W. Doerfler, Köln)

Dr. F. R. Averdick: „Palynological Investigations on Lake Sediment of Ostholstein in Joensuu/Finnland“, Reisestipendium (Kiel)

B. Bekemeier: „Analyse des Kontextes und der Methoden von Begründungen der Mathematik“ (Prof. M. Otte, Bielefeld)

H.-G. Benkmann: „Untersuchungen zur β -Thalassämie und Malaria im Zusammenhang mit populationsgenetischen Studien in Liberia“, Reisestipendium (Prof. W. Goedde, Hamburg)

Dr. K. de Boer: „Auswertung und Interpretation von International Ultraviolet Explorer Spektren“, Reisestipendium (Prof. M. Grewing, Tübingen)

Dr. L. Buchholz: „Risikofaktoren bei Herzkrankheiten“, Reisestipendium (Prof. G. Schettler, Heidelberg)

N. Carballeira: „Biszyklische Azoalkane“, Reisestipendium (Prof. S. Hünig, Würzburg)

Dr. J. P. R. Christensen: „Radon Measures and Integral Representations of Positive Definite Functions“, Reisestipendium (Kopenhagen)

N. J. Coppard: „Zelluläre Mechanismen des Alterns: Kontrollfaktoren und Genauigkeit der Genexpression“ (Prof. F. Cramer, Göttingen)

Dr. L. Cromme: „Topologische Methoden in der Approximationstheorie und Numerik“ (Münster)

Dr. G. Dirlich: „Simulation kognitiver Strategien“, Reisestipendium (München)

Prof. O. Dörr-Zegers: „Differenzialkriterien für depressive Störungen: Epilepsie-Psychosen“ (Prof. H. Tellenbach, Heidelberg)

Prof. T. Donoghue: „NeNa-Zyklus“, Reisestipendium (Prof. Cl. Rolfs, Münster)

Dr. H.-A. Dresel: „Monoklonale Antikörper gegen menschliche Apo- bzw. Lipoproteine“ (Heidelberg)

Prof. Duncker: „Methoden der vergleichenden und funktionellen Anatomie der Wirbeltiere“, Reisestipendium (Gießen)

Dr. R. Ergetowski: „Die Arbeiten Prof. Antoni Jurasz an der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg“ (Warschau)

Dr. Chr. Fromm: „Primatenzentrum“, Reisestipendium (Bethesda/USA)

E. Gottschalk: „Zentrale Lokalisation der Aufspaltung elektrosensorischer Information in Kommunikations- und Ortungssystemen bei elektrischen Fischen“ (Prof. H. Scheich, Darmstadt/Dr. D. L. Meyer, Göttingen)

Prof. S. Harada: „Alkohol metabolisierende Enzyme und Unverträglichkeit von Alkohol bei mongoloiden Populationen“, Reisestipendium (Prof. H. W. Goedde, Hamburg)

Prof. H. J. Harloff: „1980 European Colloquium on Human Ecology in Paris“, Reisestipendium (Berlin)

Dr. T. Hawkes: „Endliche auflösbare Gruppen“ (Coventry)

Dr. P. Hecht: „Vergleichende und biometrische Mammalia- und Muridae-Untersuchungen“ (Prof. H. Autrum, München)

Dr. A. J. Heinen: „Erythrozytenaggregation, Thrombozytenaggregation“ (Prof. W. Kaufmann, Köln)

Dr. A. Holschneider: „Symposion Striated and free muscle transplant“, Reisestipendium (München)

Prof. Hottinger: „Funktionsmorphologie und Ökologie von Großforaminifären“, Reisestipendium (Basel)

Prof. W. Jänig: „Axonenaktivität und -häufigkeit (Forschungsaufenthalt an der Universitätsklinik Jerusalem)“, Reisestipendium (Kiel)

Dr. B. Jansen: „Strahleninduzierte Pfropfung mit hydrophilen Monomeren“ (Köln)

Dr. H. Keppeler: „Penicillin-Bindungsprotein-Darstellung“, Reisestipendium (Prof. W. Bruns, Köln)

Dr. H.-G. Klingemann: „Postgraduate Kurs Hämatologie/Onkologie“ am Hammersmith Hospital, London, Reisestipendium (Marburg)

Dr. H. Kroath: „Spezielle Aspekte der Struktur und Strukturveränderung von Boten-RNS nach Bindung mit einem bestimmten Protein (cap binding protein), (Würzburg)

Dr. Chr. Langford: „Evolution des Actin-Gens“, Reisestipendium (Prof. D. Gallwitz, Marburg)

G. Leyk: „International Interdisciplinary Cycle Research Symposium“, Reisestipendium (Prof. H. U. Thiele, Köln)

Ch. Liangzhong: „Alkoholmetabolismus und populationsgenetische Untersuchungen in China“, Reisestipendium (Prof. W. Goedde, Hamburg)

Dr. R. Lund: „REM Latency and Duration“, Reisestipendium (München)

C. Meiying: „Alkoholmetabolismus und populationsgenetische Untersuchungen in China“, Reisestipendium (Prof. W. Goedde, Hamburg)

Dr. S. Mora: „Vergleichende Untersuchung von Spezialfragen des Vulkanismus“, Reisestipendium (Prof. J. Negendank, Trier)

Prof. S. Müller: „Methoden-Entwicklung zur ökologischen Landschaftstypisierung“, Reisestipendium (Fellbach)

Prof. Paul: „Interference of function in fossil organisms“, Reisestipendium (Liverpool)

Dr. D. Paul: „Gordon Conference für Chemie und Biologie von Polyaminen in New Hampshire/USA“, Reisestipendium (Hamburg)

W. Peau: „V. European Microwave Spectroscopy Conference: Microwave Spectra of C 3 OS in some Excites Combination States of the three Bending Modes“, Reisestipendium (Prof. M. Winnewisser, Gießen)

D. Pennig: „Objektivierung der Replantationswürdigkeit“ (Prof. E. Brug, Münster)

Prof. D. Ploog: „Neurobiologie der Kommunikationsprozesse“, Reisestipendium (F. de Hoffmann, San Diego USA)

Dr. F. Popp: „Photoemission Biologischer Systeme“ (Flörsheim)

R. Raminski: „Tsetsefliegen Infektionsrate“, Reisestipendium (Göttingen)

H. Rebollo: „Hochenergetische Moleküle“, Reisestipendium (Prof. S. Hünig, Würzburg)

R. Reinecke: „Advanced Course on Functional Programming and its Applications“ in Newcastle, Reisestipendium (Kaiserlautern)

Prof. L. Resnick: „Evaluationsmethoden zur Beherrschung des Dezimalsystems“, Reisestipendium (Prof. H. Mandl, Tübingen)

Dr. R. Rösen: „Auswertmethoden für Oberflächenfluorszenzanalysen“, Reisestipendium (Prof. W. Klaus, Köln)

Dr. H. Rübsamen: „Workshop on Proteinkinasen and Transformation“ in Berlin, Reisestipendium (Köln)

Prof. Y. Saito: „Operatorenstörungen und inverse Probleme“, Reisestipendium (Prof. W. Jäger, Heidelberg)

Dr. R. Siminoff: „Analog Simulation of the Generalized Vertebrate Cone Retina“ (Prof. O.-J. Grüsser, Berlin)

Dr. A. Simmonds: „Purin und Pyrimidinstoffwechsel“, Reisestipendium (Prof. N. Zöllner, München)

Dr. E. Schäfer: „Broadband Wave Spectrometer for the Study of Unstable Molecules“, Reisestipendium (Prof. M. Winnewisser, Gießen)

E. Schäfer: Tagung „Rotation-Inversion Spectrum of Insocyanamide NH_2NC und Millimeter Wave Spectrum of Diazamethane CH_2N_2 “ in Reading/England, Reisestipendium (Prof. M. Winnewisser, Gießen)

DR. G. Schepers: „Antigen-Antikörper-Bindung und C_{1q} -Bindung bei MOPC 104E IqM“, Reisestipendium (Prof. I. Pecht, Rehovot/Israel)

G. Schirmer: „Indirekte Parameter zur Erfassung von Änderungen der sympathischen Innervation des Herzens beim Menschen: Vergleich der intraarteriellen maximalen Druckanstiegs-Geschwindigkeit mit nichtinvasiven Parametern“ (Prof. A. W. von Eiff, Bonn)

Prof. H. A. W. Schneider: „Monoclonal Antibodies: A revolutionary technique in taxonomic and evolutionary studies“, Reisestipendium (Köln)

Dr. U. Stahl: „Internationaler Botaniker-Kongreß ‚The life span of Podospora‘“ in Sydney/Australien, Reisestipendium (Bochum)

W. Tietje: „Epidemiological Studies on Onchocercosis/Westafrika“, Reisestipendium (Prof. W. Bommer, Göttingen)

Dr. J. Vogt: „Millimeter Wave Spectrum of Isoelenocynic Acid HNCSe “, Reisestipendium (Prof. M. Winnewisser, Gießen)

Prof. Voronel: „Das Problem des Nichtmetall-Metallübergangs, Reisestipendium (Prof. Z. Schindewolf, Karlsruhe)

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1980

Aktiva

	Stand 1. 1. 1980	Zugang	Abgang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1980
	DM	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen					
Finanzanlagen					
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von DM 112.000.000,-	149.864.840,-	—	—	—	149.864.840,-
Sachanlagen					
Bebautes Grundstück	838.537,-	3.713,18	—	23.844,18	818.406,-
Geschäftsausstattung	90.142,-	13.267,09	6,-	29.107,09	74.296,-
	150.793.519,-	16.980,27	6,-	52.951,27	150.757.542,-
Umlaufvermögen					
Forderungen				37.103.461,18	
Kassenbestand und Postscheckguthaben				10.226,34	
Bankguthaben				230.715,76	37.344.403,28
					188.101.945,28

Passiva

	DM	DM
Stiftungskapital		154.508.324,82
Rücklage gem. § 8 Abs. 2 b StiftG NW	16.716.798,79	
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen	2.851.187,44	19.567.986,23
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	12.810.792,48	
Pensionsrückstellungen	1.060.641,—	13.871.433,48
Verbindlichkeiten		154.200,75
		188.101.945,28

II. Aufwands- und Ertragsrechnung 1980

Aufwendungen

	DM	DM
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen 1980	8.595.512,69	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	5.466.063,48	
	3.129.449,21	
Zuführung zu Rückstellungen	5.521.396,28	
	8.650.845,49	
Auflösung von Rückstellungen	— 542.717,91	
Erstattungen	— 181.620,69	
Rückfluß von Druckbeihilfen	— 472.975,07	7.453.531,82
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		52.525,60
Aufwendungen für Stiftungsremien		105.522,23
Verwaltungskosten		1.043.389,68
Abschreibungen auf Sachanlagen		52.951,27
Einstellung in die Rücklage nach § 8 Abs. 2 b StiftG NW		3.734.577,67
Einstellung in die Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		248.734,65
		12.691.232,92

Erträge

	DM
Erträge aus Aktienbesitz	8.960.000,—
Zinserträge	3.719.571,06
Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	6.047,—
Sonstige Erträge	5.614,86

12.691.232,92

III. Bewilligte Mittel 1980 nach Förderungsbereichen

	DM
1. Nachwuchsförderung insbesondere Stipendien, Zuwendungen an die Alexander von Humboldt-Stiftung u. a.	1.069.030,85
2. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	1.730.701,—
3. Forschungsunternehmen „19. Jahrhundert“	237.922,17
4. Internationale Beziehungen	1.150.956,25
5. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	1.760.863,83
6. Medizin und Naturwissenschaften	1.897.976,68
7. Generaltitel insbesondere Zuschüsse zu kleineren wissenschaftlichen Tagungen, Reise- und Sachkosten u. a.	803.394,71
	<hr/> 8.650.845,49 <hr/>

Der Vorstand: Rudolf Kerscher

K4981SzB1

6 Schlußbemerkung und Prüfungsvermerk
=====

Wir können den Jahresabschluß der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, zum 31.12.1980 auf Grund unserer Prüfung mit dem nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk versehen:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung und den Beschlüssen des Kuratoriums geführt worden.

K ö l n , 27. Februar 1981



Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
und Steuerberatungsgesellschaft

Müller
Müller
Wirtschaftsprüfer

ppa.

Laumans
Laumans
Wirtschaftsprüfer



Auszug aus dem Bericht der Treuhand-Vereinigung AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1980.

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1980/81 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1980/81, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden. Soweit der Jahresbericht ausführlicher auf eine Publikation eingeht, wird darauf hingewiesen.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Applications of inductive logic: Proceedings of a conference at the Queen's College, Oxford 21–24 Aug. 1978. Ed. by L. Jonathan Cohen u. a. Oxford: Clarendon Pr., 1980. XIV, 432 S.

Barreau Hervé: Conception relationnelle et conception absolutiste du temps et de l'espace-temps. In: *Archives de philosophie*. 43. 1980, 1 S. 57–72.

Bouveresse, Jacques: La philosophie et les fondements. In: *Archives de philosophie*. 43. 1980, 1 S. 3–32.

Clavelin, Maurice: Les deux positivismes du Cercle de Vienne. In: *Archives de philosophie*. 43. 1980, 1 S. 33–55.

Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Unt. Mitarb. von Siegfried Blasche u. a. Hrsg. von Jürgen Mittelstraß. Bd. 1. – Mannheim usw.: Bibliographisches Institut, 1980.

Fortschritt und Rationalität der Wissenschaft. Hrsg. von Gerard Radnitzky u. Gunnar Andersson. Mit Beitr. von Hans Albert u. a. – Tübingen: Mohr, 1980. X, 482 S. (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften. Bd. 24.)

Fraser, Nancy: Adjudicating between competing social descriptions: the critical, empirical and narrative dimensions; with an application to marxism. New York: 1980. IX, 273 S. Masch.-Schr. Diss.

Gehlen, Arnold: Philosophische Schriften. 2: 1933–1938. Hrsg. von Lothar Samson. – Frankfurt/M.: Klostermann, 1980. 472 S. (Arnold Gehlen: Gesamtausgabe. Bd. 2.)/s. S. 56.

Granger, Gilles-Gaston: La science comme „texte“ philosophique. In: *Archives de philosophie*. 43. 1980, 1 S. 73–74.

Grünbaum, Adolf: Epistemological liabilities of the clinical appraisal of psychoanalytic theory. In: *Psychoanalysis and contemporary thought*. 2. 1979, 4 S. 451–526. Erweiterte Fassung in: *Noûs*. 14. 1980, 3 S. 307–385./s. S. 13.

. . . : The Placebo Concept. In: *Behaviour Research and Therapy*. 19. 1981, 2. S. 157–167./s. S. 13.

. . . : Popper und der Induktivismus. In: *Fortschritt und Rationalität der Wissenschaft*. – Tübingen 1980. – S. 129–156./s. S. 13.

. . . : Psychoanalysis. In: *Commentary*. 70. 1980, 11, S. 21–23/s. S. 13.

. . . : The role of psychological explanations of the rejection or acceptance of scientific theories. In: *Humanities in society*. 1. 1978. S. 293–304 (ebenfalls erschienen in: *Transactions of the New York Academy of Sciences*. Ser. 2. Vol. 39. 1980. S. 75–90. – und in : *Perspectives in metascience*. Hrsg.: Jan Bärmark. – Göteborg 1979. S. 95–115)/s. S. 13.

Jacob, Pierre: *L'Empirisme logique: ses antécédents, ses critiques*. – Paris: Ed. de Minuit, 1980. 306 S.

Jaspers, Karl: *Die großen Philosophen*. Nachlaß 1.2. Hrsg. von Hans Saner. – München, Zürich: Piper, 1981. insges. XXXVIII, X, 1236 S./s. S. 56.

Natur und Technik im philosophischen Aspekt heute: Internationale philosophische Sommerakademie in Brixen vom 28. 7. bis 4. 8. 1979. Red. von Albert Menne u. a. – Meisenheim a. Glan: Hain, 1980, 194 S. (*Philosophia Naturalis*. Bd. 18, 1.)

Philosophie in der Bildungskrise der Gegenwart: Tagungsbericht der Philosophisch-Pädagogischen Sommerakademie der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland, 6.–20. Aug. 1977 in Putz-Ried. Hrsg. von Hans-Michael Elzer u. a. – Sankt Augustin: Richarz, 1980. 320 S.

Some strangeness in the proportion: A centennial symposium to celebrate the achievements of Albert Einstein. Ed. by Harry Woolf. – Reading, Mass.: Addison-Wesley, 1980. XXXI, 539 S.

The sophists and their legacy. Proceedings of the 4th International Colloquium on Ancient Philosophy. Ed. by G. B. Kerfed. Wiesbaden: Steiner, 1981, 141 S. (*Hermes*. Einzelwissenschaften. H. 44.)/s. S. 6.

Topik: Beiträge zur interdisziplinären Diskussion. Hrsg.: Dieter Breuer, Helmut Schanze. – München: Fink, 1981. 343 S. (*Kritische Information*. 99.)

Der transzendente Gedanke: Die gegenwärtige Darstellung der Philosophie Fichtes. Hrsg. von Klaus Hammacher. Hamburg: Meiner, 1981. XVI, 616 S. (*Schriften zur Transzendentalphilosophie* Bd. 1.)

Voraussetzungen und Grenzen der Wissenschaft Hrsg. von Gerard Radnitzky u. Gunnar Andersson. Mit Beitr. von G. Andersson u. a. – Tübingen: Mohr, 1981. VIII, 390 S. (Die Einheit der Gesellschaftswissenschaften. Bd. 25.)

Theologie und Religionswissenschaften

Gott nennen. Phänomenologische Zugänge. Hrsg. von Bernhard Casper. Freiburg/München: Alber, 1981. 252 S./s. S. 14.

Gugolz, Alfred B.: Charisma und Rationalität in der Gesellschaft: Die Religionssoziologie Carl Mayers zwischen klassischen Theorien und moderner Wissenssoziologie. – Konstanz, 1980. 389 S. Diss.

Harb, Paul: Die harklensische Übersetzung des Neuen Testaments: neue Handschriftenfunde. In: *Oriens Christianus*. 64. 1980. S. 36–47.

Henningsen, Bernd: Politik eller kaos. – København: Berlingske Forlag, 1980. 282 S. (Berlingske leksikon bibliotek.)

Historische Kritik in der Theologie: Beiträge zu ihrer Geschichte. Hrsg. von Georg Schwaiger. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 345 S. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte d. 19. Jahrhunderts. Bd. 32.)

Khoury, Paul: Une lecture de la pensée Arabe actuelle: 3 études. – Münster, 1981.

Klimkeit, Hans-Joachim: Dayānanda Sarasvatī: Ein indischer nativistischer Prophet. In: *Anthropos*. 74. 1979 S. 889–907.

. . . : Die Erben Dayānandas: Politisch erwachendes Hindutum in Nordwestindien und sein Verhältnis zum Islam. In: *Anthropos*. 76. 1981 S. 25–49.

. . . : Rāmas Wiederkehr und die Erneuerung des Hindutums. In: *Religionen, Geschichte, Oekumene*. Hrsg. v. Rainer Flasche u. a. – Leiden: Brill, 1981. S. 188–196.

. . . : Suche nach Urzeit und religiöser Restauration im hinduistischen Indien. In: *Religiöse Restauration und ihre gesellschaftspolitischen Auswirkungen*. Hrsg.: Bernhard Mensen. – St. Augustin: Akademie Völker und Kulturen, 1981. S. 51–67.

. . . : Die Theosophin Annie Besant und die indische Nationalbewegung. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*. 32. 1980, 2 S. 115–126.

Magnis-Suseno, Franz: Javanische Weisheit und Ethik: Studien zu einer östlichen Moral. München, Wien: Oldenbourg, 1981. IX, 227 S.

Phänomenologie des Idols. Hrsg. von Bernhard Casper. – Freiburg/München: Alber, 1981. 286 S./s. S. 14.

Religion als Problem der Aufklärung: Eine Bilanz aus der religionstheoretischen Forschung. Mit Beitr. von Wilhelm Dupré u. a. Hrsg. von Trutz Rendtorff. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 256 S./s. S. 14.

Scannone, J. C.: Theologie und Weisheit in Lateinamerika. In: Orientierung. 44. 1980. S. 152–157./s. S. 16.

... : Das Christkind Bürgermeister – Politische Liturgie in La Rioja. In: Orientierung. 44. 1980. S. 156./s. S. 16.

... : Symbolismo religioso y pensamiento filosófico según Paul Ricoeur. In: Stromata. 36. 1980. S. 215–226./s. S. 16.

... : Un nuevo punto de partida en la filosofía latino-americana. In: Stromata. 36. 1980. S. 25–47./s. S. 16.

Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Entstehung und Wandel rechtlicher Traditionen. Hrsg. von Wolfgang Fikentscher u. a. Unt. Mitarb. von Michel Alliot u. a. – Freiburg, München: Alber, 1980. 820 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Anthropologie. Bd. 2.)

Hitpass, Josef: Gesamtschule oder Gymnasium: Ein Leistungsvergleich ihrer Abiturienten. Unt. Mitarb. von R. Ohlsson u. a. – Stuttgart: Verl. Bonn aktuell, 1980. 170 S. (Bonn aktuell. 71.)

... : Die Gesamtschule – weder überlegen noch gleichrangig. In: Die Höhere Schule. 1980, 6 S. 242–249.

Das *hochbegabte* Kind. Hrsg.: Wilhelm Wiczerkowski, Harald Wagner. Düsseldorf: Schwann, 1981. 211 S.

Kraul, Margret: Gymnasium und Gesellschaft im Vormärz: Neuhumanistische Einheitsschule, städtische Gesellschaft und soziale Herkunft der Schüler. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 203 S. (Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert. Bd. 18.)

Soziologie

Die *Aussiedler* in der Bundesrepublik Deutschland: Forschungen der AWR Deutsche Sektion. Hrsg. von Wilhelm Arnold. – Ergebnisbericht 1. Herkunft, Ausreise, Aufnahme. Wien: Braumüller, 1980. III, 162 S. (Abhandlungen zu Flüchtlingsfragen. Bd. 12.)/s. S. 130.

Bibliographie zur deutschen Soziologie. Bibliography of German sociology. 1945–1977. Hrsg. von Karl-Heinrich Bette u. a. – Göttingen: O. Schwartz, 1980. XVI, 800 S./s. S. 125.

Gasiet, Seev: Menschliche Bedürfnisse: eine theoretische Synthese. – Frankfurt/M., New York: Campus, 1981. 335 S.

Geschichte der Soziologie: Studien zur kognitiven, sozialen und historischen Identität einer Disziplin. Hrsg. von Wolf Lepenies. – Bd. 1–4. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1981. – XXXIV, 464, 447, 550, 346 S.

Grieffinger, Andreas: Das symbolische Kapital der Ehre: Streikbewegungen und kollektives Bewußtsein deutscher Handwerksgesellen im 18. Jahrhundert. – Frankfurt/M., Berlin, Wien: Ullstein, 1981. 553 S. (Ullstein-Buch. Nr. 35080; Sozialgeschichtliche Bibliothek.)

Hahn, Martin: Behinderung als soziale Abhängigkeit: Zur Situation schwerbehinderter Menschen. – München: Reinhardt, 1981. 377 S.

Handlungstheorien interdisziplinär. Hrsg.: Hans Lenk. – München: Fink, 1977–1980. (Kritische Information. 62–65.)

Jentsch, Klaus: Sprachanalytische Untersuchungen zum Wissenschaftsverständnis deutscher Hochschullehrer. – Hamburg, 1981. 108 S./Diss.

Kalberg, Stephen: Max Webers Typen der Rationalität: Grundsteine für die Analyse von Rationalisierungsprozessen in der Geschichte. Max Weber und die Rationalisierung sozialen Handelns. Hrsg. von W. Sprondel u. a. – Stuttgart: Enke, 1981. S. 9–38.

Methoden der Analyse von Face-to-Face-Situationen. Hrsg.: P. Winkler. – Stuttgart: Metzler, 1981. 348 S./s. S. 122.

Neuloh, Otto: Soziologie für Wirtschaftswissenschaftler, Homo socio-economicus: Kurzlehrbuch für Studium und Praxis der Volkswirte und Betriebswirte. – Stuttgart usw.: G. Fischer, 1980. XV, 249 S. (Uni-Taschenbücher. 476.)

Person und Institution: Helmut Schelsky gewidmet. Hrsg. von Rosemarie Pohlmann. – Würzburg: Königshausen & Neumann, 1980. 223 S.

Die Soziologie und die europäische Integration: Dokumentation eines internationalen Workshops an der Technischen Universität Berlin 11. bis 13. Jan. 1979. Hrsg.: Stefan A. Musto. – Berlin: Technische Univ., 1980. 152 S. (TUB-Dokumentation Kongresse und Tagungen. H. 5.)

Studenten zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt: Eine Untersuchung über Einstellungen und Meinungen von Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen. – München usw.: Saur, 1980. XIV, 149 S. u. Anh. (Hochschulplanung. Bd. 32.)

Winkler, Peter: Notationen paralinguistischer Phänomene. In: Zeichenkonstitution. Akten des 2. Semiotischen Kolloquiums Regensburg 1978. Hrsg. von Annemarie Lange-Seidl. – Berlin: de Gruyter, 1981. S. 120–128./s. S. 122.

. . . : Phonetische und konversationsanalytische Interpretationen: eine Vororientierung. In: Linguistische Berichte. 1980. S. 68–84/s. S. 122.

Die *zweite* Ausländergeneration: Chancen und Risiken ihrer Eingliederung. Dokumentation des Seminars Probleme der Integration von Gastarbeiterkindern in der Bundesrepublik Deutschland . . . in Kiel vom 26. 2. 1979 bis zum 2. 3. 1979. Durchgef. von St. Hotamanidis. Hrsg.: Sozialminister des Landes Schleswig-Holstein. – Kiel: Presse- u. Informationsstelle der Landesregierung, 1979. 63 S. (Schriftenreihe der Landesregierung Schleswig-Holstein. H. 18.)

Rechtswissenschaft

Busch, Jost-Dietrich: Dienstrecht der Vereinten Nationen: Das Common System. – Köln usw.: Heymanns, 1981, XXVI, 255 S. (Handbuch des öffentlichen Dienstes, Bd. 4 T. 2.)

Gesetzgebung: Kritische Überlegungen zur Gesetzgebungslehre und zur Gesetzgebungstechnik. Red.: Günther Winkler, Bernd Schilcher. Mit Beitr. von Ludwig Adamovich u. a. – Wien usw.: Springer, 1981. (Forschungen aus Staat und Recht. 50.)

Grewe, Wilhelm G.: Über den Gesamtcharakter der jüngsten Epoche der Völkerrechtsgeschichte. In: Festschrift für Schlochauer. – Berlin usw. de Gruyter, 1981. S. 301–327./s. S. 91.

Grünwald, Gerald: Die Verteidigung: Grundlagen und Ziele des Gesetzentwurfs des Arbeitskreises Strafprozeßreform. In: Anwaltsblatt. 1980, 1. S. 5–10./s. S. 112.

Handbuch der kommunalen Wissenschaft und Praxis Hrsg. von Günter Püttner. – 2., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 1. – Berlin usw.: Springer, 1981. XI, 410 S.

Ein *Jahrhundert* Sozialversicherung in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Österreich und der Schweiz. Hrsg. von Peter A. Köhler und Hans F. Zacher. – Berlin: Duncker & Humblot, 1981. 871 S. (Schriftenreihe für internationales und vergleichendes Sozialrecht. Bd. 6.) als Einzelbände: Ein Jahrhundert Sozialversicherung in Deutschland. Von Detlev Zöllner. 135 S. 1981. (Bd. 6 a.) Ein Jahrhundert Sozialversicherung in Österreich. Von Herbert Hofmeister. 286 S. 1981. (Bd. 6 b.) Geschichte des schweizerischen Sozialversicherungsrechts. Von Alfred Maurer. 103 S. 1981. (Bd. 6 c)/s. S. 109.

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. Vol. 3: Private international law. Ed.: Kurt Lipstein. Chap. 31–34. – Tübingen: Mohr, The Hague: Mouton, 1980./s. S. 91.

Krupinski, Hans-Dieter: Der Einfluß planungsrechtlicher Vorschriften, Programme und Pläne auf die Stadtplanung und Siedlungsentwicklung im Ruhrgebiet von 1876 bis 1974: untersucht am Beispiel der Stadt Bochum. – Dortmund: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 1980. 211 S. (Schriftenreihe Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Materialien. Bd. 4. 026.)

NS-Recht in historischer Perspektive. – München, Wien: Oldenbourg, 1981. 156 S. (Kolloquien des Instituts für Zeitgeschichte.)

Thieme, Werner: Entscheidungen in der öffentlichen Verwaltung. – Köln usw.: Heymanns, 1981. XIV, 159 S.

Tipke, Klaus: Steuergerechtigkeit in Theorie und Praxis. Vom politischen Schlagwort zum Rechtsbegriff und zur praktischen Anwendung. – Köln: O. Schmidt, 1981. XIV, 196 S./s. S. 115.

Tourismus und Recht: Zivilrechtliche Referate des 6. deutsch-jugoslawischen Juristentreffens in Köln vom 29. bis 31. 5. 1980 in Köln. Von Uwe Blaurock u. a. – Frankfurt/M.: Metzner, 1980. 85 S. (Arbeiten zur Rechtsvergleichung. 104.)

Die *Vergleichung* als Methode der Strafrechtswissenschaft und der Kriminologie: Internationales Kolloquium des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht. Hrsg. von Hans-Heinrich Jescheck, Günther Kaiser. – Berlin: Duncker & Humblot, 1980. VIII, 282 S. (Strafrecht und Kriminologie. Bd. 6.)

Vierteljahresschrift für Sozialrecht. Hrsg. Otto Fichtner u. a. Bd. 9. – München: Schweitzer, 1981.

Welp, Jürgen: Die Verteidigung. Bericht über einen Gesetzentwurf des Arbeitskreises Strafprozeßreform. In: Demokratie und Recht. 8. 1980, 1. S. 39–44./s. S. 112

Wissenschaft und Kodifikation des Privatrechts im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Coing und Walter Wilhelm. Bd. 5: Geld und Banken. – Frankfurt/M.: Klostermann, 1980. VII, 168 S. (Studien zur Rechtswissenschaft des 19. Jahrhunderts. Bd. 5.)/s. S. 108.

Wissenschaften und Philosophie als Basis der Jurisprudenz: Referate von dem internationalen Symposium der Österreichischen Sektion der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie in Retzhof bei Graz vom 7. bis 12. Mai 1979. Hrsg. von Frank Rotter u. a. – Wiesbaden: Steiner, 1980. VIII, 256 S. (Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie. Beih. N. F. Nr. 13.)

Politikwissenschaft

China und die Ost-West-Beziehungen Mit Beiträgen von Heinz Brahm u. a. – Berlin: Duncker & Humblot, 1981. 87 S. (Abhandlungen des Göttinger Arbeitskreises. Bd. 4; Der Göttinger Arbeitskreis: Veröffentlichung. Nr. 427.)

Coombes, David: Die Parlamente im EG-System: Überwindung der Legitimitätskrise. – Bonn: Europa Union Verl., 1980. 173 S.

Diebold, William: Industrial policy as an international issue. – New York usw.: McGraw-Hill, 1980. XX, 305 S. (1980s project.)

East-West-South: Economic interactions between three worlds Ed. by Christopher T. Saunders. – London usw.: MacMillan, 1981. X, 382 S. (East-West European economic interaction. Vol. 6.)

Federalism in Australia and the Federal Republic of Germany: a comparative study. Ed.: Russel Lloyd Mathews. – Canberra: Australian National Univ. Pr., 1980. XIII, 356 S.

The *Future* of Berlin. Ed. by Martin Joseph Hillenbrand. – Montclair, N. J.: Allanheld, Osman Publ., 1980. 313 S. (Atlantic Institute for International Affairs research volume.) deutsche Ausg.: Die Zukunft Berlins. Hrsg. von Martin J. Hillenbrand. – Berlin, Frankfurt/M., Wien: Ullstein, 1981. 365 S.

Grewe-Leymarie, Constance: Le fédéralisme coopératif en République Fédérale d'Allemagne. – Paris: Economica, 1981. VI, 233 S. (Collection politique comparée. Ser.: Institutions politiques et administratives d'Allemagne Fédérale.)

Griechenland vor dem Beitritt in die Europäische Gemeinschaft: Beiträge des Symposiums der Universität Tübingen. Hrsg.: Alfred E. Ott, Nikolaus Wenturis. – Frankfurt/M.: usw.: Lang, 1980. VII, 275 S. (Europäisches Forum. Vol. 3.)

Häckel, Erwin, Karl Kaiser u. Pierre Lellouche: Nuclear policy in Europe: France, Germany and the international debate. – Bonn: Europa-Union Verl., 1980. III, 133 S. (Arbeitspapiere zur internationalen Politik. 12./s. S. 78.

. . . : Kernenergie und Kernwaffenverbreitung: Der Fall Pakistan. In: Europa Archiv. 1980, 10 S. 303–312./s. S. 78.

Hanks, Robert J.: The Cape route: Imperiled western lifeline. – Cambridge, Mass.: Institute for Foreign Policy Analysis, 1981. XI, 84 S./s. S. 73.

Kaiser, Karl: Kernenergie und Nichtverbreitung von Kernwaffen in den achtzig Jahren. In: Europa Archiv. 1980, 9 S. 269–280./s. S. 78.

Klages, Helmut, Willi Herbert: Staatssympathie: eine Pilotstudie zur Dynamik politischer Grundeinstellungen in der Bundesrepublik Deutschland. – Speyer: Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, 1981. 81 S. (Speyerer Forschungsberichte. 18; Objektive und subjektive Staatseffektivität. Bd. 1.)/s. S. 101.

Lindemann, Beate: Bilanz und Perspektiven der deutschen Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen. In: Außenpolitik. 31. 1980. S. 314–322./s. S. 82.

The Mediterranean challenge. Sussex European Research Centre, University of Sussex. – Brighton: Sussex European Research Centre, 1978–1980. (Sussex European papers. No. 2, 4, 5, 7.)/s. S. 84.

Organizing interests in Western Europe: Pluralism, corporatism, and the transformation of politics. Ed. by Suzanne Berger. – Cambridge: Cambridge UP, 1981. IX, 426 S. (Cambridge studies in modern political economics.)

Sassoon, Joseph and Richard Walker: Spanish industrial growth and international competitiveness in view of community enlargement. In: Lo Spettatore Internazionale. 1979, 4./s. S. 84.

Yager, Joseph A.: International cooperation in nuclear energy. With ass. of Ralph T. Mabry. – Washington, D. C.: Brookings Institution, 1981. XII, 226 S.

West Germany: a European and global power. Based on papers pres. at a conference held at the Bologna Center of Johns Hopkins Univ, Oct. 5–7, 1978. Ed.: Wilfred L. Kohl, Giorgio Basevi. – Lexington: Heath, 1980. XV, 224 S.

Westreicher, Eduard: The influence of international organisations on non-reciprocal trade preferences between deloping and developed states: with special considerations. – Oxford, 1980. XIII, 66 S. Diss.

Wirtschaftswissenschaften

Bibliographie des Ruhrgebietes: Das Schrifttum über Wirtschaft und Verwaltung der Jahre . . . Bd. 6: 1968–1971. Hrsg. von Gertrud Vieting. – Baden-Baden: Nomos, 1980. 284 S. (Schriften der Volks- und Betriebswirtschaftlichen Vereinigung im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet. N. F. Hauptreihe. H. 29.)/s. S. 120.

Enke, Harald, u. Margot Körber-Weik: Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum. In: Wirtschaftsdienst. 1981. S. 253–260./s. S. 118.

European Industrial Relations. By Industrial Democracy in Europe (IDE) International Research Group. – Oxford: Clarendon Pr., 1981. IX, 277 S./s. S. 115.

Fischer, Bernhard: Zur Liberalisierung der Finanzmärkte in Entwicklungsländern. In: Die Weltwirtschaft. 1981, 1 S. 122–139.

Industrial Democracy in Europe. By Industrial Democracy in Europe (IDE) International Research Group. – Oxford: Clarendon Pr., 1981. VIII, 449 S./s. S. 115.

Melzer, Manfred: Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978 sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials. Berlin: Duncker & Humblot, 1980. 250 S. (Beiträge zur Strukturforchung. H. 59.)

Parsche, Rüdiger: Die Belastung der Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit mit Einkommensteuern und Sozialabgaben in den EG-Ländern und in Schweden. Bd. 1.2. – München: Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, 1981. XXII, 223 u. VI, 102 S. (Ifo-Studien zur Finanzpolitik. 27.)/s. S. 118.

. . . : Die Belastung mit Lohnsteuer und Sozialabgaben in Europa. In: Ifo-Schnelldienst. 1981. Nr. 17/18./s. S. 118.

. . . : Zur Einkommensteuerreform: Regelmäßige Entlastungen notwendig. In: Ifo-Schnelldienst. 1980. Nr. 13. S. 4–16./s. S. 118.

Rosenschon, Astrid: Verschwendung in Staat und Markt: Eine vergleichende Analyse. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 240 S. (Abhandlungen zu den Wirtschaftlichen Staatswissenschaften. Bd. 17.)

Struktur, Konjunktur und Wirtschaftswachstum: Eine Bestandsanalyse übergreifender Ansätze. Von Harald Enke u. a. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1980. XII, 566 S./s. S. 118.

Archäologie

Die *Aufnahme* fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst: Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes, Mannheim, 8. – 10. 2. 1980. Hrsg. vom Deutschen Archäologen-Verband und vom Archäologischen Seminar der Univ. Mannheim. – Mannheim, 1981. X, 197 S. (Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes. 5.)

Bankel, Hansgeorg: Aegina, Aphaia Tempel. 3: Die Kurvatur des spätarchaischen Tempels. – In: Archäologischer Anzeiger. 1980. S. 171–179. /s. S. 20.

Gichon, Mordechai: Cestius Gallus in Judaea. In: Palestine Exploration Quarterly. 1981. S. 40–62./s. S. 32.

. . . : Research on the Limes Palaestinae: a stocktaking. – In: Roman frontier studies. 1979 – London: BAR, 1980. S. 843–864./s. S. 32.

. . . : The upright screw operated pillar-press in Insrael. In: Scripta Classica Israelica – 1979/80. S. 206–244./s. S. 32.

. . . u. M. Fisher: Die Vorberichte über die Grabungskampagnen in H. Eqed, H. Mazad und Emmaus. In Revue Biblique no. 86. 1979; sowie in: Hadashot Archeologiyot no. 65/66, 67/68, 1980 (hebr.)/s. S. 32.

. . . : Der Zug des Cestius Gallus nach Jerusalem. Festschrift Shalit. – Jerusalem 1980. (Hebr.) S. 283–319./s. S. 32.

Hollstein, Ernst: Mitteleuropäische Eichenchronologie: Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte. – Mainz: v. Zabern, 1980. XI, 273 S. (Trierer Grabungen und Forschungen. Bd. 11.)

Die *Inschriften* von Kalchedon. Kommission für die Archäologische Erforschung Kleinasiens bei d. Österr. Akad. d. Wiss.; Institut für Altertumskunde d. Univ. Köln. Hrsg. von Reinhold Merkelbach mit Hilfe von Friedrich Karl Dörner u. Sencer Şahin. – Bonn: Habelt, 1980. X, 166 S. 3 Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 20.) /s. S. 29.

Isaac, B., u. I. Roll: New evidence on Judaea before the second revolt. In: Nofim. Tel Aviv. 1980 (hebr.)/s. S. 32.

. . . : Trade routes to Arabia and the Roman army. In: Roman Frontier Studies. 12. 1979. (BAR International Series. 71. 1980.) S. 889–903. /s. S. 32.

Lauffer, Siegfried: Inschriften aus Boiotien. – 1. 2. Aus: Chiron. 6. 1976. S. 11–51. Taf. 1–6. Chiron. 10. 1980. S. 162–182 Tag. 2–9.

Obly, Dieter: Tempel und Heiligtum der Aphaia auf Ägina. Erl. an den Holzmodellen in der Glyptothek München. 3. Aufl. – München: Beck, 1981. 46 S./s. S. 20.

South Asian Archaeology 1979: Papers of the 5th international conference of the Ass. of South Asian Archaeologists in Western Europe, held in the Museum für Indische Kunst . . . Berlin Ed. by Herbert Härtel. – Berlin: Reimer, 1981. 527 S.

Geschichte

Best, Heinrich: Interessenpolitik und nationale Integration 1848/49: Handelspolitische Konflikte im frühindustriellen Deutschland. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 433 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 37.)

Erdmann, Karl Dietrich: Preußen – von der Bundesrepublik aus gesehen. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*. 1980, 6. S. 335–353. /s. S. 57.

Katholizismus, Rechtsethik und Demokratiediskussion 1945–1963. Hrsg. v. Anton Rauscher. – Paderborn usw.: Schöningh, 1981. 181 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. R. B.: Abhandlungen.)/s. S. 133.

Katholizismus, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik 1945–1963. Hrsg. von Albrecht Langner. – Paderborn: Schöningh, 1980. 255 S. (Beiträge zur Katholizismusforschung. Reihe B.: Abhandlungen.)/s. S. 133.

Nationales Museum oder Museum der Nation – Ist Geschichte im Museum darstellbar: Symposion 21./22. Sept. 1979 Schloss Gymnich. Germanisches Nationalmuseum (Nürnberg). – Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1980. III, 95 S.

Renzsch, Wolfgang: Handwerker und Lohnarbeiter in der frühen Arbeiterbewegung: Zur sozialen Basis von Gewerkschaften und Sozialdemokratie im Reichsgründungs Jahrzehnt. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980. 260 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Bd. 43.)

Weimar: Selbstpreisgabe einer Demokratie. Eine Bilanz heute. Kölner Kolloquium der Fritz Thyssen Stiftung, Juni 1979. Hrsg.: Karl Dietrich Erdmann, Hagen Schulze. – Düsseldorf: Droste, 1980. 367 S.

Zimmermann, Horst: Die Schweiz und Großdeutschland: Das Verhältnis zwischen der Eidgenossenschaft, Österreich und Deutschland 1933–1945. – München: Fink, 1980. 795 S.

Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft

Die *deutschen* Literaturzeitschriften 1815–1850: Bibliographien, Programme, Autoren. Bearb.: Alfred Estermann. Bd. 1–10. – Nendeln: KTO-Pr., 1977–1980.

Fabian, Bernhard, u. M. L. Spieckermann: Deutsche Übersetzungen englischer roman-medizinischer Werke, 1680–1810: Eine vorläufige Bibliographie. In: *Medizinhistorisches Journal*. 15. 1980. S. 154–171. /s. S. 63.

... : Heinsius, Kaiser und die Bibliographie des achtzehnten Jahrhunderts. In: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. 27. 1980, 4. S. 298–302./s. S. 63.

Honoré de Balzac. Hrsg. von Hans-Ulrich Gumbrecht u. a. – München: Fink, 1980. 494 S. (Uni-Taschenbücher. 977.)

Nationalsozialismus und Literatur Hrsg. von Klaus Bohnen u. a. – Kopenhagen: Text & Kontext; München: Fink, 1980. (Text und Kontext. 8,2.) S. 211–427.

Schnelle, Hellmut: Notationssysteme: Kritische Anmerkungen anhand N. Goodmans „Sprachen der Kunst“. In: Zeitschrift für Semiotik. 2. 1980. S. 387–396./s. S. 8.

... : Introspection and the description of language use. In: A Festschrift for native speaker. Ed.: F. Coulmas. – The Hague: Mouton, 1981. S. 105–126./s. S. 8.

... : Elements of theoretical neurolinguistics. Part 1. In: Theoretical linguistics. 8. 1981./s. S. 8.

Schultz, Hartwig: Form als Inhalt: Vers- und Sinnstrukturen bei Joseph von Eichendorff und Annette von Droste-Hülshoff. – Bonn: Bouvier, 1981. XI, 438 S. (Schriftenreihe Literaturwissenschaft. Bd. 13.)

Wiener, Oswald: In: Probleme des Nihilismus. Hrsg.: V. Braunbehrens u. H. Domdey. – Berlin: Verlag Kantstr., 1981. (Berliner Hefte. 17.) S. 38–50./s. S. 8.

Kunstwissenschaft

Behal, Vera J.: Jugendstilmöbel Österreichs – Sammlung des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. – München: Prestel, 1981. 380 S. mit 377 Abb. und 8 Farbtaf. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 29.)/s. S. 50.

Berger, Klaus: Japonismus in der westlichen Malerei 1860–1920. – München: Prestel, 1980. 367 S. (Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 41.)

Brix, Michael: Nürnberg und Lübeck im 19. Jahrhundert: Denkmalpflege, Stadtbildpflege, Stadtumbau. – München: Prestel, 1981. 339 S. u. Karten. (Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 44.)

Europäisches Porzellan und ostasiatisches Exportporzellan, Geschirr und Ziergerät. Bearb.: Barbara Beaucamp-Markowsky. – Köln: Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, 1980. 514 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln. Bd. 6.)/s. S. 46.

Fayence. Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln. Von Brigitte Tietzel. 1: Niederlande, Frankreich, England. – Köln: Bachem, 1980. 408 S. mit Abb. (Kataloge des Kunstgewerbemuseums Köln. Bd. 9.)/s. S. 46.

Das *frühe* Plakat in Europa und den USA. Ein Bestandskatalog. Bearb. von Ruth Malhotra u. a. Bd. 1–3. – Berlin: Mann, 1973–1980.

Gerlach-Laxner, Uta: Hans von Marées 1837–1887: Katalog seiner Gemälde. – München: Prestel, 1980. 240 S. mit Abb. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 28.)/s. S. 52.

Hammer-Schenk, Harold: Synagogen in Deutschland: Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933). – T. 1.2. (Hamburg: Christians, 1981. 708 S. 502 Abb. (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden. Bd. 8.)

Die *Handzeichnungen* des 19. Jahrhunderts: Düsseldorfer Malerschule. Bearb.: Ute Rieke-Immel. – Teil 1: Die erste Jahrhunderthälfte. – Text. Tafeln. – Düsseldorf: Kunstmuseum, 1978–1980. (Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf. III: Handzeichnungen. Bd. 3, 1.2.)/s. S. 46.

Hartmann, Günther: Molakana: Volkskunst der Cuna, Panama. – Berlin: Museum für Völkerkunde, 1980. 111 S. mit Anh. Tafeln. (Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin. N. F. 37; Museum für Völkerkunde Berlin/Abt. Amerikanische Naturvölker. 6.)

Kitlitschka, Werner: Die Malerei der Wiener Ringstraße. Mit e. Beitrag von Fritz Novotny. – Wiesbaden: Steiner, 1981. – XI, 286 S. 99 Abb. (Die Wiener Ringstraße: Bild einer Epoche. Bd. 10.)

Kohlmaier, Georg; Barna von Sartory: Das Glashaus, ein Bautyp des 19. Jahrhunderts. – München: Prestel, 1981. – 755 S. mit Abb. (Studien zur Kunst d. 19. Jahrhunderts. Bd. 43.)/s. Abb. 6.

Kunstverwaltung, Bau- und Denkmalpolitik im Kaiserreich. Hrsg. von Ekkehard Mai u. Stephan Waetzoldt. – Berlin: Mann, 1981. 490 S. (Kunst, Kultur und Politik im deutschen Kaiserreich. Bd. 1.)/s. S. 39.

Mehl, Sonja: Franz von Lenbach: in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus München. Mit einem Beitrag von Christine Hoh-Slodczyk. – München: Prestel, 1980. 282 S. (Franz von Lenbach: Gesamtverzeichnis. 1; Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 25.)/s. S. 52.

Mollik, Kurt, Hermann Reining, Rudolf Wurzer: Planung und Verwirklichung der Wiener Ringstraßenzone. – Textbd. Kartenbd. – Wiesbaden: Steiner, 1980. XIII, 569 S. 85 Karten. (Die Wiener Ringstraße: Bild einer Epoche. Bd. 3.)

Religiöse Malerei aus Taiwan. Wiss. Bearb.: Jorinde Ebert u. a. – Marburg: Religionskundliche Sammlung der Philipps-Universität, 1980. 134 S. (Veröffentlichungen der Religionskundlichen Sammlung der Philipps-Universität Marburg. Nr. 1.)

Wagner-Rieger, Renate, u. Mara Reissberger: Theophil von Hansen. – Wiesbaden: Steiner, 1980. XII, 351 S. (Die Wiener Ringstraße: Bild einer Epoche. Bd. 8.4.)

Zimmermanns, Klaus: Friedrich August von Kaulbach 1850–1920: Monographie und Werkverzeichnis. München: Prestel, 1980. 309 S. mit Abb. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts. Bd. 26.)/s. S. 51.

Musikwissenschaft

Baumann, Carl-Friedrich: Bühnentechnik im Festspielhaus Bayreuth. – München: Prestel, 1980. 328 S. (Hundert Jahre Bayreuther Festspiele. Bd. 9.)

Jung, Ute: Walter Braunfels (1882–1954). – Regensburg: Bosse, 1980. 667 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 58.)

Kindermann, Jürgen: Thematisch-chronologisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Ferruccio B. Busoni. – Regensburg: Bosse, 1980. 518 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 19.)

Studien zur Musikgeschichte Berlins im frühen 19. Jahrhundert. Hrsg. von Carl Dahlhaus. – Regensburg: Bosse, 1980. 508 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 56.)

Wolschke, Martin: Von der Stadtpfeiferei zu Lehrlingskapelle und Sinfonieorchester: Wandlungen im 19. Jahrhundert. – Regensburg: Bosse, 1981. 289 S. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Bd. 59.)

Naturwissenschaften und Medizin

Adamkiewicz, J., u. a.: Monoclonal antibodies for the specific detection and quantification of DNA components structurally modified by alkylating carcinogens. In: Proc. Sect. Exp. Cancer Res. German Cancer Soc., J. Cancer Res. Clin. Oncol. 99. 1981. S. A. 21/s. S. 186.

Analyse der linksventrikulären Dynamik in Ruhe, unter Belastung sowie nach Betarezeptorestimulation und -blockade. E. Sauer u. a. In: Zeitschrift für Kardiologie. 3. 1980. S. 241 ff./s. S. 150.

Assessing the handicaps and needs of mentally retarded children/Ed. by Brian Cooper. – London usw.: Academic Pr., 1981. – XII, 269 S.

Barbut, D., Polak, J. M., P. D. Wall: Substance P in spinal cord dorsal horn decreases following peripheral nerve injury. In: Brain Res. 205. 1981 S. 289–298./s. S. 179.

Born, G. V. R.: Thrombosis in arteris mechanisms and prevention. In: Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor Geneeskunde van Belgie 42. 1980, 3/4 S. 157–163./s. S. 137. *Butenandt, Adolf*: Das Werk eines Lebens, Hrsg. von der Max-Planck-Gesellschaft. Bd. 1. 2. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1981.

Devor, M., P. D. Wall: Chronically sectioned peripheral nerves evoke decreased dorsal root potentials. In: Journal of Physiology. 300. 1980. /s. S. 179.

. . . : The effect of peripheral nerve injury on receptive fields of cells in the cat spinal cor. *J. Comp. Neurol.* 199. 1981. S. 277–291./s. S. 179.

. . . , D. Claman: Mapping and plasticity of acid phosphatase afferents in the rat dorsal horn. In: *Brain Research.* 190. 1980. S. 17–28./s. S. 179.

Dolhofer, R., A. Städele, O. H. Wieland: Clinical and Biochemical Studies on the Significance and Formation of Hemoglobins A_{1C} and A_{1a+b} in Diabetes Mellitus. In: *Klinische Wochenschrift* 55. 1977. S. 945–954./s. S. 154.

. . . , O. H. Wieland: Glycosylation of Serum Albumin: Elevated Glycosyl-Albumin in Diabetic Patients. *FEBS-letters* 103. 1979 S. 282–286./s. S. 154.

. . . , O. H. Wieland: Increased glycosylation of serum albumin in diabetes mellitus. In: *Diabetes* 29. 1980. S. 417./s. S. 147.

Dubnissou, D., and P. D. Wall: Descending influences on single units in laminae 1 and 2 of cat spinal cord. In: *Brain Res.* 199. 1980. S. 283–298./s. S. 179.

. . . , P. D. Wall: Medullary raphe influences on units in laminae 1 and 2 of cat spinal cord. In: *Journal of Physiology.* 300. 1980. /s. S. 179.

The effect of fibrinopeptides A and B on experimental allergic encephalomyelitis. R. Scherer u. a. In: *Clinical and experimental Immunology.* 40. 1980. S. 49–59.

Fitzgerald, M., P. D. Wall: The laminar organization of dorsal horn cells responding to peripheral C fibre stimulation. *Experimental Brain Research.* 41. 1980. S. 36–44./s. S. 179.

Golenhofen, K., u. a.: Spontaneous activity and responsiveness of isolated coronary collateral arteries from dogs. In: *Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 316. 1981 Suppl., R. 36./s. S. 163.

Herbert, P., u. a.: Familial Lipoprotein Deficiencies. In: *The Metabolic Basis of Inherited Disease.* – New York: Mc-Graw-Hill, 1981./s. S.

Inbal, R.: Autotomy following nerve injury: Genetic factors in the development of chronic pain. In: *Pain* 9: 1980. S. 327–337./s. S. 179.

In vitro transplantation of messenger ribonucleid acid from sporulating and nonsporulating strains of bacillus subtilis. M. Arnaud u. a. In: *Journal of bacteriology.* 142. 1980, 3 S. 1045–1048./s. S. 189.

Korenman, E. M. D., M. Devor: Pain after nerve injury: involvement of ectopic adrenergic receptors. In: *Isr. J. Med. Sci.* 16. 1980. S. 613./s. S. 179.

Kunicki, T. J.: Inheritance of the human platelet alloantigen, PI^{AI}, in type I Glazmann's thrombasthenia. In: J. Clin. Invest. 67. 1981. S. 717–724./s. S. 167.

Legrand, Y. J.: Evidence that the collagen derived nonapeptide is a specific inhibitor of platelet-collagen interaction. In: Biochem. biophys. Res. Comm. 96. 1980. S. 1579–1585./s. S. 166.

... : Microfibrils (MF) interactions: requirement of von Willebrand factor. In: Thomb. Res. 19. 1980. S. 737–739./s. S. 166.

Die *linksventrikuläre* Herzfunktion in Ruhe und unter Ergometerbelastung. R. Bauer u. a. In: Herz. 5. 1980. S. 159./s. S. 150.

Macromolecular structure of basement membrane collagens. K. Kühn u. a. In: FEBS. 125. 1981. S. 123–128./s. S. 169.

Matussek, P., M. Söldner, D. Nagel: Identification of the endogenous depressive syndrome based on the symptoms and the characteristics of the course. In: British Journal of Psychiatry. 1981. S. 138./s. S. 194.

... , W. B. Feil: Persönlichkeitsstruktur und Psychotherapie depressiver Patienten. In: Nervenarzt. 1980. S. 51./s. S. 194.

... , U. May: Verlustereignisse in der Kindheit als prädisponierende Faktoren für neurotische und psychotische Depressionen. In: Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten. 1981. S. 229./s. S. 194.

Müller, R., M. F. Rajewsky: Immunological quantification by high-affinity antibodies of O⁶-ethyldeoxyguanosine in DNA exposed to N-ethyl-N-nitrosourea. In: Cancer Research. 40. 1980. S. 887–896./s. S. 186.

Nurden, A. T., u. a.: Analysis of the glycoprotein and protein composition of Bernard-Soulier platelets by single and two-dimensional SDS-polyacrylamide gel electrophoresis. In: J. Clin. Invest. 67. 1981. S. 1431–1440./s. S. 166.

Radionuclide ventriculography in determining left ventricular function after aorto-coronary bypass surgery. R. Bauer u. a. In: Radioaktive Isotope in Klinik und Forschung. 14. 1980. S. 83./s. S. 150.

Rajewsky, M. F., u. a.: Immunological detection and quantification of DNA components structurally modified by alkylating carcinogens (ethylnitrosourea). In: Carcinogenesis: Fundamental Mechanism and Environmental Effects. B. Pullman u. a. (Hrsg.). – Dordrecht: Reidel, 1980. S. 207–218./s. S. 186.

Rehabilitation of undernourished children in Tanzania using locally available food. H. Kraut u. a. – In: Ecology of food and nutrition. 6. 1978. S. 231–242.

Rosseneu, M., u. a.: Displacement of the apo A-I by the Apo A-II protein in lipid-apoprotein complexes. In: Arch. Inst. Phys. Biochem. 88. 1980. /s. S. 159.

Sauer, Ekkehard, Helmut Sebening: Myokard- und Ventrikelszintigraphie: Grundlagen und Anwendung. – Mannheim: Boehringer, 1980. 239 S./s. S. 150.

Schaefer, H. E., I. Assmann: Bedeutung der Makrophagen für die Genese der Arteriosklerose. In: Münch. Med. Wochenschr. 122. 1980 (Suppl. 5), S. 228./s. S. 159.

Schleicher, E., u. a.: Quantitation of Lysine-Bound Glucose of Normal and Diabetic Erythrocyte Membranes by HPLC-Analysis of Furosine (ϵ -N(2-Furoylmethyl)-L-Lysine). In: Biochem. Biophys. Res. Comm. 99. 1981. S. 1011–1019./s. S. 154.

... u. a.: Specific Quantitation by HPLC of Protein (lysine) bound Glucose in Human Serum Albumin and Other Glycosylated Proteins. In: J. Clin. Chem. Clin. Biochem. 19. 1981. S. 81–87/s. S. 154.

Schmidt, Otto, Erich J. Plote: A forecasting model for the optimal scheduling of a reservoir supplying an irrigated area in an arid environment. Hydrological forecasting-Proceedings of the Oxford Symposium, April 1980. – 1980. S. 491–500.

... : A model for the optimal operation of a single reservoir for use of irrigation. – Laxenburg: International Institute for Applied Systems Analysis, 1981. 20 S. (Working paper. 81–8.)

Schuppan, D., u. a.: Discontinuities in the triple helical sequence Gly-X-Y of basement membrane (type IV) collagen. In: FEBS Letters 115. 1980. S. 297–300./s. S. 169.

Sebening, Helmut, E. Sauer: Wertigkeit der Thallium-201-Myokardszintigraphie. In: Zeitschrift für Kardiologie. 3. 1980. S. 310./s. S. 150.

Seltzer, Z., M. Devor: Formation of neuroma incontinuity by sensory fibers that fail to regenerate after sciatic nerve cut and suture. In: Neurosci. Abstr. 6. 1980. S. 859./s. S. 179.

Standardisierte Auswertung der Radionuklidventrikulographie mit Hilfe eines interaktiven Rechenprogramms. R. Bauer u. a. In: Medizinische Physik. 2. 1980. S. 179–185./s. S. 150.

Staubesand, J., G. Adelman, F. Steel: Matrix lysosomes and medial dysplasia: an ultrastructural and morphometric investigation into „Load Failure“ of haemodynamic or metabolic origin. In: Folia Angiologica. 28. 1980. S. 9–17./s. S. 161.

... , V. Seydewitz: Endotheldefekte mit Plättchenadhäsion in fehlbelasteten Arterien der Ratte; experimentelle elektronenmikroskopische und ultracytochemische Untersuchungen. In: Das Gefäßendothel. Hrsg.: H. Fischer u. a. Stuttgart: Wiss. Verlagsges., 1981./s. S. 161.

... : Matrix Vesikel, extrazelluläre Lysosomen und Bindegewebdysplasie bei Wundheilung und Narbenbildung. In: Wundheilung. Hrsg.: P. Eckert u. a. – Melsungen: Bibliomed, 1981./s. S. 161.

Tal, M., Sharav, Y., M. Devor.: Effect of peripheral electrical stimulation on the jaw opening reflex. In: Neurosci. Lett. suppl. 5. 1980. S. 383. /s. S. 179.

Van Tornout, P., u. a.: „In vitro“ interaction of human HDL with human apolipoprotein A-II. Synthesis of apolipoprotein A-II-rich HDL. In: Biochem. Biophys. Acta 663. 1981. S. 630–636./s. S. 159.

... u. a.: Reassembly of human apo A-I and apo A-II proteins with unilamellar phosphatidylcholine – cholestereol liposomes. Association kinetics and characterization of the complexes. In: Biochem. Biophys. Acta. 601. 1980. S. 509–523./s. S. 159.

Wall, P. D., M. Devor: The effect of peripheral nerve injury on dorsal root potentials and on transmission of afferent signals into the spinal cord. In: Brain Res. 209. 1981. S. 95–111./s. S. 179.

... : Have the authors addressed themselves to the topic: „Pain mechanisms in the spinal cord“? In: Advances in Physiological Sciences. Vol. 16: Sensory Functions. Eds. E. Grastyan u. a. – Oxford: Pergamon, 1981. /s. S. 179.

... : The point of acupuncture. Book review. In: Nature. 287. 1980. S. 873–874./s. S. 179.

... : The role of substantia gelatinosa as a gate control. In: Pain. Ed. J. J. Bonica, New York: Raven Pr., 1980. S. 205–231./s. S. 179.

... , D. J. Woolf: What we don't know about pain. In: Nature. 287. 1980. S. 185–186./s. S. 179.

Wieland, O. H., R. Dolhofer, S. Schleicher: Glycosylation of hemoglobin and of serum albumin in diabetes. In International Congr. Series No. 500. Diabetes. Ed.: W. K. Waldhäusl. – Amsterdam: Excerpta Medica. 1980. S. 721–727./s. S. 154.

Zur Strassen, Richard: Einige Aspekte zur Biogeographie der Fransenflügler-Fauna der mittelatlantischen Inseln. In: Natur und Museum. 111.1981, 3 S. 79–89.

Register

Das Register enthält neben Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 206–232 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Agrarpolitik 95 ff.
- Agrarstrukturpolitik 93 ff.
- Alexander von Humboldt-Stiftung 203
- Altertumswissenschaft 5
- Altsteinzeitsiedlung (Niederbieber) 34 ff.
- American Council of Learned Societies 202
- Amerikanistik: Stipendien 202
- Amt für Museen und Archäologie (Kanton Basel-Landschaft) 33 f.
- Anatomisches Institut (Univ. Freiburg) 161 ff.
- Anthropologie: Religion 16 ff.
- Antikörper 185 f.
- Aphaia-Tempel (Aegina) 20 ff.
- Arbeitsgemeinschaft für vergleichende Hochgebirgsforschung (München) 198 f.
- Arbeitskreis für religionstheoretische Grundlagenforschung 14 ff.
- Arbeitskreis Strafprozeßreform 112 ff.
- Archäologie 20 ff.
 - Altsteinzeitsiedlung (Niederbieber) 34 ff.
 - Aphaia-Tempel (Aegina) 20 ff.
 - Augusta Raurica 33 f.
 - Frühchristliche und spätgotische Denkmäler (Spanien) 30 ff.
 - Inschriften (Bithynien) 29 f.
 - Nikaia (Türkei) 29 f.
 - Paros und Naos 23 f.
 - Polyphemgruppe (Ephesos) 25
 - Polyphem-Nymphäum (Baiae) 25 ff.
 - Römische Straßen und Meilensteine (Israel) 32 f.
- Archäologisches Seminar (Univ. Marburg) 25 ff.
- Architektur
 - Mies van der Rohe 45
 - Preußen 41 f.
- Arrhythmie, letale 177 f.
- Arteriosklerose 136 ff.
- Arzneimittel, herzwirksame 175
- Aspen-Institute for Humanistic Studies (Berlin) 130 f.
- Atlantic Institute for International Affairs (Paris) 76 f.
- Augusta Raurica 33 f.
- Ausdrucksverhalten, mimisches 196 f.
- Auslandsverschuldung: Portugal 98 f.
- Aussiedler: Integration 130
- Basalmembranen 169 f.
- Benjamin, Walter 55 f.
- Besteuerung: Verteilungswirkungen 120
- Bibliographie
 - Englisches Schrifttum 63 f.
 - Periodica Musicalia 55
 - Ruhrgebiet 120 f.
 - Soziologie 125 f.
- Bibliotheksbeihilfen 205
- Bismarck 59, 109 ff.
- Bithynien: Inschriften 29 f.
- Botanisches Institut (Univ. Frankfurt/M.) 188 f.
- Brookings Institution (Washington, D.C.) 77 f.
- Buber, Martin 19

- Cardiovascular Research Unit (Univ. of Edinburgh) 177 f.
- Center for Mass Communication Research (Univ. of Leicester) 128 ff.
- Centre for Contemporary European Studies (Brighton) 84 f.
- Cerebral Functions Research Group, Anatomy Dep. (Univ. College, London) 179 ff.
- Chemisches Laboratorium (Univ. Freiburg) 182 ff.
- Cholesterinbiosynthese: Regulation durch Hormone 176 f.
- Cholesterinstoffwechsel
- HDL 159 ff.
 - Regulation durch Peptide 146 ff.
- Clausewitz, Carl von 58
- Clay, Lucius D. 132 f.
- Contemporary German Philosophy 10 f.
- Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 78 ff., 82 f.
- Deutsche Gesellschaft für Amerikastudien 202
- Deutscher Akademischer Austauschdienst 204
- Deutsches Archäologisches Institut (Madrid) 30 ff.
- Deutsches Theaternuseum 53 f.
- Diagnostik, nichtinvasive 150 ff.
- Dienst Wetenschappelijk Onderzoek (Brügge) 159 ff.
- Dilthey, Wilhelm 10
- Doktrin, strategische 76 f.
- Durchlässigkeit von Arterienwandzellen 142 f.
- Einkommensteuer: EG 118 ff.
- Emigration, deutschsprachige 133
- Encyclopedia, International, of Comparative Law 91
- Englisches Seminar (Univ. Münster) 63 f.
- Entspannung s. Sicherheitspolitik
- Entwicklungsländer: Wirtschaftswachstum 97 f.
- Ethik: Hochschullehrer 7 f.
- Eurokommunismus 86 f.
- Europäische Gemeinschaft
- Agrarpolitik 95 ff.
 - Agrarstrukturpolitik 93 ff.
 - Einkommensteuer und Sozialversicherung 118 ff.
 - Entwicklungsgeschichte 85 f.
 - Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 89 f.
 - Handelsschiedsgerichtsbarkeit 89 f.
 - Rechtsvereinheitlichung 89 f.
 - Südeuropa 84 f.
 - Versicherungsrecht 89 f.
- European-American Institute for Security Research (Los Angeles) 68 ff.
- Daten, Entstehung sozialwissenschaftlicher 122 ff.
- Denkmalkult: 19. Jahrhundert 39 ff.
- Departement für Innere Medizin (Univ. Zürich) 144 ff.
- Department of Biochemistry (Univ. of Edinburgh) 167 f.
- Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jerusalem) 176
- Department of Chemical Immunology (Weizmann Institute of Science, Rehovot) 185 f.
- Department of Classical Studies (Univ. Tel Aviv) 32 f.
- Department of Pharmacology (Univ. of London) 137 ff.
- Department of Philosophy (Emory Univ. Atlanta) 10 f.
- Department of Social Medicine (Hebrew Univ., Hadassah Medical School Jerusalem) 143 f.
- Depressionen 194 ff.

- Fachbereich Geisteswissenschaft,
Kunstgeschichte (Univ. Gießen) 12 f.
- Falsifizierbarkeit: empirische Wissenschaft 13 f.
- Fayencen: Niederlande (Köln) 46 f.
- Finanzmärkte: Liberalisierung 97 f.
- Flüchtlingsproblem 130
- Forschung: Recht 114 f.
- Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ 190 ff.
- Forschungsgesellschaft für das Weltflüchtlingsproblem, Deutsche Sektion der AWR 130
- Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik
s. Deutsche Gesellschaft
- Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen 85 f., 103 ff.
- Forschungsstelle für Europäische Rechtsvereinheitlichung (Univ. Köln) 89 f.
- Forschungsstelle für Humanethologie (Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Seewiesen) 196 f.
- Forschungsstelle für Psychopathologie und Psychotherapie in der Max-Planck-Gesellschaft (München) 194 ff.
- Forschungstipendien 206 ff.
- Gallenstoffwechsel 182 ff.
- Gefäßwand
- Blutplättchen: Wechselwirkung 166 f.
 - Durchlässigkeit 142 f.
 - Schäden, diabetische 154 ff.
- Gehlen, Arnold 56
- Geisteswissenschaft: Methoden 4 ff.
- Gemeinwesen-Syndrome 143 f.
- Gemmen, antike 50
- Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse 89 f.
- Geschichte, Allgemeine: Methoden 4 f.
- Gesellschaft für Auslandsrecht (Köln) 89 f.
- Gesellschaft für Unternehmensgeschichte 117 f.
- Griechische Humanistische Gesellschaft 64 f.
- Hämodynamik 137 ff.
- Handelsrecht: EG 89 f.
- Handelsschiedsgerichtsbarkeit 89 f.
- Hauptstadtproblem 60 ff.
- HDL 146 ff., 157 f., 159 ff.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 8
- Hermeneutik
- und Künste 12 f.
 - und Philologie 5 f.
- Herzinfarkt: Früherkennung 154
- Herzkranzgefäße: Kontraktibilität 175
- Herzrhythmusstörungen 172 f.
- Herzruptur 165 f.
- Herztod 148 f.
- Hispania Antiqua 30 ff.
- Historisches Institut, Abt. Alte Geschichte (Univ. Stuttgart) 64
- Historisches Seminar (Univ. Köln) 60 ff.
- Historisches Seminar, Abt. Verfassungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (Univ. Bonn) 121 f.
- Hobbes, Thomas 65 f.
- Hochgebirgsforschung 198 f.
- Hochschule der Bundeswehr (München) 132 f.
- Hochschule für Verwaltungswissenschaften (Speyer) 101 ff.
- Hochschullehrer: Ethik 7 f.
- Hochschulrecht: Handbuch 114 f.
- Hormonwirkung: Peptidzusammensetzung von Lipoproteinen 176 f.
- Hypertonie: Jugendliche 144 ff.

- Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 93 ff., 118 ff.
- Inflation, globale 77 f.
- Inschriften (Bithynien) 29
- Institut für Altertumskunde (Univ. Köln) 29 f.
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 118, 120
- Institut für Angewandte Wirtschafts- und Sozialforschung (Univ. Saarbrücken) 116 f.
- Institut für Arterioskleroseforschung (Univ. Münster) 142 f.
- Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 23 ff.
- Institut für Biologie (Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung, Neuherberg) 149 f.
- Institut für Demoskopie (Allensbach) 128 f.
- Institut für Informationstechnik (TU München) 150 ff.
- Institut für Internationales Recht (Univ. München) 126 ff.
- Institut für Ländliche Strukturfor- schung (Univ. Frankfurt/M.) 95 ff.
- Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation (Univ. Mainz) 144 ff.
- Institut für Ostrecht (Univ. Köln) 89 f.
- Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 10 f.
- Institut für Physiologie (Univ. Marburg) 163 ff.
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. Köln) 157 ff.
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. Würzburg) 176
- Institut für Publizistik (Univ. Mainz) 128 ff.
- Institut für Sozial- und Präventivmedi- zin (Zürich) 144 ff.
- Institut für Soziologie (TH Aachen) 56
- Institut für Steuerrecht (Univ. Köln) 115
- Institut für Ur- und Frühgeschichte (Univ. Köln) 34 ff.
- Institut für Weltwirtschaft (Univ. Kiel) 97 f.
- Institut für Zeitgeschichte (München) 133
- Institut für Zellbiologie (Tumorfor- schung) (Univ. Essen) 186 ff.
- Institut National de la Santé et de la Recherche Médicale, Inserm (Paris) 166 f.
- Institute for Foreign Policy Analysis 73 ff.
- Institute of Life Sciences (Hebrew Univ., Jerusalem) 189 f.
- Instituto de Estudos para o Desenvolvi- mento (Lissabon) 98 f.
- International Council on the Future of the University (New York) 7 f.
- Internationale Beziehungen 66 ff.
- Politik 68 ff.
- Recht 89 ff.
- Wirtschaft 93 ff.
- Internationale Hegel-Vereinigung 8
- Internationales Institut für Management und Verwaltung (Wissenschaftszen- trum, Berlin) 115 f.
- Inter-University-Centre of Postgraduate Studies (Dubrovnik) 12 f.
- Istituto Affari Internazionali (Rom) 84 f.
- Jaspers, Karl 56 f.
- Journalisten: Berufsbild 128 ff.
- Jugendstil: Möbel 50
- Juristenausbildung 126 ff.
- Kap-Route 73 ff.
- Karl-Jaspers-Stiftung (Basel) 56 f.
- Kathandu-Kartenwerk 198 f.
- Katholische Sozialwissenschaftliche Zentral-Stelle (Mönchengladbach) 133 ff.

- Katholizismus: 19. und 20. Jahrhundert 133 ff.
- Katochori: Studienzentrum 64 f.
- Kaufrecht: Ost-West-Verhältnis 90
- Kaulbach, Friedrich August von 51 f.
- Kernenergie: friedliche Nutzung 78 ff.
- Kirche und Katholizismus 133 ff.
- Klinikum (Univ. Freiburg) 182 ff.
- Klinisch-Chemisches Institut (Städt. Krankenhaus München-Schwabing) 154 ff.
- Klinisches Institut für Herzinfarktfor-
schung (Med. Univ.-Klinik Heidel-
berg) 146 ff., 178 f.
- Kollateralgefäße: Motorik 163 ff.
- Kopienkritik 29
- Koronarsklerose und Herzinfarkt 136 ff.
- Kräfteverhältnis, kontinentalstrategi-
sches 72 f.
- Krebsentstehung: zellbiologische Unter-
suchungen 186 ff.
- Kunst: Hermeneutik 12 f.
- Kunstgeschichte: Methoden 4 f.
- Kunstgeschichtliches Seminar und
Kunstsammlung (Univ. Göttingen)
41 ff.
- Kunst- und Kulturpolitik: 19. Jahrhun-
dert 39 ff.
- Kunstwissenschaften 39 ff.
- Laboratoire de Biochimie du Tissu Con-
jonctif (Univ. Paris, Val de Marne)
142 f.
- Law School (Univ. Chicago) 201 f.
- LDL: Selektive Entfernung 158 f.
- Lenbach, Franz von 52
- Lessing – Akademie 18 f.
- Liberalisierung: Finanzmärkte 97 f.
- Lipid Research Laboratory (Dep. of
Medicine B, Hadassah Univ. Hospi-
tal, Jerusalem) 174 f.
- Lipoproteine: Peptidzusammensetzung
176 f.
- Loos, Adolf 52
- Malerei
- Italienische: 14.–15. Jahrhundert 45
 - F. A. von Kaulbach 51 f.
 - Franz von Lenbach 52
 - Hans von Marées 52 f.
 - Tafelmalerei: 15.–16. Jahrhundert
48 f.
 - 20. Jahrhundert 50
- Marées, Hans von 52 f.
- Max-Planck-Institut für ausländisches
und internationales Sozialrecht 109 ff.
- Max-Planck-Institut für Biochemie
(Martinsried) 154, 169 f.
- Max-Planck-Institut für Europäische
Rechtsgeschichte (Frankfurt/M.)
108 f.
- Max-Planck-Institut für Physik und
Astrophysik (München) 107 f.
- Max-Planck-Institut zur Erforschung
der Lebensbedingungen der wissen-
schaftlich-technischen Welt (Starn-
berg) 55 f.
- Mediadysplasie 161 ff.
- Medizin 136 ff.
- Einzelprojekte 179 ff.
- Medizinische Fakultät, Abt. Pathologie
(TH Aachen) 165 f.
- Medizinische Fakultät, Abt. Physiologie
(TH Aachen) 165 f.
- Medizinische Hochschule, Abt. für Kar-
diologie (Hannover) 148 f.
- Medizinische Kernklinik und Poliklinik
(Univ. Hamburg) 176 f.
- Medizinische Klinik (TU München)
150 ff.
- Medizinische Klinik und Poliklinik
(Mainz) 144 ff.
- Medizinische Poliklinik (Münster)
144 ff.
- Medizinische Universitätsklinik (Univ.
Freiburg) 172 f.
- Meilensteine (Israel) 32 f.
- Metallindustrie: 19. Jahrhundert 121 f.
- Methodist Hospital Baylor College of
Medicine (Texas Medical Center,
Houston) 146 ff.

Mies van der Rohe Archive 45
 Mikrorheologie: Thrombozyten 170 ff.
 Militärdoktrin: UdSSR 76 f.
 Mitbestimmung 115 f.
 Möbel: Jugendstil 50
 Montanindustrie: 19. Jahrhundert 121 f.
 Münchner Religionstheoretisches Kolloquium 14 ff.
 Museen
 – Gemäldegalerie (Berlin) 45
 – Iznik (Nikaia) 29 f.
 – Kunstgewerbemuseum (Köln) 46 ff.
 – Kunsthistorisches Museum: Antikensammlung (Wien) 50
 – Kunstmuseum (Düsseldorf) 46
 – Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke (München) 29
 – Museum of Modern Art (New York) 45
 – Österreichisches Museum für Angewandte Kunst (Wien) 50
 – Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek (München) 20 ff.
 – Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 45
 – Theatermuseum, früher Clara-Ziegler-Stiftung (München) 53
 – Von-der-Heydt-Museum (Wuppertal) 50
 – Westfälisches Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte (Münster) 48 f.
 Musik: Periodica Musicalia 55
 Myocardareale, pathologische: Qualifizierung 178

 Nachlässe 55 ff.
 – Walter Benjamin 55 f.
 – Arnold Gehlen 56
 – Karl Jaspers 56 f.
 NATO: Nuklearstrategie 71 f.
 Naturwissenschaften 136 ff.
 – Philosophie 6

Nepal: Himalaya 198 f.
 Neuphilologie: Methoden 4 f.
 Neurobiology Unit (Russian Compound, Hebrew Univ. Jerusalem) 179 ff.
 Neurosurgery Department (Hadassah Medical School Jerusalem) 179 ff.
 Nuklearmedizin 150 ff.
 Nuklearmedizinische Klinik (TU München) 150 ff.
 Nuklearstrategie 71 f.

 Ordnungsansätze, globale 77 ff.

 Peptide 146 ff.
 Periodica Musicalia 55
 Persischer Golf 70
 Phänomenologie: Religion 16 ff.
 Philologie, Klassische 5 f.
 Philosophie 6 ff.
 – Biologie 6
 – Contemporary German Philosophy 10 f.
 – Dilthey-Ausgabe 10
 – Hermeneutik und die Künste 12 f.
 – Methoden 4 f.
 – Naturwissenschaften 6
 – Politik 6
 – Sozialwissenschaften 6
 Physiologisches Institut (TH Aachen) 137 ff.
 Physiologisches Institut, II (Univ. Heidelberg) 175
 Plättchenwechselwirkung 166 f.
 Plastik
 – Aegineten 20 ff.
 – Kopienkritik 29
 – Polyphemgruppe (Ephesos) 25
 – Polyphem-Nymphäum (Baiae) 25 ff.
 Politiksteuerung durch Wahlen 103 ff.
 Pontos 64

- Portugal: Auslandsverschuldung 98 f.
 Porzellan 46
 Prävention, diabetische, der Arteriosklerose 178
 Preußen 57 ff.
 – Denkmäler 41 ff.
 Privatrecht
 – Internationales 91
 – 19. Jahrhundert 108 f.
 Projektgruppe Altertumswissenschaft 5
 Proteincharakterisierung 182 ff.
 Psychiatrie 13 f.
 Psychologisches Institut (Univ. Zürich) 126 ff.
- Rationalität: empirische Wissenschaft 13 f.
- Recht
 – Internationales 89 ff.
 – 19. Jahrhundert 108 f.
 – Sozialrecht 109 ff.
 – Steuerrecht 115
 – Strafprozeßrecht 112 ff.
 – Völkerrecht 91 f.
 – Wissenschaftsrecht 114 f.
 Rechtstheorien der Welt 90
 Rechtsvereinheitlichung 89 f.
 Rechtsvergleichung 89 f.
 Rechtswissenschaft: Methoden 4 f.
 Regierungsberatung: USA 107 f.
 Regionalzeitung 131 f.
 Reinhardt, Max 53 f.
 Religionswissenschaften
 – Grundlagenforschung 14 ff.
 – Religion und Sprache 16 ff.
 Rezeption: Literatur 63 f.
 Rezeptormobilität 176
 Risikofaktoren: Vorbeugung 174 f.
 Risikokinder 190 ff.
 Rohe, Mies van der 45
 Rüstungskontrolle 68 ff.
 Ruhrgebiet: Schrifttum 120 f.
- St. Bartholomew's Hospital (London) 176 f.
 Schiedsgerichtsverfahren 90
 Schmerzlinderung 179 ff.
 Schmuck 48
 Section of Developmental and Molecular Biology (Hebrew Univ. Jerusalem) 189 f.
 Sherpa-Forschung 199
 Sicherheitspolitik 68 ff.
 Sonderprogramm: besonders Befähigte 200
 Sophistik, griechische 6
 Sowjetunion: Militärdoktrin 76 f.
 Sozialbilanzen 116 f.
 Sozialversicherung
 – EG 118 ff.
 – Recht 109 ff.
 Sozialwissenschaften
 – Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten 122 ff.
 – Entwicklungsrichtungen der Soziologie 125 f.
 – Religion 19
 Sozialwissenschaftliches Institut (Univ. Erlangen-Nürnberg) 131 f.
 Soziologie: Entwicklung 125 f.
 Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen) 19
 Soziologisierung: Glaube 19
 Spätaussiedler 130
 Spinoza 18 f.
 Sprache 12 f.
 – Literatur 8 f.
 – Religion 14 f., 16 ff.
 Sprachverstehen 8 f.
 Sprachwissenschaftliches Institut (Univ. Bochum) 8 f.
 Staat, Wirtschaft und Gesellschaft 100 ff.
 Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 55
 Staatseffektivität 101 ff.
 Staupunkt-Aggregometer 149 f.
 Steuerrecht, internationales 115
 Stiftung Preußischer Kulturbesitz 57 ff.

Stiftung Wissenschaft und Politik
(Ebenhausen) 86 ff.
Stipendien 201 f., 206 ff.
Strafprozeßrecht 112 ff.
Strafrecht 90
Straßen (Israel) 32 f.
Strategische Politik 68 ff.
Struktur, Konjunktur, Wirtschaftswachstum 118
Sussex European Research Centre
(Brighton) 84 f.

Tagungen 206 ff.
Theaterwissenschaft 53 f.
Theologie: 20. Jahrhundert 133 ff.
Thrombozyten: Mikrorheologie 170 ff.
Thyssen-Vorträge 57 ff.
Tomoszintigraphie 178
Transkription der T-DNA in Crown-Gall-Tumoren 188 f.
Türkei: Sicherheitsprobleme 70

Übersetzungen

– Contemporary German Philosophy
10 f.
– Dilthey-Ausgabe 10
Unit for Diagnosis and Treatment of
Hyperlipidemia (Hadassah Univ.
Hospital, Jerusalem) 174 f.
Universität
– Ethik 7 f.
– Preußen 58 f.
– Recht 114 f.
Universität Konstanz, Fachbereich Psy-
chologie und Soziologie 122 ff.
Universitätsklinikum Charlottenburg
(Berlin) 178
Unterwasserarchäologie 25 ff.

Vereinigte Staaten von Amerika
– Regierungsberatung 107 f.
– UN-Politik 82 f.
Vereinte Nationen 82 f.
Völkerrechtsgeschichte 91 ff
Volks- und Betriebswirtschaftliche Ver-
einigung im Rheinisch-Westfälischen
Industriegebiet (Duisburg) 120 f.

Wahlen: Politiksteuerung 103 ff.
Wirtschaft 115 ff.
– Vergleich Japan-Deutschland 117 f.
Wirtschaftsrecht: EG 89 f.
Wirtschaftsverflechtungen der Rheinlan-
de: 19. Jahrhundert 121 f.
Wirtschaftswachstum: Entwicklungsländer 97 f.
Wissenschaftleraustausch 201 f.
Wirtschaftsrecht 114 f.
Wissenschaftstheorie 13 f.

Zeichnungen: 19. Jahrhundert (Düssel-
dorf) 46
Zeitgeschichte
– Lucius D. Clay 132 f
– deutschsprachige Emigration 133
– Katholizismus 133 ff.
Zeitlichkeit 12
Zelldifferenzierung 189 f.
Zentrales Sozialwissenschaftliches Semi-
nar (Univ. Bochum) 65 f.
Zentrallabor der Universitätskliniken
(Univ. Münster) 137 ff., 159 ff.
Zuckerkrankheit 154 ff.

